

Kurlands alter Adel

und

dessen Landgüter,

oder

Kurländische Adelsmatrikel und Landrolle.

M e b s t

andern kürzern Aufsätzen ꝛc.

Der nordischen Miscellaneen drittes Stück.

von

August Wilhelm Hupel.

R i g a,

verlegt Johann Friedrich Hartknoch. 1781



Handwritten signature or note at the bottom right corner.



Inhalt des dritten Stückes.

I. Kurlands alter Adel und dessen Landgüter, oder:

- I. Die Adelsmatriful, oder das Rittersbuch, von Kurland und Semgallen.
- II. Die kurländische Landrolle d. i. das Verzeichniß aller Aemter und Höfe in Kurland, Semgallen, und dem Distrikt Pilten.

II. Kürzere Aufsätze:

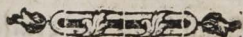
- I. Ruffisch: Kaiserliche Rangordnung.
- II. Der Luxus in unsern Nordländern.
- III. Noch etwas für Feinde und Freunde des Luxus.
- IV. Vermischte Gedichte und Lieder einer Liefländerin vom Stande.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen.

- I. Zweener vornehmen Durchreisenden in Liefland bewiesene Leutseligkeit und Großmuth.

Inhalt des dritten Theils.

- II. Beitrag zur Abhandlung vom lief- und ehstländischen Kirchenpatronat, im 2ten St. der nord. Miscell.
- III. Von der großen Religions: Verträglichkeit in Lief: und Ehstland.
- IV. Etwas von der Landwirtschaft in Ingermanland.
- V. Von den Saporowern (oder Saporogern) und deren Aufhebung.
- VI. Beitrag zu den Nachrichten von den Ehsten und Letten.
- VII. Fragen:
 - 1. Ueber die Bezahlung der auf einem Landgut haftenden Schulden in Lief: und Ehstland.
 - 2. Wegen des Grades zur Verbesserung der lief: und ehstländischen Landstraßen.
 - 3. Wegen der lief: und ehstländischen Bauer: Hochzeiten.
- VIII. Anhang von einigen ökonomischen Dingen.



K u r l a n d s
alter Adel und dessen Landgüter,
o d e r
Furländische Adelsmatrikul
und Landrolle.



Daß sowohl die Adelsmatriful, als die
 Landrolle d. i. das Namenverzeichnis
 aller Landgüter nach ihrer Haaken-Größe, zur
 nähern Kenntniß des Herzogthums Kurland, un-
 entbehrlich sind, bedarf keines Beweises. Keine
 von beiden ist mir noch jemals gedruckt zu Ge-
 sichte gekommen; auch habe ich nicht erfahren
 daß sie irgend wo gedruckt zu finden sind.
 Dieß bewog mich sie bekannt zu machen: denn
 wären sie auch allenfalls im Druck bereits vor-
 handen, so werde ich doch manchem Leser durch
 derselben Einrückung in die nordischen Miscella-
 neen, einen Gefallen erzeigen. Beide verdanke
 ich dem Herrn Probst Baumann zu Wenden,

welcher sie mir aus seiner ansehnlichen mit großen Fleiß zusammengebrachten Sammlung von allerley die Geschichte, Verfassung, Beschaffenheit u. s. w. der Herzogthümer Lief: Ebst: und Kurland betreffenden Nachrichten, gütigst mitgetheilt hat.

Es mag wohl in beiden Verzeichnissen hin und wieder eine kleine Unrichtigkeit vorkommen; vielleicht haben sich die Abschreiber an einigen Stellen versehen. Mir selbst ist zuweilen ein Zweifel aufgestiegen, sonderlich in der Landrolle bey der Berechnung der Haaken: Summen am Rande der Kirchspiele. Selten treffen diese Summen zu; ob sie ausser dem Betrag der fürstlichen und adlichen Haaken, noch eine andre Beziehung haben, und eine eigne Erklärung leiden, oder ob es bloß Rechnungs: Fehler sind, kan ich nicht bestimmen: indessen liefere ich die Verzeichnisse wie ich sie erhalten habe. Ein Paar kurländische Edellente die ich befragte, und denen ich die Verzeichnisse zur Beprüfung vorlegte, schienen einige Mängel zu bemerken, konnten sich aber da sie schon geraume Zeit in andern Ländern zugebracht, und manche ihr Vaterland betreffende Dinge vergessen hatten, weder genau erinnern, noch mir die erbetenen Berichtigungen mittheilen. Will ein patriotischer Mann,

er sey Kur- oder Piesländer, sich großmüthig entschließen mir die etwanigen Mängel und Unrichtigkeiten anzuzeigen, so werde ich sie willigst in einem der folgenden Stücke bekannt machen. Den übereilten und unüberlegten Vorwurf darf ich wohl nicht befürchten, daß ich den Abdruck beider Verzeichnisse bis zu ihrer völligen Berichtigung hätte verschieben sollen. Es fragt sich, ob in solchen Fällen besser sey, gar keine, oder eine etwas mangelhafte, Nachricht zu haben. Die letztere ganz verwerfen, hieß eben so viel als unsern meisten bisherigen Kenntnissen entsagen. Aus Kurland selbst habe ich weder Berichtigungen noch fehlerfreie Abschriften erhalten, ob ich es gleich versuchte: vielleicht gelingt es nun, wenn die gegenwärtige Bekanntmachung einen der Sache kundigen Mann veranlaßt, mir Ergänzungen und Verbesserungen mitzutheilen, oder gar etwas Vollständiges herauszugeben.

Von der Adelsmatrikul insonderheit, merke ich an, daß wie Jedermann weiß, seit beynabe 150 Jahren keine Ritterbank in Kurland ist gehalten worden. Die letzte war i. J. 1634; die vorhergehenden hielt man in den Jahren 1620 und 1631, von dieser kam wie die Unterschrift zeigt, der Abschied oder die Matrikul erst

i. J. 1632 heraus. Daß im stiftischen Theil oder dem piltenschen Distrikt, neuerlicher eine eigne besondre Ritterbank wäre gehalten worden, habe ich nicht erfahren; kan auch nicht einmal sagen ob dieser Distrikt eine eigne Matriful und Ritterbank jemals gehalten habe: ob ich es gleich aus einigen Gründen vermuthete. Die Adelsmatriful welche ich hier liefere, ist die vom Jahr 1634; folglich fehlen darin die meisten Geschlechter, welche nach dieser Zeit, und noch neuerlich, in die kurländische Ritterschaft sind aufgenommen worden. Nach den Gesezen des Herzogthums, sollen nur die alten adlichen Geschlechter zu den Ehrenstellen im Lande gezogen werden, (wobey es dennoch Einschränkungen und Ausnahmen giebt,) daher kömmt es hauptsächlich darauf an, dieselben kennen zu lernen. Auf dem Titel habe ich mich auch bloß anheischig gemacht, ein Namenverzeichnis des alten kurländischen Adels zu liefern. Inzwischen habe ich auch die Matriful v. J. 1632, welche mir der Herr Probst Baumann gleichfalls zusandte, dabey zu Rathe gezogen; sie hat den Titel: „Ritterbuch und Verzeichniß der „Kurländischen und Semgallischen *) von Adel, „und wie dieselben in der zu zweyen unter:
„schiedli

*) Vom Distrikt Piltten geschieht keine Erwähnung.

„schiedlichen Malen gehaltenen Ritterbank ihren „Adel probirt.“ Da ich in derselben einige Familien fand, die gar nicht in jener stehen, oder dort anders geschrieben sind; so habe ich eine aus der andern zu ergänzen gesucht, und die Abweichungen in Parenthesen mit dem Zeichen (1632) angezeigt; auch etliche kurze Anmerkungen die theils Nachrichten theils Vermuthungen enthalten, unten beygefügt. Die Abschrift der Matrikul von 1634 rührt von einem Mann her der in Kurland ein öffentliches Amt verwaltet hat: ob sie aber von seiner eignen Hand, oder eine bloße Kopey war, ist mir unbekannt. Inzwischen werden darin einige Familien namhaft gemacht, die noch nach dem Jahr 1634 das Indigenat und die Aufnahme in die Ritterschaft, erhalten haben. Ein Paar habe ich noch auf erhaltene Nachricht hinzugesetzt.

Die Landrolle soll, wie auf der mir mitgetheilten Abschrift stand, aus dem Büchervorrath des Herrn Gotth. Konr. von der Kaab genannt Thülen, herrühren. Ob einige Güter, wie ein von mir befragter Kurländer meinte, darin fehlen, überlasse ich Andern zur Entscheidung. Nur muß ich erwähnen, daß
Nie;

Niemand die furländischen Haaken mit den liesländischen oder gar mit den ehstländischen (die ich beiderseits im zweyten Band der topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland hinlänglich beschrieben habe,) in Vergleichung stellen darf. Die furländischen scheinen ihre Einrichtung und Bestimmung noch aus der Ordensmeister Zeiten her beybehalten zu haben. Die Art ihrer Berechnung oder Ausfindigmachung habe ich nicht erfahren: selbst furländische Edelleute die ich darüber befragte, hatten sich darnum nicht bekümmert, und konnten daher keinen Bescheid geben. Ueberhaupt werden die dasigen Haaken, deren jeder gewiß so groß oder noch größer ist als 8 bis 10 liesländische, nicht genau berechnet, weil die dem Adel gehörenden, keinen Abgaben an den Herzog unterworfen sind; sie geben bloß den ungefähren Maaßstab, wenn Beyträge an die Ritterschafts: Kasse zu Landes: Angelegenheiten, Deputationen, zu Auflagen in Kriegszeiten u. d. g. nöthig sind. — Einige Kirchspiele erscheinen sehr groß: in solchen findet man gemeiniglich mehrere Kirchen; so werden z. B. in der Büschingschen Erdbeschreibung, für die seelburgsche Oberhauptmannschaft, welche aus 4 Kirchspielen besteht, 11 fürstliche und 18 adeliche;

liche; für die mitausche gar überhaupt 47 Kirchen angegeben. In der angeführten Erbschreibung haben etliche Kirchspiele einen etwas anders klingenden Namen, den ich hin und wieder anzeige.

Nach dieser nöthig erachteten Vorerinnerung, liefere ich nun die Namensverzeichnisse selbst, nemlich:

I.

Die kurländische Adelsmatriful.

Ritterbank i. J. 1634 den 20sten Jul.
geschlossen.

Verzeichniß der Kurländischen und Semsgallischen von Adel, wie dieselben zu dreyen Malen in der gehaltenen Ritterbank ihren Adel probirt.

Nachfolgende haben ihren Adel mit dem Notario, auch Producirung ihrer Ahnen, probirt, als nemlich:

1. Die von Reck
2. Die Manteuffel *)

3. Die

*) In der liefländischen sowohl als der ehstländischen Matriful ist diese Familie gleichfalls befindlich,
von

3. Die Fircksen.
4. Die Grotthuse, wegen der 3 Häuser Ruenthal, Bersteln und Schotten. (1632 Grothausen wegen der 3 Häuser Ruenthal, Bertel, und Schuiten). *)
5. Die Lüdinhhausen (1632. Lüdinhhausen) genannt Wulff **).
6. Die von der Osten genannt Sacken ***).
7. Die Döhnhose.
8. Die von Plettenberg.
9. Die von Vietinghof genannt Scheel. ****)
10. Die von Medem
11. Die von Altenbockum.

12. Die

von welcher ein Haus vor ungefähr 20 Jahren in den Reichsgrafenstand erhoben wurde; Andre schreiben sich Jöge von Manteuffel. Zuweilen findet man sie Manteuffel geschrieben.

*) In der liesl. Matriful stehen Grothusen.

**) Ich finde sie Lüdinhusen genannt Wolf unterschrieben und in Kurland giebt es Freiherrn von Wolff.

**) Sacken finden sich in der öfelschen Matriful, aber keine Osten.

****) Diese Familie ist auch in Liefland vorhanden; doch finden sich sowohl daselbst als in Ehstland und zu Desel, auch Vietinghose ohne den Zusatz Scheel.

12. Die Plater genannt Brüllen. (1632. von den Breulen). *)
13. Die Buchholze.
14. Die Sieberge.
15. Die Drachensfels.
16. Die von Buttlar vom Hause Ziegenberg und Hessen. (1632 Buttler, unter welchen die Buttlern Stephans Söhne, so allhier in Kurland gezeuget, nicht sollen begriffen seyn).
17. Die Schenckinge.
18. Die Torken.
19. Die Goesse **).
20. Die Strohmerberge (1632 Strömberge).
21. Die Kettelhorste.
22. Die von Rhaden (1632 Rhaden).
23. Die von Trotta genannt Treyden (1632 Trotten) ***).
24. Die Klopmann.
25. Die Hühnen (1632. Hoen) ****).
26. Die Hahnen.
27. Die

*) Die liefländischen schreiben sich wo ich nicht irre, Plater genannt Bröhlen.

**) Wird wo; ich nicht irre, Goos ausgesprochen.

***) Treyden ist der rechte Name.

****) Sie schreiben sich eigentlich Süene, und stehen auch in der ehstländischen Matrikul.

27. Die von Mehrscheid genannt Hülßen (1632. Höllenschein.)
28. Die Allendorffer (1632. Allendorffen).
29. Die Schoppingf (1632. Scheppinge) *).
30. Die Landsberge.
31. Die Biefram (1632. Biestramb) **).
32. Die von der Howen ***).
33. Die Dorthoesen (1632. Dörtthesen) †).
34. Die Schlippenbach ††).
35. Die Nolden.
36. Die Koppe.
37. Die Budberge (1632. Buttberge) †††).
38. Die von der Linnen.
39. Die Henckinge (1632. Heifinge).
40. Die von den Brincken (1632. Brinck).
41. Die Braunnau (1632. Brunonen) ††††).
42. Die Knorren.

43. Die

*) Schopping ist der eigentliche Name.

**) In Ehstland schreiben sie sich wo ich nicht irre, Bistram.

***) Stehen auch in der liefländischen Matrikul.

†) Diese Familie findet man wohl in Liefland; doch nicht in der Matrikul.

††) Sind auch in Liefland und zwar als Barone, immatrikulirt.

†††) Diese Familie ist sowohl in Lief- als in Ehstland immatrikulirt; einige von denselben sind Freiherrn.

††††) Brunnau ist der eigentliche Name.

43. Die Blohmberge (1632 Blomberge).
44. Die Nagell (1632 Nagel).
45. Die Rehbinden (1632 Rhäbinder) *).
46. Die Franckwig (1632 Franckewig).
47. Die Völkersahme **).
48. Die Fürstenberge.
49. Die Freytagen von Pöhringhoff (1632 Pöhringhoffe) ***).
50. Die Buddenbrocke ****).
51. Die Schaffhausen.
52. Die Steinrathen (1632 Stein Rhate).
53. Die Franken.
54. Die Berge von Desel †).
55. Die Meerfelde (1632 Mehrfelde).
56. Die Delsen.
57. (1632. Die von Königseck).
58. Die Rappen.
59. Die Puttkammer (1632 Puttkahmer).
60. Die Mirbache (1632 Mehrbache)

61. Die

*) Die Rehbinden sind sowohl in Liefland als in Ehstland immatrikulirt. Einige von den ehstländischen sind Freiherrn.

**) Die liefländischen schreiben sich Völkersahm.

***). Sind auch in der liefländischen Matrikul.

****). Auch in Liefland ist diese Familie immatrikulirt.

†) Die Familie von Berg findet sich in der liefländischen, ehstländischen und ößelschen Matrikul.

Drittes Stück.

B

61. Die Wiegandt (1632 Wiegante).
62. Die Lambsdörfer.
63. Die Schillinge.
64. Die Finkenangen.
65. Die von Schwerin.
66. Die Korffe.
67. Die Könnne (1632 Kuml) †).
68. Die von der Bruggen (1632 Brügggen) ††).
69. Die Tiefenhausen †††).
70. Die Krummes (1632 von Krummesse).
71. Die Funcken *).
72. Die Reiger **).
73. (1632 die Handringe).
74. Die Kayserlinge (1632 Kayserlinge).
75. Die Seßwegen (1632 Seßwegen).
76. Die Klehbecke (1632 Klebecke) ***).
77. Die Tiedewigen.

78. Die

†) Die von Könnne sind auch in Ließland immatriculirt.

††) Sie nennen sich Brügggen.

†††) Sind in Lief- und Ehßland zahlreich; einige davon sind Barone, und einige Grafen.

*) Stehn auch in der ließländischen Matriful.

**) In Ließland giebt es Reither; ich weiß nicht ob sie zu derselben Familie gehören.

***) Sind auch in Ließland immatriculirt.

78. Die Schulden *).
79. Die Brockhusen (1632 Brockhausen) **).
80. Die Kiemen.
81. Die Wittwen.
82. Die von der Streithorst.
83. Die von Keersbrocht (1632 Keußbrocke).
84. Die von Neuhof genannt Leuen.
85. Die von Lipelskirchen.
86. Weil Röttger von Aschenberg vorigen
Ritterbank's Abschied zufolge erwiesen, daß
seine ausländischen Bettern ihn auf- und
angenommen; als lassen es Ihre Fürstl.
Gnaden auch dabey bewenden, und die von
Aschenberg für ein adliches Geschlecht paß
siren.
87. Die Bulderinge.
88. Die Hahnbohm.
89. Die Stichhorst.
90. Die Stempel ***).

B 2

Folgen:

*) Wo ich nicht irre, theilen sie sich in zween Aeste; einige heißen Schulden, andre Schulden von Schnotensee.

**) Diesen Namen findet man auch in Ebstland, doch nur unter den bürgerlichen Familien; vormalß sollen sie, wo ich nicht irre, von Adel gewesen seyn.

***) Die 7 Familien von Nr. 84 bis 90 stehen nicht in dem mir zu Gesichte gekommenen Exemplar der Adels- Matricul vom J. 1632.

Folgende haben mit Siegel und Brief ihren Adel bewiesen:

91. Die Friesendörffer.

92. Die Rosenberg.

93. (1632. Die Adelsinge.)

94. Die Bruggener (1632 Brügger).

95. Die von Haasen *).

96. Die Pfeillen (1632 Pfeiler).

97. Die von Bercken.

(1632. Es thun aber Ihro Fürstl. Gnaden sich ausdrücklich bewahren, da derselbigem anderer Beweise solte beykommen, daß dieses Ihro Fürstl. Gnaden nicht solte präjudicirlich seyn **).

98. Die George Vischer von Bionden.

99. Friedrich Adam.

100. Ernst Meisner.

101. George Dusterlon ***).

Folgende haben Kaiserliche und Königliche Privilegia gehabt:

102. Heinrich zum Berge (1632 Bergen).

103. Caspar

*) Stehen nicht in der Matriful von 1632.

**) Diese vielleicht durch ein Versehen des Abschreibers, dunkeln Worte stehn nicht in der Matriful von 1634.

*) Dieß muß wo ich nicht irre, Dusterloh heißen. Die 4 Familien von Nr. 98 bis 101 stehn nicht in der Matriful von 1632.

103. Caspar Drenling (1632 Drelingl) *).

104. Gotthardt Schröderss (1632 Schröder)**).

105. Die Henninge.

106. Die Hörner.

107. Die Torhacken (1632 Frawen zur Haack
fen).

108. Georg Schelking (1632 Scheleking) ***).

(1632. Diesen wollen Ihro Fürstl. Gnaden den
adlichen Titul geben ****).

109. sel. Christoph Kepenstock †) weyl.
fürstl. Raths Landrentmeisters und Haupt-
manns zu Doblen hinterlassene Erben.

††) Georg Kühnrath. Nachdem Ihro Fürstl.
Durchl. den sämtlichen Rittern proponiren lassen,
wie daß bey Ihro Königl. Majest. unsern allerseits
gnädigsten Könige und Herrn, dieselben in Em-
pfahung ihres Lehns zu Wilda, jetzigen Rath
Georg Kühnrath, ob ipsius bene merita die No-
bilität erlanget, aber das Privilegium nobilitatis
ist bis auf den folgenden Reichstag verschoben,

B 3

und

*) Sie heißen wo ich nicht irre Dreyling.

**) Schröder ist wie ich höre der rechte Name.

***). Vielleicht Schelting.

****) Soll wohl heißen geben oder gestatten.

†) Dieser Name war etwas unleserlich geschrieben
In der Matrikul von 1632 steht er nicht.

††) Das Folgende stand nicht in der mir mitgetheilten
Abschrift des Ritterbuchs von 1632.

und hat jezo nicht zum Vorschein gebracht werden können: als soll gedachter Georg Rührath sobald Ihro Fürstl. Gnaden und Dero Råthen er solches Privilegium produciren wird, hiemit für einen von Adel passiren.

Confer. Laudum publ. d. a. 1636 sub fine. cod. a. d. 6 Nouembr. hat Georg Rührath diesem Abschiede mit Producirung seines Privil. Nobil. völliges Gnüge gethan, und dieser Abschied dadurch seine Wirkung erreicht.

Bohlschwing. Weil Heinrich Bohlschwing seine Ankunft von den Bohlschwingen von Eszburg duciret, daneben auch seine Ahnen produciret; als lassen Ihro Fürstl. Gnaden ihn für einen von Adel passiren.

Folgen diejenigen deren Probation nicht für gnugsam befunden *):

Die von Walden. Nachdem die von Walden nichts beybringen, was neues; als wird es bey vorigen Ritterbank: Abschieden gelassen, und können sie für keine von Adel passiren **)

Ringemuthen. Dieweil die Ringemuthen vor diesesmal nichts neues vorbringen, und das letzte Privilegium auf selbigem Grund beruhet, auch

*) Einige von ihnen sind in der Zeitfolge recipirt und immatriculirt worden.

**) Sie wurden nach etlichen Jahren immatriculirt.

auch kein *ius nouum* tribuiren; als wird es bey vorigen Abschieden gelassen, und können sie für keine von Adel passiren.

Schulzen. Weil denn die Schulzen dem vorigen de a. 1621 gegebenen Ritterbankß: Abschiede zu Folge, in so viel Jahren keine Gnüge gethan; als können sie für von Adel nicht bestehen.

Von Grewinghoff und Bühren. Nachdem in des Johann Grewinghoffß sowohl als Matthias Bühren ausgebrachtes Privilegium, die Requisita, welche vermöge der polnischen Constitutionen und dieser Ritterbankß: Abschiede erfordert werden, nicht befindlich sind; als können sie für keine von Adel passiren.

Budenteichß. Diemeil kein *modus probandi* aus Christopher Budenteichß producirten Lehnß: brief befindlich, er auch mit keinen Documenten dargethan, daß er von den rechten Budenteichen sey; als kan er für keinen von Adel passiren *)

Die Budden. Weilen Johann Budde nichts neues beygebracht, sondern bey Einlieferung der Ahnen nur 3 von der Mutterseite, so zum Beweis

B 4

seines

*) Sie sind wo ich nicht irre, in der Folge recipirt und immatriculirt worden. Ich glaube sie heißen Budentieck.

seines Adels nicht sufficiret; als kan er nicht passiren *)

Unächte Wölfe. Diemeil Kersten Wolfs Bruder Johann, vor diesem ohne Ignugsamen Beweis vor der Ritterbank erschienen, und deswegen abgewiesen, auch anjeko nichts neues beybringer, der producirte Lehnsbrief auch suspect; als kan er für keinen von Adel passiren.

Von Tobia. Obwohl Salomon Tobien jetziger Zeit von der Reval ein recognoscirtes Instrumentum zum Vorschein gebracht, aber wegen seiner Vollkommenheit der Ahnen, auch sonst keine **) genugsame Probation so zu Beweisung des Adels juxta probandi modum sufficient, beygebracht; als wird es bey dem vorigen Abschiede gelassen, und kan er für keinen von Adel bestehn.

Rievelstein. Elias Rievelstein, weilen er nichts neues, so zu Probirung des Adels dienlich, beygebracht, das zuletzt erhaltene Privilegium auch wider Reichsconstitutionen und dieser Rit:
ter:

*) Einige Zeit hernach wurden sie recipirt und immatriculirt.

**) Das Wort keine fehlt in meinem Exemplar; das es muß hinzugefügt werden, lehrt der Augenschein.

terbank Abschied dabillig geschlossen *); als kan er für keinen von Adel nicht passiren.

Anmerk. Ist hernach angenommen worden.

Galawen. Weilen Gotthard Galawen weder mit Siegel, noch Briefe, noch rechtmäßigen Abnen, seinen Adelsstand erwiesen; als kan er für einen von Adel nicht passiren **).

Hierbey haben Ihro Fürstl. Durchl. nebst den beysitzenden Råthen folgende Punkte dieser gehaltenen Ritterbank zu annectiren für nöthig angesehen; welche auch hinführo fest und unverbrüchlich sollen gehalten werden ***).

I) Daß keiner so nicht dieser angenommenen Geschlechter, aufferhalbe, benachbarte, und Ausländer, welche ins Land kommen, und genügsame bekante von Adel, bey Verlust der

B 5

Ehre

*) Dieses ist dunkel: Doch läßt sich der Sinn aus dem Zusammenhang errathen.

**) Wurden nach einigen Jahren angenommen.

***) Die folgenden Punkte stehen auch wörtllich in dem Ritterbuche vom J. 1632; doch mit etlichen kleinen Abweichungen, die vielleicht bloße Versehen des Abschreibers seyn mögen. Nur ist das mir zu Gesicht gekommene Exemplar von keinem Edelmann, sondern bloß von dem Sekretär Georg Conrad unterschrieben, und datirt Mitau den 2 Aug. 1632.

Ehre sich nunmehr den adlichen Titul zu geben arrogire.

2) Welcher auch einen der nicht von Adel, den Titul Edel im Schreiben, Leichpredigten, Orationen und sonst zueignet; soll toties quoties er deßfalls convinceiret wird, halb dem Fisco die andre Hälfte dem Delatori in 100 Rthl. verfallen seyn.

3) Es soll auch nunmehr unter denen von Adel dieses Fürstenthums kein anderer Titel (1632 üblich seyn *), als aus der fürstlichen Kanzelen (1632 Concession) Edel; unter ihnen selbst aber Wohl: Edle, Mannhafte und Ehrenveste; denen aber so Dignitäten und Aemter haben, wird nicht unbillig der Titul Bestrenge, von den Andern zugeeignet.

4) Auf daß auch ein Unterscheid unter den uralten bekannten Geschlechtern, und den Neulingen (1632 neuerlichen) so durch Kayserl. und Königl. Majtt. Privilegien geadelt, seyn möge; so haben sich die neuen von Adel zwar des adlichen Tituls mitzugebrauchen; zu hohen Dignitäten und Aemtern des Landes wie auch Turnier und Ritterspiel, können aber sie und ihre posteri nicht eher als in der 4ten Generation admittirt werden.

*) Die Parenthesen enthalten die im Ritterbuch von 1632 bemerkten Abweichungen und Zusätze.

werden. Und was die Freiheit betrifft, haben dieselben neuen von Adel so nach dem Privilegio nobilitatis (1632 nach den Privilegien) investiret, ihre Investituren und was (1632 Waffen) ihnen von Fürstl. Obrigkeit (1632 darinnen) concediret, zu genießen.

5) Damit auch der abusus des Nobilitirens künftig nachbleibe; so soll kein Königl. Privilegium ins künftige mehr gelten, der nicht commendationem Principis et nobilitatis, auf öffentlichen Kur- und Semgallischen Landtagen und dem darauf erfolgten Reichstage durch Tugend erlangt.

6) Damit auch diese gehaltene Ritterbank (1632 so) vielmehr ihre Autorität und Kraft erhalte; so wollen Ihre Fürstl. Durchl. allen und jeden hiemit interdicirt haben, daß alles was in diesem Gerichte votiret worden, bey Verlust der Ehre nicht ausgegeben und ausgeschwaget werde, sondern die Richter mit den dazu gehörenden Personen samt und sonders, nebst den jetzt approbirten Geschlechtern, wider die so sich dessen beschweren möchten, alle für einen Mann stehen, und neben Ihrer Fürstl. Durchl. dieses Judicium equestre und dessen Autorität, am Königl. Hof sowohl als wo es sonst von nöthen, jure (1632 jetzt) defendiren und vertreten helfen.

Solte aber einer oder mehrere mit Beschwerden und Beschuldigungen (1632 des ganzen oder) der Richter und allen darin gesessenen Personen darwider handeln, der soll nach Gestalt (1632 der Sachen) mit gebührenden Geldstrafe arbitrarie belegt werden. Der aber in die Frechheit geriethe, daß er sich mit der Faust an einem oder mehrern der Richter und darinnen gesessenen Personen, da er ihn gleich nicht tödtete, vergriffe, der soll am Leben gestraft werden, und dem Fiscal alsobald auf beide Fälle seine Action zugewachsen seyn, und soll hiemit, nachdem Ihre Fürstl. Durchl. mit Ansetzung und Haltung der Ritterbank, der Regiments-Formul ein Gnügethan, dieselbe vollenzogen und geschlossen seyn.

(1632 und nunmehr da von voriger Ritterbank über 10 Jahr verflossen, dieser Terminus auch zeitig genug angedeutet worden, ohne diejenigen, denen Ihre Fürstl. Gnaden aus Gnade für dießmal weitere Dilation vergönnet, und die unmündig seyn möchten, Niemand so sich jetzt nicht angegeben, weiter gehört werden).

Daß dieses alles wie obstehet, also vorgelaufen und geschlossen, bezeugen neben Ihrer Fürstl. Durchl. wir sämtliche zu dieser Ritterbank berufene Räte und Richter mit unsern eignen Händen

den und angeborenen Pertschaften. Geschehen und
gegeben zu Mitau den 20sten Julii 1636 *).

(L. S.)
duc.

Friedericus m. p.

(L. S.) Christopher Fircks. Cancellarius.

— Heinrich von Plettenberg, tuch:
kumscher Oberhauptmann.

— Alexander Korff, Oberhauptmann
zu Mitau.

— Hermann Doenhoff, Hauptmann
auf Durben.

— Heinrich Kummel, von Gornsatzen.

— Otto Lork, Rittmeister.

— Eberhard von Lüdinghusen ge:
nannt Wolff.

— Otto Grotthuß.

— Johann Ulrich von Schwerin.

— Johann Frank von Strutteln,
Semgallischer Mannrichter.

— Johann Liesenhausen.

— Otto Buttlar, von Ruhmen.

— Wilhelm Medem, von Behrsen.

— Engelbrecht von Bieringhoff gen.
Scheel.

(L. S.) Wilhelm Friedrich von Franckwig.
Im

*) Wenn dieß kein Schreibfehler ist, so muß das Rit:
terbuch erst geraume Zeit nach der gehaltenen Rite:
terbank seyn geschlossen worden.

Im Jahr 1648 den 30sten Julii auf dem Landtage haben diese den adlichen Titul erhalten:

Fromhold Wedberg, Nobil. Liouoniac *).

Christoph und Johann Baskau.

Gebrüder von Platern.

Die Gebrüder von Walden.

Die Budden.

Die Galawen.

Johann von Münchhausen **).

Anmerk. Nach einer aus Riga erhaltenen Nachricht sind ganz neuerlich unter andern die zwei Familien Knigge und Simolin, in die kurländische Ritterschaft (und zwar wo ich nicht irre, des stiftischen Theils oder piltenischen Distrikts) aufgenommen, und in die Matriful eingeschrieben worden.

*) Jetzt ist diese Familie nicht in Liefland vorhanden.

**) So weit geht die mir mitgetheilte Adelsmatriful vom Jahr 1634.

II.

Kurische oder Furländische Haaken- zahl vom Jahr 1753.

Beschreibung aller fürstlichen Aemter, adlichen Höfe und Gelegenheiten, die in Curland und Semgallen unter jede Oberhauptmannschaft, und den District Wilten, gehören *).

I. Die Seelburgsche Oberhauptmannschaft.

1. Das Seelburgsche Kirchspiel.

$\frac{3}{4}$	Haaken, groß Wallhof	} fürstlich.
I	— klein Wallhof	
$\frac{1}{16}$	— Taurfallen oder Taurfahn	
$\frac{1}{16}$	— Halswingshof	
$\frac{3}{4}$	— Alt Zehren	
$\frac{1}{2}$	— Neu Zehren	
$\frac{1}{4}$	— Neu Städtchen oder Friedrichsstadt	
2	— Segen Kirchspiel **).	
$\frac{3}{4}$	Haaken	

*) Bey einigen steht keine Haakenzahl; solche sind vermuthlich bloße Gelegenheiten, wie in Lief- und Edstland.

**) Warum das Wort Kirchspiel dabey steht, weiß ich nicht.

$\frac{3}{4}$	Haaken, Alt Seelburg	} fürstlich.
$\frac{1}{4}$	— Neu Seelburg	
—	— Pixtern	
$\frac{3}{16}$	— Abelhof	
2	— Groß Buschhof	
$\frac{1}{2}$	— Holmhof	
$\frac{1}{8}$	— Dubena	
2	— Ellern	
$\frac{7}{16}$	— Neu Saucken	
1	— Alt Saucken	
$\frac{1}{2}$	— Servenhof	
$\frac{1}{8}$	— Sussenhof	
$\frac{1}{12}$	— Stabliten	} adlich.
$\frac{2}{3}$	— Stabben	
$\frac{1}{8}$	— Sunnaxten	
$\frac{3}{4}$	— Warenbrock	
$\frac{1}{2}$	— Eckengraven	
—	— Mahlemuise	
$\frac{1}{2}$	— Bigeden	} fürstlich.
$\frac{1}{2}$	— Jacobsstadt oder Krenzburg	
—	— Windsheim	

Kleine Lehnsgüter.

—	Johann Ferling	} der Seelburgschen.
—	Justus Kohl	
—	Glas Schirm	} im Segischen.
—	Johann Luzau	

Fürstl. 20, adlich 7 Haaken *).

2. Daß

2. Das Dünaburgsche (oder Oberlausitzische) Kirchspiel **).

$\frac{1}{4}$	Haaken, Balten See	
$\frac{1}{4}$	— Sussen	
$\frac{1}{3}$	— Schedern	
$I \frac{1}{2}$	— Medden	
I	— Weissen See	} Lowiden
$\frac{1}{4}$	— Lassen	
$\frac{1}{4}$	— Kaltenbrunnen	
$\frac{1}{8}$	— Gulben	
$\frac{1}{8}$	— Brodhen	
I	— Ellern und Eßern	adlich.
$\frac{1}{4}$	— Grünwald	
$I \frac{1}{2}$	— Garßen	
$\frac{5}{8}$	— Dwetzen — Hr. Sieberg	
$\frac{3}{8}$	— Laugen und Ilsensee	
$\frac{1}{8}$	— Lassenbeck und Warnewitz	
$\frac{3}{8}$	— Lassen — Buttlars	
$\frac{3}{8}$	— Lassenbeck — Rehbinders	
$\frac{1}{2}$	— Sickeln und und Salney	
		$I \frac{3}{8}$ Haaken

*) Diese angegebenen Zahlen kan ich nicht zusammen bringen.

**) Die in der büschingschen Erdbeschreibung bey diesem Kirchspiel angezeigten Flecken Illart und Subbat, stehn nicht in der Landrolle.

Drittes Stück. C

$1\frac{1}{8}$	Haaken, Adfern	}	adlich,
2	— BERN		
$\frac{1}{2}$	— Schloßberg		
$\frac{1}{2}$	— Puddunay		
$\frac{1}{4}$	— Kamenitz		
$\frac{3}{8}$	— Aronem		
$\frac{1}{2}$	— Schwenten		
$\frac{3}{8}$	— Rubing		
$\frac{1}{4}$	— Polozko		
$\frac{1}{4}$	— Alt Born		
1	— Brüggen, Cummeln und Demeln		
$1\frac{1}{4}$	— Kalkunen und Berckenhagen		
$\frac{1}{8}$	— Garten See		
$\frac{1}{8}$	— Neu Born		
$1\frac{1}{2}$	— Stein und Rauten See		
$\frac{1}{8}$	— Wersen		
$\frac{3}{4}$	— Lauzen und Rorkum		

44 Haaken,

3. Das Ascheradische (oder Ascheradensche) Kirchspiel.

$\frac{5}{8}$	Haaken, Curmen	}	adlich,
$1\frac{1}{6}$	— Linden		
$1\frac{1}{6}$	— Herbergen und Hollenhof		
$\frac{1}{4}$	— Muremuise		

4. Das

4. Das Nerstische (oder Nerstensche) Kirchspiel.

$6\frac{1}{2}$	Haaken, Nersten, Salven und Dau-	}	adlich.
	sewas		
$\frac{1}{2}$	— Pilkaln	}	adlich.
$\frac{5}{8}$	— Bruggallen und Memelhof		
$\frac{7}{8}$	— Memelhof	}	fürstlich.
$\frac{3}{4}$	— Salven		
$\frac{3}{4}$	— Ilsenberg	}	adlich.
$\frac{1}{4}$	— Ritterhof		
$\frac{3}{4}$	— Sussen		
$\frac{3}{4}$ fürstlich, 16, adliche Haaken.			

II. Die Mitausche Oberhauptmann- schaft *).

5. Das Mitausche Kirchspiel.

3	Haaken Stadt Mitau.	fürstl.
$1\frac{1}{8}$	— Wirgau und Platon,	fürstl. Sequest.
C 2		$\frac{3}{16}$ Haaken,

*) In dieser Oberhauptmannschaft zählt die Landrolle nur 8 Kirchspiele (die nicht für jede Oberhauptm. besonders, sondern für das Land überhaupt nume- rirt sind;). Herr Büsching nennt hier 9 Kirchspiele, indem er das Neuenburgsche auch hieher zieht, welches erst hernach unter der Tuckumschen Ober- hauptmannschaft vorkommt.

$\frac{3}{16}$	Haaken, Schwethof	
$\frac{1}{16}$	— Reschenhöfchen	
$\frac{1}{4}$	— Hünenhof	
—	— Bresenshof	
—	— Portrollenhof, wüß	
$\frac{3}{8}$	— Kulpen	
$\frac{3}{4}$	— Neu Bergfried	
$\frac{3}{4}$	— Alt Bergfried	
$\frac{1}{2}$	— Schwethof	
$\frac{1}{4}$	— Masbutten	
$\frac{1}{8}$	— Callgalln	
2	— Annenburg	
1	— Billenhof	
$\frac{1}{4}$	— Rinsingshof	fürstlich.
$\frac{1}{8}$	— Neu Eckau	
—	— Greiffenhof	
$\frac{1}{8}$	— Nothhöfchen	
1	— Elievenhof	
$\frac{1}{16}$	— Pastorathöfchen	
$\frac{1}{4}$	— Lapsekalln	
1	— Jacobshof	
1	— Brandenburg	
$\frac{1}{16}$	— Gerdruschen	
$\frac{1}{8}$	— Casimirshof	
$\frac{3}{8}$	— Plaggrawen oder Phalz- grawen	
$\frac{1}{8}$	— Grünhof	18 Haaken]

$\frac{7}{8}$ Haaken,

$\frac{7}{16}$	Haaken, Grünsfeld,	adlich.	
2	—	Eckenhöfchen	} fürstlich.
$\frac{3}{4}$	—	Bechhof	
$\frac{1}{2}$	—	Schwethof	
$\frac{1}{4}$	—	Garrosen	
$1\frac{1}{8}$	—	Wirkau, Herr von Klop-	}
		mann	
$\frac{1}{3}$	—	Cessau, Herr Oberhaupt-	}
		mann Frank	
$\frac{7}{16}$	—	Dannenthal	} adlich.
$\frac{7}{16}$	—	Littelmunde	
$\frac{1}{4}$	—	Uhof	
$\frac{1}{8}$	—	Wolgundt und Backhof	
$\frac{3}{8}$	—	Pawassern	
fürstlich 14, adlich 5 Haaken.			
$\frac{5}{16}$	—	Abgunst	}
$\frac{1}{2}$	—	Feldhof, Herr Oberhaupt-	
		mann Franck	
$\frac{1}{4}$	—	Stalgen	}
$\frac{1}{8}$	—	Klein Switten	
$\frac{3}{16}$	—	Kallenzehm	} fürstlich.
$\frac{1}{8}$	—	Manhof	
	—	Raffen Gelegenheit.	}
	—	Wurzaumunde	
$\frac{1}{4}$	—	Rinsingshof	
$\frac{1}{4}$	—	Illig	adlich.

6. Das Doblensche (oder Doblehnsche Kirchspiel.

$4\frac{1}{2}$	Haaken, Doblen oder Doblehn	}	fürstlich.
$1\frac{1}{4}$	— Ziepelhof		
$\frac{3}{16}$	— Schippenhof		
$\frac{1}{4}$	— Augenbach		
$\frac{3}{8}$	— Weißhof		
$\frac{1}{8}$	— Udsen		
$\frac{7}{8}$	— Bershof		
$\frac{5}{8}$	— Klein Buschhof		
$\frac{1}{2}$	— Penau		
$\frac{1}{2}$	— Siurt		
I	— Friedrichshof	}	fürstlich 7, adlich 10 Haaken.
I	— Neu Friedrichshof		
—	Schönfeld, adlich.		
—	Bersmunde		
—	Neu Cessau		} fürstlich.
—	Groß und Klein Bersen		
—	Rumbenhof		} adlich.
—	Groß Abgulden		
—	Potkaisen		
—	Alt Abgulden		
—	Bersebeck		
—	Doben		
—	Aurenburg, Herr v. Lieven		$\frac{5}{8}$ Haaken,

$\frac{5}{8}$	Haaken, Grausden, Herr von Dra-	} adlich.
	chenfeld	
$\frac{5}{8}$	— Aufschuppen	
$1\frac{1}{2}$	— Heyden, Herr von Firkß.	
$1\frac{3}{4}$	— Bersen, Herr Geheimerath	}
	Lieven	

fürstlich 9, adlich 12 Haaken.

$\frac{1}{16}$	— Neu Bersen	} fürstlich.
$\frac{1}{2}$	— Alt Pernaau	
	— Rebben	
	— Dahlen Wittwe.	
	— Plenzners Gelegenheit.	} fürstlich.
$\frac{3}{16}$	— Ebelgunde	
	— Mahlemuise	
	— Wildaushöfchen	
	— Auren, fürstlich.	} adlich.
$\frac{3}{8}$	— Groß Strutteln	
$\frac{9}{16}$	— Klein Strutteln	
$\frac{3}{8}$	— Berghof	

7. Das Bauskese Kirchspiel.

$1\frac{1}{2}$	Haaken, Stadt Bauske	} fürstl. 11 adlich 4 Haaken.
$2\frac{1}{2}$	— Mesorthen	
$\frac{1}{2}$	— Jungferhof	
$2\frac{3}{4}$	— Bauskeseß Amt	} fürstlich.
$1\frac{5}{6}$	— Isliß	

Ⓒ 4

$\frac{7}{16}$ Haaken,

$\frac{7}{16}$	Haaken, Neuhof	fürstlich.
$\frac{1}{2}$	— Zerrauyßen	
$\frac{5}{16}$	— Meyershof	
$\frac{3}{8}$	— Groß Memelhof	
$\frac{1}{4}$	— Klein Memelhof	
$\frac{1}{4}$	— Klein Rahde	
$1\frac{1}{2}$	— Alt Rahde	
$\frac{5}{16}$	— Neuhof	
$\frac{1}{8}$	— Neufeld	
1	— Groß Barbern	
$\frac{3}{8}$	— Klein Barbern	
$\frac{1}{8}$	— Krusten	
$\frac{1}{8}$	— Ahof	
$\frac{1}{16}$	— Dubben	
$\frac{1}{16}$	— Schripßen	
$\frac{1}{16}$	— Klein Tabago	
$\frac{1}{8}$	— Pommusch	
$\frac{1}{16}$	— Kulmen oder Bögenhöfchen	adlich.
$\frac{1}{16}$	— Essern oder Bistramshof	
$\frac{5}{8}$	— Brucken	
$\frac{5}{8}$	— Bronsmünde	
$\frac{1}{2}$	— Pagen	fürstlich.
$1\frac{1}{2}$	— Groß Ruenthal (oder Ru: hendal)	
$\frac{3}{4}$	— Klein Ruenthal (oder Ru: hendahl)	
$\frac{5}{8}$	— Groß Schwirkalln	
$\frac{1}{24}$	— Klein Schwirkalln	fürstl. 20, adlich 3 Haaken.
$\frac{1}{4}$	Haaken,	

$\frac{1}{4}$	Haaken, Dsirkalln, adlich	
$1\frac{1}{2}$	— Klein Bersteln, fürstlich	
2	— Groß Bersteln, adlich	
$\frac{1}{4}$	— Garrosen	} fürstlich.
$1\frac{1}{12}$	— Groß und klein Schwitten	
$\frac{7}{8}$	— Memelhof	} adlich.
$\frac{1}{4}$	— Planeborn	
1	— Islig Herr von Schulte	
1	— Schönberg	
1	— Eckhöfchen Patres	
$\frac{7}{8}$	— Schönberg	
1	— Graventhal, Herr von	
	Ganskau	
$\frac{3}{4}$	— Zohden	
$\frac{7}{8}$	— Bischenhof	
$\frac{3}{8}$	— Strucken	
$\frac{5}{8}$	— Kaugenmunde	

8. Das Eckausche (oder Eckausche) Kirchspiel.

$1\frac{1}{4}$	Haaken, Amt Eckau (oder Eckau)	} fürstlich.
$\frac{1}{4}$	— Gailhof	
$\frac{1}{8}$	— Irtrum	
$\frac{1}{8}$	— Wissholm	
$\frac{1}{2}$	— Neu Sorge	
$\frac{1}{8}$	— Granteln	

$\frac{2}{6}$	Haaken, Groß Friedrichshof	}	adlich.
$\frac{17}{24}$	— Grünwald		
$\frac{1}{8}$	— Irtramunde, fürstlich.		
$1\frac{3}{4}$	— Lambertshof, adlich.	}	fürstlich.
$\frac{1}{8}$	— Mißhof		
$\frac{1}{16}$	— Schmerlingshof		
$\frac{1}{8}$	— Bredenhof		
$\frac{3}{16}$	— Klein Gorge		
$\frac{1}{8}$	— Raftermünde oder Raftermunde,		
	adlich.		
	— Landmesser Müllers Erben, wüst.		
	fürstlich 12, adlich 4 Haaken.		

9. Das Baldonsche Kirchspiel.

$1\frac{1}{2}$	— Baldonen	}	fürstlich.
$\frac{3}{8}$	— Thomsdorf		
$\frac{1}{16}$	— Brambergshof		
$\frac{1}{16}$	— Birten See, adlich.		
$\frac{1}{4}$	— Merzendorf, fürstlich.		

10. Das Neugutsche Kirchspiel.

3	— Neuguth oder Neugut	}	fürstlich.
$\frac{3}{8}$	— Reschenhof		
$\frac{1}{4}$	— Esserhof		
$\frac{1}{4}$	— Wixten		

11. Das

II. Das Sessausche Kirchspiel.

$2\frac{1}{2}$	Haaken, Groß Sessau, fürstlich.	
$\frac{1}{4}$	— Mittelhof, fürstlich.	
$1\frac{7}{8}$	— Platon, Herr von Zöge	} adlich.
$1\frac{1}{2}$	— Ellausche Güter	
$\frac{11}{12}$	— Schorstadt	
$1\frac{1}{6}$	— Bredenfeld, Herr Oberburggraf von Howen	
$\frac{1}{2}$	— Audrau und Neu Wirgau, Herr von Howen	
$\frac{3}{8}$	— Endenhof	
fürstlich 10, adlich 5 Haaken.		

12. Gränzhoffisches Kirchspiel.

$3\frac{1}{2}$	Haaken, Hof zum Berge	}	fürstlich.
I	— Pankel und Aughof		
$\frac{1}{16}$	— Morenen Erben		
$\frac{3}{4}$	— Zimmern		
$1\frac{3}{4}$	— Gränzhof		
$1\frac{1}{4}$	— Fockenhof und Nassau		
$\frac{1}{2}$	— Ruckern und Schinckern	}	adlich.
$1\frac{3}{8}$	— Wilgen und Karnebeck, Herr von Medem		
$1\frac{3}{8}$	— Blanckensfeld		
$1\frac{5}{8}$	— Gemauertenhof (oder Ge- mährthof)	}	
$\frac{13}{24}$	Haaken.		

$\frac{13}{24}$	Haaken, Groß Bercken	} adlich.
$\frac{3}{8}$	— Klein Bercken	
$\frac{3}{8}$	— Groß und klein Medden	

fürstlich 10, adlich 9 Haaken.

III. Die Goldingsche Oberhauptmannschaft *).

13. Das Goldingsche Kirchspiel.

$\frac{1}{4}$	Haaken, Amt Golding	} fürstlich.
$\frac{1}{16}$	— Leßken	
$\frac{3}{16}$	— Granduppen und Padagen	
$\frac{3}{8}$	— Firtschhof	
$\frac{1}{8}$	— Wagenhof	
$\frac{1}{2}$	— Duhren	
$\frac{1}{4}$	— Brucken und Jedlen	
$\frac{3}{8}$	— Sigwen	
$\frac{1}{4}$	— Warduppen	
1	— Können	
$\frac{1}{2}$	— Turlau	
$\frac{1}{3}$	— Rabben	
$\frac{1}{12}$	— Baruzen	} adlich.
$1\frac{1}{8}$	— Zwanden	

$\frac{5}{24}$ Haaken,

*) Herr Büsching zählt hier 9 Kirchspiele, und darunter das Schründensche, welches in der gegenwärtigen Landrolle gar nicht vorkommt; daher diese Oberhauptmannschaft nur 8 Kirchspiele in sich begreift.

$\frac{5}{24}$	Haaken, Pelzen	
$\frac{7}{24}$	— Tateln	
$\frac{2}{3}$	— Planezen	
$\frac{1}{12}$	— Langern	fürstl. 13
$\frac{11}{24}$	— Libbingen	adlich 8
$\frac{5}{8}$	Abau	Haaken.
$\frac{1}{4}$	— Kurmahlen oder Rumahlen	
$\frac{5}{12}$	— Paddern	
$\frac{5}{12}$	— Zwanden und Fegen	
$\frac{1}{3}$	— Marren	
$\frac{1}{16}$	— Eckhof	
$\frac{1}{3}$	— Groß Salingen	adlich.
$\frac{1}{3}$	— Klein Salingen	
$\frac{1}{16}$	— Kalticken	
$\frac{1}{8}$	— Kragen	
$\frac{1}{8}$	— Willgalen	
$\frac{5}{12}$	— Allaschen	
$1\frac{1}{2}$	— Wormen	
$\frac{7}{8}$	— Scheden	
$1\frac{3}{24}$	— Schneppehn	
$\frac{1}{12}$	— Dexten	
$\frac{1}{3}$	— Mangen	
$\frac{1}{3}$	— Kurmahlen, fürstlich.	
$\frac{1}{8}$	— Kragen und Abgunst, adlich.	
—	Heinrich Hayn Stern Erben.	
—	Capit. Blocks Gelegenheit.	
—	Soldmanns Gelegenheit.	

- Wildau Gailen Erben.
 — Teskauß Gelegenheit.
 $\frac{3}{4}$ — Stadt Goldingen, fürstlich.
 $\frac{1}{24}$ — Offeln, adlich.
 fürstlich 1, adlich 19 Haaken.

14. Das Windausche Kirchspiel *).

2	Haaken,	Amt Windau	}	fürstlich.
3	—	Subrs		
$\frac{1}{2}$	—	Kusten		
$\frac{1}{4}$	—	Stirben		
$1\frac{3}{8}$	—	Warwen	}	adlich.
$\frac{1}{8}$	—	Garßden		
$1\frac{1}{8}$	—	Wensau		
1	—	Sarnaten		
$1\frac{1}{2}$	—	Altigen	}	fürstlich.
$\frac{1}{6}$	—	Paserten		
$\frac{1}{6}$	—	Stansfen		
$\frac{1}{6}$	—	Zelohden		
$\frac{3}{8}$	—	Elcksen	}	fürstlich.
$1\frac{3}{8}$	—	Stadt Windau		
—	—	Windauische Strandt Vogterey **).		
fürstlich 9, adlich 7 Haaken.				

15. Das

*) Das in der büschingschen Erdbeschreibung bey diesem Kirchspiel angeführte fürstliche Amt Rohthof finde ich hier nicht.

**) Soll vermuthlich Vogtey heißen.

15. Das Alschwangsche Kirchspiel.

1 Haaken, Schloß Alschwangen *)

 $\frac{1}{8}$ — Dorf Belanden, Herr Rummel. $\frac{1}{8}$ — Dorf Belanden, Herr Steinrath. $\frac{5}{12}$ — Dorf Mengen. $\frac{1}{12}$ — Schloßhöfchen. $\frac{1}{12}$ — Spulgenhöfchen. $1\frac{1}{2}$ — Gudnecken. $\frac{1}{2}$ — Neuhoß. $1\frac{1}{6}$ — Bassern. $1\frac{1}{12}$ — Grawern. $1\frac{1}{6}$ — Felixberg. $1\frac{1}{24}$ — Aldsen. $\frac{1}{3}$ — Eckhof. $\frac{1}{4}$ — Duhren. $\frac{1}{4}$ — Dersen. $\frac{1}{4}$ — Buttmannshof. $\frac{1}{4}$ — Allmahlen. $\frac{5}{8}$ — Birsen und Erfullen. $\frac{1}{4}$ — Reggen.

— Pawicken.

— Todaschen, wüß.

— Städtchen Alschwangen.

30 Haaken,

16. Das

*) Hier fehlt die Anzeige ob es fürstliche oder adliche Haaken seyn; aus der am Ende befindlichen summarischen Anzeige sieht man daß es adliche sind.

16. Das Frauenburgsche Kirchspiel.

$1\frac{1}{2}$	Haaken, Alt Schwarzen	}	fürstlich.
$\frac{5}{8}$	— Neu Schwarzen		
1	— Amt Frauenburg		
$\frac{3}{8}$	— Groß Jezern		
$\frac{1}{16}$	— Klein Jezern		
$\frac{1}{8}$	— Lemjern		
$\frac{1}{4}$	— Alt Jezern, Herr Capitain von den Brincken, adlich.		
2	— Cursitten	}	fürstlich.
3	— Amt Schrunden *)		
$\frac{1}{16}$	— Bechhof		
$\frac{1}{4}$	— Cumbern		
$\frac{3}{4}$	— Lotthringen		
$\frac{1}{4}$	— Oschenecken		
$\frac{1}{2}$	— Irgen		
$\frac{1}{16}$	— Dwersaten		
$\frac{1}{4}$	— Birshof		
$\frac{1}{2}$	— Neuhof		
$\frac{1}{6}$	— Nedernecken		
$\frac{3}{8}$	— Pauwen oder Pauren		fürstl. 20, adlich 7 Haaken
$\frac{1}{2}$	— Satingen		
$\frac{1}{16}$	— Stahlbrincken Erben		
	$\frac{1}{16}$ Haaken,		

*) Dieses Amt führt Herr Büsching als ein besonderes
oder als das neunte Kirchspiel in dieser Oberhaupt-
mannschaft an.

$\frac{1}{16}$	—	Haaken Odsen.	
$\frac{3}{8}$	—	Gahlen.	
$\frac{1}{8}$	—	Laschuppen.	
$\frac{1}{16}$	—	Lehpen.	
$\frac{1}{8}$	—	Wahrenhof.	
$\frac{1}{16}$	—	Hadelings Erben.	
$\frac{1}{16}$	—	Omicen *).	
$\frac{1}{16}$	—	Dobeln	} fürstlich.
$\frac{1}{16}$	—	Pickuln	
$\frac{1}{8}$	—	Wixstrant	
$1\frac{7}{12}$	—	Groß und klein Sessillen	
$1\frac{7}{12}$	—	Muizesehm	} adlich.
$\frac{2}{3}$	—	Brogen und Feldhof	
$1\frac{1}{6}$	—	Ringen	
$1\frac{1}{4}$	—	Stricken	
$\frac{3}{8}$	—	Groß Satticken	
$\frac{3}{8}$	—	Subbern	
$2\frac{1}{4}$	—	Neuhof	
$\frac{1}{3}$	—	Alt Satticken	
$\frac{1}{2}$	—	Kerklingen	
$\frac{7}{8}$	—	Bresilgen	
$\frac{1}{4}$	—	Cauligen	
10	—	Essern, Herr Baron Kettler	

17. Das

*) Diese 7 Güter gehören vermuthlich zu den adlichen Haaken.

17. Das Grambsche (oder eigentlicher Gramsdensche) Kirchspiel.

$2\frac{1}{3}$	Haaken, Groß Gramsden	} adlich.
$\frac{7}{8}$	— Trecken	
$2\frac{1}{8}$	— Pornsathen	
$1\frac{1}{8}$	— Klein Gramsden	
$3\frac{1}{3}$	— Kalleten	

18. Das Durbsche (oder Durbensche) Kirchspiel.

$\frac{1}{4}$	Haaken, Amt Durben	} fürstlich.
$\frac{1}{8}$	— Wärtagen	
$1\frac{1}{24}$	— Kroten und Bergkroten	
$\frac{11}{12}$	— Dupeln	
$\frac{3}{4}$	— Ilfen und Leiden	} fürstl. 2, adlich 14 Haaken
$\frac{1}{2}$	— Groß Ilmeyer	
$\frac{5}{12}$	— Klein Ilmeyer	
$\frac{5}{8}$	— Alt Drogen	
$\frac{1}{2}$	— Groß Lahren	} adlich.
$\frac{1}{3}$	— Warwen	
$\frac{5}{6}$	— Nyfern?	
$\frac{7}{12}$	— Ufecken	
$1\frac{5}{12}$	— Strocken	}
$1\frac{1}{4}$	— Kruten	
2	— Wirgen und Passeten	
	$1\frac{1}{8}$ Haaken,	

$1\frac{1}{6}$	Haaken, Lersten und Patern	}	adlich.
$\frac{7}{8}$	— Alt und Neu Ocken		
$\frac{5}{8}$	— Paplacken		
$2\frac{2}{5}$	— Preckuln		
$\frac{9}{12}$	— Tannecken		
$\frac{5}{12}$	— Fischreden		
$2\frac{1}{4}$	— Eusten, Krenzburg, Legen und Adsen		
$\frac{5}{24}$	— Ordangen		
$\frac{3}{8}$	— Duppeldorf		
$2\frac{1}{4}$	— Virginal		
$\frac{3}{4}$	— Bebben	}	fürstlich.
$\frac{1}{2}$	— Klein Drogen		
	fürstlich 1, adlich 27 Haaken:		
$1\frac{1}{12}$	— Abraden Flecken Durben.		
$\frac{5}{12}$	— Groß Drogen und Krusaten.		
—	Johann Fuhrers Erben Buschund.		
$1\frac{3}{8}$	— Altenburg, adlich		

Ex bibl. univ. Dorp.

19. Das Hasenpotsche Kirchspiel.

$\frac{2}{3}$	— Kloster Hasenpot oder Hasenpoth, fürstlich.	}	adlich.
$\frac{1}{10}$	— Neu Pasch		
—	Flecken Hasenpot		
$1\frac{1}{8}$	— Edwahlen, Ulschweden und Berghöfchen		

20. Das Grobinsche (oder Grubinsche) Kirchspiel.

$1\frac{1}{2}$	Haaken	Groß und klein Gawesen	}	fürstlich.
$\frac{1}{16}$	—	Battenshöfchen		
2	—	Nieder Bartau		
$\frac{1}{4}$	—	Ober Bartau		
3	—	Rugau		
$\frac{1}{4}$	—	Budendickshof		
$1\frac{1}{4}$	—	Grobin (oder Grubin) und Ladaicken	}	fürstlich 7, adlich 1 Haaken.
1	—	Kapsehden	}	adlich.
$\frac{3}{4}$	—	Koloff		
$2\frac{2}{3}$	—	Zelsen		
$1\frac{3}{4}$	—	Medsen		
$\frac{1}{2}$	—	Stadt Grobin, fürstlich.		
$2\frac{3}{4}$	—	fürstl. Stadt Libau.		
—	—	Libausche Strandvogterey	}	fürstlich.
—	—	heilige Na Strandvogterey		

IV. Die Tuckumsche (oder Tufumsche) Oberhauptmannschaft.

21. Das Tuckumsche Kirchspiel.

1	Haaken, Schlampen	}	fürstlich.
$\frac{3}{8}$	— Klein Erwahlen		
			$\frac{7}{16}$ Haaken,

$\frac{7}{15}$	Haaken, Schloßhof	}	fürstlich.
$\frac{11}{16}$	— Schmarden		
$\frac{3}{16}$	— Pundern		
3	— Eckendorf		
$\frac{1}{16}$	— Wolgum		
$\frac{1}{16}$	— Dschelen		
$\frac{1}{16}$	— Mühlenbeck		
$\frac{3}{4}$	— Tummern		
$\frac{5}{8}$	— Alt Mocken		

fürstlich 15, adlich 3 Haaken.

Schloßsche Strandt.

$\frac{1}{16}$	Haaken, Bildringshof	}	fürstlich.
$1\frac{1}{2}$	— Trmlau		
$\frac{1}{8}$	— Weinschenken		
$\frac{3}{4}$	— Friedrichsberg		
1	— Degahlen		
$\frac{1}{16}$	— Rawen		
$3\frac{3}{4}$	— Grenzen		
$\frac{5}{8}$	— Abaußhof		
$\frac{1}{16}$	— Otto Gajlen		
$\frac{1}{4}$	— Städtchen Luckum		
$\frac{2}{3}$	— Plehnen	}	adlich.
$\frac{2}{8}$	— Rauden		
$\frac{2}{8}$	— Raiwen		
$1\frac{7}{24}$	— Neu Mocken und Schwarzen		
$\frac{1}{8}$	— Klein Spirgen		

$\frac{17}{24}$	Haaken, Wilkagen	} fürstl. II, adlich II Haaken
$\frac{5}{8}$	— Groß Spirgen	
$1\frac{1}{8}$	— Wickfeln	
$\frac{1}{2}$	— Sehmen	
$\frac{3}{8}$	— Bresilgen	
$\frac{1}{4}$	— Saaten	
$\frac{1}{2}$	— Schlockenbeck	
$\frac{7}{8}$	— Zerxsten und Aspuren	
$1\frac{1}{2}$	— Schwarzen und Wilckfahlen	
—	— Schloß Flecken, fürstlich.	

22. Das Candausche Kirchspiel.

2	Haaken, Amt Candau	} fürstlich.
$\frac{3}{16}$	— Städtchen Candau	
$\frac{5}{8}$	— Degubnen	
$\frac{1}{4}$	— Angern	
$\frac{1}{2}$	— Seelgerben	
$\frac{1}{2}$	— Klein Canthen	} adlich.
$1\frac{1}{8}$	— Planen	
$\frac{7}{8}$	— Cappeln	
$\frac{3}{8}$	— Tirolen	
$\frac{7}{8}$	— Dsirren	
1	— Zehren	} fürstl. 7, adlich 13 Haaken.
$\frac{3}{8}$	— Sillen	
$\frac{9}{16}$	— Rinseln	
$\frac{3}{8}$	— Baldflawen	

$\frac{7}{8}$ Haaken,

$\frac{7}{8}$	Haaken, Riddeldorf	}	adlich.
$\frac{1}{2}$	— Groß Sanden		
$\frac{7}{8}$	— Dursuppen		
$\frac{1}{16}$	— Puttnen		
$3\frac{1}{8}$	— Samiten		
$\frac{3}{16}$	— Pelsicken		
$1\frac{1}{8}$	— Ruckschen	}	adlich.
$\frac{1}{6}$	— Lahren		
$1\frac{1}{8}$	— Neu Wacken, fürstlich.		
$\frac{3}{16}$	— Galten		
1	— Ockfeln		
$1\frac{1}{2}$	— Adsiren		
$2\frac{1}{8}$	— Puhren und Willigen	}	adlich.
$1\frac{1}{2}$	— Groß Stradsen		
$\frac{7}{8}$	— Lammingen		
$\frac{1}{2}$	— Pehkendorf		
—	— Kempten		
$\frac{3}{4}$	— Senten		
—	— Ruhnien	}	
$\frac{3}{8}$	— Stradsen		

fürstlich 1, adlich 20 Haaken.

23. Das Zabelsche (oder Zabelnsche)

Kirchspiel.

$\frac{1}{16}$	Haaken, Städtchen Zabel	}	fürstlich.
$\frac{1}{16}$	— Zabelhof		

D 4

Haaken,

$\frac{3}{4}$	Haaken, Mattfuln	}	fürstlich.
$\frac{3}{4}$	— Walgalen		
$\frac{7}{16}$	— Neu Waribben	}	adlich.
$\frac{5}{8}$	— Kalligen		
$\frac{5}{8}$	— Rinkuln		
$\frac{3}{4}$	— Sargen und Wedringen		
$\frac{3}{4}$	— Wahren		
$1\frac{1}{4}$	— Affuppen		
$\frac{1}{8}$	— Trengen		
$1\frac{1}{2}$	— Eutten		
$\frac{1}{2}$	— Groß Wirben	}	fürstlich.
1	— Karckeln,		
$\frac{5}{24}$	— Pedwahlen und Gricfuln	}	adlich.
$\frac{1}{4}$	— Rogeln und Breden		
$\frac{1}{2}$	— Alt Warribben		
$4\frac{2}{8}$	— Cabillen		
$\frac{1}{2}$	— Hohenberg	}	fürstl. 5, adlich 17 Haaken.
$\frac{1}{4}$	— Klein Wirben		
$1\frac{1}{3}$	— Rönnen	}	adlich.
$\frac{1}{3}$	— Abeln		
1	— Ruschen		

24. Das Talsche (oder eigentlich Talsensche) Kirchspiel.

$\frac{3}{4}$	Haaken, Amt Talsen	}	fürstlich.
$\frac{1}{15}$	— Uggezehm		
$\frac{2}{24}$	Haaken		

$\frac{23}{24}$	Haaken, Scheeden	}	adlich.
$\frac{5}{8}$	— Laydsen		
$\frac{1}{8}$	— Odern Gefwegen		
$\frac{19}{24}$	— Postenden		
$\frac{13}{24}$	— Wiseden		
$1\frac{1}{2}$	— Waldegahlen Megulsen		
$\frac{3}{4}$	— Klahren und Gargeln		
$\frac{5}{8}$	— Rothfeden		
7	— Nurmische Güter		
$3\frac{1}{3}$	— Stenden und Siebelsn		
$1\frac{1}{12}$	— Spahrliche Güter	}	fürstl. 2, adlich 19, Haaken.
$1\frac{1}{8}$	— Sarßen		
$\frac{5}{8}$	— Iggen		
$\frac{1}{8}$	— Schreiten		
$\frac{1}{8}$	— Wansen		
$\frac{1}{2}$	— Weggensche Bauern		
$\frac{7}{12}$	— Althof		
—	— Essern		
—	— Kargadden		
—	— Zlßken		
—	— Städtchen Talsen	}	fürstlich.
—	— Andume		

25. Das Aukische Kirchspiel.

$\frac{3}{4}$	Haaken, Groß Augen	}	fürstlich.
$\frac{1}{2}$	— Tauenhof		

$\frac{3}{4}$	Haafen, Buschhöfchen	}	fürstlich.
$\frac{3}{16}$	— Echhöfchen		
$1\frac{1}{12}$	— Keweln und Steinhäusen	}	adlich.
2	— Weitenfeld		
$1\frac{1}{2}$	— Schlagunen und Sebborn		
$\frac{2}{3}$	— Auzhof		
$\frac{7}{16}$	— Cirmeln		
$1\frac{3}{4}$	— Neu Auzen	}	fürstlich.
$1\frac{1}{4}$	— Alt Auzen		
$1\frac{3}{4}$	— Mittelhof		
fürstlich $7\frac{3}{4}$, adlich 17 Haafen.			
$\frac{1}{3}$	— Stirmen	}	adlich.
$\frac{3}{8}$	— Dselsen		
$\frac{3}{4}$	— Ihlen		
$\frac{7}{8}$	— Kruskalln		
1	— Waddaxen		
$\frac{5}{12}$	— Bächhof		
1	— Behnen		
$\frac{3}{4}$	— Zirohlen, fürstlich.		
$\frac{9}{16}$	— Dubbesberg, adlich.		
—	— Heydhufen, wüst.		

26. Das Neuenburgsche Kirchspiel *).

$4\frac{1}{4}$	Haafen, Neuenburg	}	adlich.
$1\frac{1}{4}$	— Birten		
			$1\frac{5}{8}$ Haafen,

*) Herr Büsching führt dieß Kirchspiel unter der Mitauschen Oberhauptmannschaft an.

$1\frac{5}{8}$	Haaken, Sturhof	}	adlich.
$3\frac{3}{4}$	— Lesden		
I	— Riggenghof		
$\frac{1}{4}$	— Euschenhof		
$\frac{1}{2}$	— Plawenecken		
$\frac{7}{8}$	— Grenzhof		
$1\frac{1}{2}$	— Neuhof		
$\frac{11}{16}$	— Eckendorf, fürstlich.		

fürstlich 1, adlich 17 Haaken

$1\frac{7}{8}$	— Wesathen	}	adlich.
$\frac{1}{16}$	— Berghof		
I	— Mengenghof		
$1\frac{3}{4}$	— Groß Blieden		
I	— Klein Blieden		
$1\frac{1}{4}$	— Bäckhof		
$1\frac{3}{4}$	— Friedrichshof		
$\frac{1}{2}$	— Urischhof		
$1\frac{3}{4}$	— Annenghof		
$\frac{1}{4}$	— Schmucken		
$\frac{1}{16}$	— Merdsen		adlich II Haaken,

Der Piltensche Distrikt *).

27. Das Hasenpotsche Kirchspiel.

$1\frac{5}{8}$ Haaken, Schloß Hasenpot oder Hasenpoth.

4 Haaken,

*) Bey diesem Distrikt ist nicht angezeigt worden, ob die Haaken fürstlich oder adlich sind; auch finde ich davon in der angehängten summarischen Anzeige keine Nachricht.

4 Haaken, Zierausche Güter.

2 — Dubenalcken.

 $\frac{1}{2}$ — Akmensch. $\frac{1}{2}$ — Salenen. $\frac{1}{10}$ — Jamaicken.

— Virginal.

1 $\frac{1}{8}$ — Dserwensche Güter. $\frac{1}{10}$ — Langsehden. $\frac{1}{10}$ — Sillenecken. $\frac{1}{8}$ — Laschen. $\frac{1}{8}$ — Corallen Bohlen Gut. $\frac{1}{20}$ — Mollerin. $\frac{1}{20}$ — Graven Gut. $\frac{1}{10}$ — Neu Laschen. $\frac{1}{2}$ — Rifurn.

— Rokaisen.

28. Das Piltensche Kirchspiel.

2 $\frac{1}{2}$ Haaken, Edwahlen und Terwenden.

2 — Schlect.

1 $\frac{1}{2}$ — Ugalsche Güter.1 $\frac{3}{5}$ — Pussensche Güter. $\frac{1}{2}$ — Pussenecken. $\frac{1}{2}$ — Tergeln. $\frac{5}{16}$ — Cirgen. $\frac{1}{8}$ — Lardinen.

— Starosien Piltten *).

29. Das

*) Ihre Haaken-Größe finde ich nicht bestimmt.

Ver-

29. Das Sackenhauseische (oder eigentliches Sackenhauseische) Kirchspiel.

$\frac{1}{2}$	Haaken, Nothenhof.
$\frac{1}{3}$	— Schloßhof.
$\frac{1}{3}$	— Sackenhof *).
$\frac{1}{3}$	— Seemuppen.
$\frac{1}{10}$	— Osbach.
$\frac{1}{10}$	— Labberaggen.
$\frac{1}{3}$	— Sackenmunde.
$\frac{1}{10}$	— Sternbern.
$\frac{1}{10}$	— Uhlmahlen.
$\frac{1}{5}$	— Ewangen.

30. Das Neuhausche (oder eigentlich Neuhausensche) Kirchspiel.

$\frac{1}{2}$	Haaken, Rudden.
$\frac{1}{5}$	— Alt Pelzen.
$\frac{1}{6}$	— Neu Pelzen.
$\frac{4}{5}$	— Sexathen und Apuffen

$\frac{1}{8}$ Haaken,

Vermuthlich ist das Schloß welches Herr Büsching dabey anführt, mit darunter begriffen. Die Stadt gleiches Namens, deren er auch gedenkt, ist hier eben so wenig angezeigt, als das von ihm namhaft gemachte Kirchdorf Angermünde.

*) Herr Büsching nennt das Schloß Sackenhause; ich weiß nicht ob es hier unter Sackenhof oder Schloßhof begriffen ist

$\frac{1}{8}$	—	Haaken, Tangann oder Tanguan.
$1\frac{1}{8}$	—	Rudbahren.
1	—	Wangen.
$\frac{1}{4}$	—	Kemmeschen.
$\frac{1}{4}$	—	Verbohnien.
2	—	Layden.
$\frac{3}{8}$	—	Kalwen.
$\frac{1}{2}$	—	Uppuffen.
$\frac{1}{4}$	—	Kandeln.
$\frac{1}{6}$	—	Boyendorf.
2	—	Kasdangen und Bledicken.
$\frac{1}{4}$	—	Neuhausen Amt.
$\frac{1}{3}$	—	Sergemitten.
$\frac{1}{4}$	—	Wallaten.
$\frac{1}{8}$	—	Ehnau.
$\frac{1}{4}$	—	Boyen.

31. Das Amboische (oder eigentlich Ambor- tensche Kirchspiel.

1	—	Amboten.
$\frac{3}{4}$	—	Wartagen.
$\frac{1}{6}$	—	Windausshof.
$\frac{1}{10}$	—	Abelnecken.
1	—	Seppen und Dienstshof.
$\frac{1}{2}$	—	Dahmen auch Groß Dahmen.
$\frac{1}{4}$	—	Dselsen und Dselgal.

$\frac{1}{5}$ Haaken,

$\frac{1}{5}$	Haaken, Pleppen.
1	— Bainoden.
	— Abwickeln.
$\frac{1}{2}$	— Deseln.
$2\frac{3}{8}$	— Groß und alt Bathen.
$\frac{1}{2}$	— Eingeln.
$\frac{1}{4}$	— Nelfern.
$\frac{1}{2}$	— Welden.
$\frac{1}{2}$	— Ruden.
$\frac{1}{2}$	— Fehnen.
$\frac{1}{3}$	— Wormsahften
$\frac{1}{4}$	— Elckesem auch groß Elckesehm.
$\frac{1}{2}$	— Gröfen.
$\frac{1}{5}$	— Klein Dahmen auch groß Dahmen.
$\frac{1}{10}$	— Groß Elckesahm.
$\frac{3}{5}$	— Mescheneck.
$\frac{1}{10}$	— Gallkiten.
	— Affiten.
$\frac{3}{4}$	— Niegranden.
$\frac{1}{2}$	— Nietkrasen.
	— Krohnen.
$\frac{1}{2}$	— Groß Selden.
	— Klein Selden.
	— Backhausen.
	— Wibingen.

32. Das Erwahlsche (oder Erwahlensche) Kirchspiel.

$\frac{1}{2}$	Haafen, Erwahlsches Amt.
—	Punien.
—	Lingern und Rogen.
$\frac{1}{2}$	Gasmaffen.
$\frac{1}{4}$	Lieben.
$\frac{1}{4}$	Sungen.
$\frac{1}{3}$	Pomeraggen.
$\frac{1}{8}$	Sarkaffen.
1	Nogahlen.
$\frac{1}{4}$	Gaschlocken.
$\frac{1}{4}$	Sillen.
$\frac{1}{4}$	Popsch Erwahlen.
—	Schettlers Gut.

33. Das Dondangsche (oder Dondangensche) Kirchspiel.

3	—	Dondangen mit den Benhöfen.
$\frac{1}{4}$	—	Borwerks Buschhof.
$\frac{1}{8}$	—	Schwabenhof.
$\frac{1}{2}$	—	Dhsen.

Sum:

Summarische Anzeige von Kurland und Semgallen *).

In beiden Herzogthümern sind

4 Oberhauptmannschaften

8 Hauptmannschaften

26 Kirchspiele. (Einige zählen deren 27; andere nur 25.)

267 Fürstliche Güter ohne die Allschwangschen.

367 Adliche Güter mit den Allschwangschen **).

11 Fürstliche Städte; nemlich: Mitau, Bauske, Jacobsstadt, Friedrichstadt, Luckum, Libau, Windau, Goldingen, Grobin, Zabel, und Candau.

Die Haaken in beiden Herzogthümern ***).

Kirchspiele.		fürstl. Haak.	adl. Haaken.
Das Mitausche	enthält	18 $\frac{7}{8}$	4 $\frac{2}{8}$
Das Doblensche	—	11 $\frac{7}{8}$	12 $\frac{5}{8}$
Das Sessausche	—	2 $\frac{1}{4}$	5 $\frac{5}{6}$

Das

*) Ohne dem Distrikt Pilten.

**) Was es für eine Bewandniß damit habe, daß die Allschwangschen Güter einmal mitgezählt werden, das andre Mal nicht, ist mir unbekannt; wie ich auch nicht für die richtige Zählung stehen kan.

***). Hier weichen die Zahlen von den vorher an der Seite bemerkten, ab. Einige sind richtig, andre nicht. Ich liefere sie wie ich sie gefunden habe. Vielleicht sind im Abschreiben oder in der Berechnung Fehler vorgefallen.

Drittes Stück. E

Kirchspiele.		fürstl. Haak.	adl. Haaken.
Das Bränzhoffsche	enthält	$9\frac{1}{16}$	$6\frac{3}{4}$
Das Baldonsche	—	$2\frac{3}{16}$	$\frac{1}{16}$
Das Neugutsche	—	$3\frac{7}{8}$	
Das Baußkesche	—	$14\frac{1}{16}$	$18\frac{3}{4}$
Das Eckausche	—	3	$4\frac{1}{6}$
Das Seelburgsche	—	$13\frac{1}{16}$	$2\frac{7}{8}$
Das Augische	—	$1\frac{1}{16}$	$16\frac{1}{2}$
Das Luctumsche	—	$15\frac{3}{16}$	$8\frac{5}{8}$
Das Frauenburgsche	—	$12\frac{7}{16}$	$21\frac{7}{4}$
Das Candausche	—	$3\frac{3}{8}$	$23\frac{9}{8}$
Das Zabelsche	—	$1\frac{9}{16}$	$16\frac{3}{4}$
Das Zalsche	—	$\frac{1}{16}$	$21\frac{1}{2}$
Das Goldingsche	—	$5\frac{7}{8}$	$11\frac{1}{4}$
Das Windausche	—	$5\frac{3}{4}$	$6\frac{7}{4}$
Das Durbsche	—	$\frac{3}{8}$	$27\frac{7}{8}$
Das Grobinsche	—	$10\frac{1}{6}$	$6\frac{1}{6}$
Das Neuenburgsche	—	*)	$26\frac{1}{16}$
Das Nerstische	—		$10\frac{3}{4}$
Das Alschersche	—		3
Das Dünaburgsche	und		
Oberlaugische	—		$19\frac{3}{4}$
Das Hasenpotsche	—		$3\frac{7}{8}$
Das Alschwangsche	—		$11\frac{1}{4}$

Das

*) Hier werden keine fürstlichen Haaken angezeigt;
 doch stehen in der Landrolle $\frac{1}{16}$ unter diesem Kirch-
 spiel.

Kirchspiele.

fürstl. Haaf. adl. Haafen

Das Grambsche enthält

 $10\frac{7}{24}$ Die Städte enthalten $11\frac{1}{8}$ Summa fürstl. 149 adl. 299 $\frac{5}{8}$

Register aller Kirchspiele.

Das Alschwangsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.

Das Umbotsche im Piltischen Distrikt.

Das Usheradsche in der Seelburgschen Oberhauptmannschaft.

Das Augische in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.

Das Baldonsche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.

Das Bauskesche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.

Das Candausche in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.

Das Doblensche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.

Das Dondangensche in dem Piltischen Distrikt.

Das Dünaburgsche in der Seelburgschen Oberhauptmannschaft.

Das Durbsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.

Das Eckausche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.

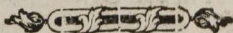
Das Erwahlsche im Piltischen Distrikt.

Das Frauenburgsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.

Das Goldingsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.

Das Gränzhoffsche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.

- Das Grambsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.
- Das Grubinsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.
- Das Hasenpotsche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.
- Das Hasenpotsche im Piltischen Distrikt.
- Das Mitausche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.
- Das Kerstsche in der Seelburgschen Oberhauptmannschaft.
- Das Neuburgsche in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.
- Das Neugutsche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.
- Das Neuhausche im Piltischen Distrikt.
- Das Oberlaugische s. das Dünaburgsche.
- Das Piltensche im Piltischen Distrikt.
- Das Sackenhausche im Piltischen Distrikt.
- Das Schrundensche s. das Frauenburgsche.
- Das Seelburgsche in der Seelburgschen Oberhauptmannschaft.
- Das Sessausche in der Mitauschen Oberhauptmannschaft.
- Das Talsche in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.
- Das Tuckumsche in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.
- Das Windausche in der Goldingschen Oberhauptmannschaft.
- Das Zabelsche in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft.



Kürzere Aufsätze.



I.

Russisch-kaiserliche Rangordnung.

Sie ist zwar auswärtig nicht ganz unbekannt; man hat selbst die darin zum Grund liegenden Klassen welche jeder Bedienung ihren Rang anweisen, in deutschen Schriften noch neuerlich genannt: gleichwohl werde ich nichts Ueberflüssiges thun, wenn ich meinen Lesern davon eine Nachricht, sonderlich die Rangtabelle liefere, welche man sogar in Russland wo sie vor einem halben Jahrhundert im Druck erschien, selten gedruckt oder abschriftlich findet.

Der Kaiser Peter I ließ eine Rangordnung in seinem Reich bekannt machen, darin Er eines Theils der schwedischen Rangordnung folgte, in manchen Stücken aber ganz davon abwich. Sie

erschien in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel: „Ihro Russisch-Kaiserlichen Majestät „publicirte Rangordnung, translatirt und „gedruckt zu Riga i. J. 1722.“ Daß dieselbe hernach wieder aufgelegt, oder in einer veränderten Gestalt herausgegeben worden sey, habe ich nicht erfahren, sondern vielmehr Ursach daran zu zweifeln, weil man wenigstens in Liesland keine andre kennt. Der verstorbene Ordnungsgerichts Notär Herr Richter theilte sie mir abschriftlich mit; ich werde sie hier einrücken, aber hin und wieder Anmerkungen beysügen. Denn seit des Kaisers Peter I Regierungszeit sind manche Veränderungen sonderlich in Ansehung der Hofbeamten, vorgefallen. Er Selbst hatte z. B. weder Kammerherrn noch Kammerjunker *): sie waren bloß für Seine Gemahlin die Kaiserin, bestimmt, und hatten damals einen weit kleinern Rang als jetzt, nachdem schon die Kaiserin Katharina I, und dann die Kaiserin Anna ihnen und den meisten andern Hofbedienungen einen weit höhern Rang anwiesen, worin sie eines Theils der am römisch-kaiserlichen Hof eingeführten Rangordnung folgten. Ueberhaupt bekommen die

*) Er hatte bekanntermaßen Seine damals so genannten Denschtschiken, die er hernach zu verschiedenen ansehnlichen und wichtigen Stellen erhob.

die Hofbeamten ausser dem mit ihrer Stelle verknüpften Rang, oft noch einen andern Titel und Rang der entweder aus dem Militär: oder dem Civil: Etat hergenommen ist; so werden die in hohen Stellen stehenden Personen zu General: feldmarschällen, Generals en Chef, oder zu Generallieutenants erklärt: daher findet man am russisch-kaiserlichen Hofe auch Civil: Generalfeldmarschälle. Dergleichen hohe Beamten genießen den mit ihrem Titel verknüpften Rang, wobey auch ein Avancement in einer und ebenderselben Bedienung kan Statt haben; z. B. der kaiserliche Stallmeister welcher gemeiniglich den Rang und Titel eines Generalmajors erhält, kan nach einiger Zeit zum Generallieutenant erklärt werden, ohne dadurch seine vorige Bedienung niederzulegen. Auch der Gehalt der Hofbeamten ist jetzt größer als vormals. Einige Bedienungen und Stellen haben neuerlich andre Namen bekommen, oder sind ganz abgeschafft worden. Dergleichen Veränderungen müssen billig in Anmerkungen angezeigt werden: da ich mich aber nicht im Stande sehe eine jede genau zu bestimmen, so werde ich es nur bey einigen thun, indem meine Absicht hauptsächlich dahin geht, meinen Lesern die Beschaffenheit der Klassen, deren überhaupt 14 sind, deutlich zu machen. Vieles werde ich

um Weitläufigkeit zu vermeiden, stillschweigend übergehen *).

Da die ganze Generalität den Titel Excellenz bekommt, so wird er auch jeden ertheilt der Generalmajors-Rang hat z. B. den wirklichen Staatsräthen die man in Plessand und selbst in St. Petersburg, gemeiniglich Staatsräthe nennt: die titulären hingegen als welche nur Brigadiers-Rang haben, bekommen diesen Titel nicht **).

Ob die russischen Geistlichen einen nach den Klassen eingerichteten Rang haben, kan ich nicht zuverlässig sagen. Einige behaupten es, und führen Beyspiele an, da Geistliche bey feierlichen Gelegenheiten nach der Größe ihres Amtes, vor gewissen

*) Obnehin ändern sich dergleichen Dinge oft. So hatte unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth sogar jeder im Hofsgoge stehender Professionist einen Titel oder Rang aus dem Militär-Etat. Nach einem Gerücht soll ein gewisser Hof-Schneider Brigadiers-Rang, der Leibkutscher Obristen- und jeder Laquai Lieutenants-Rang gehabt haben. Jetzt ist dieß sehr eingeschränkt und geändert.

**) Die lies- und ehstländischen Landräthe haben Generalmajors-Rang, aber nicht den Titel Excellenz; den sie vielleicht auf geschene Unterlegung und Ansuchung erhalten könnten. Dieß würde den liesländischen, welche nur wegen ihrer Residir-Monate einen kleinen Gehalt bekommen, eine Schadloshaltung für ihre Mühe seyn. Die ehstländischen erhalten weit größern Gehalt.

wissen Klassen den Rang und Vorzug behauptet hätten; so daß ein Archire oder Erzbischof Generalleutenants-Rang oder noch darüber, ein Archimandrit Obristen- und ein Pop oder Priester Lieutenants-Rang habe. Andre halten mit vieler Wahrscheinlichkeit dafür, daß der geistliche Stand in Rußland schon an und für sich sehr geehrt sey und große Vorzüge genieße, ohne erst eines Maaßstabes nach Klassen zu bedürfen.

In der Rangtabelle stehen sechßerley Arten von Bedienungen unter jeder Klasse nebeneinander, nemlich 4 unter dem Titel Militär-Etat wozu die Armee, die Garde, die Artillerie und die Flotte *) gehören; dann noch 2 Arten unter dem Titel Stats- und Hofbeamte. Zur Schonung des Raums setze ich sie nicht alle neben; sondern untereinander, welches ich um Mißdeutungen auszuweichen erwähne. Zuerst liefere ich die Rangordnung so wie ich sie abschriftlich erhalten habe, und setze einige kurze Anmerkungen darunter; dann werde ich noch einige neuere dahin gehörende Verordnungen beyfügen.

„Rang:

*) Ein gewisser Mann versicherte, der Kaiser Peter I hätte der Flotte die mit der Garde gleichen Rang behauptete, bey einer vorgefallenen Streitigkeit den Rang vor der Garde eingeräumt. Die Sache ist mir unbekannt.

„Rang = Tabelle

„für alle, sowohl Militär: und Stats: als
 „auch Hofbeamte, worin jedweder in seiner
 „Klasse sortirt ist; die aber in einer gleichen
 „Klasse stehen, haben die Precedence nach:
 „dem sie älter in Diensten sind; dennoch ha:
 „ben die Militärbedienten vor allen andern
 „ihrer Klasse, auch vor denen die schon älter
 „in Diensten wären, den Vorrang *).

Erste Klasse.

Militär.

Bediente zu Lande (oder Armee.)	Die Garde.	Artillerie: bediente.	Bediente zur See (oder Flotte.)
Generalfeld: marschall.			Generalad: miral.

Stats: und Hofbeamte.

Civilbediente.

Kanzler.

Zweite

*) Dieß hat bey den ersten beiden Klassen nicht Statt,
 wie eine hernach folgende Erklärung zeigen wird.

Zweite Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Generals von der Kavallerie und Infanterie a) Statthalter b).		Der General- feld- zeugmeister.	Die Admirals vom zweiten Rang.

Stats- und Hofbeamte.

Die wirklichen Geheimenrâthe.	Der Obermarschall (oder Oberhofmarschall.)
-------------------------------	---

Dritte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Generallieutenants. Ritter des St. Andreaskreuzes; General- kriegs- kommissär.		General- lieutenants.	Vice-Admirals. General- kriegs- kommissär.

Stats-

a) Jetzt heißen sie General en Chef.

b) Dergleichen Statthalter waren bisher nicht; die in den nunmehr eingerichteten Statthalterschaften gebörenden zur vierten Klasse, wenn sie für sich keinen höhern Rang haben.

Stats- und Hofbeamte.

Generalprocurateur | Oberstallmeister c)
(oder Generalprocureur) |

Vierte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Generalma: jors *).	Obristen d)	General: majors. General: majors von der Fortifica: tion.	Schout by Nacht e). Oberzeugs meister.

Stats:

- c) Er kan auch einen höhern Rang haben. Bey dem kaiserlichen Stall sind 1) der Oberstallmeister; 2) der Stallmeister, der jetzige hat Generallieutenants-Rang; 3) die Unterstallmeister, haben Majors-Rang; 4) der Oberbereiter und 5) der Unterbereiter; beide haben jetzt Majors-Rang; 6) etliche Stall Offiziere; 7) Die Reitpagen, welche die kaiserliche Kutsche begleiten, und nach sechsen Jahren als Offiziere zur Armee ausgelassen werden. Der Leibkutscher hat, wie ich höre, auch Majors-Rang. Die große Menge der Stallbedienten kan man leicht errathen, da im kaiserlichen Stall 200 Reitpferde, 4 achtpännige und 80 sechsspännige Züge Kutschpferde gehalten werden. — Hiervon ist noch der großfürstliche Stall unterschieden welcher seine eignen Aufseher, Beamten, Bedienten und Pferde hat.
- *) Hierher gehören auch die Generalquartiermeister.
- d) Man hat keine Obristen bey der Garde, sondern nur Obristleutenants.
- e) Jetzt findet man keine bei der russischen Flotte, wohl aber Contre-Admirals.

Stats- und Hofbeamte.

Präsidenten in den Kol- | Oberhofmeister f)
legien und im Statscon- | Oberkammerherr g),
toir *).

Fünfte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Brigadiers Oberkommis- sär. Gene- ralproviand- meister.	Obristlieu- tenants h)	Obristen von der Artillerie.	Kapitän: Comman- deur. Kap- tän vom Fronschloss: schen Havens. Intendant. Zeugmeister. Obrister Kriegskom- missär.

Stats-

*) Hierher gehören auch die wirklichen Staatsräthe, ingleichen die lief- und ehstländischen Landräthe.

f) Er hat jetzt einen weit höhern Rang.

g) Sein Rang ist jetzt weit höher, da schon die Kammerherrn Generalmajors Rang haben.

h) Jetzt sind Generalfeldmarschälle, Generals en Chef, und Generallieutenants, bey der Garde Obristlieutenants.

Stats- und Hofbeamte.

Heroldsmeister.	Hofmeister.
Generalrequetmeister.	Oberhofstallmeister l).
Oberceremonienmeister.	Geheimer Kabinet's Sec.
Oberwaldmeister.	kretär.
Vicepräsidenten in den Kollegien.	Oberhofmeister beythro Majestät der Kaiserin m)
Generalpolicenmeister i)	Oberschenk *).
Direktor vom Bau.	
Generalpostdirektor k).	

Sechste Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Obristen	Majors.	Obristlieu	Kapitän's
Schatzmei-		tenants.	vom ersten
ster n).			Rang o).

Ober:

i) Er hat gemeiniglich einen höhern Rang.

k) Jetzt hat er, wo ich nicht irre, einen höhern Rang.
Hieber gehören auch die titulären Staatsräthe.

l) Man nennt ihn gemeiniglich nur Stallmeister. S.
Lit. c).

m) Der Kaiser verordnete diese Stelle wegen Seiner
Gemahlin.

*) Hierher gehören auch die Kammerjunker.

n) Ob hierunter Zahlmeister verstanden werden, kan
ich nicht mit Gewißheit bestimmen.

o) Ein gewisser Mann behauptete, sie hätten Brigadiers-
Rang; vielleicht verwechselte er mit ihnen die Kapi-
tän-Commandeurs.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Oberprovi- antmeister.		Obristen von der	Kapitän's der Häven.
Oberkom- missär.		Fortifica- tion q)	Procura- teurs.
Generalad- jutanten p).		Oberkom- missär's.	Intendanten des partiku- lären Werfts
Procura- teurs (oder Procureurs)			in St. Pe- tersburg.
Generalquar- tiermeister:			Schatzmeist.
Lieutenants.			Oberprovi- antmeister.
			Oberkom- missär's.

Stats- und Hofbeamte.

Procurateurs oder Pro-
cureurs) der Kollegien.
Präsidenten im Hofge-
richte r).

Gehei-

- p) Hier werden die kaiserlichen Adjutanten gemeint;
jetzt begleiten lauter angesehene Generals die Stellen.
Die kaiserlichen Flügeladjutanten sind Obristen.
- q) Wo ich nicht irre, so haben die Stab- und Ober-
offiziere von der Artillerie und Fortification jetzt glei-
chen Rang.
- r) Sie haben jetzt einen höhern Rang; unter andern der
im rigischen Hofgericht Generals-Rang, daher er
auch den Titel Excellenz bekommt.

Drittes Stück.

§

Geheime Kanzleyräthe des ausländischen Kollē- giums.	Stallmeisters t).
Obersekretär im Senat.	Wirkliche Kammerher- ren v).
Etatskommissär s).	Hofmarschall v).
Oberrentmeister in der Residenz.	Oberjägermeister w).
Räthe der Kollegien.	Der ältere Leibmedicus.

Siebente Klasse.

Militär.

Armée.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Obristlieute- nants.	Kapitän.	Majors.	Kapitän
Generalau- diteurs.		Obristli- eutenants	vom zweiten Rang.
Generalpro- viantmeister.		von der Fortifica- tion.	Controllenrs
Lieutenants.		Obercon- trollenrs.	
Generalwa- genmeister.			

Armée.

- s) Sind meines Wissens jetzt nicht im russischen Reich.
t) Von dem Stallmeister der Generals und den Un-
terstallmeistern die Majors Rang haben, ist schon in
der Note c) Anzeige geschehen.
u) Sie haben jetzt Generalmajors-Rang; einige avanta-
ciren noch höher.
v) und w) Beide haben jetzt einen weit höhern Rang.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Generalge: waltiger.			
Generalad: jutanten bey			
dem Gene: ralfeldmar: schall.			
Controleurs			

Stats und Hofbeamte.

Vicepräsidenten der Hofgerichte.	Hofmeister bey Ihro Majestät der regierenden Kaiserin y).
Obersekret. der Kriegs: Admiralitäts: u. auslän: dischen Kollegien x).	Leibmedicus Ihro Ma: jestät der regierenden Kaiserin z).
Executor im Senat.	
Reichsoberfiscal.	
Procurateurs bey den Hofgerichten.	
Ceremonienmeister.	

F 2

Achte

x) Jetzt haben sie einen höhern Rang; der im Kriegs-
Kollegium ist Obrister.

y) und z) Hier gilt eben das was schon vorher Lit. m)
angemerkt wurde.

Achte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Majorſ *)	Kapitän:	Majorſ	Kapitänſ
Generalad:	lieutenants	von der	vom dritten
jutanten bey		Fortifica:	Rang.
den Gene:		tion.	Schiſbau:
ralſ a).		Kapitänſ.	meiſter.
Generalau:		Stallmei:	Zahlmeiſter.
diteur.		ſter b).	Oberfiſcåle.
Oberquar:		Oberzeug:	
tiermeiſter.		wärter.	
Oberfiſcåle.		Control:	
Zahlmeiſter.		leur.	

Stats: und Hofbeamte.

Unterſtatthalter in der	Titulär Kammerherrn c)
Reſidenz.	Hofſtallmeiſter d).
Deſonomiehalter.	Hofindentant.

Regie:

*) Damals hatte man keine Sekond: Majorſ.

a) Dieſe Generalſ heißen, wie ſchon iſt angezeigt worden, im ruſſiſchen Kriegsdienſt General en Chef.

b) Ob dieß richtig, oder ein Fehler deſ Abſchreibers ſey, kan ich, da mir daſ gedruckte Original fehlt, nicht beſtimmen.

c) Dergleichen giebt eſ jetzt nicht am Hofe.

d) Man nennt ſie gemeiniglich Unterſtallmeiſter.

Regierungsräthe in den
Gouvernementern.

Oberdirecteurs von den
Zöllen und Accisen in
der Residenz.

Oberlandrichter in der
Residenz.

Präsidenten bey dem
Magistrat in der Resi-
denz.

Oberkommissär und
Assessoren der Kollegien.

Oberproviandmeister in
der Residenz.

Obersekretär der Pro-
vinzen und Kollegien.

Sekretär bey dem Se-
nat.

Oberbergmeister.

Oberwardein.

Obermünzmeister.

Hofräthe.

Inspecteurs der Wälder.

Kommandanten e).

F 3

Neunte

e) Sie haben ihren Rang nach der Stelle die sie im
Kriegsdiensft begleiteten.

Neunte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie.	Flotte.
Kapitän.	Lieutenant	Kapitän	Kapitänlieutenant.
Flügeladjutant bey		lieutenant.	Baumeister
den Generalfeldmarschall		Kapitän von der	der Galeren.
und wirkliche		Fortification.	
Generaladjutant bey		Oberauditeurs.	
dem General-Lieutenant.		Quartiermeister.	
Oberprovisiontmeister.		Kommisſär bey	
Generalſtabsquartiermeister.		den Pulver und	
Oberauditeurs.		Salpeterwerken.	
Feldpoſtmeiſter.			
Generalproſoß f).			

Stats

f) Meines Wiſſens hat man jezt keinen bey der ruſ. Armee. Anmerk. Da man auch Sekondmajors hat, ſo werden dieſe vielleicht jezt zur 9ten, aber die Kapitän zur 10ten Klaſſe, gerechnet.

Stats- und Hofbeamte.

Titulär: Råthe.

Sekretärs der beiden
Kriegs- und ausländi-
schen Kollegien g).

Oberrentmeister in den
Gouvernement.

Polizeymeister in der
Residenz.

Bürgermeister im Ma-
gistrat, sollen in der
Hauptstadt nicht um-
wechseln.

Pandrichter der Provin-
zen h).

Professoren bey den Aka-
demien.

Doctoren in allen Facul-
täten die in Diensten
stehen.

Hofjägermeister i).

Hofceremonienmeister.

Oberküchenmeister.

Die Kammerjunker k).

F 4

Archiv

g) Man nennt es das Kollegium der auswärtigen Affä-
ren, dafür der Uebersetzer das Wort ausländisch ge-
braucht hat.

h) In Liefeland haben sie nach der schwedischen Rang-
ordnung Majors Rang.

i) Jetzt haben sie einen höhern Rang.

k) Sie haben jetzt Brigadiers-Rang, und gehen wenn
sie zur Armee versetzt werden, dahin als Brigadiers.

Archivarien bey den
Reichsarchiven.

Translateurs und Pro-
tokollisten bey dem Se-
nat.

Schatzmeister bey den
Münzhäusern.

Assessoren des Hofge-
richts in der Residenz.

Directeurs der Zölle in
den Häven.

Zehende Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artil. u. Fortificat.	Flotte.
Kapitän:	Sekond:	Lieutenants.	
lieute:	lieute:	Kapitänlieute:	
nants l).	nants m).	nants von der	
		Fortification.	
		Auditeurs.	
		Zeugwärter.	
		Oberwagenmei:	
		ster.	
		Kapitän bey den	
		Handwerkern.	

Etats:

l) Dergleichen hat man jetzt nicht bey den Feldregimentern.

m) In der russischen Sprache heißen sie Unterlieute-
nants; bey den im russischen Reich wohnenden Deut-
schen ist der Ausdruck Sekondlieutenant gewöhnlich.

Staats- und Hofbeamte.

Sekretärs der Kollegien.
 Bürgermeister bey den
 Magisträten im Reich.
 Translateurs und Pro-
 tokollisten der Kriegs-
 Admiralitäts- und aus-
 wärtigen Kollegien.
 Oberökonomiekommis-
 sars bey den Gouver-
 nementern.
 Oberkommissars bey den
 Gouvernementern.
 Assessoren der Hofgerich-
 te in den Gouvernemen-
 tern n).
 Oberzehender.
 Bergmeister.
 Oberbergprobierer.

Fünfte Klasse.

Armee Garde.	Art.	Flotte.	Staats- u. Hofb.
		Sekretärs bey d. See- (Stat o).	

§ 5

Zwölfte

n) Nach hoher Senats-Ukase vom 4ten Jun. 1726 sollen die Hofgerichts-Assessoren in Riga den ihnen in der schwedischen Rangordnung begelegten Majors-Rang haben.

Zwölfte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie und Fortification.	Flotte.
Lieutenants.	Fähnriche.	Sekondlieutenants. Lieutenants von der Fortification. Wagenmeister.	Sekondlieutenants. Schiffer vom ersten Rang.

Stats und Hofbeamte.

Sekretärs in Hofgerichten, Kanzleyen und Gouvernementern. Kammeriers in Kollegien. Rathsherrn in der Residenz. Münzmeister. Forstmeister. Güterverwalter. Markscheider.	Hofjunker p). Hofmedikus.
---	------------------------------

Dreys

o) Außer dieser einzigen Bedienung, finde ich keine andre in dieser Klasse.

p) Schon seit geraumer Zeit sind am russisch-kaiserlichen Hofe gar keine Hofjunker gehalten worden.

Dreizehnte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie und Fortification.	Flotte.
Sekondlieutenants. Flügeladjutanten bey Generalmajors ten q).		Stückjunker. Sekondlieutenants von der Fortification.	

Stats und Hofbeamte.

Sekretärs in den Provinzen.
 Mechaniker.
 Postmeister in St. Petersburg und Riga.
 Translateurs und Protokollisten der Kollegien.
 Aktuarien und Registratoren bey dem Senat.

Wiers

q) Die Generalmajors haben nur einen Adjutanten.

Bierzehnte Klasse.

Militär.

Armee.	Garde.	Artillerie und Fortification.	Flotte.
Fähnliche. Flügeladju- tanten bey General- lieutenan- ten und Bri- gadiers r).		Fähnliche von der Fortifi- cation.	Schiffkom- missär. Schiffer vom zweiten Rang. Constables.

Etats und Hofbeamte.

Kommissär der Rolle- gien.	Hofdirecteur.
Fiscäle bey den Hofge- richten und Gouverne- mentern.	Hofmeister von den Pa- gen.
Kämmeriers in den Pro- vinzen.	Hofsekretär.
Landkommissär.	Hofbibliothekar.
Assessoren in Provin- zialgerichten.	Antiquarius.
	Hofkammerier.
	Hofauditeur.
	Hofquartiermeister.
	Hofapotheker.

Schloß

r) Da die Brigadiers jetzt als Obristen Regimenter kommandiren, so haben sie die Regiments-Adjutanten.

Archivarien, Aktuarien,	Schloßvogt.
Registratoren, und	Hofzeugmeister.
Buchhalter bey den Kol-	Kabinet's: Courier.
legien.	Mundschenk.
Landrentmeister.	Küchenmeister.
Postmeister in Moskow	Kellermeister.
und andern großen	Exerzizienmeister.
Städten wo Gouver-	Hofbalbier.
neurs residiren.	
Kollegien: Junkers.	

„Vorhergehender Rangtabelle werden fol-
 „gende Punkte beygefügt, worinnen angewiesen
 „wird, welcher Gestalt ein Jedweder sich dieser
 „Rangordnung zu gebrauchen hat.“

I.

Die Prinzen so entweder aus Unserm Ge-
 blüte herkommen, oder auch mit Unsern Prinzef-
 sinnen vermählt sind, haben allezeit die Prece-
 dence und den Rang vor allen Fürsten und hohen
 Offizianten des Russischen Reichs.

2.

Wenn es sich zutrüge, daß See- und Land-
 Bediente gleichen Rangs zusammen kommandirt
 würden, so sollen zur See die Seebedienten, auf
 dem Lande aber die Landbedienten, über die an-
 dern

sich meritirt zu machen angereizt werden; und alsdann nur solche, nicht aber einbildische und aufgeblasene faule Bäume, Ehre genießen. Mit obervähnter Strafe sollen alle sowohl männ: als weiblichen Geschlechts ohne Ausnahme in Entstehung schuldiger Observanz, angesehen werden.

4.

Bei gleichmäßiger Strafe soll sich keiner unterstehen einen Rang zu prätendiren, so lange er von seinem Karakter keine Vollmacht aufweisen kan.

5.

Es soll auch keiner sich einen Rang anmaßen nach dem Karakter den er etwa in fremden Diensten erhalten hat, bis Unsre allergnädigste Confirmation darüber gegeben worden, womit wir Jedweden nach seinen Verdiensten zu begnadigen geneigt sind.

6.

Ohne habende wirkliche Vollmacht kan keiner auf seinen etwa erhaltenen Abschied einen Rang prätendiren, es wäre denn solcher Abschied unter Unserer eignen Handschrift ertheilt.

7.

Das verheirathete Frauenzimmer muß sich nach dem Rang ihrer Männer richten; widrigenfalls

falls aber der angesetzten Strafe, nicht anders als die Männer, gewärtigen.

8.

Den Söhnen der Knesen (Fürsten), Grafen, Baronen, vornehmsten Noblesse und Offizianten ansehnlicher Chargen Unsers Reichs, erlauben Wir zwar en egard ihrer vornehmen Herkunft und ihrer väterlichen hohen Karaktere, auf öffentlichen Assembleen, wo der Hof versammelt seyn würde, gar gern einen freien Zutritt, und soll Uns recht gefällig seyn, wenn sie von Andern niedrigen Standes, in allen Fällen standmäßig sich distinguiren. Dem ohngeachtet aber können Wir doch keinem einen Rang zugestehn, so lange sie sich gegen Uns und das Vaterland nicht meritiert gemacht, und dadurch einen Karakter erworben haben.

9.

Dahingegen sollen die Fräuleins deren Väter in der ersten Klasse rangirt stehen, so lange sie unverheirathet bleiben, einen Rang über alle Frauen von der fünften Klasse haben, als nemlich unter den Generalmajors und über die Brigadiers. Desgleichen die Fräuleins deren Väter in der zwoten Klasse, über die Frauen von der sechsten Klasse; folglich die Fräuleins deren Väter von der dritten Klasse, über die Frauen von der siebenten Klasse.

10. Die

10.

Die Damesß und Fräuleins am Hofe, sollen so lange sie in wirklichen Diensten stehn, folgenden Rang genießen:

Die Oberhofmeisterin von Ihro Majestät der regierenden Kaiserin, hat den Rang über alle Damesß.

Die wirklichen Staatsdamen von Ihro Majestät der regierenden Kaiserin, folgen den Frauen der wirklichen Geheimenrätthe.

Die wirklichen Kammerfräuleins haben einen Rang mit den Kollegien-Präsidenten-Frauen.

Die Hofdamen mit den Brigadiers-Frauen.

Die Hofmeisterin von Unsern Prinzessinnen, mit den wirklichen Staatsdamen Ihro Majestät der Kaiserin.

Die Kammerfräuleins von Unsern Prinzessinnen, folgen den Hofdamen von Ihro Majestät der regierenden Kaiserin.

Die Hoffräuleins von unsern Prinzessinnen, folgen den Hoffräuleins von Ihro Majestät der regierenden Kaiserin.

11.

Es sollen auch sowohl russischer als ausländischer Offizianten eheliche Kinder und Nachkömmlinge, deren Väter von den ersten acht Klassen sind, oder wirklich gewesen sind, zu ewigen Zeiten

den Besten und ältesten Adel in aller Würde und Preference gleich geachtet werden; unangesehn sie von geringer Extraction und Herkunft, auch niemalsen von einem gekrönten Haupte in den Adelsstand erhoben, noch mit einem adlichen Wapen versehen seyn mögen.

12.

Im Fall Jemand von Unsern hohen und niedrigen Offizianten, zween oder mehr Dienste entweder hat, oder nur einen höhern Rang als sein Dienst mitbringt, erhalten; soll selbiger bey allen Gelegenheiten zwar den Rang seines vornehmern Dienstes genießen; wenn er aber die Affären seines geringern Dienstes verrichtet, kan er alsdann und an dem Orte, nicht den Rang seines höhern Karakters, oder den Titel prätendiren, sondern muß mit dem Karakter davon er zu der Zeit Dienste thut, sich begnügen.

13.

Weil der Civilstat noch nicht regulirt gewesen, und daher fast Niemand, oder doch sehr Wenige, von Adel gradatim sich von unten aufgedient, jezt aber die unumgängliche Nothwendigkeit erfordert, auch einige hohe Chargen zu besetzen; als haben Wir Uns nicht entbrechen können zu verordnen, daß zu den Chargen solche Leute employrt werden sollen die die erforderliche Capacite

cite haben, unangesehn sie zuvor in keinen Diensten gestanden hätten. Wenn aber Wir nun hierbey leichtlich abnehmen können, es werde dem Militäretat (angesehn derselbe in so langen Jahren und durch so schwere Fatiguen sich endlich aufgedient,) des Ranges wegen sensible fallen, daß Andre die sich gar nicht meritirt gemacht, mit ihnen in gleichen oder auch höhern Rang stehen sollen: so haben Wir diesem vorzubeugen, hiemit telst verordnen wollen, daß gleichwohl diejenigen so dergestalt erhoben werden, sich nachgesetztermaassen in gewissen Jahren um ihren Rang verdient machen sollen; und zu mehrerer Observanz muß von denenjenigen die obbemeldtermaassen aus Noth bey dem Civiletat und nicht gradatim befördert wurden, aus dem Senat dem Oberfiscat gehörige Notiz gegeben werden, zu welcher Zeit sie ihre Dienste angetreten, damit die Fiscäle über diese Verordnung den Rang betreffend, gebührend halten können. Damit aber hinsühro die offenen Plätze gradatim, wie bey dem Militäretat gewöhnlich remplacirt, aber keine Andern dazu geraffet werden mögen; so sollen von nun an bey den Kollegien 6 bis 7, oder auch weniger, Kollegien-Junker angenommen werden; im Fall aber mehrere nöthig wären, wird solches am gehörigen Ort gesucht.

Es soll der junge Adel in den Kollegien gradatim von unten auf dienen, und zwar anfangs als Kollegien-Junker, nachdem sie vorgängig bey den Kollegien examinirt und tüchtig befunden, auch dem Senat vorstellig (gemacht sind), und ihre Vollmacht erhalten. Diejenigen aber so nicht gelehrt sind, und aus Noth in Ermangelung gelehrter Leute angenommen werden, sollen zwar als Titulär-Kollegienjunker bestellt werden, und dieselben Jahre in denen ihnen kein Rang bestanden wird, auch keinen Rang genießen, bis sie wirkliche Kollegienjunker geworden:

Mit einem Korporal	1 Jahr	Monat.
Mit einem Sergeant	1 —	—
Mit einem Fänrich	1 —	6
Mit einem Lieutenant	2 —	—
Mit einem Kapitän	2 —	—
Mit einem Major	2 —	—
Mit einem Obristlieutenant	2 —	—
Mit einem Obristen	3 —	6

Die Korporal- und Sergeant-Jahre sollen denenjenigen angerechnet werden, welche sich auf die in den Kollegien nöthigen Wissenschaften gesetzt, und solche wirklich gelernt haben, als da sind: Die Administration der Justiz, die eins
und

und ausländischen Commercia zum Aufnehmen des Reichs und der Oekonomie; worüber sie zuvor gehörig examinirt werden müssen.

Es sollen auch die so sich obbemeldeter Wissenschaften beflüssigen, aus den Kollegien auf gewisse Zeit in fremde Länder hinausgeschickt werden, damit sie Gelegenheit haben die Praxis wohl zu fassen.

Die aber mit größern Diensten sich signalisiren, können auch mit einem höhern Rang für ihre Bemühungen angesehen werden, wie solches auch bey dem Militäretat mit denen die gute Meriten von sich sehen lassen, practicable ist: Doch aber soll dieses nur allein vom Senat und zwar mit Unserer Unterschrift geschehen.

15.

Die vom Militäretat, so nicht von adlicher Extraction, wenn sie sich bis zum Oberoffiziers: Karakter aufdienen, sind alsdann wirkliche Edelleute zusammen mit ihren Kindern so sie als Oberoffiziere gezeugt haben. Falls sie aber in diesem Stande keine Kinder erzeugen würden, wohl aber schon zuvor einige gezeugt hätten, soll auch von solchen Kindern eins, und zwar für welches die Väter Ansuchung thun würden, nobilitirt werden. Dahingegen sind die Kinder der Civil- als auch der Hofbedienten so in Charaktern stehen, aber

nicht von adlicher Extraction seynd, keine Edel-
leute.

16.

Da auch keinem als Uns und andern gekrönten Häuptern zukommt, Jemanden mit der adlichen Würde, Wapen und Petschaft zu begnadigen; hingegen vielfältig verspürt wird, daß sich Viele für Edelleute ausgeben, die es doch in der That nicht sind; Andre aber eigenmächtiger Weise sich solcher Wapen anmaßen, die ihre Vorfahren nie geführt, noch ihnen von Unsern Antecessoren oder fremden gekrönten Häuptern jemals conferirt worden; Einige sogar wohl solche Wapen sich zuzueignen unterstehen, welche von regierenden Puissanzen oder andern berühmten Familien geführt werden: so haben Wir diejenigen so solches angeht, hiemitteltst gnädigst ermahnen wollen, sich vor einer solchen Unanständigkeit und daraus unausbleiblich erfolgenden Schimpf und Abndung hinführo zu hüten; wie denn hieneben jedermänniglich bekannt gemacht wird, daß Wir dieserwegen einen Heroldsmeister verordnet, und hat sich Jedermann hierüber bey demselben mit einem Memorial zu melden, und seine Decission abzuwarten, wie folget:

Diejenigen so von Adel sind, und adliche Wapen führen, müssen dociren, daß sie oder ihre
Vor:

Vorfahren solches durch eine Begnadigung erhalten, oder von Unsern Antecessoren, oder aus sonderbarer Unserer Gnade zu der Würde erhoben seyn. Hierzu wird denenjenigen, so dieses erfordertermassen in kurzer Zeit nicht klärlich darthun können, anderthalb Jahre Zeit vergönnet; und wenn sie auch alsdann auf erfodern solches nicht gehörigermassen erweislich machen würden, dabey aber die im Weg stehenden Hindernisse glaubwürdig beybrächten, soll davon dem Senat Notiz gegeben werden, welcher denn nach genauer Einsicht die Sache an Uns gelangen lassen wird.

Falls auch Jemand wegen seiner geleisteten Dienste um eine solche Begnadigung anhalten würde, soll von seinen Meriten Nachricht eingenommen, und wenn befunden worden, daß derselbe sich wohl verdient gemacht hat, davon dem Senat Notiz ertheilt werden, welcher alsdann Uns solches vorstellig zu machen schuldig ist. Denenjenigen aber sowohl russischer als andrer Nationen von Adel oder Unadel, welche sich bis zur Oberoffizier-Charge aufgedient haben, sollen nach ihren Meriten, Wapen zugelegt werden. Eines Gleichen haben sich auch die zu erfreuen, die zwar in keinen Kriegsdiensten gestanden, und

sich gar nicht meritirt gemacht, dennoch ihren Adel von hundert Jahren her deduciren können.

Die Ausländer so in Unsern Diensten stehn, müssen ihren Adel und Wapen entweder mit ihren Diplomen oder publiken Bezeugnissen und Testimonien von der Regierung ihres Vaterlands dociren.

17.

Es sind auch die hierbey specificirten Dienste, als nemlich: Präsidenten und Vicepräsidenten bey den Hofgerichten, die Oberlandrichter in der Residenz, Präsident im Magistrat in der Residenz, Oberkommissärs in den Kollegien, Kommandanten, Oberrentmeister und Landrichter in den Gouvernementern und Provinzen, die Schatzmeister bey den Münzhäusern, die Directeurs der Zölle in den Häven, Oberökonomiekommisäre in den Gouvernementern, die Assessoren bey den Hofgerichten in den Gouvernementern, Kammeriere bey den Kollegien, die Rathsherrn in der Residenz, die Postmeister, die Kommissäre in den Kollegien, die Kammeriere in den Provinzen, die Landkommisäre, die Assessoren in den Provinzialgerichten, die Landrentmeister, die nicht für beständige Chargen, sondern für Kommissionen gehalten werden: daher sollen sie auch Rang haben, so lange sie wirklich solchen Diensten vorstehen;

stehen; wenn sie aber verändert, oder abgesetzt werden, so sollen sie solchen Rang nicht zu genießen haben.

18.

Die welche wegen schwerer Verbrechen abgesetzt, und entweder öffentlich auf dem Markt abgestraft, oder gepeinigt, oder auch nur von dem Büttel entblößt werden, dieselben sind auch ihres gehabten Titels und Rangs dadurch verlustig. Es sey denn, daß selbige hinwiederum wegen einiger geleisteten Dienste von Uns unter Unserer eignen Hand und Siegel in ihren völligen Ehrenstand restituirt, und solches öffentlich publicirt worden*).

Explication von den Gepeinigten.

Es pflegt bey der Pein zu geschehen, daß Viele aus Bosheit leichtfertiger Leute unschuldig angegeben werden; derothalben kan ein solcher der unschuldig gepeinigt worden nicht unter ehrliche Leute gerechnet werden, sondern es muß ihm über

§ 5

seine

*) Schon diese alte Verordnung des Kaisers Peter I widerlegt das lächerliche Vorgeben eines Franzosen in der großen Encyclopédie ou Diction. raison. als sey die Knut mit keiner Schande verknüpft gewesen.

seine Unschuld mit allen Umständen ein Gnadenbrief ertheilt werden *).

19.

Weil auch das Ansehn und die Würde einer Charge bey manchen Personen öfters dadurch verkleinert wird, wenn die Kleidung und übrige Aufsführung denenselben nicht gemäß ist; dahingegen wiederum sich Viele dadurch ruiniren, daß sie sich in der Kleidung über ihren Stand und Vermögen hervorthun: darum erinnern Wir gnädigst, daß ein Jeder solche Kleidung, Equipage und Livree habe, wie es sein Vermögen und Karakter erfordern. Hiernach sollen sich alle richten, und vorgesezter Grafe hüten. Gegeben unter Unserer eignen Unterschrift und Reichsinsiegel, in Unserer Residenz.

„Wir Anna von Gottes Gnaden Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland etc. etc. etc.

Demnach Uns allerunterthänigst vorgetragen worden, was maßen Viele von Hof- und Civilbedienten, welche einen Rang mit den Generalen,

*) Da neuerlich alle peinliche Befragungen abgeschafft, und alle Inwohner Rußlands gegen falsche Anklagen gesichert sind, so fällt diese Verordnung von selbst weg.

neralen, Stab und Oberoffizieren haben, sich nicht nur selbst gleich setzigen tituliren, sondern auch von Andern dergleichen Titulatur annehmen, als wenn sie wirklich Kriegsbedienungen hätten, und übrigen sich ihres eignen Karakters in welchem sie stehen, nicht bedienen; ingleichen daß diejenigen Kriegsbedienten, welche weniger als Generals en Chef, einige aber nur Brigadiers sind, und im Staatsrange stehen, sich schlechthin Generals tituliren. Alldieweil aber dadurch nicht wenig Unordnung entsteht: als haben Wir allergnädigst befohlen, durch diese Unfre Ukase zu Jedermanns Wissen zu publiciren, daß nicht nur hinführo sich Niemand unterstehe, diesem zuwider einen solchen Karakter zu entlehnen in welchem er nicht stehet, und ein Jeder solches seinen Bedienten ernstlich verbiete; sondern daß auch ein Jeder sowohl schriftlich als mündlich bey Verlust Unserer Gnade, sich keiner andern Titulatur arrogire als dessen Karakter mit sich bringt.

Nach eigenhändig unterschriebener Originalukase Ihro Kaiserlichen Majestät.

(L. S.)

den 13ten November 1731.

„Wir

„Wir Anna von Gottes Gnaden Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland etc. etc. etc.

Befehlen hierdurch der Generalität, den Stabs- und Oberoffizieren von der dritten bis zu der untersten Klasse, kraft der zur Zeit der Regierung Unseres Vatters Ihro kaiserlichen Majestät Petri des Großen hochmildigsten Gedächtnisses, ergangenen Ordre, wie auch gemäß der publicirten Rangtabelle, allergnädigst, vor denen welche in Civil und andern Bedienungen stehen, und mit den Militärbedienten gleichen Rang haben, ungeachtet diese letzteren später denn die ersten in Dienste getreten, bey allen publiken und andern Gelegenheiten und Orten, so wie es vor dem gewesen, den Vorzug zu haben; die ersten 2 Klassen aber bleiben in dem Range wie es anjeto damit gehalten wird.

Nach eigenhändiger unterschriebenen Originalakase Ihro kaiserlichen Majestät.

(L. S.)

Gedruckt zu Moskow bey dem Senat den 15ten November 1731.

Rangordnung

in den Gouvernemenlern oder neuerlichst ein-
gerichteten Statthalterschaften ;

aus

Ihro Kaiserlichen Majestät
Katharina II.

Verordnungen zur Verwaltung der Gouver-
nements des russischen Reichs, 2ten Hauptst.
und aus des 2ten Theils 30sten
Hauptst.

Ihro kaiserliche Majestät haben den Beamten,
wenn sie für sich keinen höhern Rang haben,
so lange sie in Diensten sind, folgenden Rang
benzulegen geruhet:

Der Gouverneur oder Verweser der Statthalter-
schaft, wenn er für sich keinen höhern Rang
hat, gehört zur 4ten Klasse.

Der Vicegouverneur, und die Vorſitzer des pein-
lichen, ingleichen des bürgerlichen Gerichts-
hofes, gehören zur 5ten Klasse.

Die Rätthe der Statthalterschafts : Regierung,
die Rätthe des peinlichen ingleichen des bür-
gerlichen Gerichtshofes, der Oekonomie,
Director,

Director, der Rath des Kammeralhofs, der Gouvernements-Procureur, der erste und zweyte Vorsitzer des Oberlandgerichts, der Richter des Gewissensgerichts, gehören zur 6ten Klasse.

Der Marschall des Adels, die Beysitzer und der Procureur des Oberlandgerichts, die Gouvernements-Anwälde der Kronssachen und der peinlichen Sachen, die beiden Vorsitzer des Gouvernements-Magistrats und der Oberrechtspflege, die adlichen Beysitzer des Gewissensgerichts, gehören zur 7ten Klasse.

Die Assessoren der Gerichtshöfe, der Gouvernements-Rentmeister, die Anwälde der Kronssachen und der peinlichen Sachen bey dem Oberlandgericht, der Procureur des Gouvernements-Magistrats und der Oberrechtspflege, der Kreisrichter, der Stadtvogt, der Gouvernements-Landmesser, gehören zur 8ten Klasse.

Der Kreishauptmann oder Ordnungsrichter, der Richter der Rechtspflege, die Beysitzer des Kreisgerichts, und der Kreis-Rentmeister, gehören zur 9ten Klasse.

Die adlichen Beysitzer des Niederlandgerichts, das Haupt der Bürgerschaft, die Beysitzer des Gouvernements-Magistrats, die bürgerlichen

lichen Beysitzer des Gewissensgerichts, die Kron- und peinlichen Anwälde des Gouvernements: Magistrats und der Oberrechts: pflege, gehören zur 10ten Klasse.

Die 2 Bürgermeister des Stadtmagistrats einer Gouvernements: Stadt, und der Kreis: Anwald, gehören zur 11ten Klasse.

Die 2 Bürgermeister des Stadtmagistrats, und die Rathmänner des Magistrats einer Gouvernements: Stadt, gehören zur 12ten Klasse.

Die Rathmänner des Stadtmagistrats, und die Bürgermeister in den Flecken, gehören zur 13ten Klasse.

Die Stadtältesten, die Richter des mündlichen Gerichts, die Rathmänner in den Flecken, gehören zur 14ten Klasse.

Die Beysitzer der Ober: und Nieder: Rechts: pflege, des Niederlandgerichts, und die aus den Landleuten gewählten Beysitzer des Gewissens: gerichts, werden zu keiner Klasse gerechnet; aber so lange sie in Diensten sind dürfen sie ohne Urtheil und Recht mit keiner Strafe belegt werden. Nach Verlauf ihres Termins sollen sie in ihren Wohnsitzen unter ihres Gleichen als die ersten angesehen werden.

Ferner:

Ferner:

Die 2 Vorsitzer des Oberhofgerichts (in der Residenz), wenn sie für sich keinen höhern Rang haben, und so lange sie in Diensten sind, werden gerechnet zur 6ten Klasse.

Die Räte und der Procureur des Oberhofgerichts, zur 7ten Klasse.

Die Anwälde der Kronssachen und der peinlichen Sachen beym Oberhofgericht, zur 8ten Klasse.

Die Assessoren beym Oberhofgericht, zur 9ten Klasse.

Der Hofrichter im Niederhofgericht (in der Residenz), zur 8ten Klasse.

Die Bessiger des Niederhofgerichts, zur 9ten Klasse.



II.

Der Luxus in unsern Nordländern.

Ein weichlicher Franzose schaudert vor dem Anblick unsers in seinen Augen rauhen Nordens zurück. Unausstehlig ist ihm unser mehr als halbjähriger Winter, noch unausstehlicher ein fast ebenso lange mit tiefem Schnee bedecktes Erdreich; und welches Entsetzen machen ihm die durchdringenden Fröste die sich zuweilen in unsern besten Sommer-Nächten einfinden. Alles überredet ihn, die Natur habe sich zu stiefmütterlich gegen uns gezeigt, und alle die tausendfach reizenden Annehmlichkeiten, welche sie mit verschwenderischer Hand unter jeden wärmern Himmelsstrich theilte, unsern Gegenden gänzlich entzogen. Wir wollen uns hierüber mit ihm in keinen Streit einlassen, ihm seine vermeintlich glücklichere Lage nicht beneiden, doch auch über unser Loos nicht klagen. Vorzügliche Gaben, die nothwendigsten und wichtigsten, welche man zu den ersten und unentbehrlichsten Bedürfnissen zählt, verleihe uns die Natur in reichlichem Maaß, so daß wir mit unserm Ueberschuß den wärmern Gegenden

aushelfen können. Wie viel Schiffe drängen sich jährlich als willige Abnehmer in unsre Häven, um Brod, allerley Arten von Holz, Flachs, Hanf, Häute, Pech, und mancherley andre wichtige Bedürfnisse von uns zu erhandeln: wofür sie uns alles was uns von der Natur versagt zu seyn scheint, anbieten. Wie leicht können wir was zu des Lebens Annehmlichkeiten gehört, gegen unsern Ueberfluß eintauschen. Wenn wir uns dieselben nicht muthwillig aus übel verstandener Sparsamkeit versagen; wenn wir nicht unsrer Neigung zum Troß, daß Gefühl des Schönen und Angenehmen in uns ersticken; das heißt, wenn Luxus bey uns herrscht: dann haben wir Beides, die ersten Bedürfnisse, und einen Wohlstand welchen die Annehmlichkeiten des Lebens erhöhen. Verdienen wir alsdann beklagt, oder beneidet zu werden? Unser Luxus hält uns ja gegen allen Nachtheil schadlos, und macht uns zu sehr glücklichen Erdbewohnern.

Dieß wäre eine kurze Apologie des Luxus für die Nordländer. Aber wie falsch, wie gefährlich wird sie in den Augen übel unterrichteter oder mißfächtiger Männer, sonderlich des menschenfeindlichen Geizes, und seiner etwas mildern Schwester der dummen Sparsamkeit,

aus:

aussehn! Ohne Umschweif erklären sie insgesammt den Luxus für eine Geißel der Länder, für eine Pest der guten Sitten, für den nächsten Weg zur Armuth, und mit einem Wort für alles erdenkliche Böse. Daher sehe ich mich gezwungen erst eine kurze Erläuterung voranzuschicken, doch ohne mich in eine weitläufige Abhandlung einzulassen, da schon bis zum Ekel viel für und wider den Luxus ist geschrieben worden *): ein merkwürdiger Beweis, daß man über einen Ausdruck streitet, den jeder Schriftsteller nach seiner Laune, seinem Hang, und seinen Vorurtheilen mit einem selbst beliebigen Begriff gestempelt hat. Wie Viele sind dadurch zu falschen Schlüssen hingerrissen worden!

Das Wort Luxus hat erst in neuern Zeiten in unserer Sprache ein Bürgerrecht erhalten: daher ist es kein Wunder, daß Viele einen falschen, wenigstens schwankenden, Begriff damit verknüpfen, ließt man doch gar Schriften darüber, wo man nach einer genugthuenden Erklärung vergeblich sucht: es ist auch in der That schwer sie zu geben, nachdem Ausdruck und Sache so sehr

§ 2

sind

*) Im gleichfolgenden Aufsatz finden Leser die mit der neuen Litteratur nicht hinlänglich bekannt sind, hiervon Beispiele.

sind verschrien worden. So neu aber das Wort uns immer seyn mag, dürfen wir doch nicht denken als hätte bey unsern tapfern Vorfahren kein Luxus geherrscht. Jedes Zeitalter, jedes Land, fast möchte man sagen, jeder Mensch hat seine eigne Arten des Luxus, die der beobachtende Geist unter einen allgemeinen Begriff ordnen wird.

Luxus ist nicht sinnlose Schwelgerei, nicht strafbare Verschwendung, nicht weibische Weichlichkeit, nicht verderbliche Wollust: nur wenn er ausartet, können aus ihm dergleichen zu Grunde richtende Laster entstehen; wie die ausartende Ehrbegierde eine lächerliche Ruhmsucht, die weise Sparsamkeit wenn sie aus ihren Schranken weicht, schändlicher Geiz, die übertriebene Andacht Schwärmerei, und fast jede übel verstandene Tugend bald Fehler kan werden. Auch ist der Luxus nicht immer verfeinerter Geschmack, nicht bloße Eitelkeit, nicht steter Hang zu frivolten Dingen: obgleich dieselben bey ihm statt haben können, je nachdem Sitte, Vorurtheil, Zeit oder Mode ihren Einfluß äussern. Wenn er das ist was er seyn soll, so steht er gleichsam zwischen Verschwendung und Kargheit in der Mitten; man könnte ihn daher als einen unserm Vermögen angemessenen Aufwand, oder als den

Ge

Gebrauch der Reichthümer und der Emsigkeit um sich das Leben angenehm zu machen, ansehen. Freilich kommt hierbey alles darauf an, daß wir 1) genau berechnen welcher Aufwand sich mit unserm Vermögen vertrage. Unmündige müssen dieß von ihren Vormündern erfahren; Männern die ihr Vermögen selbst verwalten, muß man die Einsicht es selbst bestimmen zu können, zutrauen, oder man würde ihrer Ehre einen empfindlichen Streich versetzen. 2) Daß wir auf die Dinge sehen in welchen wir des Lebens Annehmlichkeiten setzen. Hierbey hat der Philosoph als strenger Sittenrichter durchaus keine Stimme; eigener Hang, wäre er auch nur bloßes Vorurtheil (und wie viel Schonung und Nachsicht verdient dasselbe oft!) muß allein den Ausschlag geben. Eine aufgedrungene Annehmlichkeit hört gleich auf, Annehmlichkeit zu seyn, wenigstens verliert sie durch den Zwang fast allen Reiz; wie das schönste Frauenzimmer in den Augen eines feurigen Jünglings der wider seinen Willen das Ehebündniß vollzieht.

Hier ist die Rede nicht von einem Verbot, wodurch die höchste gesetzgebende Macht etwa die Einfuhre gewisser fremden Waaren untersagt, um den inländischen Fabriken mehrere Abnehmer zu verschaffen, wovon man in England

und Preußen Beispiele findet; noch von hohen Zöllen, mit welchen entbehrliche, oder bloß bey reichen Leuten beliebte Dinge, zum Vorthell des Staats belegt werden; auch nicht von nöthig befundenen Einschränkungen, wenn der Aufwand eine landverderbliche Richtung nimmt, wie z. B. vor verschiedenen Jahren die Hasardspiele im russischen Reich verboten wurden. Unter allen dergleichen weisen und nützlichen Einschränkungen behält der Unterthan noch immer völlige Freiheit nach seiner Lieblingsneigung die Früchte seines Fleißes, und seinen Reichthum, zu des Lebens Annehmlichkeiten zu verwenden.

Mit den vom Luxus gegebenen Begriffen, die ich von Andern entlehnt habe, und darüber ich mich noch im folgenden Aufsatz in umständlichere Erläuterungen einlassen muß, möchte wohl nicht Jedermann völlig zufrieden seyn. Viele sind gewohnt sich unter dem Luxus immer ein Ungeheuer zu denken; bey den Alten, sonderlich den Römern, drückte man gemeiniglich Ueppigkeit und Weichlichkeit dadurch aus; und heutzutage befürchten die Meisten, er habe in seinem Gefolge zu grundrichtende Armuth, Elend der Familien, vernachlässigte Kindererziehung, und wenn er allgemein wird, den Untergang des Staats. Daher darf
man

man sich nicht wundern, wenn der geschäftige Kaufmann dessen Handlung durch den herrschenden Luxus einen vortheilhaften Schwung gewinnt, bey jeder etwanigen Einschränkung des Luxus, bangen Kummer fühlt; ob er gleich aus allen Kräften seine Gattin vom Luxus abzuhalten sucht. Man vermische nur nicht die Begriffe, so liegt im Luxus nichts Gefährliches; vielmehr ist er zu empfehlen: warum sollten wir uns des Lebens Annehmlichkeiten die sich uns darbieten, gefühllos fliehen; Härte wäre es, sie einem Menschen der sie sucht, wohl gar seine Zufriedenheit und einen Theil seines Glücks darin setzt, einschränken oder ganz untersagen. Nur dann erhebe man seine warnende Stimme, dann denke man an bessernde Verordnungen, wenn der Luxus aus seinen Schranken tritt, das heißt wenn er aufhört Luxus zu seyn z. B. wenn der Aufwand übertrieben, folglich nicht mehr unserm Vermögen und Einkünften angemessen ist. Solche Verschwender, deren Laufbahn sich in äußerster Armut, wohl gar in offenbaren Betrug endigt, behandle man zeitig als Kranke. Ferner, wenn durch den Aufwand die physischen und moralischen Vollkommenheiten des Menschen verringert werden; dieß Uebel hieß bey den Römern Luxus, wir nennen es Heppigkeit. Ingleichen, wenn der

Aufwand der Emsigkeit und dem Kreislauf der Ausgaben eine Richtung giebt durch welche die Hervorbringung der Nahrungsmittel vermindert, und der gesellschaftliche Wohlstand geschmälert wird; in diesem Sinn nehmen die französischen Dekonomisten das Wort Luxus wenn sie dawider eifern. Alle dergleichen Arten des Aufwands sind wahre Uebel, im hohen Grad verderblich: oft verschlimmern sie sich noch durch die Quellen aus welchen sie unterhalten werden. Sie vertheidigen wollen, wäre Verbrechen wider Wirthschaftlichkeit, Moral und Politik; sie Luxus nennen ist offenbare Vermischung ganz verschiedener Sachen. Und dieß letzte, welches schon manchen Schriftsteller übereilt hat, muß nothwendig zu Trugschlüssen verleiten.

Auf einen, gleich jeder Tugend, in seinen Schranken bleibenden Luxus, den keine wilden Auswüchse verunstalten und umprägen, paßt gewiß immer der vorhin angenommene Begriff. Dann ist in jedem vorkommenden Fall die Entscheidung weder schwankend noch schwer: man sieht auf ein Land oder auf eine einzelne Person, stellt den aufgefundenen Vermögenszustand neben den Aufwand; so ergiebt sich sogleich, ob Kargheit, oder Verschwendung, oder die goldne Mittel:

telstraße zwischen beiden, nemlich Luxus, vorhanden sey. Daß sich mit dem letzten selbst die hochgepriesene Mäßigkeit vertrage, bedarf keines Beweises.

Nach diesen für dienlich erachteten vorläufigen Erinnerungen, wird es nun leichter fallen, über den Luxus in unsern Nordländern, davon ich die meisten nur gleichsam mit einem flüchtigen Blick durchgehen will, ein richtiges Urtheil zu fällen. Meine Haupt- oder Nebenabsicht hierbei, kan den Leser nur wenig interessiren: Thatsachen und Erfahrungen müssen hier den Ausschlag geben.

Den Anfang mache ich billig mit dem größten Reich, nemlich mit

Rußland.

Die in der Residenz herrschende Pracht ist aus öffentlichen Nachrichten allgemein bekannt; Fremde haben sie gesehen, und bewundert. Die kostbarsten Anstalten und immerwährenden Denkmäler, ausnehmend prächtige Gebäude, Feste deren gleichen man in andern Ländern nicht gesehen hat, vorzügliche Gärten, Schauspiele und andre Lustbarkeiten, schöne Equipagen, geschmackvolle Tafeln, und tausend andre Dinge welche die Sinne reizen, und das Leben angenehm machen, sind redende Beweise des vorhandenen Luxus. Wäre er an

sich schädlich und dem Staat nachtheilig, so hätte ihn die größte Gesetzgeberin gewiß längst von Ihrem Hof, aus der Residenz und aus Ihren weitläufigen Staaten verbannt. Unmöglich würde ein so wichtiger Gegenstand Ihrem Alles umfassenden Blick entgangen seyn. Ob des Luxus Widersacher hierauf etwas zu erwiedern getrauen, weiß ich nicht.

Von der Residenz gilt zwar kein Schluß auf die Provinzen; aber auch hier findet man aller Orten einen den Reichthümern angemessenen Aufwand zur Annehmlichkeit des Lebens, und zwar in allen Ständen. Der reiche Adel zieht sich in allen Ländern gern nach der Residenz: in Rußland sieht man einen Theil desselben wenigstens eine Zeitlang, auf seinen Gütern zubringen. Welche Pracht, welcher Aufwand und Geschmack zeigen sich daselbst in Gebäuden, Gärten *), Equipagen, an den Tafeln, in der Menge der Bedienten, an kostbaren Hausrath, in Kleidern u. d. g. Einen Edelmann der 150 Seelen, folglich etwa 4 bis 700 Rubel jährliche Einkünfte hat, nennt Niemand reich: aber wie artig lebt er in seinem Hause; bey seiner Tafel herrscht Ueberfluß; tausend Dinge hat er in Bereitschaft seinem Gast alles

*) In ihren Treibhäusern findet man immer die schönsten und seltensten Früchte.

alles erwünschte Vergnügen zu verschaffen. Sein Luxus belebt die umherliegenden Dörfer, und giebt ihnen Mittel zum Erwerb. — Der Kaufmann versteht als ein weiser Rechenmeister die Kunst seinen Aufwand nach seiner Einnahme abzuwägen, doch ohne karg zu seyn: er versagt sich keine Unnehmlichkeit des Lebens, wenn sie mit seinen Vermögens- Umständen bestehen kan; sonderlich verwendet er viel zur Kleidung seiner Gattin: mit welchen reichen und theuren Zeugen geht sie einher! und an ihrem Kopf hat sie gemeinlich ein großes Kapital von ächten Perlen. — Der russische Bauer ist äusserst arbeitsam und wirthlich; er scheuet keine Mühe wo er einen Erwerb zu finden hoft: doch kennt und liebt er nach seiner Art den Luxus, sollte er ihn auch nur in Ruhe, Bequemlichkeit und starken Getränken setzen. Reiche Bauern, deren es in Rußland viele giebt, wenden wenig an Kleider, desto mehr an Hausrath, sonderlich an Silber und an Reize des Geschmacks. — Ueberhaupt sind schöne Kleider und viel Silbergeschirre ein fast allgemein beliebter Aufwand in Rußland *).

Bei diesem allgemeinen Luxus, davon ich um Weitläufigkeit zu vermeiden, nur einige Striche

*) Wozu man noch die große Menge der Speisen setzen kan.

Etriche gezeichnet habe, und darüber wer nur in Rußland gereist hat, wenn er kein Verleumder ist, ein Zeugniß ablegen kan, ist das Reich zu seiner jetzigen Größe hinangestiegen, die Kroneinkünfte werden immer beträchtlicher, der Handel blüht, der Adel lebt glücklich, der Kaufmann im Wohlstand, der Bauer in Zufriedenheit; Jedermann findet, wenn er nur will, Nahrung, Erwerb und Glück. Ist der Luxus schädlich? hat er, wie Einige träumen, weichlich gemacht und den kriegerischen Geist entnervt? welche Armee hat neuerlich so große Thaten gethan als die russische? — Unter der Kaiserin Anna sahe man am St. Petersburgschen Hof viel Pracht: das Reich besand sich dabey wohl. Und jetzt finden in Rußland sonderlich in St. Petersburg Hunderttausende von Menschen durch den wohlthätigen Luxus die Mittel ihr Leben zu unterhalten und dasselbe sich angenehm zu machen, das heißt selbst im Luxus zu leben.

Polen.

Welche Pracht, welchen Aufwand zeigt hier der reiche Adel, der mit einem mehr als republikanischen Stolz sich von seinen ärmern Brüdern bedienen läßt, und eifersüchtig darauf ist aller Orten seine Größe sichtbar zu machen. Mit welchem rauschenden Gefolge umgeben, zieht er nach

nach der Stadt, oder zu seinem Freund um einen Besuch abzulegen! die Menge der ihn begleitenden Wagen und Reiter gleicht in der Ferne einer großen Handlungs-Karavane: denn er pflegt tausenderley Bequemlichkeiten und Geräthschaften mit sich zu führen. Seine Wohnung scheint ein Sitz der Pracht und des Vergnügens zu seyn: die Gebäude, Gärten u. d. g. sind keinem regierenden Fürsten unanständig; die Menge des Silbers, die kostbaren Hausgeräthe, die Gemälde, sind von großem Werth; mit dem reichsten Kopfschmuck erscheint die Gemahlin. Pracht und Uebersuß herrschen bey der Tafel; der Keller enthält vortrefliche Weine, die besten ungerschen in Europa; was für schöne Pferde zeigt man in dem ansehnlichen Stall. Jagden, Schauspiele, Musik, ländliche Lustbarkeiten wechseln mit einander ab. — Der Reichen Luxus setzt den ärmern Adel in Stand wenn er zum Kriegsdienst keine Neigung fühlt, auf bequeme Art Unterhalt und Fortkommen zu finden; auch der Kaufmann und der Professionist gewinnen dadurch und leben im Wohlstand. Was für reiche Juden findet man in Polen! Selbst der Bauer fühlt kaum daß er ein Sklav ist; daher lassen sich daselbst, sonderlich in Großpolen, viel freie Leute als Kolonisten, wie in Rußland, häuslich nieder, und finden

finden reichliche Nahrung durch den Ackerbau, den sie gegen eine mäßige Abgabe treiben. Den Ueberschuß seiner Produkten vertauscht der Pole, wie der Russe, gegen ausländische Waaren; so nehmen beide an den Lebens: Annehmlichkeiten eines jeden entfernten Landes Antheil: in jedem Stand findet man eine Art von Luxus.

Gleichwohl ist Polen ein sehr geldreiches Land; wie Viele haben von dort große Reichtümer geholt, ohne das Reich arm zu machen! Selbst unter den traurigsten Verwüstungen des Unsinn, innerlicher Unruhen, und des Kriegs, hat dasselbe seinen Wohlstand nicht eingebüßt: sobald die Ruhe hergestellt war, lebte Jeder glücklicher als vorher.

Kurland.

Etolz auf seine Freiheiten, sucht der Kurlische Adel so viel möglich in der Pracht es dem polnischen gleich zu thun: er macht Aufwand und liebt den Luxus, worin ihn seine Landes: Produkten die er immer vortheilhaft absetzen kan, begünstigen. Doch äussert sich hin und wieder eine Mäßigung oder Mischung, nach dem Beyerispiel der Gränznachbarn, dem Verhältniß des Vermögens, oder der herrschenden Leidenschaft. Ueberhaupt genommen liebt man in Kurland, sonderlich

derlich in einigen Gegenden, das Gepränge, und gut besetzte Tafeln: und das Land hat bey seinem ziemlich weit verbreiteten, doch nicht ausgearteten, Luxus keinen Nachtheil empfunden. Da ein Theil des Adels mit dem polnischen, der andre mit dem Liefländischen in der Lebensart übereinzustimmen scheint; so kan ich füglich eine nähere Anzeige ersparen.

Dännemark.

Verschiedene schöne und begehrtige Landes-Produkten, nebst dem blühenden See-Handel, haben einen Wohlstand verbreitet, der immer den Luxus in seinem Gefolge hat. Der bereicherte Kaufmann kan einen seinem Vermögen angemessenen Aufwand machen; ihm sucht es der neue Adel, und diesem wieder der auf seiner Ahnen und vornehmen Vorfahren Menge stolze alte Adel, zuvor zu thun. Dieß macht eine stete Racheiferung, und ein Bestreben, die sich auf verschiedene Arten äußern. Rang und Titel haben für eine in ihrer ersten Einfalt lebende oder sehr haushälterische Nation keinen Reiz. Sieht man auf die Menge der patentirten adlichen und unadlichen Personen in Dännemark, die sich nach dem Zeugniß öffentlicher Nachrichten fast wöchentlich vermehrt; so
muß

muß der Luxus daselbst schon zu einem hohen Grad gestiegen seyn. Und so ist es auch wirklich wenigstens in sehr vielen Häusern. Das Reich und dessen Inwohner befinden sich dabey im Wohlstand; anstatt durch den Luxus nach einer höchst falschen Voraussetzung weichlich zu werden, ist der Däne noch immer der brave Seemann wie vormals.

Schweden.

Ein Reich dessen Boden nur eines Theils fruchtbar, in vielen Gegenden aber undankbar oder gar unbearbeitbar ist; dem es daher an vielen unentbehrlichen Bedürfnissen fehlt; das zu deren Einkauf nur einige eigne Produkten auf fremde Märkte führen kan: muß nothwendig große Wirthe hervorbringen, und die beste Schule des Fleißes und der Sparsamkeit seyn. Wie viel vortrefliche ökonomische Schriften haben wir den Schweden zu danken; unter einem alten Schweden verstehn wir hier in Piesland immer einen vorsichtigen Haushalter; und unsre geschicktesten Hauswirthinnen erhalten wir aus Schweden. Daß aber ja nicht Jemand etwa daraus den übereilten Schluß mache, als lebe man daselbst äusserst karglich, und aus Dürftigkeit mäßig. Freilich trifft man dort nicht so großen Reichthum

an wie in Rußland und Polen, nicht so vortrefliche Produkten wie in diesen beiden Reichen, nicht so reichhaltige Bergwerke wie im ersten: aber viel Arbeitsamkeit, erfinderischen Geist, Ausdauer, Bestreben, und die Kunst jeden kleinen Vortheil zu seinem höchsten Nutzen zu bringen; daher lebt der Schwede, er sey Edelmann, Bürger, oder Bauer, gemächlich, gar im Luxus. Dieß wird Manchen etwas befremden: es ist aber eine unwidersprechliche Wahrheit. Der Schwede denkt nicht bloß an den Erwerb; er genießt auch die Früchte seiner Arbeit, und macht sich das Leben nach dem Verhältniß seines Vermögens angenehm. Ein Edelmann der 10,000 Thaler eignes Vermögen besitzt, lebt in seinem Haus artig, und macht einen anständigen Aufwand, mehr als ein Mann von einem dreyimal größern Vermögen in manchem andern Lande.

In den traurigen Zeiten der Verwirrung glaubten die versammelten Reichsstände immer, der Aufwand im Reich sey zu groß und eine Quelle des überhandnehmenden Elends, dessen wahre Ursach aufzusuchen und zu heben ihnen zu empfindlich war. Oft verbrachten sie ihre Zeit mit Einschränkungen des Luxus; bald verboten sie den Rasse, bald theure Zeuge, bald ließen sie sich gar

Drittes Stück. I auf

auf die Bestimmung des Ellenmaaßes zu Frauenzimmer, Kleidungen ein. Untaugliche Mittel konnten den Schaden nicht heilen. Jetzt unter einem weisen König der dem Reich eine glücklichere Einrichtung gab, ist das vormalige Elend von selbst verschwunden; Wohlstand und Luxus haben sich von neuem, doch allgemeiner und wohlthätiger als vormals, verbreitet: selbst bey der eingeführten und angenommenen Nationaltracht zeigt sich ein merklicher Luxus. Nicht bey diesem, sondern bey der Gesetzgebung und Landesverfassung fange man an zu bessern wenn sich Mängel im Staat zeigen: hiervon geben Schweden, Rußland und Polen unwidersprechliche Beweise.

Lief: und Ebstland.

Beide Herzogthümer kommen in Ansehung der Lebensart ziemlich überein: füglich nehme ich sie zusammen, und betrachte sie als ein Land. Wenn ich mich bey demselben am längsten verweile, so geschieht es weil ich dasselbe jetzt als mein Vaterland ansehe, und seine Verfassung genau kennen zu lernen gesucht habe.

Seit mehrern Jahren hat sich das sonderbare Gerücht verbreitet als herrsche bey uns ein hoher Grad von Luxus, der wohl gar von traurigen Folgen für uns seyn könnte. Vermuthlich haben
etliche

etliche Ausländer die etwa in armen Häusern erzogen waren, und von der bewohnten Welt ausser ihrer kleinen Vaterstadt wenig kannten, diese Sage auf die Bahn gebracht, da sie hier in einer sechsspännigen Kutsche jeden Landedelmann fahren, auf etlichen Tafeln mehrere Gerichte, und manche deutsche Professionisten wenig arbeiten aber gut essen, sahen. Der sparsame Wirth der nur an die Erweiterung seiner Besizungen denkt, und der vergräunte Geizhals, gaben dieser erwünschten Sage bald Beyfall; mit ihnen vereinigte sich etwa ein feuriger Jüngling, den nichts als seine und seiner Geliebten große Armuth an der Vollziehung der verabredeten Heirath hindert: wie soll er sich und sie standesmäßig unterhalten, da die Mode großen Aufwand erheischt? alle Schuld muß der ganz unschuldige Luxus tragen *). Kann den in irgend einem Land der von allen Hülfsmitteln entblößte Mann seine Familie bequemlich unterhalten? — Durch mancherley Ursachen äusserte sich endlich bey uns ein Geldmangel;

J 2

*) Wolte der junge Mann nur thätig seyn, seine Kräfte anstrengen, lernen sich nach seiner Decke strecken, mit wenigen behelfen, unbekümmert seyn wenn Reiche größern Aufwand machen, seine Frau zur Arbeitsamkeit und Sparsamkeit angewöhnen u. s. w. so wäre der Luxus gewiß kein Ehe-Hinderniß.

gel; etliche für reich ausgeschriene Güterbesitzer (in Piesland nur zween, in Esthland ungefähr fünf,) hörten auf zu bezahlen, erklärten sich für banferot, ihre gutherzigen Gläubiger kamen in Gefahr, Güter mußten gerichtlich verkauft werden, Mancher verlor sein ganzes Kapital, Furcht und Mißtrauen verbreiteten sich, der Kredit fiel: selbst einige vorsichtige Männer ließen sich durch ihre Bestürzung übereilt, hinreißen und schoben die Schuld von allen solchen Unfällen auf den Luxus. Verdient er diesen Vorwurf? leben wir wirklich in einem verderblichen Luxus?

In Pies- und Esthland giebt es freilich unter allen Ständen, sonderlich unter den Bürgern, Leute, die ohne Hinsicht auf ihren Erwerb ausschweifenden Aufwand und folglich Schulden machen die sie nicht bezahlen können, aber das ist kein Luxus, sondern Verschwendung und Betrug; wegen des letztern gehören sie unter das Criminalrecht: hat sich Jemand durch Sorglosigkeit und Faulheit in Armuth gestürzt, so wird ihm diese vielleicht, obgleich etwas spät, bessere Gedanken beybringen. — Die Untersuchung geht bloß auf das Verhältniß zwischen unserm Aufwand und unserm Reichthum.

Wir finden bey uns noch immer viel reiche, und eine große Menge wohlhabender Häuser.
Der

Der Landedelmann welcher 100 Haaken besitzt, hat ein Vermögen von 3 bis 500,000 Rubeln; gesetzt es hätten 100,000 Rubel Schulden auf seinen Gütern, doch ist er noch immer reich genug. Ein Mann der 10 Haaken schuldenfrei besitzt, hat nach Beschaffenheit der dazu gehörenden Appertinenzen, ein Vermögen von 30 bis 50,000 Rubeln, als wofür er sein Gut jetzt verkaufen kan; seine jährlichen Einkünfte steigen an: oder gar noch weit über 2000 Rubel, man erwäge nur was für hohe Arenden bezahlt werden. Unter den Kaufleuten, sonderlich in Riga, findet man Männer deren Vermögen in die Hunderttausende geht.

Nun unser Aufwand. Auf dem Lande und in den Städten giebt es Männer, die nicht bloß erwerben sondern auch genießen; sie wenden viel an, sich und Andern das Leben angenehm zu machen; ihre Wohnungen sind Sitze des guten Geschmacks und der Freude; ihre Hausgeräthe, Bedienungen, Gärten, verrathen eine weise Wahl; ihre Gesellschaften sind Schulen der Weisheit für beide Geschlechter; der Fremde findet hier die gütigste Aufnahme; dem vornehmen Reisenden zu Ehren stellen sie prachtvolle Feste an *); ihr

I 3

Luxus

*) Meine Landesleute werden ohne nähere Anzeige wissen von wem ich rede.

Luxus belebt eine ganze Gegend, und ernährt viel arme Familien; sie achten keine Ausgabe wenn sie dadurch ein allgemeines Vergnügen verbreiten können: gewiß sie sind eine Zierde ihres Vaterlandes; ihr Aufwand gereicht ihren Landesleuten zur Ehre, und verdient deren Dank. — Aber wie viel solche Häuser kan man denn aufrechnen? Ich muß es laut sagen: in den wenigsten Häusern herrscht bey uns Luxus. Vielleicht ist dieß Manchem unglaublich, einem Andern eine Beruhigung: Beide werden aber Beweis fodern. Hier ist er.

Wie viel verwendet der Besitzer von 50 Haufen, dessen jährliche Einkünfte auf 10 bis 15,000 Rubel steigen, zur Annehmlichkeit des Lebens? Finden wir bey ihm eine mit Geschmack angeschaffte Bildergallerie, eine außerlesene Bibliothek, eine schöne Musik, seinem Vermögen entsprechenden Hausrath, für unsern kurzen Sommer reizende Gärten, und für den langen Winter wohlbesetzte Treibhäuser u d. g. damit sich hier der von Hülfsmitteln entblößte Gelehrte, der Künstler, der Professionist vervollkommen können? Nein, das alles nicht; höchstens einiges in sehr unbeträchtlichem Maaß: er sammelt, um seine Besitzungen nächstens durch ein neues Gut zu vergrößern;

nicht

nicht wegen seiner Kinder; er sammelt wenn er auch gar kein, oder nur ein Kind hat, bloß um immer reicher zu werden. Sieht er sich einmal zu einem Aufwand hingerissen: seine vorsichtig anhaltende Sparsamkeit ersetzt bald den Verlust. Er isset und kleidet sich als wenn er nur 5 Haaken hätte. Wie viel verzehrt er jährlich? Die Antwort mag sich ein Jeder selbst geben. Entfernt sey einen solchen Mann zu tadeln: Die Annehmlichkeit seines Lebens, oder eigentlich sein Vergnügen, besteht in weitläufigen Besizungen, in der Ehre ein reicher Mann zu heißen. Man gönne Jedem seinen Hang und seine Freuden; nur beschuldige man ihn nicht des Luxus.

Besizer von 4 bis 8 Haaken können keinen gar zu großen Aufwand machen; genug sie leben in ihren Häusern anständig und ihrem Stand gemäß: aber worin zeigen sie Luxus? Ohne auf die Ausnahmen zu sehen die es in allen Lebensarten giebt, wird folgende Beschreibung auf Manchen passen. Die Familie wohnt in einem gewöhnlichen hölzernen, mit wohlfeilen Papiertapeten gezierten Haus *), ein Stockwerk hoch, mit sehr niedrigem

J 4

Fun:

*) Freilich wohnen wir jetzt bequemer als unsre Väter, die nach den Zerstörungen des Kriegs und der Pest, sich eine kleine elende Wohnung mit 3 Zimmern, wohl

Fundament, so daß jeder Vorbeigehende in die Wohnzimmer hinein sehen kan. Tische, Stühle, Betten, und eine Wanduhr *), lauter unentbehrliche Dinge, sind der gewöhnliche, gemeiniglich wohlfeile Hausrath; das vorhandene Silber stammt aus der großmütterlichen, die Wäsche oder das Leinzeug aus der väterlichen Erbschaft, das letzte zu vermehren ist eine sehr allgemeine Beschäftigung. Den Tisch besetzt man mit 3, wenn Gäste sind mit 6 Speisen; wo wolten wir sonst alle Viktualien lassen, welche uns die Landwirthschaft umsonst, oder der Bauer für geringen Preis, anbietet? Der Hausherr geht täglich in einem simpeln Rock von wohlfeilem Tuch, oder im Sommer von Leinwand; sein theures etwa mit Treffen besetztes, Kleid dauert wegen der sorgfältigen Schonung viel Jahre aus; Besuche auf der Nähe werden ohne alle Pracht abgestattet. Die Gemahlin hat etliche seidene Kleider, die aber auf ihre Töchter erben: alltäglich ist sie in Halbzug gekleidet, darin sie auch wohl freundschaftliche Besuche

wohl gar ohne Schornstein, erbauen mußten. Aber noch findet man adliche Höfe mit Strohdächern, die man in andern Ländern für eines Handwerkers Wohnung ansehen würde.

*) Ein paar Kommoden, ein Glascrank u. d. g. gehören auch hieher.

Besuche macht und annimmt. Im Keller wird wohlfeiler Franzwein gehalten, doch nur Gästen, nicht einmal allen, vorgesetzt. Die Kutsche kostet über 200 Rubel, wird aber sehr geschont, und mehr ein wohlfeiler halber Wagen oder dergleichen leichtes Fuhrwerk, gebraucht. Die 6 Kutschpferde gehen des Sommers in die Weide, und da sie zuweilen eggen müssen, so verdienen sie ihr Winter-Futter reichlich: gemeiniglich erhandeln wir jedes für 25 bis 40 Rubel. Der Kutscher und die übrigen Bedienten sind Erbleute, sie bekommen daher geringen Geldlohn *); ihre deutsche Kleidung hält lange aus, weil sie zu Hause in einer Art von Bauerkleidern gehen, wozu wir die Elle für 12 Kopek kaufen. Zuweilen reißt die Familie nach der Stadt, um sich zu vergnügen, Menschen kennen zu lernen, An-
gelegenheiten zu besorgen, und Bedürfnisse einzukaufen: wobey es freilich nicht ohne Ausgaben abgeht. Die größte machen die Kinder, sobald wir ihnen einen Hofmeister oder eine Gouvernante geben, oder sie zu ihrer künftigen Bestimmung aus dem Hause schaffen müssen. — Was ist hier überflüssig, was ein unnützer Aufwand?

I 5

wo

*) Zuweilen gar keinen; dann ist es aber kein Wunder wenn sie uns bestelen, um sich ein unentbehrliches Bedürfnis, Toback, xc. zu kaufen.

wo ließen sich füglich ohne die Anständigkeit zu beleidigen, Ersparungen anbringen? Lebte nicht in Schweden ein Mann dessen ganzes Vermögen in 10,000 Thalern besteht, eben so gut, wohl gar noch prächtiger? — Freilich machen auch Viele bey uns auf ihren 4 Haaken einen weit größern Aufwand; vielleicht verursacht die Eitelkeit der Dame, oder die Spielsucht des Hausherrn, manche großen Ausgaben, die aber leicht von der andern Seite durch Fleiß und Ersparungen wieder ersetzt werden. Denn wenn der Herr keinen Amtmann (Verwalter), und keinen deutschen Kammerdiener; die Frau aber keine deutsche Wirthin (Ausgeberin) hält; wenn beide ihre Wirthschaft selbst mit Vorsicht treiben, und keine Mühe oder Nachsicht scheuen; so gewinnen sie jährlich so viel oder mehr als 4 seidene Kleidungen kosten: unterrichtet die Dame dabey ihre Kinder selbst, so muß der dankbare Gemahl jährlich ihr billig ein Geschenk von Juwelen machen *). Verbittet sie aus Ueberzeugung einen solchen

*) Was Hofmeister und Gouvernanten in Lief- und Eßland kosten, kan sich kaum ein Ausländer vorstellen. Wir geben ihnen 2 bis 300 Rubel Gehalt; wo sind noch Bedienungen, Equipage, Unterhalt, Wäsche, Geschenke u. d. g. Aber nur wenige Eltern fühlen sich geneigt oder im Stande die Lehrer ihrer Kinder

solchen unnöthigen Aufwand, schränkt sie ihre Ausgaben ein, um ihre Kinder nachdrücklicher unterstützen, Hülfsbedürftigen wirksamern Segen austheilen, oder ihren Erbunterthanen manche Erleichterung schaffen zu können: dann verdient sie mehr als eine Ehrensäule.

Als vor nicht gar langer Zeit ein allgemein bekannter und sehr berühmter russischer Generalfeldmarschall in einer Gesellschaft über den in Liefland vermeintlich herrschenden Luxus reden hörte, konnte er seine Verwunderung nicht bergen. Er fand hier keinen Luxus, wenigstens einen weit geringern als in Rußland, wo ein Edelmann der 150 Seelen hat, mehrern Aufwand und größere Pracht sonderlich in Ansehung der Kleidungen, der Tafel und der Bedienten zeigt, als mancher liefländische Erbherr von 10 oder mehrern Haaken. — Das unwidersprechlich richtige Urtheil eines solchen großen Mannes, kan Zweifler überzeugen.

Ziel:

Kinder zu seyn, die sie zuweilen sehr unsichern Händen anvertrauen müssen. Das ist ein nothwendiger Aufwand. Auch können wir öfters die Amtsleute nicht entbehren. Aber deutsche Kammerdiener, Köche und Kutscher, sind bloß ein Bedürfniß des Reichen; unsre Erbleute lassen sich ja auch recht gut dazu abrichten.

Vielleicht fragt Mancher, woher es komme daß wir mit unsern Einkünften nicht so weit wie in andern Ländern reichen; oder ob es möglich sey daß z. B. ein Erbbesitzer von 5 Haaken seinen Aufwand höher treiben könne. Beide Fragen getraue ich nicht genugthuend zu beantworten. Es scheint als kämen hier mehrere Ursachen zusammen, sonderlich daß bey uns fast alles theurer ist als in andern Nordländern. Inzwischen giebt es Häuser wo von 3 Haaken ein eben so großer Aufwand ohne Nachtheil bestritten wird, als bey einem Andern von 6 Haaken. Hier fällt wohl die Schuld auf die Einrichtung, daß man entweder kleine Vortheile vernachlässiget, uneingedenk daß unsre Einkünfte (z. B. die Krügeren) eines Theils aus Kleinigkeiten erwachsen; oder daß man zu viel Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten richtet, und das Wichtigere darüber vernachlässiget; oder daß man zu sparsam gesinnt, sich vor jeder großen Ausgabe fürchtet (dadurch wir unsrer Lebensart einen gewissen Anstand geben könnten), hingegen sein Geld in lauter kleinen Posten an tausend unbedeutende und entbehrliche Dinge wendet, dadurch aber ein Geiziger Verschwender wird, wovon man im gemeinen Leben häufige Beyspiele antrifft.

Wirklich giebt es Vorfälle aus welchen Einige auf die Vermuthung fielen als sey unser Luxus bereits zu hoch gestiegen und ausschweifend geworden: dahin gehören unter andern eine gewisse Nachahmungssucht; der sich in einigen Familien äussernde Verfall; der Geldmangel; etliche Bankerotte. Billig muß ich mich hierüber kürzlich erklären.

Die Nachahmungssucht ist nicht zu läugnen, aber zu unsrer Ehre bey uns nicht allgemein, in jedem Land anzutreffen, doch bey weitem nicht hinlänglich das Daseyn eines großen oder gar schädlichen Luxus daraus zu beweisen. Der Vernünftige unterwirft sich ihrer Herrschaft nie; nur der Schwache, Eitle und Ruhmsüchtige, fühlen ihre quälenden Anläufe. Will der Ärmere es dem Reichern gern gleich thun; so suche er nur erst durch Fleiß und Sparsamkeit ihm in Ansehung des Vermögens gleichzukommen; nicht in der Kleidung die nichts entscheidet: wie oft tritt des Professionisten Ehegattin in theuern Stoff einher als eine Generalin. Wolte der reiche Adel seinen Luxus zur Schonung des ärmern einschränken, so würde sich sein baares Geld anhäufen, dieß ihm immer neue Besitzungen schaffen, und zuletzt der ärmere ganz ohne unbewegliches Eigen-

Eigenthum seyn. Lieber rathe man dem reichen immer großen Aufwand zu machen; dann fällt es dem ärmern leichter sich Güter zu erwerben. Dieß hat wohl Mancher nicht bedacht!

Auch der Verfall einiger Familien beweist nichts; der Kreislauf der Dinge und eine weislich geordnete Einrichtung der Welt, bringen es mit sich, daß in allen Ländern einige Häuser arm, andre dagegen reich werden, weil die Menschen nicht einerlei Fähigkeiten, Fleiß und Glück haben. Will wer nicht reich ist, durch Pracht und Aufwand reich scheinen; so besflügelt er seinen Fall. — Sobald sich eine zahlreiche Nachkommenschaft in die väterlichen Güter theilt, tritt die Familie gleich aus der Klasse der Reichen in die Zahl der Bemittelten, nach 30 Jahren wohl gar in die Reihe der Armen, wenn man nur immer theilt ohne zu erwerben. Majorate würden dieß hindern; aber sie sind von andern nachtheiligen Folgen begleitet. Dem Verfall der Familien wird am Kräftigsten begegnet, wenn der junge Adel sich nach seiner Bestimmung in Dienste begiebt, und dieselben wo es ihm an eignen Mitteln fehlt, nicht eher verläßt, bis er von der ihm bewilligten Pension seine Tage ohne Kummer in Ruhe beschließen kan. Hingegen ist die nächste Ursach des Verfalls,

daß

daß Männer zu früh ihren Abschied nehmen, in der schmeichelhaften, aber oft täuschenden Hoffnung durch Hülfe einer reichen Gemahlin, oder wenn dieß nicht glückt, einer Arente mit Bequemlichkeit sich und die Ihrigen ernähren zu können. Der Luxus hat hierbey keinen Einfluß.

Auch nicht bey unserm Geldmangel, der nothwendig entstehen muß, wenn kein Geld in das Land kommt, sondern nur hinaus geht. Sobald unsre Produkten begehrt, folglich in hohem Preis sind, haben wir viel Geld; wie in den Jahren da wir für die Last Roggen 60 oder mehrere Rubel bekamen. Zween Jahre nach der Reihe fielen unsre Aernnten äufferst mager aus; gleichwohl bot uns der Kaufmann für die Last kaum 30 Rubel; den Branttewein sahe man für 6 Rubel feilbieten; auch der Preis des Mastvlehes fiel. Der Ertrag der Landgüter war gering; auch hatten wir eine Zeitlang nur wenige Regimenter im Lande, daher blieben ansehnliche Summen die durch sie vormals in Kreislauf kamen, ganz aus. Woher solten wir Geld bekommen? was wir aus Rußland für Branttewein lösen, schlug nicht vor für zwey Herzogthümer. — Hingegen mögen wir unsern Aufwand noch so sehr einschränken, immer geht viel Geld aus dem Lande, weil wir alle unsre Bedürfs

Bedürfnisse, nur Korn, Holz und Vieh ausgenommen, aus andern Ländern kaufen müssen. Ueberdieß sind bisher ansehnliche Summen nach St. Petersburg gegangen, um die von russischen Herrn erhandelten Güter zu bezahlen, oder ihnen die jährliche Arende zu bezahlen, andre Summen werden von reisenden Rief- und Ehstländern, sonderlich auf auswärtigen Universitäten verzehrt; oder wenn sie sich bey der Armee befinden, zu ihren Regimentern in andre Provinzen übermacht; andrer kleinerer Summen die sonst noch aus dem Lande gehen, nicht zu gedenken. Ist es also Wunder wenn sich ein Geldmangel äussert, der gleich aufhören wird, wenn unsre Produkten im Preis steigen, und mehrere Regimenter bey uns ihre Quartiere einnehmen.

Einige haben Bankerot gespielt: bey genauer Untersuchung wird sich bald zeigen, daß der Luxus keinen Antheil daran hat. Der scharfsichtige Verfasser der kleinen Schrift: Vom Verfall des Credits in Ehstland, zeigt deutlich genug, daß die hohen Korn-Preise vor einigen Jahren, eine unglückliche Quelle großer Schulden und des erfolgten Bankerots gewesen sind. Jedermann wolte damals Güter kaufen, man sahe sie als sichere Goldgruben an, bezahlte sie theuer, und stellte

stellte Wechsel aus. Bey mißlungenen Verndten und niedrigen Preisen konnte man weder Interessen noch Kapital bezahlen: das Ende waren Immissionen und Konkurse. Bey Manchem war vielleicht bloße Nachlässigkeit oder ausschweifende Verschwendung die Ursach des erfolgten Bankerots. Inzwischen lehrt die Geschichte unsrer Landgüter, die man nur aus wohl verwahrten Briefladen oder aus Deductionen lernen kan, daß zu allen, selbst zu der Ordensmeister Zeiten, adliche Höfe wegen darauf hastender Schulden sind gerichtlich verkauft worden.

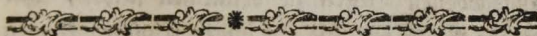
In unsern Städten, vorzüglich in Riga, findet man sowohl bey dem Adel, als unter den Bürgern, den meisten und angenehmsten Luxus; gemeiniglich bey jedem in einer eignen Art: daher wird der Aufenthalt daselbst sehr angenehm und unterhaltend: als wovon ich schon an andern Orten hinlängliche Anzeige gegeben, auch gemeldet habe, daß bey unsern Professionisten viel Luxus im Schwange geht, der sich in Riga durch viel Silbergeschirre und hübschen Hausrath, in kleinen Städten und auf dem Lande in guten Mahlzeiten, äussert, wozu sich überhaupt gern eine Art von Trägheit gesellet; daher wir ihre Arbeiten immer sehr theuer bezahlen müssen.

— Der Luxus unsrer Bauern, sonderlich der Ehsten, äussert sich am stärksten im Herbst, wo reichliche Mahlzeiten und starke Getränke lauter Zufriedenheit verbreiten. Man gönne ihnen diese Freude, die sie für allen im Frühjahr ertragenen Mangel schadlos halten muß! Ein andrer Luxus, nemlich der Silber-Schmuck am Halse der Weiber, ist nur in etlichen Gegenden gewöhnlich, aber er verdient keinen Tadel.

Blick auf die Nordländer überhaupt.

Der Ueberschuß ihrer unentbehrlichen Produkten hat durch Hülfe ihrer wohlthätigen Gewässer ihren Handel blühend gemacht, dieser aber den Luxus bey ihnen eingeführt. Durch ihn wurden die Rauigkeiten des Klima verdrängt, die Sitten sanfter, das Leben angenehmer, die Künste und Wissenschaften die ohne Luxus in einer Ohnmacht bleiben, begünstigt. Wie viel große Männer sind schon in Norden aufgestanden! So vortheilhaft ist der Luxus für uns. Nach seiner Natur kan er in wärmern Gegenden nicht schädlich seyn; nur scheinen daselbst die Menschen mehr Hang zum Weichlichen zu haben, und leichter auszuarten als in Nordländern. Daher ist der Süden oft vom Norden bezwun-

bezwungen worden. Vormalß übergingen die Nordländer bloß an körperlicher Stärke die Südländer; nachdem der Luxus jener ihre Sitten verfeinert, Künsten und Wissenschaften den Weg erleichtert, und sanftere Freuden unter ihnen verbreitet hat, haben die Südländer den Nordländern gar nichts mehr vorzuwerfen.



III.

Noch etwas für Feinde und Freunde des Luxus.

Den gegenwärtigen Aufsatz mag man als einen Anhang zu dem gleich vorhergehenden, oder als eine Erläuterung desselben ansehen: er ist nicht für Leser bestimmt, die über den Luxus mit mir gleiche Gedanken hegen, oder die für und wider denselben bekannt gewordenen Gründe unpartheiisch geprüft haben; solche bitte ich diese Blätter ohne Bedenken zu überschlagen, sie finden darin nichts Neues. Nur Zweiflern, und Männern die aus Vorurtheil, oder durch allerley blendende Gründe, sonderlich durch die Zauber-

Kraft der Declamation hingerissen, geradezu den Luxus als ein wirthschaftliches politisches und moralisches Uebel verdammen, bin ich zu meiner Rechtfertigung eine nähere Auseinandersetzung schuldig: ich werde darin einige Schriften die wider und für den Luxus sind bekannt worden, anführen, auch kurz beleuchten, den vorher angegebenen Begriff zu bestätigen suchen, und einige Blicke auf die etwanigen Einschränkungen des Luxus richten.

Es ist nicht zu läugnen daß alte vorsichtige Gesetzgeber den Luxus als ein verderbliches Uebel angesehen, und ihn aus ihren Staaten zu entfernen gesucht haben. Minos und Lykurg geben Beispiele; und des Pythagoras Eifer wider den Luxus, wird gerühmt *). Aber was will man daraus folgern? Ueberhaupt hatten die Alten vom Luxus und dessen Wirkungen ganz sonderbare Begriffe. Gemeiniglich vermischten sie mit jenem Ueppigkeit, Schwelgerei, Verschwendung, Faulheit und Weichlichkeit **). Man sagt zwar, sie hätten alles Ueberflüssige, alles was über

*) Justinus Lib. XX cap. IV.

**) Vescendi causa terra marique omnia exquirere; dormire prius quam somni cupido esset; non famem, aut sitim, neque frigus, neque lassitudinem operiris
sed

über das Nothwendige geht, darunter verstanden: aber wie schwankend bleibt immer der Begriff, da selbst das Nothwendige unbestimmt und relativisch ist. — Wenn der alte Geschichtschreiber den Verfall eines Reichs erzählt, so meldet er zugleich, dasselbe habe sich durch seinen Luxus den Untergang zugezogen. Man lasse sich nicht täuschen: den alten Geschichtschreibern ging es oft wie den neuern wenn sie pragmatisch schreiben wollen. Die Ursachen einer Begebenheit zu entwickeln, ist nicht Jedermanns Sache: anstatt der eigentlichen, behilft man sich mit wahrscheinlichen oder muthmaßlichen; der Luxus war immer ein auf jeden Wink fertiger Grund: aber die guten Leute bedachten nicht, daß jeder Staat bey seiner Gründung arm ist; durch der Unterthanen Fleiß reich wird, durch seinen Reichthum sich Bequemlichkeiten verschaffet, nach dem Kreislauf der Dinge veraltet, die Strenge seiner Gesetze allmählig selbst mildert, endlich sinkt, und einem neuen Platz macht. Dieß erwogen sie nicht,

K 3

daher

sed ea omnia luxu ante capere. *Sallustius* in bello catilin. Noch sonderbarer erklärt *Aelian* in seinen Historien 5 B. 4 Kap. es auch für Luxus, wenn ein Thier seinem todten Hund oder Hahn, ein prächtiges Begräbniß veranstaltet, eine große Gesellschaft dazu einladet, und der geliebten Leiche ein Monument mit Grabschriften errichtet.

daher ertappt man sie zuweilen auf Widersprüchen mit sich selbst. So versichert z. B. Justinus im I B. 7 Kap. Die Lydier hätten Muth und Tapferkeit durch den Luxus verloren, welchen Cyrus bey ihnen einführte! vorher wären sie unüberwindlich gewesen. Aber wäre das letzte richtig, wie hätte sie Cyrus überwinden können. — Alle römische Geschichtschreiber behaupten, ihre Republik sey nach der Zerstörung von Carthago furcht- und sorgenlos gewesen, dadurch in Luxus gefallen, und ihrem Untergang nahe gekommen; aber sie vergessen daß die dasigen Sitten schon ehe Carthago zerstört wurde, verderbt waren; man denke nur an die Reform welche Scipio da er das Kommando bekam, mit den Truppen vornehmen mußte. — Justinus der dem Luxus so viel traurige Wirkungen zuschreibt, giebt selbst wider sich Waffen an die Hand. Man lese (im 28sten B. Kap. 10) den Feldzug des syrischen Antiochus gegen ein rauheres Volk. Welcher Luxus herrschte bey seiner Armee, die gleichwohl immer siegte, und endlich bloß durch eine glücklich ausgeführte List zum Weichen gebracht ward. Noch treffender ist die Nachricht (im 30sten B. Kap. 1) von Egypten, wo nicht Luxus, sondern gar Schwelgerei herrschte: König, Minister, Armee, das ganze Reich, war davon angesteckt: Nie-

Niemand dachte an kriegerische Uebungen. Dieß hielt der syrische Antiochus für den bequemsten Zeitpunkt Egypten anzufallen und zu erobern: Anfangs begleitete ihn der Sieg; aber Ptolomäus ermannte sich endlich, brachte Soldaten zusammen, schlug seinen bisherigen Besieger und hätte ihn leicht seines Reichs entsetzen können.

Aus der alten Geschichte läßt sich die Schädlichkeit des Luxus, und desselben vorgegebene traurige Wirkung, nicht erweisen. Zum Ueberfluß will ich noch zwei bekannte alte benachbarte Republiken neben einander setzen; Sparta und Athen, beide mächtig, beide Nebenbuhlerinnen, beide auf eigne Art groß und berühmt: die erste durch Verachtung des Luxus; die zweite durch die Pracht ihrer Häuser, ihrer Schauspiele, ihrer Feste etc. und obgleich viele Bürger nur in einfacher Kleidung erschienen, so gab es doch unter ihnen mehr als einen reichen Alcibiades, die in jedem Betracht großen Aufwand machten, und sich keine Lebens Unnehmlichkeit versagten; welche Pracht sahe man an ihrer Flotte die sie nach Sicilien schickten! Erhielt sich Sparta durch seine Armuth? Ziel Athen durch seinen Luxus? Keins von beiden. Bald siegte eine, bald die andre Republik; bis endlich durch den gewöhnlichen Kreis-

lauf der Dinge sich beide zum Untergang neigten: die Spartaner vielleicht zuerst durch ihre Armuth, da sie von den Persern Geld zur Unterhaltung ihrer Flotte und Armee wider Athen, bettelten. Siegt ein Volk ohne Luxus also immer leicht? So hätte gewiß Epaminondas mit seinem viermal kleinern Heer, die Spartaner nicht überwunden *).

Dieß führe ich an, damit man den alten Geschichtschreibern, und den Feinden des Luxus, nicht blindlings auf ihr Wort trauen möge. Manche wurden durch Vorurtheil verleitet, und eiferten wider den Luxus ohne sein Wesen und seine Folgen gehörig untersucht zu haben. Andre zeigen offenbar daß sie darunter keinen unsern Vermögen angemessenen Aufwand, sondern jede Ausschweifung, sonderlich Schwelgerei und sinnlose Verschwendung verstehen **). Noch Andre machten sich eben des Fehlers schuldig, den man vie-

*) Nach Xenophons Bericht zeigten die in Luxus lebenden Meder unter des Cyrus Anführung eben so viel Tapferkeit als die rauhern Perser, gegen die Assyrier.

**) Wenn 3. B. Florus im 3 B. Kap. 12 sagt: Per famem quam luxus fecerat; oder im 4 B. 1 Kap. luxuria primum, tum hinc conflata egestas rei familiaris; so zeigt er die Folgen nicht des Luxus, sondern der sinnlosen Verschwendung.

len neuern Widersachern des Luxus zur Last legen kan: sie schrieen darwider, bloß um sich ein Ansehn zu geben, gar nicht aus innerer Ueberzeugung, denn sie lieben selbst den Luxus; selten sind sie aufrichtig genug die Wahrheit frei zu gestehen *). Oft haben sie wohl gar was einzelne Personen, die reichen Wollüstlinge, thaten, geradezu dem ganzen Volk beygelegt. Dieß scheint der Fall mit den bekannten Sybariten zu seyn. Unmöglich kan eine Stadt, oder ein Volk, ganz gleiche Neigung haben. Athenäus meldet selbst, man habe diejenigen Professionisten aus der Stadt entfernt, die durch ihre Arbeit zu viel Geräusch machten, und Andre im süßen Schlummer störten. Nothwendig müssen also noch immer vernünftige, thätige Leute, die ihre Zeit nicht bloß weibisch vor dem Spiegel zubrachten, vorhanden gewesen seyn: nicht das ganze Volk **), nur ein Theil desselben, vernachlässigte die frucht-

K 5

baren

*) Valerius Maximus sahe dieß ein; er sagt im 9 B. I Kap. blandum malum luxuria, quam accusare aliquanto facilius est, quam vitare.

**) Wenige Schriftsteller haben darauf gemerkt. Billig hätte es doch der Verfasser des Artikels Sybarites, in der Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts etc. Tom. XV thun sollen, da an diesem theuern Werk so viel große Männer gearbeitet haben.

baren Felder, und lebte weichlich, oder genoß die Früchte seiner Reichthümer. Eben dieß finden wir in allen europäischen Ländern, die sich gleichwohl dabey sehr wohl befinden.

Denn auch aus der neuern Geschichte kan durchaus nicht die Schädlichkeit des Luxus erwiesen werden. An den Nordländern ward dieß im vorhergehenden Aufsatze satzsam gezeigt; jezt thue man einen Blick unter einen andern Himmelsstrich. Bey den Japonesern herrscht ein großer Luxus: ihre Fürsten, Großen und Reichen sind durch ein Gesetz das keine Ausnahme leidet, verbunden großen Aufwand an Gebäuden, bey Festen u. d. g. zu machen, und viel Pracht zu zeigen, aller Orten sieht man Buden um jede Annehmlichkeit des Lebens bald finden zu können. Unter ihnen blühen Künste, Manufakturen und Ackerbau, die deutlichsten Beweise ihrer Geschäftigkeit. Städte und Dörfer sind gut gebauet, und stark bevölkert. Nie sind sie besiegt worden. Was für Schaden hat bey ihnen der Luxus angerichtet? Nicht den geringsten, durch ihn ist die Nation seit 2000 Jahren sehr glücklich *). Einen nähern und allgemein bekannten Beweis geben die Engländer,

*) Man lese hiervon: *Le commerce de la Hollande*, Tom. II chap. XXI p. 260 u. f.

länder, welche durch ihren sehr hoch gestiegenen Luxus weder Tapferkeit und Muth, noch Thätigkeit und Arbeitsamkeit, verloren haben: vielmehr ist er ihnen der stärkste Antrieb zu großen Unternehmungen, die ohne Hinsicht auf Vortheil und Genuß, bald seltner werden dürften. — Ohne an der Menschen allgemeinen Hang sich das Leben so viel möglich angenehm zu machen, als einen Naturtrieb, zu denken; untersuche man einmal, ob die Mäßigkeit, wenn von ihr aller Luxus ganz ausgeschlossen ist, noch den Namen einer Tugend verdient: wenigstens würde sie durchaus nichts Empfehlendes an sich haben. Der Luxus verträgt sich sehr gut mit ihr *); dahingegen ein Volk, welches weder an seinen Wohnungen, noch in seiner Kleidung, noch bey seinen Mahlzeiten, einen Aufwand macht, dennoch Ausschweifungen begehen und in Wollust fallen kan. Die Geschichte aller Zeiten giebt Beyspiele und Beweise **).

Auf

*) Eine Erläuterung mag der Dichter geben, welcher die zügellose Verschwendung laut verhöhnte. Er sagt:

Auream quisquis mediocritatem

Diligit, tutus caret obsoleti

Sordibus tecti: caret invidenda sobrius aula.

Horat. carm. Lib. III Od. X.

**) Unter andern kan man dahin die Beschreibung rechnen: in libidinem projecti, in cibum parci. *Justinus* Lib. XLI cap. III.

Gleichwohl ist noch neuerlich theils in eignen zu diesem Endzweck verfertigten Abhandlungen, theils gelegentlich in Büchern wo man es eben nicht erwartete, sehr viel wider den Luxus geschrieben worden. Einige schildern ihn mit den schreckendsten Farben als eine Pest der Sitten und als ein Unglück der Länder. Andre empfehlen ihn als eine Wohlthat für das Menschengeschlecht, und warnen etwa nur vor Abwegen. Auf welcher Seite steht die Wahrheit? Ueber jede Meinung werde ich einige mir bekannt gewordene Schriften anführen. Zuerst die Widersacher des Luxus, von denen ich überhaupt anmerke, daß vermuthlich die beste Absicht ihre Feder geleitet hat; inzwischen findet man zu nicht geringer Befremdung, daß sie keine oder nur schwankende Begriffe angeben; daß sie mehr declamiren als beweisen; ganz verschiedene Dinge zusammen mischen; und nur in ihren Schriften, aber nicht in ihrer Lebensart, sich als Feinde des Luxus bezeigen; wenigstens gilt dieß von Einigen: solten diese wohl aus völliger Ueberzeugung geschrieben haben? Nur hin und wieder werde ich auf die von ihnen angegebenen Gründe einen Blick richten.

Zuerst muß ich wohl den Helvetius anführen der in einem Buch *) wo man gewiß keine Ab-

hand-

*) De l'esprit. Disc. I chap. III.

handlung über den Luxus, wohl aber gründliche Urtheile sucht, sehr kurz die Vortheile berührt, welche zur Vertheidigung des Luxus gerühmt zu werden pflegen; hingegen alle Kräfte anstrengt desselben unglückliche Folgen mit einer blendenden Beredsamkeit zu schildern. Die Versicherung, als habe er die Sache nicht ganz genau untersuchen wollen, wird jeder aufmerksame Leser bald als eine höfliche Verbeugung ansehen die der Verfasser vor sich selbst macht. Schon der Begriff den er vom Luxus giebt, ist auffallend: er versteht dadurch alle Arten des Ueberflusses die nicht nothwendig zum Unterhalt erfordert werden. Seine Schädlichkeit soll hauptsächlich dadurch in die Augen fallen, daß ein Staat durch denselben nie glücklich, sondern immer von innen und von aussen unglücklich wird: denn einige Unterthanen mache der Luxus sehr arm, folglich unglücklich; andre sehr reich, aber dadurch nicht glücklich, weil sie nur täuschende Scheingüter und Vergnügungen haben, mit denen die Mäßigkeit und das daraus erwachsende größte Gut, die Gesundheit, nicht bestehen könne; überdieß verfallt der Staat bald in Ohnmacht, weil der Luxus die Tapferkeit, Stärke und Vaterlandsliebe ersticke, dagegen Weichlichkeit, Entvölkerung und Sklaverei nach sich ziehe, u. s. w. Diesem Beweis, dem hundert

Erfah:

Erfahrungen entgegen stehen, sucht er durch Grundsätze recht anschaulich darzustellen, davon aber die meisten offenbar falsch sind, z. B. wenn alle im Staat glücklich seyn sollen, so müssen die Reichthümer ganz gleich ausgetheilt seyn! Ein solcher Staat ist ein Geschöpf der Einbildung gäbe es einen, so müßte er durch allgemeine Unthätigkeit sinken. Ferner: Der Luxus hindert den Kreislauf des Geldes! Nicht doch; das thut der Geiz. Der Reiche kauft alle liegende Gründe an sich; die Zahl der Tagelöhner wächst, und dadurch derselben Elend! Das hat nur bey reichen Geizhalsen statt; je größer des Reichen Aufwand ist, desto mehrere Menschen ernährt er; desto weniger können sich seine Reichthümer anhäufen. Das meiste Geld bleibt bey den Künstlern, nur den kleinsten Theil bekommt der Landmann! Das wäre doch immer besser, als wenn der letzte gar keinen Absatz seiner Produkten findet. Aber wie reimt sich dieß mit dem vorhergehenden? Die Künstler kaufen doch wohl nicht die Landgüter zusammen? Millionen darben, wenige Reiche leben im Ueberfluß! Ein Ausruf, der sich besser für ein Gedicht *), als für
philos

*) Im J. 1769 setzte die Académie françoise einen Preis aus, für das beste Gedicht über die Schädlichkeit
des

philosophische Untersuchungen schickt. Die Reichen sind nicht glücklich, sondern gehaßt! Ja, wenn sie aus Geiz den Armen darben lassen. Tafel und Kleider geben keinen Vorzug: es ist genug wenn man den Hunger stillt! Dieß verdient keine Antwort; eine lächerliche Grille wäre es, wenn man von den Leuten fodern wolte, sie möchten zur ersten Einfalt der Natur zurückkehren. Der Luxus entvölkert das Land! Ein höchst falsches Vorgeben, wie ein Ungenannter *) sehr treffend gezeigt, und bewiesen hat, daß der Luxus den Handel, und dieser den Ackerbau und die Künste als die Quellen der Bevölkerung, belebt und unterstützt. Wodurch ernährt der arme Savojard sich und seine Familie? Bloß durch den Luxus andrer Länder. Er schwächt die körperliche Stärke, die Tapferkeit, und die Liebe zum Vaterland! Die Engländer beweisen das Gegentheil. Wo es uns wohlgeht da ist, und gefällt uns, nach Zimmermanns **) richtigen Bemerkung, das Vaterland. Helvetius fühlte selbst,

des Luxus. Vermuthlich waren ihre damaligen Mitglieder lauter Antiluxuristen; doch bloß in der Theorie; wie Helvetius selbst.

*) Der Verfasser der *Intérêts des nations de l'Europe développés relativement au commerce* S. 423 u. f.

**) Vom Nationalstolz Kap. II.

selbst, daß die Geschichte, sonderlich das Beyspiel der Engländer, alle seine Grundsätze über den Haufen warf. Er suchte sich in beygefügtten Anmerkungen zu schützen; daher sagt er unter andern, der Luxus sey auf Inseln weniger gefährlich als auf dem festen Lande. Alle dergleichen Erklärungen zeugen von der Schwäche seiner Gründe.

Jetzt muß ich wohl ein Buch anführen das in viele Sprachen übersezt, von gekrönten Häuptern mit Beyfall beehrt, begierig gelesen, von der Sorbonne verdammt, und von vielen Philosophen, vielleicht theils aus Neid, getadelt wurde: nemlich Marmontel's Belisar. Das ganze 13te Kapitel ist wider den Luxus gerichtet; aber wie schon Andre angemerkt haben, die Sache darin übertrieben, sonderlich Ueppigkeit, zügellose Verschwendung, und anständiger Aufwand, ganz widerrechtlich vermischet worden. Hieraus entstand die fürchterliche Schilderung, als sey der Luxus die unglückliche Mutter aller Laster, sonderlich des Geizes, der Raubsucht, der Härte und der Unterdrückung, bey den Großen. Wußte denn der Verfasser nicht, daß Hofbedienungen die viel Aufwand ersodern, immer mit ansehnlichen Gehalt verknüpft sind? Wie einfältig malt er den

Belisar,

Belisar, da er ihn glauben läßt, daß Hunde die nur Brod bekommen, treu, aber die man mit Fleisch füttert, untreu wären; oder daß Soldaten denen man mehr als die höchst nothwendigsten Bedürfnisse reicht, weichlich und muthlos werden. Bey den Engländern hätte er sich eines Bessern belehren können. Doch Marmontel glaubte wohl an seine eigne Theorie nicht: wenigstens ist bey der glücklichen Familie und bey Ormonds Fest, in seinen moralischen Erzählungen, kein Wort von Empfehlungen der Sparsamkeit, oder der Gefühllosigkeit gegen die Güter der Natur; sondern eine reizende Beschreibung der Bratenwender, des herbeygeholten Weins, der bequemern Geräthe, der saubern Kleidungen, mit einem Wort eines anständigen Aufwands zur Annehmlichkeit des Lebens, d. i. des Luxus zu finden, den er also im Belisar verdammt, in den moralischen Erzählungen empfiehlt.

Jetzt will ich noch etliche Antiluxisten kurz berühren. Robinet *) behauptet, der Luxus gebe einem Reich seinen Glanz, und bereite desselben Fall **); er ertheile Vergnügen, und
 raube

*) De la Nature Part. I chap. XV.

**) Auf ähnliche Art sagt Muratori, der Luxus könne mit dem Wohl der Bürger nicht bestehen, er vermüßte den Staat, und sey ein Zeichen seines nahen Falls.

raube die guten Sitten; er verbanne die Trägheit, und unterhalte die Weichlichkeit der Großen. Nicht dieser Mann nicht eben so wider einen Schatten, wie ein andrer ungenannter Schriftsteller *), der unter dem Luxus das Ausschweifende in der Weichlichkeit und in dem Aufwand versteht, nichts genau bestimmt, viel declamirt, die Vortheile des Luxus fühlt, und mit Helvetius den gewagten Satz vorträgt, kein Kasten oder Faß Zucker werde nach Europa gebracht ohne mit Menschen-Blut gefärbt zu seyn. Ein Wunder, daß die guten gefühlvollen Männer nicht an unsre Nordländer dachten, wo Sklaven-Hände das Land bauen; vielleicht hätten sie gar versichert, daß jeder Scheffel Korn mit Menschen-Blut gefärbt sey, und uns daher das Brod: Essen widerrathen. — Der Graf von Arco nennt in einer zu Mantua gekrönten Preisschrift, den Luxus ein Kind des alzugroßen Reichthums, und einen Vater der alzugroßen Armuth; dadurch das Gleichgewicht der Handlung und der Bevölkerung aufgehoben werde. Eben so urtheilt der bekannte Abt Mably **), in dessen Augen

*) Discours sur la nature et les effets du luxe, par le P. G. B. Turin 1768.

**) Observations sur l'histoire de la Grece, Liv. I. p. 23 und Liv. 2 p. 99.

Augen der Luxus ein sehr sonderbares, unbestimmtes und vielköpfiges Ding seyn muß, an welchem er zwar auch etwas Gutes, doch weit mehr Schädliches findet: denn er soll die Sitten verderben, die Ungleichheit der Bürger einführen, die Quelle der Tyranney und der Knechtschaft seyn, die Ehrenstellen den Meistbietenden und den Reichthümern öfnen, zwar angenehme aber keine großen Männer hervorbringen u. s. w. welches sämtlich durch die Erfahrung widerlegt wird. — Einige gehn noch weiter, und machen den Luxus gar zur Quelle der Religionspötkerey und des Materialismus. Einer behauptet *) die ungeheure Meinung der (groben) Materialisten, habe sich bloß durch Hülfe des Luxus und der Weichlichkeit beliebt gemacht und erhalten. Und in einem andern Buch las ich vor einiger Zeit den Gedanken: „Die Religion der Römer war „irrig, aber der Staat bestand durch sie, weil „sie in die Staats-Verfassung auf eine sehr kluge „Weise eingewebt war. Als man aber nach Einführung des griechischen Luxus über Götter „und Gide spottete, so ging der Staat zu Grunde.“ Endlich hat man der unlängbarsten Er-

§ 2

fah:

*) Im Dictionnaire critique, pittoresque et sententieux, propre à faire connoître les usages du siècle etc. Lyon 1769. Artif. Matérialistes.

fahrung zum Troß auch zu behaupten gewagt, der Luxus hindere die Industrie *). Auf so vielfache Art und so erbärmlich ist er von den Schriftstellern gemishandelt worden: hätten sie doch wenigstens daran gedacht, daß ein großer Theil ihrer gelehrten Geburten bloß ihm seine Abnahme zu verdanken hat. Es ist wahr, Einige reißen durch die Menge ihrer Gründe den Leser wider seinen Willen hin, und locken ihm Beyfall ab **). Man prüfe aber nur mit kaltem Blut, und vergleiche ihre Behauptungen unter einander; so wird man bald die Täuschung fühlen, und die Herrn Antiluxisten mit Schatten fechten, oder mit sich selbst in Widerspruch finden. Denn einige erlauben den großen und Reichen den Luxus, als durch welchen allein sie dem Staat nützen sollen, da sie nicht arbeiten; andre eifern dawider wegen des zu befürchtenden bösen Beyspiels. Einige geben zu, daß der Luxus ein Land bereichert; andre läugnen dieß gerade zu, und nennen ihn den Vater der Armuth. Einige verbieten

sonders

*) Man lese z. B. die Staatsfehler der mehresten Höfe im französischen Gemälde, 11ten Abschn. welches Werk eine Uebersetzung der *Interets de la France malentendus*, ist.

**) Kein Wunder, daß Mancher wider den Luxus eingenommen ist!

sonderlich den Luxus in auswärtigen Produkten; andre sagen, daß Volk welches in seinen eignen Produkten Aufwand macht, sey dem Verderben eben so nahe als wenn es sich in seinem eignen Branntwein besäuft. Einige gestehen daß der Luxus die Künste belebt; andre nennen ihn eine Pest des Fleißes und der Industrie. — Doch ich breche ab. Aus falschen Begriffen und Voraussetzungen müssen falsche Folgen fließen.

Behauptet man, daß der Luxus ein unserm Vermögen angemessener Aufwand, oder ein reichlicher Gebrauch der sinnlichen Bequemlichkeiten und Vergnügungen, ist, so folgt man der Wahrheit: dann liegen die Abwege, Geiz und Verschwendung, als zwey gleich häßliche Laster vor Augen; und man hat den Maasstab vor sich, um zu entscheiden, ob unser Aufwand Lob oder Tadel verdient. In diesem bestimmten Sinn ist er zu empfehlen, er ist gar Pflicht, weil er dem Tagelohn, dem Landmann, dem Handwerker, dem Künstler, dem Kaufmann, dem Gelehrten, dem Adel, dem Landesherrn, Vortheile giebt. Ihm hatte Griechenland seine Kunstwerke die wir noch bewundern, und die Verfeinerung seiner Sitten, zu verdanken. Man nehme der egyptischen Bäuerin ihren Luxus, welcher in allerley

silbernen Schmuck am Hals und auf der Brust, besteht: sie wird aufhören zu erwerben und zu sparen; bey jedem kleinen Zufall wird ihre Familie hülflos seyn. Doch ich will nicht den Luxus vertheidigen: Andre haben es mit den stärksten und unwidersprechlichsten Gründen gethan, davon ich jetzt einige anführe. Wenn wir des allgemeinen Hangs und unsers Wunsches nach Bequemlichkeit, eingedenk sind: so werden wir ihnen unsern Beyfall unmöglich versagen können.

Den Anfang mache ich mit einem sehr bekannten patriotischen deutschen Buch. Der Hausvater zeigt (im 1sten Stück des 4ten Theils,) was für Nachtheile durch Verbote des Aufwands nothwendig entstehen müssen, nemlich Mangel an Nahrung, Fall des Handels, Armuth und Hunger bey einer großen Menge von Menschen. Er bemerkt ganz richtig, daß viele Reichen dem Staat bloß durch ihren Aufwand nützen, durch dessen Einschränkung man sie zu unnützen Mitgliedern machen würde; daß das Verbot des Golds und Silber-Tragens in etlichen Ländern schlechte Erfolge geäußert hat *); daß Ueppigkeit und

*) Noch neuerlich ist in der bekannten Krünigischen ökonomischen Encyclopädie 19 Tb. Artif. Gold- und Silberfabrik, das Vorgeben als sey das Gold- und Silber-Tragen dem Staat nachtheilig, satzsam widerlegt worden.

und Verschwendung abscheuliche Laster sind, aber daß die Sitten nicht durch Zwang, sondern durch Ueberzeugung, gute Beyspiele u. d. g. müssen gebessert werden; daß man durch alle Verbote nicht das Böse auszrotten kan, welches immer Wege zum Ausbruch sucht, die oft gefährlicher sind als das Uebel dem man begegnen wollte. — Ein vorher bereits angeführter Schriftsteller beweist *) daß der Luxus den Staat nicht arm macht, sondern bereichert. Er führt Lyon zum Beyspiel an, wo 50,000 Künstler geschäftig sind dem Luxus Nahrung zu schaffen. Man verbiete ihn: sogleich werden diese Tausende von Menschen, und die umliegenden Gegenden, ohne Nahrung seyn. Diese Künstler verzehren und verbreiten das Geld, welches ihnen Freunde bringen: Der Landmann findet Absatz; hört dieser auf, so wird das Land bald ungebaut liegen. Immer sind die Provinzen mitten im Land denen Fabriken und Schifffahrt fehlen, arm. — Der Verfasser einer kleinen Schrift, die zu Königsberg in einer deutschen Uebersetzung herauskam unter dem Titel: Versuch über den Luxus oder neue Gedanken von Anwendung der Reichthümer zu den Annehmlichkeiten des Lebens, hat sich gewiß nicht

*) Les intérêts des nations de l'Europe développés relativement au commerce.

als blinden oder übertriebenen Vertheidiger des Luxus gezeigt. Gleichwohl stimmt er den vorhergehenden völlig bey. Nur einige Sätze will ich abschreiben; die Beweise mögen Liebhaber im Buch selbst auffuchen. Unter andern behauptet er:
„In unsern Staaten ist Jeder der sich zu bereichern bemüht, ein nützlicher Bürger; und Jeder, der seines erworbenen Reichthums genießen will, ein vernünftig handelnder Mann. Bey dem Luxus erhalten sich Familien und Reichthümer. Die Völker sind besser daran, die lieber eitlen Epikurern, als kriegerischen Wilden gehorchen. Der Luxus durch sich selbst, verursacht nicht das geringste Uebel. Durch Verminderung desselben verstopft man die Kanäle, durch welche die Reichthümer von Begüterten zu Armen fließen; bald würde man viel Bürger in Verzweiflung stürzen. Luxus trägt zur Stärke, zur Größe der Staaten, zum Glück des Menschen bey: man muß ihn ermuntern. Geseze die auf denselben Verringerung gehen, können nicht den geringsten Nutzen haben.“ u. s. w. — Selbst der vorher angeführte Helvetius muß bey allem seinem Eifer wider den Luxus, doch gestehen daß derselbe den menschlichen Neigungen angemessen, und dem Staat sehr vortheilhaft ist. — Ein Ungenann-

genannter *) zeigt deutlich genug, daß der Luxus den Weibern, Kindern, Greisen, kränklichen und gar solchen Personen die Hände haben **), die Mittel des Unterhalts verschafft; daß er die Quelle eines blühenden Ackerbaues, der Bevölkerung, der Staats-Auflagen, und der Stärke eines Reichs ist ***). Selbst die öftere Veränderung der Moden findet er sehr vortheilhaft das Volk zu bilden und den Künstler zu beschäftigen. Doch ich kan und will nicht alle Schriften †) darin der Luxus vertheidigt wird, anführen,

§ 5

sondern

*) Le commerce de la Hollande, T. III chap. XXIV p. 51.

**) Ein Andret setzt dazu, daß selbst der Müßiggänger dadurch reichlichen Unterhalt findet, wenn er auch nur gedankenlos hinter seines Herrn Kutsche steht.

***) Durch Erhöhung der Staatseinkünfte können Truppen und Festungen bequemer unterhalten, Subsidien bezahlt, große Männer in das Reich gezogen, Magazine angelegt, kostbare Versuche und Anstalten unternommen werden u. d. g. In einem bekannten Buch: *Mes pensées*, Suppl. CXXVII, wird der Luxus noch aus einem sonderbaren Grund empfohlen: „il est de l'interet du prince d'entretenir le luxe - - „Un homme occupé de son toupet, d'une broderie - - n'ira pas reformer l'etat, ni crier contre les impots etc.

†) J. B. *Theorie du luxe*, ou traité dans lequel on entreprend d'établir, que le luxe est un ressort non-seule-

sondern bloß um einiger Leser willen die Frage berühren, ob auch die Religion den Luxus billige. Die Antwort mag ein noch lebender Theolog, nemlich Less in seiner christlichen Moral S. 130 ertheilen, wo es heißt: „Ein rühmlicher Gebrauch
 „der sinnlichen Bequemlichkeiten und Vergnügen;
 „gen, ist Luxus. — — Seine Tafel z. B. mit
 „Fasanen, Ortolanen besetzen, sich in Sammt,
 „Edelgesteine kleiden u. s. f. Der Luxus in dem
 „bestimmten Sinn ist folglich löblich; er ist sogar
 „Pflicht, wenn man dazu durch sein Vermögen
 „Gelegenheit, und durch seinen Stand Beruf
 „hat. Denn alle jene Bequemlichkeiten des Lei-
 „bes sind Gottes Geschöpfe, und gut wenn sie
 „mit Dankbarkeit genossen werden. Gott selbst
 „macht in seiner Schöpfung allenthalben viel kost-
 „baren Aufwand und Pracht; nichts ist da bloß
 „zur Nothdurft. — — Der Luxus ist ein Zweig
 „der Wohlthätigkeit; denn er verhindert die Ar-
 „muth; welches noch besser ist als der Armuth
 „helfen.

seulement utile, mais même indispensablement néces-
 saire à la prospérité des états. Ingleichen Springer
 in der Abhandlung vom Weinbau. Auch Melon
 im essai politique sur le commerce. Dieser letzte
 hält das Wort Luxus für dunkel, und will es gern
 verbannt wissen, weil es zu falschen Begriffen führt.
 Und hierin hat er nicht unrecht; inzwischen hat es
 schon ein Bürgerrecht erhalten.

„helfen. Er ist ein Band der menschlichen Gesellschaft; denn er befördert Arbeitsamkeit, Reizthümer und Geselligkeit.“ u. s. w.

In den bisher angeführten Schriften wird die von mir angegebene Erklärung des Luxus sattsam gerechtfertigt; zugleich auch gezeigt, wie unnütz oder gar schädlich desselben etwanige Einschränkung ist, als welche der Hausvater einen politischen Fehler nennt. Nur Scheingründe und Vorspiegelungen sind es, wenn man Verbote und Einschränkungen wünscht, um die Sitten sanfter zu machen, den Werth der Mäßigkeit zu lehren, mehrern Patriotismus zu entzünden, die Wohlthätigkeit zu befördern, die Heirathen zu begünstigen, die Kindererziehung zu erleichtern, den Stand der Erbunterthanen gegen Druck zu schützen, dem Armen aufzuhelfen, den Reichen vor Verfall zu bewahren, dem Geldmangel vorzubeugen, mehrere Gleichheit einzuführen, der Verschwendung Einhalt zu thun u. s. w. Alle diese an sich löblichen Absichten können bey dem Luxus Statt finden; Einschränkungen sind unnütz und vermehren das Uebel. Wer Lust hat, schränke seinen Aufwand ein; er wird desto eher reich werden: thäte es Jedermann, so würden Armuth und Mangel bald sichtbar und allgemein seyn.

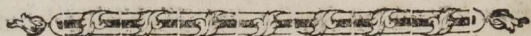
seyn. Verbote sind dem Reichen beschwerlich, für den Armen nicht nöthig, und für den Verschwender unnütz: der letzte wird auf tausend Mittel fallen seinen Hang zu befriedigen; anstatt seiner bisherigen kostbaren Kleider, wird er nun seine Wirthschaft vernachlässigen, seine Zeit mit der Jagd zubringen, große Summen verspielen, verderbliche Prozesse anfangen, einen Schwarm von Bedienten annehmen, sich auf das Goldmachen legen, prächtige Gebäude über sein Vermögen aufführen, aus Italien theure Statuen verschreiben, unüberlegt viel Cautionen übernehmen, viel Geld an Musik und Gemälde wenden, ohne Einsicht und Kenntniß verlustbringende Fabriken anlegen, u. s. w. Verbote erregen sehr oft ein gegenseitiges Bestreben *). Silber und Juwelen haben ja einen innern Werth; warum sollte man deren Gebrauch untersagen? Europa wird sich nie zur uralten Einfalt seiner Sitten zurückbringen lassen. Wer keinen theuren Wein bey Gastmahlen aufsetzen darf, wird ihn mit
seinen

*) Wie treffend ist die Schilderung des menschlichen Hangs: nitimur in vetitum. Und Moses stellt uns unsre Schwachheit sichtbar vor Augen, wenn er erzählt, daß unsrer gemeinschaftlichen Mutter, ein einziges ihr gegebenes Verbot unausstehlig gewesen sey.

seinen Freunden ausser der Mahlzeit trinken. Gesezt, das Verbot hielt einige leichtsinnige Jünglinge von Ausschweifungen ab: und darum soll man tausend Familien um ihren Unterhalt bringen! Nein gönnet ihnen ihr Brod, und lehret den Jüngling Weisheit, Männer werden sich doch wohl selbst gehörige Schranken zu setzen verstehen.

Nochmals wiederhole ich, daß hier keineswegs die Rede von Gesezen ist, durch welche die höchste Landesobrigkeit aus weisen Absichten zum allgemeinen Wohl ihrer Unterthanen, Einschränkungen zu machen für gut befindet, z. B. den inländischen Fabriken größern Absatz zu verschaffen u. d. g.





IV.

Vermischte Gedichte und Lieder einer Liesländerin von Stande.

Anmerkung. Um die Eindrückung dieser Gedichte, deren Werth Kenner und Liebhaber leicht entscheiden werden, bin ich gebeten worden. Mit Vergnügen erfülle ich dieß Verlangen, zumal da Gedichte aus der Feder eines liesländischen Fräuleins gewiß nicht zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, und die gegenwärtigen wo ich nicht irre, die ersten sind welche als eine kleine Sammlung im Druck erscheinen. Die bescheidene Verfasserin ist weit entfernt alzugünstig von ihrer Arbeit zu urtheilen, die vielleicht nie an das Licht getreten wäre, wenn nicht Freunde sie zur Bekanntmachung ermuntert hätten. Gründe genug, ihre Gedichte gegen hämischen Tadel zu schützen, und ihnen eine geneigte Aufnahme zu verschaffen. Ihren Namen anzuzeigen habe ich keine Erlaubniß erhalten.

Anmerk. des Herausgebers.

Wey

Bei dem Durchzuge der Durchlauchtig-
sten Prinzessin Sophia Dorothea,
durch Riga.

Du kömmt! mit wonnevollen Blicken
Sieht jedes Aug' nach Dir, man staunt Dich an,
Prinzessin! unsers Pauls Entzücken!
Nimm unsrer frohen Herzen Opfer an.

Du kömmt, wir jauchzen Dir entgegen,
Dir Huldgöttin, des besten Fürsten Wahl,
Für den sich alle Herzen regen
Beglückter Nationen ohne Zahl.

Auch Dir glückseligste der Bräute,
Ganz Paul Petrowitsch werth, so wie Du
Dein,

Auch Dir weihst unsre Liebe heute
Die Herzen ganz zu eigen ein.

Heil uns, Heil diesem Bonnetage!
Da wir Dein göttlich schönes Auge sehn;
Dein himmlisch Lächeln! Muse wage
Es zu beschreiben! — Nein, es ist zu schön!

Ganz Venus Reiz in allen Zügen.
O schönste Fürstin, ewig bleibest Du
Des Fürsten und des Reichs Vergnügen!
Das saget Rußland Dir im Jubel zu.

Bald

Bald siehst Du Ihn, den Stolz der Reiche;
Bald siehst Du Sie, die größte Kaiserin!

Und Deine schön geschafne weiche
Entzückte Seele fliegt zu Ihnen hin.

Voll Götterlust umarmt der Theure
Beliebte Fürst, Durchlauchtigste dann Dich.

Führt Dich zur Mutter. — Sohn ich feire
Spricht Katharina hoch erfreuend Sich

Bald deinen schönsten Tag, und führe
Den Reiz der Welt mit Dir zum Altar hin,
Daß Sie mit Paul den Thron einst ziere;
So spricht die Mutter und die Kaiserin.

So sagt auch Rußland nach: ich feire
Voll Lieb' und Ehrfurcht, Hohes Paar, Dein Fest!

So saget Liefland, Riga: Theure!
Voll Wonne feiern wir dieß Götterfest.

Wider die Schwermuth bey Annäherung des Winters.

Nun da in Gärten und Feldern
Kein Reiz dem Auge mehr lacht,
An Bäumen, Wiesen und Wäldern,
Der Nord Entblätterung macht:

So nehm' ich Abschied vom Lande,
 Und flieh der Stürme Gewalt;
 Bis im verneuten Gewande
 Des Frühlings Ankunft erschallt.

In Schnee und Eis eingehüllet
 Kommt bald der Winter heran;
 Mit banger Ahnung erfüllet
 Geh' ich ihn traurig sich nahn.

Den Körper drückt dann Schwere,
 Von ihm entfliehet die Ruh'.
 Der Geist fühlt doppelt das Leere,
 Und Trägheit setzt ihm zu.

O dann geliebteste Freunde,
 Dann scherzt die Schwermuth von mir
 Weit weg, und alle die Feinde
 Unschuldger Freuden mit ihr.

Von jetzt entsag ich dem Trauern,
 Und hüll' in Tugend mich ein;
 So kan nicht Argwohn, nicht Lauern,
 Der Freude Hinderniß seyn.

Gieb mir nur Vater der Wesen,
 Gesundheit! Dann fühlt mein Herz
 Bey Freunden, Spielen und Lesen
 Nichts leeres. Weg ist der Schmerz.

Geld deckt alle Mängel.

Zehntausend Thaler sind was werth!
 Und wär das Mädchen stumm,
 Daß sie besitzt, und blind und dumm;
 So wird es doch zur Frau begehrt.

Ben dem Schluß des letzten Tages im
 Jahr 1778.

Auch dieser jüngste Tag von allen Tagen,
 Nahm seinen Flug zum Thron
 Des der ihn schuf; belastet mit den Klagen
 Von mancher Nation.

Viel tausend Centner süßer selger Freuden,
 Die Sterbliche gefühlt,
 Nahm er mit sich, — und auch der bittern Leiden
 Gehäufte Zahl. — Durchwühlt

Sein Flug den Aether, oder steigt belastet
 Er schnell den Himmel an?
 Weißt du es Seele, ob er fliegt, ob rastet,
 In seiner großen Bahn?

Du der du über Welt und Himmel denkst,
 Geist! zur Unsterblichkeit
 Geschaffen, kannst du es ergründen? lenkst
 Du einen Punkt der Zeit?

O tief anbetend in den Staub verhüllet,
 Schweig und erlühn dich nicht
 Zu forschen: „warum bleibt noch unerfüllet
 „Was meinem Wunsch entspricht?“

Der Schöpfung Herr, der Welt und Schicksal
 lenket,

Der liebend mich und dich
 Von Jugend auf mit Wohlthat hat beschenkt,
 Dem überlaß ich mich.

Der alles was in Finsterniß geschah,
 Auch jegliche Gefahr
 Die meiner Jugend drohete, ganz sahe
 Im abgewichenen Jahr;

Auch gnädigst jede edle That bemerkte,
 Noch eh' ich sie vollbracht;
 Allmächtig mich sobald ich wankte, stärkte.
 Ich rühme deine Macht.

Mitleidig sahst du auf des Frommen Leiden
 Und lindertst seine Qual:
 Die Thräne trocknete. Mir gabst du Freuden,
 Und Gutes ohne Zahl.

Verschonend blicktest du auf mein Vergehen
 Und gingst nicht ins Gericht
 Mit deiner Magd. Du läßt mich täglich sehen
 Dein freundlich Angesicht.

Mit Dank erfüllt kommt Schwestern, kommet
Brüder!

Erwäget eure Pflicht!

Singt hocheifrent dem besten Vater Lieder
Denn er verläßt uns nicht.

Sey auch im neuen Jahr zu uns gekehret,
Mit deiner Huld, o Gott!

Mit Freud' laß thun was uns befehlt und lehret
Dein heiligstes Gebot.

Bitte an die göttliche Vorsicht.

Weise Vorsicht! leite meine Schritte,
Deine Hand bezeichne selbst die Tritte
Die ich wandeln soll; weil ich hie walle
Daß ich nicht falle.

Zieh mich von der Welt und ihren Wegen,
Die so fein die Reize weis zu legen,
Daß die Schwachheit leicht durch Eitelkeiten
Ist zu verleiten.

Lehr mich ihren ganzen Reiz verachten;
Laß den Geist nach höhern Dingen trachten,
Die, wenn alles Irdne muß vergehen,
Ewig bestehen.

Laß die Klugheit meinen Willen lenken,
 Daß ich richtig handeln mög' und denken;
 Gutes stets vom Bösen unterscheide,
 Letzteres meide.

Die Vernunft hast du mir zwar gegeben;
 Doch sie irrt, und führt nicht immer eben.
 Ist des Menschen Herz nicht von der Jugend
 An, voll Untugend?

Wenn der gute Geist es nicht regieret;
 Wenn es undankbar ist, ungerühret;
 Bey dem Wohlthun Gottes ihn nicht liebet,
 Sondern betrübet.

O mein Herz steckt auch in manchen Schulden;
 Gott! und du kanst mich noch gnädig dulden?
 Desters könnt ich schwache murrend wagen,
 Leidend zu klagen.

Herr, verzeih' es mir daß ich gefehlet.
 Leiden die mir deine Hand zuzählet,
 Sind stets gut. Anbetend will ich ehren
 Dich, dein Lob mehrten.

An meinen Vogel.

Du kleiner süßer Vogel!
 Du singst so lieblich schön;

Du machst mich froher als den Vogel
Dem Schätze zu Gebote stehn.

Du hebst mein Herz zu Freuden,
Zu innern Dank, empor:
Dem gütigen Schöpfer von uns beiden
Sing ich mit Dir ein Loblied vor.

An den verklärten H.

Du der du mir durch Freundschafts-Bande
Gefesselt an mein Herz — —
Dein denk ich stets o Freund, im Lande
Der Lebenden mit Schmerz.

Mit dir zugleich entfloh' die Wonne,
Mein Herz hat sie gefühlt,
Wenn wir mit Freunden an der Sonne
Im Grün vertraut gespielt.

Sie schwanden hin die heitern Stunden.
Doch warum mahl' ich sie?
Auf immer sind sie uns verschwunden
Dir W.— und mir; ach nie

Kommt das zurück was uns entgangen:
Vergebens sehnt der Geist
Sich nach ihm hin; umsonst verlangen
Wir ihn zurück. Er preist

Im hohen Jubel voll Entzücken,
 Das ihm gefallne Loos,
 Wo Kronen seine Seele schmücken;
 Dort ist sie englich groß.

Entfesselt von der gröbern Hülle
 Sehnt sie sich nicht zurück.

Wohl uns! der Seligkeiten Fülle,
 Ein gränzenloses Glück,

Bekrönt auch uns nach wenig Stunden;

Dann Seliger, sind wir
 Von neuen ungetrennt verbunden;
 Und singen dort mit dir.

An den Freyherrn von Cronegg.

Du, dessen zärtlich melancholsche Töne
 Sich meines Herzens oft bemeisterten,
 Wenn ich den Ausdruck voll erhabner Schöne,
 Nachdenkend fühlte; Cronegg, ach vergönn',
 Wenn du aus der verklärten Sphäre
 Noch einen Blick auf unsern Erdkreis schickst;
 Daß dich mein schwaches Lied verehere,
 Der du im höhern Lied die Geisterwelt entzückst.

Wenn deine Schrift der Tugend Würde lehret,
 Dem Laster die geborgte Schminke nimmt:

Dann fühlt man deine Größe, und verehret
 Dein schönes Herz daß nur für Tugend stimmt.
 Und wenn dein sanftes Lied ganz Liebe
 Ganz voll von zärtlicher Empfindung ist:
 So fühlt ein jedes Herz die Triebe
 Der Zärtlichkeit, und klagt daß du entrückt bist.

Bescheiden hast du dir den Ruhm verheeleet,
 Den dein Verdienst von Jedermann erhielt;
 Nie prahlend deine Tugenden erzählet,
 Sie stets geübt, still ihren Reiz gefühlt.
 Wie? glaubtest du die Nachwelt werde
 Empfindungslos dein Grab vorübergehn?
 O nein! sie wird bey deiner Erde
 Entzückt mit Rührung und voll heilger Ehrfurcht
 Stehn.

Noch Stoff genug von Cronegks Werth zu
 singen

Bleibt großen Dichtern; schon magt' ich zu viel:
 Doch konnt ich nicht den regen Trieb bezwingen,
 Und ich ergrif mein schwaches Saitenspiel.
 Mein Auge hat ihn nie gekennet
 Den besten Mann; auch war sein Vaterland
 Dem meinem fern. — Und dieß bekennet
 Ein ungeübter Kiel in eines Mädchens Hand.

An die Schminke.

Verführend Roth das manche schöne Haut
 Zum groben Leder machte;
 Um schön zu bleiben sag' ich laut:
 Ich wünsche daß man dich verachte.

Morgen: Gedanken.

Ermuntert euch ihr Sinnen
 Die Nacht ist nun dahin
 Herz richte dein Beginnen
 Nach deinem Schöpfer hin.

Mich schützte aus Erbarmen
 Der Höchste, und ich war
 In seinen Vaterarmen
 Gesichert vor Gefahr.

Mein Mund soll ihn erheben,
 Ihm Lobes Lieder weihn;
 Ich will ihm Ehre geben,
 Und seiner Macht mich freun.

Groß ist der Herr in Werken,
 Groß ist er in der That;
 Der Mensch muß es bemerken,
 Der nur Empfindung hat.

So wie durch seine Allmacht
Das Weltgebäude steht:
So darf auch seine Allmacht
Nur winken, es vergeht.

Als die Natur erwachte
Von Dunkelheit enthüllt,
Und Gott den Menschen machte
Nach seinem Ebenbild:

Da schuf er auch die Thiere,
Gewürme ohne Zahl:
In ihrem Baue spüre
Ich ganz der Weisheit Strahl;

Die prächtige Welt zu schaffen,
Den Himmel und sein Heer;
Wie auch die Milb' zu schaffen,
Die unser Aug' so schwer

Entdeckt. Die kleinsten Werke
Von seiner Hand vollbracht,
Beweisen Gottes Stärke,
Sind Zeugen seiner Macht.

O sollt' ich ihm nicht singen?
Der Vogel singt ihm ja.
Erhebe deine Schwingen
Geist, bring' Hallelujah,

Dem Gott der gnädig, weise,
 Die Welt, den Mensch, regiert,
 Und der zu seinem Preise,
 Ihn mit Verstande ziert.

Ja Schöpfer froh erklinge
 Dein Ruhm von mir alhier;
 Bis ich dereinst dort singe
 Ein besres Lied vor Dir.

Abend: Gedanken.

Mit dankbarem Gemüthe
 Preis' ich Herr, deine Güte;
 Du hast von deinen Höhen
 Auf mich herab gesehen,
 Daß mir kein Leid geschehen.

Du biest des Todes Stricke
 Noch fern von mir zurücke;
 Auch gegen meine Sünde
 Die reuig ich empfinde
 Erzeigst du dich gelinde.

So kan ich voll Vertrauen
 Auf deine Güte bauen:
 Jetzt leg' ich meine Glieder
 Getrost zum Schlasfe nieder;
 Erweck mich Morgen wieder!

Doch

Doch mag dein Wink geschehen!
 Soll ich den Tag nicht sehen:
 So sey mir noch im Sterben,
 Errette vom Verderben
 Mich deines Himmels Erben.

An die Nacht.

Einsame Nacht,
 Vertraute meines Kammers!
 Wenn nichts mehr wacht,
 Fliehet noch mein Aug' des Schlummers
 Trostvolle Kraft.

In Traum gehüllt
 Schlägst du die schwarzen Schwingen
 Um mich; doch wild
 Lehrt Phantasie mich ringen.
 Mit dir, und schaft.

Phantom und Bild:
 Was ist das dich verscheuchet
 O Schlaf? Komm mild,
 Eh' meine Kraft entweicht,
 Und schenk' mir Ruh'.

Auch Morpheus blick'
Mit Lächeln auf mich nieder,
Im Traum beglück'
Dein Bild mich immer wieder!
Sanft schlummre du.

Freund ; ungestört
Entflieh' dir erst am Morgen
Der Schlaf, mehr werth
Als Gold ; und hast du Sorgen,
So zwing' er sie !

Komm Schlaf und drück'
Mir nun die Augenlieder
Sanft zu ; erquick'
Durch Ruh' den Körper wieder,
Und flieh' mich nie !

An mein Herz.

Nein, nein mein Herz, du solst nicht klagen ;
Solst alles Gott ganz übertragen,
Der gütig und allmächtig ist ;
Der alle Leiden alle Plagen
Stets mitleidsvoll uns hilft ertragen,
Und sie durch Freuden bald verjüßt.

An das Portrait in meiner Dose.

Du weinst noch liebes Mädchen, um den Sänger
 Den deine Hand gefüttert hat:
 Und ich, ich weine laut und bänger
 Mich um der Menschen Fehler satt.
 Es ist ein großer Unterschied: du weinst und
 fühlst es nicht;
 Ich fühl es wie es brennend stark im Herzen sticht.

Die beste Wahl.

Ein Mädchen dem das Glück nur Reichthum
 hat verliehn
 Hat alles, wenn ihm gleich Verstand und Tugend
 fehlen:
 Ein Schwarm von Thoren wird geschäftig sich
 bemühn
 Um seine Hand, in der sie nur das Geld er-
 wählen.

Ein Kind das die Natur mit Schönheit
 reich beschenkt,
 Zieht aller Blick' auf sich, und rühret selbst den
 Weisen:
 Doch wenn ihr Herz nicht schön, wenn es uns
 edel denkt;
 So überläßt er bald den Stutzern sie zu preisen.

Ein

Ein tugendhaftes Kind das edel denkt und
 spricht,
 Obgleich sein Anblick nicht durch Zauberreize
 fesselt,
 Schenkt gleich das Schicksal ihm des Geistes
 Wünsche nicht:
 Hat einen wahren Werth durch den es Weise
 fesselt.

Den Reichthum kan sehr leicht ein wechselnd
 Glück entziehen;
 Die Schönheit kan der Gram, gewiß die Zeit
 entführen.
 Wie glücklich bin ich daß mich Thor und Stutzer
 fliehn!
 Genug wenn ich nur kan das Herz des Weisen
 rühren.

Gedanken bey Lesung der schönen Ode des
 Herrn Thomas: die Zeit.

Die Zeit eilt hin, und nimmt von unserm Leben
 In jeglicher Minute etwas mit.
 Wohl uns, wenn gute Thaten mit ihr schweben
 Zur Ewigkeit, und Klugheit unsern Schritt
 Hinleitet; wenn mit heiligem Triebe
 Zur Gottesfurcht und Menschenliebe,

Das

Das Herz erfüllet ist; und wenn wir unsre Pflichten
 So gegen Gott als Menschen treu entrichten.
 Dann eil' mit schnellen Flug die Zeit!
 Sie wird so wie sie soll, gebraucht, und nie bereut.

Die Tauben.

Man sagt der Tauber sey
 Stets einer Gattin treu;
 Man preist ihn als ein Muster an
 Das niemals zweifach lieben kan.

Ich glaubt' es auch vorhin:
 Doch gestern ward ich inn'
 Daß es nur eine Sage sey
 Und schnell verschwand das Bild der Treu'.

Ein Täubchen flog aufs Dach,
 Das Männchen flog ihm nach:
 Sogleich empfanden sie den Trieb
 Der Zärtlichkeit, der reinen Lieb'.

Er zupft' ihr Kopf und Brust
 Des Sieges sich bewußt,
 Ging er sogleich das Schnäbeln an,
 Und that das was er oft gethan.

Nun saß er neben ihr;
 Ein jeder sahe hier
 Der Treue Bild, ein dankbar Herz;
 Für den genoßnen Liebescherz.

Und schon war ich bereit
 Die treue Zärtlichkeit
 Zu rühmen; als ich plötzlich ihn
 Von seiner Gattin sahe fliehn.

Er flog nicht gar zu weit;
 Zum lieben stets bereit,
 Traf er ein andres Weibchen an,
 Das seinen Trieben nicht entrann.

O rief ich, o Natur!
 Nicht eine Kreatur
 Vom ganzen männlichen Geschlecht
 Hält stets und streng der Treue Recht.

Die Nacht, an Elisen.

Sie sinkt hinab in Purpurhülle,
 Begrüßt der Antipoden Land,
 Die Sonne, nun herrscht tiefe Stille,
 Da sie sich hat zu uns gewandt.

Und sie tritt her im schwarzen Kleide,
Die melancholisch finstre Nacht,
Des Elends Trost, des Kammers Freude:
Des Tages Arbeit ist vollbracht.

Der Wanderer ruht, und der am Tage
Der Lasten schwere Bürde trug,
Streckt sich jetzt hin, vergißt der Plage,
Und ruht; der Gram nimmt seinen Flug.

Es schlafen alle Kreaturen,
Der Herr der Welten schüzet sie;
Kein Sperling fällt hin auf den Fluren,
Ohn' seinen Wink: er wacht für sie.

Ein sanfter West durchstreicht die Büsche,
Und wieget rauschend jedes Blatt.
Damit die Erde sich erfrische,
Macht sie ein leiser Thaufall satt.

Auf seinem Lager ohne Sorgen
Durchdenkt der Weise und der Christ,
Was ihm von seinem ersten Morgen
Bis jetzt für Wohl verliehen ist.

Verdient' auch ich wohl manche Freude
Die deine Güte, Herr, mir gab?
Verdient' ich daß ich frei vom Leide
Bis jego noch mein Leben hab'?

Auch du Elise denkst der Liebe
Mit der der Menschenfreund dich pflegt;
Gefühlvoll und mit lautern Trieben
Dankst du ihm daß er dich noch hegt.

Lausch' hier Elise! diese Stille,
Sieh hier! die Schwärze dieser Nacht
Sey uns ein Bild der Todeshülle. —
Wenn einst auch unser Lauf vollbracht. — —

Wenn freundschaftliche warme Hände
Die starren Augen zugeedrückt — —
Wenn an des letzten Tages Ende
Der Geist dem Körper ist entrückt:

Dann schläft der Körper ohne Sorgen
Im Grabe, nichts stört seine Ruh'
Bis an der Ewigkeiten Morgen;
Der Herr schließt seine Kammer zu. — —

Wenn einst auch ich dort schlummern werde,
Dann streut vielleicht des Freundes Hand
Gefühlvoll Blümchen auf die Erde,
Und schmücket meinen dürrn Sand.

Auch fällt wohl eine fromme Thräne
Der Freundschaft heilig, auf mich zu,
Benezt mein Grab; und diese Thräne
Ist mehr als Lob. So sagst auch du.

An den Schlaf.

Jetzt fliehst du mich, du süßer Wunsch des Müden,
Du kräftegeber, goldner Schlaf!

Seit du mich fliehst, entflohen Ruh' und Frieden,
An deren Statt der Sorgen Heer eintraf.

Seit du mich fliehst, belebt nicht mehr die
Freude

Wie sonst, mein fühlbar zärtlich Herz:

Die Nacht durchwache ich mit Peide

Und mich beherrscht des Kammers Freund, der
Schmerz.

Laut klagend tön't in nächtlich stiller Stunde
Mein Mund die längst verlorne Ruh'.

O holder Schlaf! verschließ, verschließ die
Wunde

Der Seel', und schick mir sanften Schlummer zu!

An die Muse.

Muse, die du mir den Trieb gegeben
Zu der Dichtkunst, lehre mich erheben
Mein noch schwaches Lied.

Nicht von Krieg und Helden lehr' mich singen;
Laß mir nur ein sanftes Lied gelingen
Daß von Zärtlichkeiten glüht:

Gieb mir die schon längst verwaisste Leier
 Deines Tronegks, der mit holdem Feuer
 Aller Herzen rührt:

So wie er einst zärtlich fühlt' und dachte,
 Lieb' und Freundschaft sich zum Vorwurf machte,
 Wunsch' ich von dir angeführt.

Auch zu dichten. Dieß mein kühn Begehren
 Fällt dir Göttin leicht, mir zu gewähren! — —
 Seiner Laute Ton,
 Sprach die Muse, wird vielleicht entweihet,
 Noch hat sie zu bitten sich gescheuet
 Auch der beste Musensohn.

Voll Beschämung, von ihr abgewiesen
 Stand ich da, und dachte an Luiseu *)
 Die man Sappho nennt:
 Ihr gab sie die schön gestimmten Saiten,
 Ihr half sie den großen Ruhm bereiten
 Den jezt halb Europa kennt.

*) Anna Luise Karschin.

Und wie viele waren vom Geschlechte
 Dieser Sappho ehemals schon ächte
 Töchter des Apoll'.
 Jetzt ist ihre Anzahl größer worden;
 Und mir wehrt sie daß im Dichterorden
 Ihnen gleich ich singen soll.



Kurze
Nachrichten, Anekdoten, Sagen
und
Anfragen.



**Zweener vornehmen Durchreisenden in
Liefland bewiesene Leutseligkeit und
Großmuth.**

Die Zeitungen haben im J. 1780 viel von den zween vornehmen Gästen, welche unsre erhabene Monarchin in St. Petersburg besuchten, gemeldet. Es sey mir erlaubt; hier ein Paar Züge von Ihrer Leutseligkeit und Großmuth öffentlich bekannt zu machen.

Der große Monarch welcher unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein reisete, und wieder durch Liefland nach seinen Staaten

zurück kehrte, beobachtete ein so strenges Inco-
gnito, daß man in ganz Liefland, nur Riga aus-
genommen, nicht einmal erfuhr, welcher unter
den in Seinem Gefolge befindlichen Personen, der
Große Mann sey, den Jedermann zu sehen wünschte.
Dieß hat zu mancherley Erzählungen und flie-
genden Anekdoten Anlaß gegeben: ich übergehe
sie, weil ich für ihre Zuverlässigkeit nicht einstehen
kan; eben daher verschweige ich auch die Anekdo-
ten, welche man von dieses vornehmen Gastes
Reise in Rußland, und von Seinem Aufenthalt
in St. Petersburg, erzählt, unter denen gewiß
die meisten, wenn sie wirklich geschehen sind, laut
bekannt gemacht zu werden verdienten: alle be-
weisen eine ungemeine Herablassung, Leutseligkeit
und Großmuth. Die Handlung welche ich an-
führen will, wird in ganz Liefland als zuverlässig
geglaubt, und ist folgende: Auf einer liefländi-
schen Postirung wo man den Herrn Grafen von
Salkenstein erwartete, kamen etliche Personen
an, die man für solche die zu Seinem Gefolge
gehörten, ansah, mit der Vermuthung daß Er
nun bald nachfolgen würde. Indessen trat Er
Selbst ganz leutselig zur Postkommissärin, und
bat sie für den Herrn Grafen recht guten Schmant
(Sahne) zum Kaffe fertig zu halten. Dieß ver-
sprach sie, doch unter der ausdrücklichen Bedin-
gung,

gung, daß der Herr der mit ihr redete, den Herrn Grafen sobald er ankäme, ihr zeigen-solte. Auf die Frage, warum sie ein so sehnliches Verlangen Ihn zu sehen äusserte, und auf ihre Erklärung daß sie es für ein außerordentliches Glück hielt den römischen Kaiser, eine so seltne merkwürdige Person zu sehen; stellte ihr der Monarch vor, sie würde doch nur einen Menschen erblicken. Aber ihr Bitten ward immer dringender; bis endlich der Herr Graf sich merken ließ, daß Er Selbst die Person sey. Aus Freude und Bewunderung gerieth die Frau in eine Art von Verlegenheit, die den leutseligen Monarchen bey ihr als einer Schwängern unangenehme Folgen befürchten ließen. Voller Huld sprach Er ihr daher sogleich Muth ein, und machte ihr ein ansehnliches Geschenk von etlichen Imperialen, damit sie, wie Er Sich ausdrückte, desto eher sich von dem überraschenden Schrecken erholen möchte in welchen sie die Ihm abgedrungene Aeussierung möchte gesetzt haben.

Nach Ihm reiste bekanntermaassen der Kronprinz von Preussen hin und zurück durch Lief-land, wo Er durch sein leutseliges Betragen alle Herzen fesselte, auch keine Einladung ausschlug. Einen Vorfall wobey Er eine in Lief-land seltne Großmuth

muth zeigte, führe ich an. Auf seiner Zurückreise stürzte vor der Kutsche ein liesländischer zum Gut Woiseck gehörender Erbbauer mit seinem Pferd. Dergleichen Vorfälle geschehen bey uns oft, weil der hiesige Bauer etwas ungeschickt, und sein Pferd gemeiniglich schwach ist. Man hat Beyspiele, daß wenn einer stürzt, oder gar sein Pferd verliert, und er den Reisenden um eine kleine Vergütung bittet, man ihn mit Drohungen und Ungestüm zurückschreckt, weil man einen Sklaven stolz verachtet. Ganz anders dachte der vortrefliche Kronprinz, in dessen Augen jeder Mensch, auch der geringste Bauer, einen Werth hat. Sobald Er erfuhr was dem woiseckischen Bauer begegnet war, gab Er sogleich an einen liesländischen Edelmann der Ihn begleitete 80 Rubel, um sie dem Bauer, oder wenn er gestorben wäre, dessen Anverwandten, einzuhändigen. Freude und Erstaunen waren unbeschreiblich als in meinem Beyseyn dieß großmüthige Geschenk an den Kerl ausgezahlt wurde, als welcher nie so viel Geld, in seinen Augen eine ungeheure Summe, gesehen, noch weniger erwartet hatte jemals so reich zu werden. Er dachte sich ganz glücklich; seine Brüder erstaunten; und noch seine Enkel werden eine solche ihnen ungewohnte Großmuth bewundern.

Vertrag

zur Abhandlung vom lies- und ehstlän-
dischen Kirchenpatronat, im 2ten
Stück der nord. Miscell.

Der sehr verschiedene und in einigen Gegenden von Lief-land etwas willkührliche Gebrauch, bey den Prediger: Wahlen, ingleichen das Schwankende in Ansehung des Kirchenpatronats, ist im zweiten Stück angezeigt worden. Nachdem dasselbe bereits nach Deutschland zum Abdruck weggesandt war, auch wie ich erfuhr, die Presse verlassen hatte, machte das kaiserliche Generalgouvernement in Riga durch zwey Patente eine Vorschrift und Norm bekannt, nach welcher nunmehr in Lief-land bey den Prediger: Wahlen, und in Ansehung des auf verschenkten Gütern haftenden Kirchenpatronats, soll verfahren werden. Diese Patente, die gleichsam Erläuterungen und Zusätze zu dem was die Kirchenordnung vom Kirchenpatronat sagt, enthalten, sehe ich mich verbunden hier wörtlich einzurücken, weil durch sie das Abweichende, Ungewisse und Willkührliche

in den besagten Dingen für Liefand nun gehoben ist. Das erste Patent lautet wörtlich also:

„Auf Befehl Ihro Kaiserlichen Majestät Katharina Alexiowna Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen etc. etc. etc.“

Demnach das kaiserl. Generalgouvernement in verschiedenen Vorfällen entnehmen müssen, daß bey vielen Prediger-Wahlen häufige Irrungen vorkommen, welche e diametro der Kirchenordnung entgegen sind; als siehet das kaiserl. Generalgouvernement sich veranlasset, die resp. Possessores wegen solcher Fälle für das Künftige auf die Kirchenordnung zu verweisen, und noch specialiter folgendes hierdurch festzusetzen:

„I. Bey entstehender Vacanz einer Pfarre im Lande, sonderlich durch das Ableben des zeitlichen Pastors, haben die Herrn Kirchenvorsteher, oder doch wenigstens einer von ihnen, dem Herrn Generalsuperintendenten sogleich ohne allen Anstand, Meldung davon zu thun *); damit derselbe die Vice-Bedienung zu rechter Zeit versügen, und durch den Probst des Sprengels veranstalten könne.

„2. Zur

*) Dieß hatte bisher der Sprengels-Probst gethan.

„2. Zur Wiederbesetzung einer erledigten Pfarre soll niemals ein einziges Subject, welches ohnehin wider den Begriff einer Wahl läuft, sondern jedesmal drey Kandidaten oder Pastores andrer Pfarren, von dem der das Jus patronatus hat, oder in Ermangelung desselben, von den Herrn Kirchenvorstehern der Gemeinde, zu rechter Zeit vorgeschlagen werden; damit selbige zur Probepredigt gehörig eingeladen, und sodann auf die Wahl gebracht werden können.

„Solte das eine oder das andre Kirchspiel nicht 3 Kandidaten kennen oder vorzuschlagen wissen; so hat dasselbe sich desfalls bey dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden, der dieser Verlegenheit abhelfen wird.

„3. Zur Vermeidung aller sich einschleichenden Irrlehre, soll unter den Wahl Subjecten formhero kein fremder ausländischer Pastor oder Candidatus Theologiae seyn; wenn selbiger nicht zuvor von dem Herrn Generalsuperintendenten gehörig tentirt, und mit der *venia concionandi* versehen worden.

„4. Die zur Wahl außersehenen drey Subjecte werden vorhero zur abzulegenden Probepredigt ordentlich eingeladen, dergestalt daß sie sich an dreyen nach einander folgenden Sonn- oder Feiertagen vor versammelter Gemeinde hören lassen,

lassen, und ihre Probepredigten einer nach dem andern ablegen mögen. Jedoch müssen

„5. Die Herrn Kirchenvorsteher, ehe solches geschieht, es dem nächst vorhergehenden Interims-Pastor melden, damit derselbe es bey seiner Tour, nach der Predigt von der Kanzel der Gemeinde bekannt mache; auf daß dieselbe sich zahlreich zu der Probepredigt einfinden, und ihr Votum geben möge. Den deutschen resp. Eingepfarrten haben die Herrn Kirchenvorsteher eine gleichmäßige Anzeige hierüber zu thun. Wenn nun der erste Wahl-Kandidat seine Probepredigt verrichtet hat; so kündigt er der Gemeinde von der Kanzel den zweiten Wahl-Kandidaten zum folgenden Sonntag an; welches auch der zweite auf gleiche Weise, wegen des dritten Wahl-Kandidaten, begehrt.

„6. Nachdem nun alle 3 Wahl-Kandidaten ihre Probepredigt abgelegt, muß zur Wahl des neuen Predigers geschritten, ein convenabler Termin zum Wahl-Convent gewählt und festgesetzt, solcher dem Probst des Sprengels, nachdem der dritte gepredigt hat, gemeldet werden, und die Ausschreibung des Convents überhaupt zeitig ergehen; damit weder der Probst seine eigne Gemeinde versäume, noch sich Jemand wegen seines Ausbleibens zum Convent, entschuldigen könne. Wie denn auch neben den Deutschen die Repräsentanten

sentanten die sämtliche undentsche Gemeine, sonderlich die Kirchenvormünder, zum Convent bestellt und zur freien Wahl zugelassen werden müssen.

„7. Zu eben der Zeit nun, da die resp. Eingepfarrten zum Wahl-Convent, auf einen gewissen Tag und Stunde verschrieben werden, verschreiben die Herrn Kirchenvorsteher auch den Präpositus desjenigen Sprengels in welchem die Vacanz der Pfarre zu besetzen ist, und melden ihm, daß er sich Abends vorher zum Convent einfinde, und den Tag darauf demselben beywohne, auch dabey was seines Amts und seiner Obliegenheit ist, dabey wahrnehme und thue.

„8. Der Probst welcher dem Wahl-Convent beywohnt, soll zu mehrerer Zuverlässigkeit über die Acta des Convents ein ordentliches Protokoll gewissenhaft führen, Ort, Zeit, und anwesende Glieder des Convents darinnen aufnehmen; sodann bey den deutschen resp. Eingepfarrten, hernach aber bey den Repräsentanten der undentschen Gemeine, erforschen, welchem sie von den Wahl-Kandidaten ihre Stimme geben, und ihre Aussagen genau verzeichnen; die etwa sich hervorthuenden Dispute und kleinen Streitigkeiten zu schlichten suchen, auf plurima vota wohl attendiren, und alles überhaupt ad protocollum nehmen;

und sothanes Protokoll bey Regal-Pfarren an das kaiserl. Generalgouvernement, bey Privat-Pastoraten aber an den Herrn Generalsuperintendenten einsenden.

„9. Ist die zu besetzende Pfarre eine publice Kronß-Pfarre; so präsentiren die Herrn Kirchenvorsteher den per plurima vota gewählten Kandidaten oder Pastor, sogleich nach geschehener Wahl, dem kaiserl. Generalgouvernement, und nächst ihm den zweiten, der mehr Stimmen als der dritte hat, zur Ausfertigung der Vocation. Hat aber ein privates Gut das Jus Patronatus, so vocirt der Patron den per plurima erwählten Pastor oder Kandidaten; es hat aber derselbe zugleich dem Electo anzudeuten, daß er diese Privat-Vocation dem Herrn Generalsuperintendenten sofort einsende, und abwarte, daß ihm der Termin zu seiner Anherkunft von dem Herrn Generalsuperintendenten bestimmt werde.

„10. Soll kein vocirter Kandidat zum Examen und Ordination, oder ein Pastor zum Colloquium, eher nach Riga reisen, bevoraber mit dem Herrn Generalsuperintendent correspondiret, und ihm von demselben der Termin seiner Einkunft präfigirt worden; damit er anderer Gestalt sich nicht

nicht dem Risiko ausseze, wegen vorsehender dringender Geschäfte, nicht sobald als er wünscht, expedirt zu werden.

Wie nun hierdurch die Begehung bey Prediger: Wahlen zur Vermeidung aller bisherigen Irregularitäten und Irrungen, obrigkeitlich regulirt worden, und dieses Patent von nun an die Norm der Prediger: Wahlen seyn soll;

„So wird zugleich vom kaiserl. Generalgouvernement festgesetzt, daß diese Verfügung jedes Jahr am ersten Osterfeiertag von der Kanzel publicirt werde.

„Wornach sich gehorsamlich zu achten. Riga: Schloß den 6ten November 1780.

(L. S.)

George Graf von Brown,

Ihro Kayserl. Majestät bestallter
General en Chef, General-Gouverneur über das Herzogthum Liefland, des St. Andreas und des St. Alexander Newski, wie auch des weissen Adlers, und des St. Annen-Ordens Ritter.“

„Auf Befehl Ihrer kaiserlichen Majestät
„stät u. s. w.“

„Demnach in der Kirchenordnung Kap. XIX
§. XVI der König sich vorbehalten hat,
bey den donirten Gütern die das Jus Patronatus
vorhin gehabt, so zu thun und zu lassen, wie es
am besten und dienlichsten befunden werden wird;
und dann hierauf kein Regulativ erfolgt ist:

„So siehet das kaiserl. Generalgouvernement
sich veranlasset: diese Sache wegen des Juris Pa-
tronatus der donirten Güter, Em. Erl. dirigiren:
den Senat zu unterlegen; bis zur erfolgten hohen
Decision aber, für die Jura der hohen Krone in
der Maassen zu vigiliren, daß von nun an, die
vacanten Pfarren wo die donirten Güter das Jus
Patronatus exercirt haben, für regal angesehen,
und die Herrn Possessores angewiesen werden:
nach Maassgabe des am 6ten November c. a.
emanirten Patents, bey der Wahl zu verfahren,
und die Präsentation an das kaiserliche General-
gouvernement einzusenden. Riga: Schloß den
7ten November 1780.

(L. S.)

George Graf von Browne.

Ihre kaiserlichen Majestät bestall-
ter General en Chef u. s. w.“

Wom

Von der großen Religions-Verträglichkeit in Lief- und Ehlstand.

Daß man die Intoleranz, das schreckliche dem sanften Karakter des Evangeliums schnurstracks entgegenstehende Ungeheuer, in Lief- und Ehlstand nicht kennt; daß Niemand wegen seiner etwanigen Zweifel oder abweichenden Meinungen und Kirchengebräuche verachtet, gehaßt, verfehert oder gar verfolgt wird: habe ich schon an andern Orten angezeigt. Jetzt will ich einige Beyspiele zum Beweis anführen. Zu den häufigern und gewöhnlichen gehören: die vielfältigen Heirathen zwischen Personen von verschiedenen Konfessionen, nemlich Lutheranern, Russen, Katholiken und Reformirten; wobey zärtliches Vertrauen herrscht, an keine Religions-Änderung, nicht einmal an Zumuthungen, gedacht wird *), und die Kindererziehung kein Hinderniß findet: ferner, daß die im Lande befindlichen Reformirten, weil ihre eignen Kirchen in Riga und St.

D 3

Peterß:

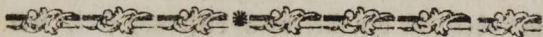
*) Selbst Eben zwischen einem lutherischen Pastor und einem reformirten Frauenzimmer, sind bey uns keine ganz ungewöhnliche Erscheinung.

Petersburg weit entfernt sind, sich zu den lutherischen Predigern halten, ohne sich dadurch von der reformirten Kirchversammlung zu trennen, und sich feierlich für Mitglieder der lutherischen zu erklären: ingleichen, daß in Kirchspielen wo sowohl eigentlich so genannte Lutheraner, als auch Mitglieder und Freunde der mährischen oder so genannten herrnhutischen Brüder-Gemeine, beyammen leben, wahre Einigkeit herrscht, die sich selbst bey den Prediger-Wahlen äußert, als welche durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden; der erwählte Prediger genießt von beiden Parteien, er gehöre zu welcher er wolle, ein gemeinschaftliches Zutrauen, und wird von jeder nach seinen Verdiensten geschätzt; bey den im Kirchspiel wohnenden Mitgliedern der Brüder-Gemeine, ob er gleich selbst nicht dazu gehört, verrichtet er alle Amtsgeschäfte; eben so verhält es sich zwischen einem zu jener Gemeinde gehörenden Pastor, und den Zuhörern die sich nicht dazu bekennen; in beiden Fällen leidet die Erbauung keinen Anstoß. Dergleichen Beyspiele findet man aller Orten, wo die Prediger ein vernünftiges und dem Geist des Evangeliums angemessenes Betragen zeigen. Ein etwas selteneres muß ich noch hinzufügen. In einem mitten im Lande liegenden Kirchspiel, das wie gewöhnlich größtentheils

theils aus Lutheranern besteht, von denen einige zu den Freunden und Mitgliedern der Brüder-Gemeine gehören, wohnen auch verschiedene Katholiken, etliche Russen und Reformirte. Alle diese Personen von so verschiedenen Konfessionen, beobachten unter sich eine nachahmungswürdige Einigkeit, den wahren Religions-Frieden im strengsten Verstand: Geringschätzung wegen abweichender Meinungen und Lehrsätze, kommt keinem in den Sinn: oft sieht man (welches auch in Riga und an andern Orten geschieht,) sie sämtlich in der einzigen Kirchspiels-Kirche versammelt, wo sie den gemeinschaftlichen Vater der Menschen gemeinschaftlich anbeten, und dem lutherischen Pastor der bey ihnen allen in Achtung steht und von allen als ihr gemeinschaftlicher Freund angesehen wird, andächtig zuhören. Sogar die Katholiken welche ihren eignen Seelsorger nicht anders als in der weit entlegenen Stadt Riga finden können, wenden sich in dringenden Fällen, doch ohne sich dadurch von ihrer bisherigen Kirchverbindung zu trennen, an den Kirchspiels-Pastor, um von ihm etwa ihr Kind taufen zu lassen, oder auf dem Krankenbette das Abendmahl aus seinen Händen zu empfangen; beides verrichtet er nach den Gebräuchen seiner Kirche, aber ohne die Gewissen zu beunruhigen;

daher fodert er nicht, daß diejenigen so er mit seinem Amt bedient, gewisse feierliche Konfessionen ablegen, oder sich durchaus für Mitglieder der protestantischen Kirche öffentlich erklären sollen; vielmehr warnt er vor leichtsinnigen Uebergang von einer Kirche zur andern, und ermahnt Jeden, um des Gewissens willen seiner Ueberzeugung treu zu seyn, auch seine Kinder sie mögen getauft seyn von wem sie wollen, in seinen für wahr erkannten Glaubenslehren zu erziehen. In seinen öffentlichen Vorträgen, enthält er sich aller Polemik, tritt keiner Religions-Partei zu nahe, dringt auf wahre evangelische Tugend, zeigt daß nicht das Wissen, sondern das Vollbringen uns zu wahren Christen macht, und unterrichtet seine Zuhörer von der Wahrheit der christlichen Religion nach seinem Vermögen. Auf diese Art wird auch allem Unwillen vorgebaut, der sich zuweilen zwischen Personen von einer Konfession äussert, wenn sie unüberlegte Religions-Änderungen argwohnen. — Die in diesem Kirchspiel wohnenden Russen bedürfen seiner Amtsverrichtungen nicht, da sie aller Orten eigne Priester finden. — Alle, sie mögen seyn Russen, Katholiken oder Reformirte, haben ihre Begräbnißstelle mitten unter den Lutheranern: und wer nur einen ordentlichen Wandel geführt hat, dem wird ohne Hinsicht auf seine

seine Religions-Meinungen, ein anständiges Begräbniß nicht verweigert.



Etwas von der Landwirthschaft in Ingermannland.

Die Landwirthschaft wird nicht in ganz Ingermannland auf einerley Art geführt; an einigen Orten sonderlich gegen St. Petersburg, hat sie etwas Aehnliches mit der russischen; an andern z. B. gegen Narva zu, kommt sie der lies- und ehstländischen näher: Das Allgemeine wäre etwa, daß man sie für eine Mischung von der russischen und liesländischen erklärt.

Die Güter oder deren Größe, berechnet man nach den dazu gehörenden männlichen Köpfen, oder nach Seelen wie in Rußland; die Unterthanen bestehen theils aus russischen theils aus finnischen Bauern, die einerley öffentliche Abgaben entrichten, und ihren Herrn einerley Gehorch leisten. Die Höfe für sich sind von allen Abgaben an die hohe Krone, frei; Ingermannland liefert keine Schieße, hat auch keine Türken-Steuer bezahlt, welches doch vor einigen Jahren von

Lief- und Eßstand geschähe. Wie in Rußland, so bezahlen die ingermannländischen Bauern an die hohe Krone bloß ihr Kopfgeld; die russischen sind aber von der Rekruten-Lieferung frei, wie die Finnen. Beide bezahlen ihr Kopfgeld nicht baar, sondern mit Produkten, nemlich mit Haber, Heu und Stroh, welches sie an die Garde zu Pferde liefern müssen. Der Possessor hat dabey keinerley Beschwerde: sein Gebiet erwählt unter sich zween Bauern, welche die Herbeschaffung und Ablieferung besorgen, und dem Herrn wenn alles berichtigt ist, die Quittung bringen. Zuweilen machen sie zu ihrer Bequemlichkeit einen Kontrakt mit einem St. petersburgschen Lieferanten, dem sie alles mit baaren Geld bezahlen; da denn nach der Größe des verabredeten Preises, jeder männliche Kopf 80 Kopek bis 1 Rubel für das ganze Jahr beyträgt. — Wenn Schießpferde dort nöthig sind, so werden sie entweder gemietet, oder von den daselbst befindlichen Regiments-tern geliefert.

Der Bauern Gehorch ist nicht durchgängig gleich; gemeiniglich muß ein ganzer Bauer (dieß ist der dort gewöhnliche Ausdruck, der vielleicht einen ehstländischen Häufner anzeigen möchte,) an seinem Hof für sich 3 Tage mit Anspann, sein
Weib

Weib als Wirthin 3 Tage zu Fuß, und jedes arbeitsame Kind es sey Sohn oder Tochter, 2 Tage wöchentlich das ganze Jahr hindurch, arbeiten.

Der Possessor findet große Vortheile: alle seine Produkten, als Mehl, Korn, Haber, Hen, Stroh, Vieh, Butter, Kohlen u. s. w. kan er für den besten Preis in St. Petersburg absetzen. Uebernimmt er eine Branntwein-Lieferung an die Krone; so hat er nicht nöthig große Kosten an das Verführen zu verwenden; kan wegen der Nähe jeden Vortheil selbst wahrnehmen; und durch die Mastung viel gewinnen: Wie in ganz Rußland, so darf zwar hier kein Possessor Krügerei treiben; doch giebt es Mittel auch hierin Vortheile zu haben. Nämlich der Possessor nimmt vom Kompagnieschick (d. i. der die Krügerei von der Krone gepachtet hat) Branntwein, um ihn in seinen Schenkhäusern abzusetzen; zur Vergütung bekommt er für jeden Eimer (Weddro) 30 Kopek, und hat dabey die Freiheit sein Bier zugleich verkrügen zu lassen. — Verschiedene ingermannländische Güterbesitzer versichern, daß sie ihre Wirthschaft der liesländischen weit vorziehen: welches aber die Ries- und Eßländer schwerlich einräumen möchten.

Von den Saporowern und deren gänzlichen Aufhebung.

Man hört sie zuweilen Saporoger nennen; ihr eigentlicher Name den sie in Rußland hatten, und sich selbst gaben, war saporowsche Kosaken. Ihre Verfassung ist von Einigen, unter andern vom Grafen von Mianstein beschrieben worden: sie hatte etwas Aehnliches mit der spartanischen die so viel Lobredner und Bewunderer gefunden hat; den Saporowern ist keine gleiche Ehre wiederfahren, weil wir gewohnt sind nur das Alte zu bewundern.

Man konnte sie als einen gemischten und aus mehrern Nationen bestehenden Haufen, ansehen: selbst Franzosen und Italiäner waren darunter. Nach einem angenommenen Grundsatz sollten keine Weiber unter ihnen seyn; sie wolten sich bloß durch neue Ankömmlinge rekrutiren; die verheiratheten trieben Wirthschaft, und wurden daher von den andern als Bauern oder Unterthanen angesehen, von denen die vornehmern ihren Unterhalt zogen. Die eigentlichen saporowschen Kosaken, die zu Felde zogen, und sich
als

als Herrn ansahen, liebten Müßiggang, Musik die man täglich bey ihnen hören konnte, und den Raub; dieser letztere war in ihren Augen das bequemste Mittel sich zu erhalten. Unter sich selbst duldeten sie keinen Diebstal, sondern bestraften ihn hart: ein Dieb ward öffentlich angebunden, von jedem Vorbeygehenden geprügelt, und mußte elendiglich umkommen. Über sie streiften bald in größern bald in kleinern Haufen, oft bis in Polen, und brachten von dort viel Raub mit sich; oder sie raubten an andern Orten, selbst in russischen Provinzen, sonderlich in der Ukraine. Daher mußten immer Regimenter in Bereitschaft stehen, um ihren Streifereien und ihrer Raubsucht Einhalt zu thun; gleichwohl gelangten über beides öfters Klagen an den russisch-kaiserlichen Hof, wo man endlich ihre völlige Abschaffung und Aufhebung beschloß, auch auf das weiseste ins Werk setzte.

Zwar leisteten sie dem Reich als Kosaken einige Dienste, sonderlich im Krieg; wie sie sich denn noch im letzten Türken-Krieg tapfer verhielten, auch so oft man über die Donau gehen wolte, sehr brauchbar waren: in der Geschwindigkeit brachten sie die nöthige Anzahl von Kähnen zusammen, besserten die alten sehr geschickt aus,

aus, und richteten jeden Auftrag bald ins Werk. — Viele russische Offiziere, sogar einige Generale, ließen sich bey ihnen als Kosaken anschreiben, damit wenn sie Saporower unter ihrem Kommando hatten, sie desto mehr Zutrauen und Folgsamkeit von ihnen erwarten könnten. Doch nahmen sie keinen verheiratheten Offizier an. Jedem den sie in ihre Matriful einschrieben, ertheilten sie ein schriftliches in russischer Sprache verfaßtes Zeugniß, (das ich wegen seiner Seltenheit für Ausländer, in einer treuen Uebersetzung hier beysüge,) und sandten ihm jedes Tertial die aus etlichen Kopeken bestehende saporowsche Kosaken-Gage zu, wofür der Ueberbringer gemeiniglich ein ansehnliches Geschenk erhielt. Das mir zu Gesicht gekommene Zeugniß lautet also:

„ Attestat.

„ Er. Erlaucht des Herrn Generallieutenants
 „ und verschiedener Orden Ritters, Fürsten R. R.
 „ Adjutant Herr R. R. ist auf sein freiwilliges
 „ Ansuchen, in die Gemeinschaft des saporowschen
 „ so genannten nifowschen Heers in Dienst ange-
 „ setzt, und als Kosak in die Matriful des Ordens
 „ aufgezeichnet worden, bey welchem er jederzeit
 „ in obenbenannter Charge gerechnet und geach-
 „ tet werden soll. Zu dessen Beglaubigung ist
 „ dieses

„dieses Attestat ihm, dem zum Saporowschen
 „sowschen Heer und der Kusowschen Gemeinheit
 „gehörenden Kosaken und Adjutanten N. N.
 „unter unserer Unterschrift und dem Siegel des
 „Saporowschen Nisowschen Heers, aus unsrer
 „Kriegs-Kanzley auszufertigen befohlen auch
 „ausgefertigt worden den 26sten September.
 „1773.

„Nr. 1205.

„Ihro Kaiserliche Majestät Saporow-
 „schen Nisowschen Heers bestallter Feld-
 „herr und Koschowi
 „Peter Kalnischewski.

(L. S.) „Die Aeltesten bey dem Heer und des
 „(verbundenen) Brüderschaft.“

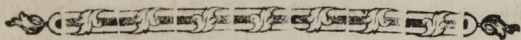
Das Wapen stellt einen Saporower Kosaken vor
 in seiner Rüstung, nemlich in der linken Hand
 eine Pike, in der rechten ein Säbel, ein Schießge-
 wehr im Riemen hangend, und Pistolen; mit
 der Umschrift: des hochberühmten Nisowschen
 Heers.

Die Dienste welche die Saporower leisteten,
 waren keine Ersezung für den Schaden den sie
 anrichteten. Und ihre fehlerhafte Einrichtung
 konnte dem alles umfassenden Auge der weise-
 sten Monarchin nicht entgehen. Die von ihnen
 bewohnten fruchtbaren Gegenden lagen größtent-
 theils

theils ungebaut; ihr angenommener Grundsatz war der Bevölkerung ganz entgegen, selbst die von ihnen gezeugten Kinder wurden vernachlässigt: durch ihre Streifereien verbreiteten sie oft mitten im Frieden, in vielen Provinzen Schrecken.

Ihre Aufhebung ist aus öffentlichen Nachrichten bekannt: die Ausführung will ich kürzlich anzeigen, so wie ich sie von angesehenen glaubwürdigen Männern, die dabei gebraucht wurden, erfahren habe. Die ganze Sache geschah mit großer Vorsicht. Zween aus verschiedenen Regimentern bestehende Corps wurden dazu kommandirt; nur die Befehlshaber wußten die eigentliche Absicht; die übrigen glaubten, sie zögen gegen Otschakow. Das eine Corps kam von Bender, das andre von der Krim her; 2 Generale standen mit einigen Regimentern gegen die Ukraine: so war den Saporowern die ohnehin an nichts weniger als an ihre gänzliche Aufhebung dachten, alle Gelegenheit zu entfliehn abgeschnitten. Man rückte in ihre Hauptstadt die einem Dorf ähnlich sahe: ihr Utaman und sein Schreiber wurden eingezogen, und nach St. Petersburg gesandt. Nun ward jedem freigestellt, wegzugehen, unter den Husaren oder Pikenier-Regimentern Dienste

zu nehmen, oder in ihrem bisherigen Lande eine ordentliche Lebensart anzufangen, und zwar so, daß wer weniger als 500 Rubel besaß, Bauer werden und Landbau treiben mußte; wer aber ein größeres Vermögen hatte, einen Handel anfangen konnte. Ohnehin waren viele, nemlich die verheiratheten, schon ansäßig; und man fand unter ihnen überhaupt manche wohlhabende Leute. Den Gemeinen die Lust bezeugten, wies man Land an; ihre gewesenen Starschinen (Ältesten) wurden über sie zu Aufsehern bestellt, und stellen gleichsam eine Art von Adel unter ihnen vor. Man findet jetzt schon ansehnliche Dörfer dort. Ohne Blutvergießen wurde ihre schädliche Einrichtung vernichtet, und eine dem Reich sehr vortheilhafte Verfassung dort eingeführt, durch welche dieß sehr schöne fruchtbare Land angebauet und bevölkert, auch zugleich eine allgemeine Ruhe und Sicherheit erhalten wird.



Beitrag zu den Nachrichten von den Chisten und Letten.

Beide Völker habe ich in den topographischen
Nachrichten von Lief- und Ehstland be-
Drittes Stück. P schrie:

schrieben: hier will ich noch einige vermischte Anzeigen, sonderlich von den Ebsten, hinzufügen.

Zuerst etwas von ihrem Aberglauben, den sie theils aus heidnischen Zeiten, theils von ihrem ersten übel verstandenen Unterricht her, beybehalten haben, und aller bessern Erkenntniß ungeachtet, wie manche sich weit flüger dünkende Völker, noch lange bey behalten werden. — Aus einem bekannten sehr weit verbreiteten Aberglauben, als habe jede Gegend und Sache, ihre eigne Schutzgottheit, zog vor einiger Zeit ein hiesiger Ebste eine sehr sonderbare Folge. Auf Befehl seiner Herrschaft hatte er nebst andern Hofarbeitern, ein Stück sehr alten Wald umgehauen. Bald hernach ward er schwermüthig, und seine verwirrte Einbildungskraft brachte ihm sonderlich im Schlummer, allerlei Schreckbilder vor Augen. Er fiel auf den Gedanken, er müsse wohl im Wald bey dem Niederhauen, auf eine Stelle gekommen seyn, die seit der Schöpfung unberührt gestanden habe; daher ihn jetzt derselben Schutzgottheiten, die er in seiner Sprache Ma allused d. i. Unterirdische, nannte, verfolgten und ängstigten. Er versicherte, sie erschienen ihm in Gestalt der Deutschen: vermuthlich kannte er kein Bild das ihm mehrere Furcht einprägte, als die über die hiesigen Bauern herr-

herrschenden Deutschen. Ueberlässe und der Gebrauch einiger Arzneien, befreiten ihn allmählig von diesen Erscheinungen. — Einige stehen in dem Wahn, als könnten abgeschiedene Seelen nicht eher ruhen, bis man für sie in der Kirche eine öffentliche Danksagung gethan, und an die Kirchenbettler Almosen ausgetheilt habe. Eine Bäuerin versicherte, ihr verstorbenes Kind sey ihr jede Nacht so lange erschienen, bis beides geschehen war. Der Ursprung dieses Aberglaubens bedarf keiner Erklärung. — Zu einer andern unter Ehesten und Letten gemeinen Meinung, nach welcher sie einen plötzlich entstehenden Ausschlag, der Stelle auf welcher sie geschlafen haben, zuschreiben und daher zur Versöhnung der dasigen erzürnten Schutzgotttheit etwas Silber auf die Stelle schaben, scheint ein natürlicher, doch übel verstandener Grund, vorhanden zu seyn. Oft schläft der Bauer auf der bloßen Erde, selbst wenn sie feucht oder sehr kalt ist. Wie leicht können ihre üblen Ausdünstungen seiner Gesundheit nachtheilig seyn, und einen Ausschlag erzeugen. Eben so verhält es sich mit der Badstube, wo der schlechte Schweiß eines Menschen, wenn sich ein andrer bald auf dieselbe Stelle legt, wie glaubwürdige Personen versichern, leicht einen Ausschlag erregen soll. Oft hört man den

Bauer sagen, er habe seinen Ausschlag in der Badstube sich zugezogen.

Vom vormaligen Schmuck der Ehsten, habe ich verschiedene Stücke erhalten, die ich hier kurzlich anzeigen will. Die meisten und ältesten sind zu Nippoka im dörptischen Kreis auf dem Hofsfeld gefunden worden, als man daselbst große Steine zu einem Gebäude sammelte. Viele Steine lagen in kleinen Haufen ganz bewachsen übereinander, waren ordentlich gelegt, aber nicht durch Kalk verbunden, und schloßen wie man bald entdeckte Gräber ein. Vielleicht sind vor Jahrhunderten daselbst ehstnische Helden, oder Aeltesten, wohl gar mit ihren Pferden, begraben worden; das Letzte möchte man wenigstens aus einigen aufgefundenen Zähnen muthmaßen. In diesen Gräbern fand man verschiedene Stücke von alten Schmuck, größtentheils aus Kupfer; einige sind noch sehr kenntlich, andre zerbrochen, oder jetzt nicht mehr gebräuchlich, und daher ihre Bestimmungen zweifelhaft. Unter den kenntlichen sind allerley Arten von Brustschnallen oder so genannten Bresen; einige länglich, und am Ende fast wie ein Schlangenkopf gebildet. Ferner ein durchbrochenes Viereck mit einem Ohr, vermuthlich um es am Hals zu tragen. Dann mancherley Ringe,

Ringe, theils wie man sie noch jetzt trägt, theils ausgehöhlt, theils mit 4 neben einander liegenden Schnerkeln, theils wie eine Schlange gewunden. — Einige Stücke vermuthlich von jüngern Alter, wurden unter dem Gut Euseküll im pernauschen Kreis aus der Erde gegraben. Das größte ist ein in Silber eingefasster runder Krystall $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll dick. Das daran befindliche Ohr zeigt daß er ist am Hals getragen worden. Viel alte durch Rost und Zeit unkenntlich gewordene Ferdinge, die man ohne alle Kunst durch grob zugeschnittene Bleche an eine Schnur gereiht hatte, lagen dabey. — Alle diese kleinen ehstnischen Alterthümer verwahre ich in meiner kleinen Sammlung.

Jetzt will ich einige Arten von Betrügereien hiesigen Landwirthen zur Warnung, anführen. Sie sind wie ich zuverlässig weiß, theils von Eßten theils von Letten begangen werden; sonderlich scheinen jene sobald es auf Betrug ankommt, in ihren Erfindungen unterschöpflich zu seyn; am meisten vielleicht bey dem Braunteweinbrand. Weil der Brauntewein bey dem Empfang aus der Küche durch brennen probirt wird, so legen sie z. B. allerley hinein die Flamme zu vermehren, als Salz, Toback u. d. g. Auf einem

P 3

gewiß:

gewissen Hof lieferten die Bauern eine geraume Zeit vortreflichen Branntewein, der aber sobald man ihn verföhren wolte, ſchlecht war. Endlich entdeckte man durch Verſprechungen, daß ſie unten Waſſer, darauf aber ſtarken Branntewein ſanft gegooßen, das Maasfaß ganz angefüllt, und behutſam geführt hatten: ſo war die von oben oder auß der Mitten genommene Probe immer gut. Daß ſie bey dem Verſöhren des Brannteweins, oft die verſiegelten Fäßer unter den Reifen anbohren, iſt bekannt. Einige ſagen, ſie ſollen wohl gar die ihnen mitgegebene Probe verderben, indem ſie die verſiegelte Bouteille auf einen warmen Ofen ſtellen, damit der Weingeiſt verſiege. — Die Betrügereien bey dem Mälzen, und bey dem Hopfenverkauf (da ſie Buſchhopfen, Stengel, Blätter, Späne, kleine Steine u. d. g. einmiſchen), übergehe ich. Auch iſt es bekannt, daß ſie das Korn welches ſie zur Stadt führen, unmerklich zu vermehren verſtehen, indem ſie die Säcke anfeuchten, oder ein heißes ellernes Holz in den Sack ſtecken. — Wie viel Betrug geht bey dem Dreschen vor! Der ſcharffſichtigſte Aufſeher wird hintergangen: man trägt Korn in Taſchen und in Trinkgeſchirren heraus. Der Kiegenkerl ſtielt ehe noch gedroschen wird, indem er das herunterfallende Korn aufſammelt. Selbſt Probe:

Proberiegen sind unzureichend: man schlägt Korn auf dem Feld bey dem Führen durch starkes Werfen aus; bey dem Dreschen stürzt man nicht alles genau herab, und setzt nicht alles gehörig zusammen u. d. g. — Eine listige Wirthin, die im Herbst an den Hof nicht gern bezahlen wolte, zeigte ihrem Herrn etliche Kiege: Diebe an, mit der Bedingung daß ihre Schuld und Gerechtigkeit solten erlassen werden. Im folgenden Herbst schafte sie alles aus ihrem Hause heimlich hinweg, und steckte dasselbe in Brand, da sie dann behauptete als habe sie alles verloren. Ihr mußte folglich abermals alles erlassen, und ein neues Haus gebaut werden. Endlich hatte sie Lust den ihr vom Hof gegebenen Ochsen zu verzehren: sie lauerte bis der Amtmann durch das Dorf ritt, zog schnell dem Ochsen mit einer feinen Schnur den Hals zu, rief weinend den Amtmann, und erzählte daß ihr Ochse sterben wolte; der Amtmann sahe daß der Ochse mit ausgestreckter Zunge da lag, und erlaubte gern auf des Weibes Bitte, den Ochsen vor den Kopf zu schlagen und zu schlachten. Aber die eignen Kinder sagten endlich alles aus. — Ein gewisser Edelmann ließ etliche Tonnen Äpfel aus der Stadt holen, und befahl um dem Diebstahl vorzubeugen, die Bauern sollten die Tonnen in große Säcke legen und

diese versiegeln lassen. Diese feuchteten die Säcke an, damit sie eng würden, und wandten sie um. Der Kaufmann bemerkte dieß nicht, da er keinen Argwohn hatte, und versiegelte die Säcke. Die Bauern trockneten unter Weges ihre Säcke in der Wärme, trennten sie los, nahmen die Tonnen heraus, schlugen sie auf, stahlen nach Gefallen Aepfel, näheten die Tonnen wieder ein, feuchteten die Säcke abermals, und überlieferten sie mit unversehrtem Siegel ihrem Herrn, der gar nicht begreifen konnte, warum der Kaufmann ihm halb-leere Tonnen geschickt hatte; seine Bauern konnte er nicht beschuldigen, zumal da die Tonnen gleichsam in die engen Säcke gepreßt waren. Nach etlichen Jahren ward die Sache bey dem Trunk im Krug ausgeplaudert.

Nun noch etwas von der Ehsten Lustbarkeiten, sonderlich im Frühjahr. Gesang und Tanz sind ihre gewöhnlichsten Ergözüngen zu allen Jahreszeiten; einige Tage haben ihre bestimmten Freuden, z. B. daß sie am Johannis-Abend ein großes Feuer anzünden, wobey sie singen, tanzen, auch schaukeln *); daß die Jünglinge am Martins-
Abend

*) In einigen lertischen Gegenden ziehen die Bauern, alt und jung, in abgesonderten Haufen, mit Gesang um das Hofsfeld; und werden dann von ihrem Herrn traktirt.

Abend verkleidet umherlaufen, und allerley Gaben erbitten, die sie gemeinschaftlich verzehren; daß die Dirnen am Kathrinen-Abend mit Gesang Gaben sammeln, die theils in Viktualien, theils in Wolle und Flachs bestehen *); daß sie an Weynachten sich durch Spiele ergözen, davon heißt eins: ist der Nachbar zu Hause? ein anderes, das Paß-Spiel u. a. m. daß sie am Fastnacht-Abend auf dem Eis glitschen, oder mit Handschlitten fahren, wozu sie sich in einigen Dörfern Schneeberge machen die sie fleißig mit Wasser begießen **). Aber eine Lustbarkeit die den ganzen Frühling hindurch dauert, ist das Schaukeln (liefl. Schocken). Bauern von allerley Alter, sonderlich jüngere Personen, kennen alsdenn kein größeres Vergnügen; oft hört man dabey Gesang, und in einigen Gegenden ganz eigne Schaukel-Lieder. Fast bey jedem Krug und kleinen Dorf, oft bey einem einzelnen Gesinde, sieht man daher

P 5

Schau-

*) Beides, sonderlich in Ansehung der Tünglinge, ist wegen der vorfallenden Unordnungen, in einigen Gegenden von den Höfen oder den Predigern verboten worden.

**) In Rußland geschieht ebendasselbe; nur macht man dort die Schneeberge vermittelst aufgeführter Gerüste, sehr hoch: wobey sich Leute von allerley Ständen und Nationen vergnügen.

Schaukeln *) davon ich hierbey Abzeichnungen liefere. Fig. 1 und 2 sind die gewöhnlichen und eigentlichen ehstnischen Schaukeln: auf jeder Bank sieht man bald eine bald zwei Personen sitzend oder stehend schaukeln; einige haben darin eine solche Fertigkeit, daß sie nicht nur ohne fremden Anstoß durch Anwendung ihrer eignen Kraft die Schaukel in Bewegung erhalten, sondern sie auch rundherum treiben, so daß der Kopf senkrecht herunter hängt. Fig. 3 ist eigentlich eine russische Schaukel, doch findet man sie auch in Lief- und Ehstland hin und wieder, und es wagen sich auch wohl Ehsten oder Deutsche darauf. Sie wird von 2 oder mehreren starken Kerlen in Bewegung erhalten, und rundherum gedrehet, daher die auf den 4 Bänken sitzenden oder stehenden Personen einen völligen Zirkel beschreiben. Es gehört aber eine eigne Übung dazu, um nicht dem Schwindel dabey ausgesetzt zu werden. — Die zweite Frühlings- Lustbarkeit sonderlich der Dirnen ist das Bret- Springen welches Fig. 4 vorgestellt wird. Das Bret liegt auf einem Ruhepunkt; zwei Dirnen (zuweilen auch Jünglinge) treiben durch das Sprin-

*) Auch bey einigen Höfen sieht man solche Schaukeln auf welchen sich junge Leute von bessern Stand zuweilen einen Zeitvertreib machen.

Fig. 1.

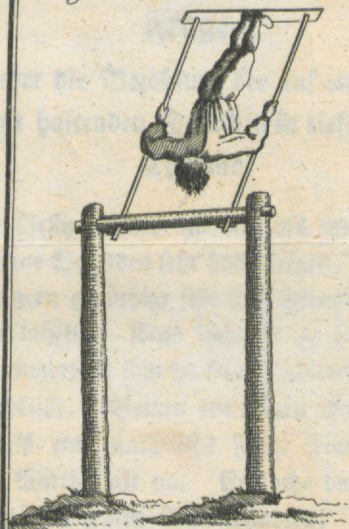


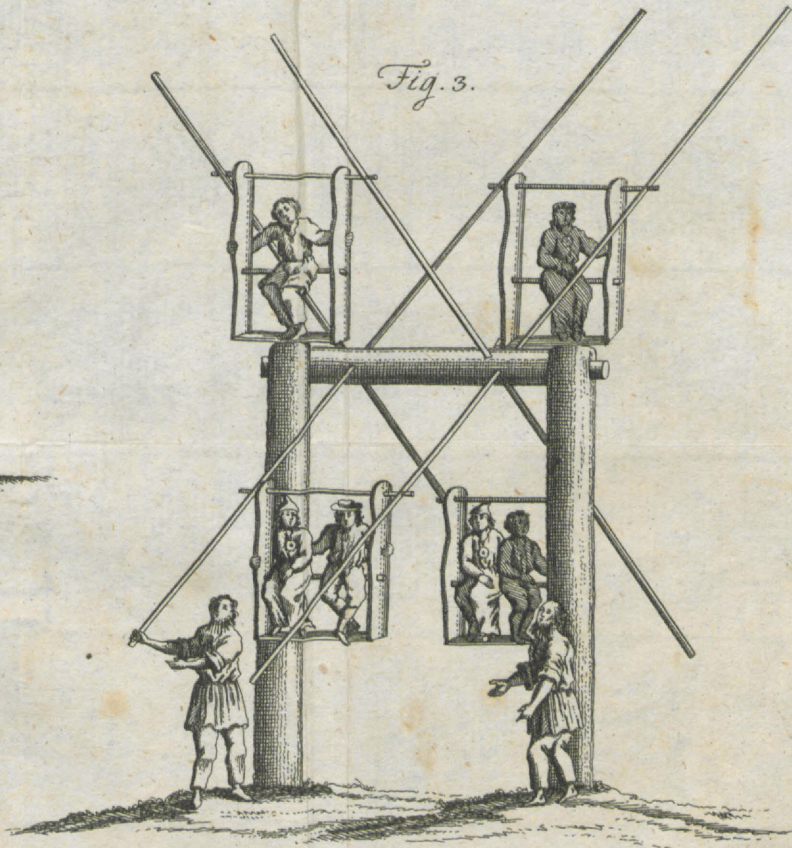
Fig. 2.



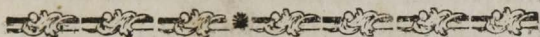
Fig. 4.



Fig. 3.



Springen auf demselben einander wechselsweise in die Höhe: dieß geschieht auch in Deutschland an einigen Orten.



Fragen.

I. Ueber die Bezahlung der auf einem Landgut haftenden Schulden in Lief- und Ebstland.

Der Besitzer eines Allodialguts wird, wenn seine Schulden sehr hoch steigen, von seinen Gläubigern genöthigt sein Gut öffentlich verkaufen zu lassen. Man sucht sie zu befriedigen; unbekümmert ob ihm zu seinem Unterhalt etwas übrig bleibe. Seinen etwanigen Mangel sieht man als eine natürliche Folge seiner unüberlegten Wirthschaft an. Er suche durch Unterstützung von seinen Anverwandten, durch eine Mende u. d. g. sich und seine kummervolle Familie zu ernähren! — Ganz anders verfährt man mit einem Mannlehngut. Dasselbe darf jetzt nicht verkauft werden; man verarendirt es zum Besten der Gläubiger, doch so daß dem Erbeigenthümer auch ein Theil von den Einkünften zu seinem Unterhalt angewiesen wird; solten gleich dabei

manche

manche Gläubiger das Ihrige verlieren. Warum beobachtet man ein so höchst unterschiedenes Verfahren? Warum wird der Besitzer des Mannslehnguts zum Schaden seiner Gläubiger aus den Einkünften unterstützt; da man doch für den Eigenthümer des Allodialguts bey entstehenden Konkurs gar nicht sorgt? Beide verdienen wohl ein gleiches Schicksal; jener vielleicht ein härteres; ohnehin haben seine Kinder die gewisse Hoffnung, dereinst wieder zum Besiz ihres väterlichen Erbes zu gelangen, welches bey verkauften Allodialgütern gar nicht Statt hat. Gründe aus den alten Feudal-Einrichtungen, lassen sich jetzt wohl nicht füglich anwenden.

2. Wegen des Grades zur Verbesserung der Landstraßen, in Lief- und Ebstland.

In einigen Gegenden wird ernstlich darauf gedrungen, daß jedes Gebiet sein Weg-Kontingent mit Grand, wohl gar eine halbe Elle hoch, belegen soll. Es läßt sich leicht berechnen, wie viel Tausend kleine Bauer-Fuder erfordert werden, ehe eine Werst Weges auf solche Art in Stand gesetzt ist. Sollen keine Entschuldigungen angenommen werden, und dennoch Felder und Wiesen verschont bleiben; so wird manches Gebiet seinen erforderlichen Grand einige Meilen

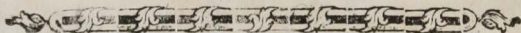
Meilen weit herbeysführen müssen! Wer einen Grandhügel in seinen Gränzen hat, kan ihn leicht sicher stellen! er darf nur ein wenig Korn rund herum, oder auf denselben, säen. Wäre hier nicht eine gewisse Einrichtung oder Abänderung nöthig? In Lief- und Ebstland fehlt es uns ja noch nicht an brauchbaren Land. Darf man für Grand gar Geld fodern?

3. Wegen der Lief- und ebstländischen Bauer- Hochzeiten.

Viele Wochen hindurch werden Bauere- Hochzeiten im Herbst gehalten. Wie viel Verschwendung, aller hochobrigkeitlichen Verordnungen ungeachtet! Gesinder die mehrere Hochzeiten besuchen sind eine ganze Zeitlang in Unthätigkeit und Verwirrung! wie viel Gefahr wegen der Unvorsichtigkeit in Ansehung des Feuers! u. d. g. Zuweilen hat der Hof Mühe die nöthigen Arbeiter, wenigstens nüchterne Menschen, zu finden.

In einem gewissen Kirchspiel sollen die Eingepfarrten unter sich den Entschluß gefaßt haben, und streng darüber halten, daß alle Bauer- Hochzeiten zugleich in einer Woche müssen gehalten werden. Auf diese Art kan jeder Wirth höchstens nur 2 Hochzeiten beywohnen. Der Hof giebt diese

diese Woche gleichsam Preis; hat aber desto mehr Gelegenheit, über die Gesinder wo Hochzeiten gehalten werden, ein wachsames Auge zu haben. Der Verschwendung, Unordnung, Liederlichkeit, und verderblich langen Faulheit, wird vorgebeugt. Wäre nicht zu wünschen, daß eine so löbliche und wohlthätige Einrichtung allgemeiner würde? Die Bauern würden vielleicht anfangs darüber murren; bald aber selbst den großen Vortheil fühlen.



Anhang von einigen ökonomischen Dingen.

I. Guten Weinessig aus Branntwein zu machen.

Auf dem Lande braucht man viel Essig; der aus Bier gemachte geräth nicht immer, taugt auch nicht zu jedem Bedürfniß. Der Weinessig den man in den Städten kauft, ist theuer, und zuweilen nicht von der besten Beschaffenheit. Daher machen Einige aus Nachseck vom Branntwein, aus Birkwasser, oder von Ameisen, selbst eine Art von Weinessig. Vielleicht ist es Manchem angenehm, hier die

Zubereitung eines Essigs zu finden, der wenig kostet, und doch an Güte, Farbe und Geschmack, dem Weinessig so gleich kommt, daß ihn schwerlich ein Kenner von dem ächten unterscheiden wird.

Man nimmt 10 Pfund Honig, 3 Pfund grobes saures Volksbrod welches hart geröstet wird, 8 Stöße gemeinen Bauerbranntwein, 50 Stöße aufgekochtes Wasser, welches man warm in das Faß gießt, und $\frac{1}{4}$ Pfund rothen Weinstein.

Oder: 6 Stöße schlechten Branntwein-Spiritus, 3 Pfund Sauerteig, 8 Pfund Honig, $\frac{1}{4}$ Pfund rothen Weinstein, 50 Stöße Wasser.

Dies wird zusammen in einem gut verwahrten Faß etliche Wochen hindurch an einem warmen Ofen gehalten, bis es völlig sauer ist. So oft man davon etwas zum Gebrauch abzapft, füllt man anfangs immer eben so viel kaltes Wasser in das Faß hinzu gießen. Mancher verkauft solchen selbst gemachten Essig, wie ich zuverlässig weiß, anstatt des ächten Weinessigs.

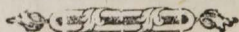
2. Ein sehr heilsames Wundwasser.

Es wird in vielen liefländischen Häusern mit dem glücklichsten Erfolg gebraucht, und Goulards Wasser genannt.

In 1 Stoof Weinessig, kocht man 1 Pfund Silberglett (Silberglitt) $1\frac{1}{4}$ Stunde lang auf Kohlen, langsam. Hiervon gießt man 2 Löffel voll in $\frac{3}{4}$ Stoof kaltes Wasser, und legt noch 3 Löffel voll gemeinen Branntwein dazu.

3. Mittel wider die fallende Seuche.

Mit dieser kläglichen Krankheit sind in Lief- und Elmland viel Personen von allerley Ständen sonderlich unter unsern Bauern, behaftet. Mittel darwider, muß man für Wohlthaten halten. Ein angesehener liefländischer Edelmann hat wie ich gewiß weiß, mehrere Personen durch die bekannten bestuschewschen Tropfen (deren Zubereitung im St. petersburgschen Journal v. J. 1780 Monat September, angezeigt und bekannt gemacht wurde,) von diesem Uebel gerettet. Ein ander Mittel dessen sich bisher eine liefländische Dame mit vielem Glück in ihrem Gebiet bedient hat, ist mir zur Bekanntmachung mitgetheilt worden. Es besteht aus einer Mischung von Eisenrost und fein gestoßenen Zucker. Einem Kinde von 2 Jahren giebt man 5 Gran Eisenrost mit 10 Gran Zucker vermischt; einem erwachsenen Menschen 30 Gran Eisenrost mit 60 Gran Zucker. Man kan dieß Mittel wenn sich nicht bald Hülfe zeigt, wiederholen.



Hrn. J. B. Fischer's

Beiträge

u n d

Berichtigungen

z u

Hrn. F. K. Gadebusch livländischer
Bibliothek.

M e b s t

andern kürzern Aufsätzen etc.

Der nordischen Miscellaneen viertes Stück

v o n

August Wilhelm Hupel.

R i g a,

verlegt Johann Friedrich Hartknoch. 1782.



Inhalt des vierten Stück.

I. Hrn. Fischer's Beiträge und Berichtigungen zu Hrn. Gadebusch seiner livländischen Bibliothek:

I. Zusätze

II. Berichtigungen und Ergänzungen.

II. Kürzere Aufsätze.

I. Von den Russisch: Kaiserlichen Staatseinkünften aus Lief: Ehst: und Finland, in den Jahren 1730 bis 1750.

II. Ueber die Frohndienste.

III. Von Lesegesellschaften in Lief: und Ehstland:

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen.

I. Anekdoten und Sagen.

II. Verzeichniß der zur ehstländischen Matrikul gehörenden Familien.

III. Etwas von den russischen Bergwerken.

IV. Vom Preis der ingermanländischen und
finländischen Landgüter.

V. Heilkraft der baschkirischen Stutenmilch.

VI. Beitrag zur liefländischen Naturgeschichte:

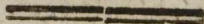
- 1) Ein Quappfrosch
- 2) Eine besondere Roggenachre.

VII. Fragen:

- 1) Ueber die ehemaligen liefländischen Hauptmannschaften
- 2) Von der Kraft eines hiesigen Landtags Beschlusses.
- 3) Muthwillig gemachte Schulden.
- 4) Ueber die Moralität des Dudelsacks.

VIII. Anhang:

- 1) Die Art künstliche Hefen zu machen.
- 2) Ein vortreflicher Augenstein.



Hrn. J. B. Fischer's

Beiträge

und

Berichtigungen

zu

Hrn. J. K. Gadebusch livländischer
Bibliothek.



1097

I.

Zusätze. †)

Erich Albog, aus Ingermanland wurde Albog
zu Ende des vorigen Jahrhunderts
Lector der Gottesgelahrtheit und Rector der
U 4 Schule

- †) Sie enthalten die in der livländischen Bibliothek fehlenden Gelehrten. -- Herr Fischer ein rühmlichst bekannter liesländischer Naturforscher, wünschte seine in der vaterländischen Gelehrten-geschichte erworbene große Kenntniß gemeinnützig zu machen. Mit Vergnügen übergebe ich seine mir zugesandten Beyträge dem Druck: Besitzer der livl. Bibliothek, auch andre Liebhaber der Gelehr.

Schule zu Narva; und hat folgende Streit-
schriften vertheidigt:

- 1) De victore prudente. Praef. Gabr. Siöberg.
Prof. Dorpat. 1693. S. livländ. Biblioth.
Art. Siöberg.
- 2) De consiliario. Praef. eod. Dorp. 10 Oct.
1695.

Ana-
stasius

Johann Marsius Anastasius aus Dort-
recht recht gebürtig. Mehrere Umstände von ihm
sind mir nicht bekannt. In Riga ließ er druck-
en: *Riga devicta ab Gustavo Adolpho, Sue-
corum, Gothorum, Vandalorumque Rege, ma-
gno Principe Finlandiae, Duce Ehstoniae —
carmine heroico descripta.* Rigae Liv. 1625 4.
Es ist in schönen Hexametern geschrieben, und
historisch richtig.

Adam

Gelehrtengegeschichte, werden ihm für seine Arbeit
um so mehr danken, da er sie mit manchem noch
lebenden Liefänder bekannt macht. Herr Gade-
busch sammelt auch selbst Zusätze, wie er mir
meldete; wegen vieler Geschäfte möchte er sie
vielleicht nicht sobald herausgeben können: daher
liefere ich indessen die gegenwärtigen, aus wel-
chen gewiß mancher Artikel weggeblieben wäre,
wenn nicht auch in der livl. Bibliothek Männer
bloß wegen einiger Gedichte, oder einer Dispu-
tation, eine Stelle erhalten hätten.

Anmerk. des Herausgebers.

Adam Andreä, ein Rigischer; wurde 1701 Prediger bey des Grafen Grölich Regiment, dann an der St. Georgen oder sogenannten Kreuzkirche in der rigischen Vorstadt. Mit seiner Ehefrau Hedwig Volters einer Tochter seines Vorgängers im Amt, zeugte er einen Sohn Georg Christoph Andreä, der 1767 als rigischer Bürgermeister starb a). Von jenem sind anzuzeigen:

1) Carmen in obitum D. Ioh. Breveri.

2) Indifferentismus religionum profligatus, eine Dissertat. die er 1696 unter Val. Veltheims Vorsig in Jena vertheidigte.

Jacob Andreä, ein Kurländer, war Pastor zu Kennewaden von 1726. an, dann Probst im rigischen Kreis und Beysiger im kaiserl. Oberkonsistorium. Sein Tod erfolgte 1775. Wir kennen ihn als einen lettischen Liederdichter und Uebersetzer; auch hat er an der zwoiten Ausgabe der lettischen Bibel, und an des jetzigen Herrn Generalsuperintendent Lenz seiner lettischen Postille, mit gearbeitet.

Joachim Arnoldi, der erste Probst und ein vieljähriger Pastor zu Bauske in Kurland, ^{Arnoldi}

A 5

starb

a) Deykins Verzeichniß der rigischen Stadtprediger, im Mschr.

starb 1641 b). Vorher war er Rector der Schule in Mitau. Verschiedene Gelegenheitsgedichte in lettischer Sprache, und darunter ein jambisches zu Manzels lettischer Postille, erwarben ihm hier einen Platz.

Usch Magnus Usch, aus Ostgothland, hat zu Dorpat eine öffentliche Rede gehalten: historia ostrogothiae, die daselbst 1640 bey Joh. Vogel in 4. gedruckt ist c).

Mulin Peter Mulin oder Alin, ein revalscher, wurde in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts daselbst Rector der Schule auf dem Dom, mit welchem Amt das Konsistorialassessorat verbunden war d). Von ihm haben wir folgende Rathederabhandlungen:

- 1) Exercitatio theologica; Petrus a Petro alienus.
- 2) De Simone mago. Witteb. 1696.

Bade Bernhard Bade, ist zu Wenden geboren und gestorben, auch daselbst Stadtschreiber gewesen, aber 1714 dieser Stelle entsetzt worden. Seine öffentliche Rede: an sit ex usu foeminas quoque litteris imbui, welche er auf des

b) Tetsch furländ. Kirchengeschichte 1 Th. S. 259

c) Scheffer Suec. liter. p. 200.

d) Vidermann Altes und Neues von Schulsachen 2 Th. S. 282.

des rigischen Rathsherrn D. Ludw. Hintelmans Wittwe eine geborne Lembcken, die sich um das rigische Gymnasium durch eine ansehnliche Stiftung verdient gemacht hatte, hielt, ist nebst dem Einladungsprogram zu Riga gedruckt e).

Daniel Heinr. Balleke, zu Reval gebo^r Balle-
ren, studirte erst zu Dorpat, wo er 1698 ein ^{de.}
Leichengedicht drucken ließ; dann zu Witten-
berg wo er unter M. Daschizky Vorsitz 1699
eine Streitschrift de arte inueniendi ex variis
veterum et recentiorum speciminibus, verthei-
digte: und nachher Prediger zu Haljal in Ehst-
land ward f).

Peter Bång, ein Schwede, studirte zu Bång
Upsal, war eine zeitlang Lehrer der Gottes-
gelahrtheit zu Alboe, wurde Doctor derselben,
und darauf Superintendent zu Narva, wel-
ches Amt er noch 1680 verwaltete. Folgende
Werke sind von ihm bekannt:

1) Commentarius in epistolam Pauli ad Ebraeos
Alboe 1671. 4.

2) Hi-

e) Hrn. Probst Baumanns Wendenia oder Annä-
len von Wenden, im Mspt.

f) Ebendess. liefländisches Lexicon, im Mspt.

- 2) *Historiae Sueo-Gothicae ecclesiasticae pars generalis ab initio mundi ad seculum a Christo nato octauum.* ibid. 1675. 4.
- 3) *Tractatus prolixus de sacramentis,* ohne Anzeige des Orts und Jahrs.
- 4) *Leichenpredigt bey der Beerdigung des Herrn Mich. Gyldenstolpe, über Ps. 90.* Aboc 1671. Wahrscheinlich ist sie schwedisch gehalten und gedruckt.
- 5) *Ansgarii vita ex suecica versione Remberti compendiose repetita et castigata.* ebend. 1675. 4.
- 6) *Diff. de consultatione.* Ups. 1658. 4.
- 7) — *De praedestinatione hominis ad salutem.* ibid. 1662. 4.
- 8) — *De ecclesia militante in genere.* Aboc 1666. 4.
- 9) — *De imputatione iustitiae Christi, ejusque confirmatione et iteratione, in verschiedenen Dissertationen.* Aboc 1668 4. g).

Ban-
fau.

Friedr. Jac. Bankau, war Beysitzer des piltenschen Konsistoriums, und Pastor zu Dondangen in Kurland. Seine lettische Sonntagsarbeit oder kurze und erbauliche Predigten, sind 1749 in 8. zu Riga gedruckt, auch ihnen

ihnen kurze Fragen über den Katechismus auf $1\frac{1}{2}$ Bogen angehängt b).

Stanislaus Bartholanus, ein polnischer Barthol^a nus. Schriftsteller, schrieb: Sigismundi II Poloniae et Sueciae Regis ex Carolo victoria. Huic accessit situs et expugnatio Volmariae plata geometricae confecta. 1605 4. darin er des Königs Sieg bey Kirchholm beschreibt d).

Heinrich Baumann, ist Probst im wend^a Baumann'schen Kreise, und Pastor der Stadt und des Kirchspiels Wenden. Durch seine Rechtschaffenheit hat er große Achtung erlangt, und durch Fleiß eine schöne Sammlung von allerley historischen, statistischen zc. die Herzogthümer Pief. und Kurland betreffenden Nachrichten, zusammengebracht, aus welcher Gadebusch zu den livländischen Jahrbüchern, und Supel zu seinen nordischen Miscellaneen u. d. g. sehr gute Beyträge erhalten haben. Er als ein ungemein thätiger Mann, ist Verfasser zweier noch in der Handschrift liegenden, aber bereits von andern Gelehrten mit vielem Vortheil genutzten Schriften, nemlich:

b) Ravensb. Beitr. zur Geschichte des lett. Katech. S. 13.

d) Baumann lieftänd. Lexicon.

- 1) Wendensia oder Annalen von Wenden, bey deren Abfassung er gedruckte und geschriebene Nachrichten, selbst Briese, mit großer Sorgfalt zu Rathe gezogen hat.
- 2) Liefländisches Lexicon, darin er alle Schriftsteller die in oder von Lief, Ehst, und Kurland geschrieben haben, nach alphabetischer Ordnung kürzlich anzeigt.

Baum
bach Johann Christoph Baumbach, wurde 1764 ordinirt, und zuerst Diaconus der lettischen Kirche zu Mitau, dann Pastor zu Grubbin und Probst. Er hat ein lettisches Gesangbuch herausgegeben k).

Baum
garten Siegmund Jacob Baumgarten. Diesen bekannten hallischen Gottesgelehrten führe ich hier an, weil er in seinen Nachrichten von merkwürdigen Büchern 2 Th. S. 260, von liefländischen Münzen handelt.

Becker Gustav Friedrich Becker, aus Dorpat gebürtig, wo er noch jetzt Stadtphysikus ist. Seine Inaugural-Dissertation: Commentatio de malo hysterico, sandte er nach Jena wo sie 1751 gedruckt wurde; und erhielt von dort den Doctorhut. Seine Geschicklichkeit und Uneigennützigkeit haben ihm Zutrauen und Ruhm erworben.

Johann

h) Baumann liefländ. Lexicon.

Johann Becker, trat 1616 als Pastor am Dom zu Riga sein Amt an, und starb 1623. An Hermann Samson schrieb er einen Glückwunsch, bey der Ausgabe der Abhandlung vom Beruf Luthers und der lutherischen Prädicanten.

Erich de Beeck, ein Revalscher, studirte ^{de} die Gottesgelahrheit zu Rostock, wurde daselbst Magister der Weltweisheit, und vertheidigte folgende Streitschriften:

1) De patientia Rost. 1714.

2) Trilat syllogismorum anticalvinianorum Praef. D. Joh. Affelmanno. ebend. 1714.

Auch gratulirte er seinem Landesmann dem W. Vestring zu seinem discursu theologico in einem griechischen Gedicht.

Jacob Beez, aus Riga, studirte zu Rostock die Gottesgelahrheit, und vertheidigte daselbst 1701 unter Sechten eine Disput. de pietate Cornelii centurionis caesariensis ad Act. Apost. 10, 2.

Isaschar Balckensohn Behr, ein Jude. Behr Salanten in Samogitien war sein Geburtsort, wo er 1746 in die Welt trat. Anfanglich

lich hielt er sich der Handlung wegen zu Hasenpoth in Kurland auf: weil es ihm darin nicht glücken wollte, wahrscheinlich auch, durch andere, die besondere Fähigkeiten an ihm bemerkten, ermuntert, gieng er vor etwa zwölf Jahren nach Königsberg, wo ihn einige bemittelte Leute seiner Nation auf der Akademie unterhielten. Hier besaß er sich der Arzeneywissenschaft und der schönen Wissenschaften. Durch fernere Unterstützung in den Stand gesetzt, begab er sich einige Zeit nachher nach Leipzig, wo er seine Kenntnisse vermehrte, und sich auch als Dichter bekannt zu machen anfieng. Er gieng hierauf nach Halle, wo er im Jahr 1772 die höchste Würde in der Arzeneygelahrtheit erhielt. Bald darauf kam er nach Hasenpoth zurück, und übete dort seine Wissenschaft aus, fehrete aber bald wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er gleichfalls mit gutem Erfolg practisirte. Hier blieb er nicht lange, sondern gieng nach Mohilow, und fand auch dort als Arzt einigen Beyfall. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst gieng er nach St. Petersburg.

Ben-
cken-
dorf

Joach. Benckendorf, aus der Neumarch.
Als Rector der Domschule in Reval, ließ er
drucken:

drucken: Carmen heroicum de mirandis factis
 dei optimi maximi trini — — ad Consules,
 ad Senatores, ad Pastores et ecclesiae ministros,
 nec non ad Scholarchas Reuallenses. Rigae 1794.

Joh. Christoph Berens, aus Riga, stu: Be-
 dirte die Rechtsgelahrtheit, wurde nach seiner ^{rens}
 Zurückkunft von Universitäten, in den Rath
 gezogen, und ist jetzt Wett- und Bibliothekens-
 herr. Ohne Anzeige seines Namens ließ er
 drucken: „Blatt zur Chronik von Riga, mit
 „angezeigten Urkunden. An den Grafen von
 „Salckenstein. Im Jahr 1780“ in gr. 4.
 In dieser dem hohen Gaste zu Riga überreich-
 ten, und in eben dem Jahr zum zweiten mal
 aufgelegten Schrift, werden die Einrichtun-
 gen und das Glück der Stadt, die im innern
 Rathsarchiv aufbewahrten ältern Urkunden,
 wie auch die i. J. 1779 zu Riga seetwärts ein-
 und ausgegangenen Waaren, kürzlich ange-
 zeigt. Man hält ihn auch für den Verfasser
 der beiden kurzen aber gründlichen im St.
 Petersburgschen Journal Monat October 1780
 wider die Einschränkung des Luxus bekannt
 gemachten Aufsätze. Unter seiner Aufsicht wird
 jetzt die Stadtbibliothek neu erbaut und be-
 quemer eingerichtet.

Ber-
ger

Carl Caspar Berger, ein Rechtsgelahrter aus Riga gebürtig, wo er auch eine zeitlang bey dem Rath practisirte. Da es ihm bey der Praxis nicht gefiel, ging er nach Jena um die Gottesgelahrtheit zu studiren, ob er gleich schon 48 Jahr alt war. Hier wurde er Cantor; ging aber wieder weg und soll sich jezo in Königsberg aufhalten. Man hat von ihm verschiedene Gedichte, eins darunter auf die Geburt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Paul Petrowitz: die weissagende Vorsicht. Riga 1754.

Berg-
mann

Balthasar Bergmann, der älteste Sohn des verstorbenen Pastors zu Neuermühlen nahe bey Riga, M. Balth. Bergmann; besuchte nebst seinem zweyten Bruder das Gymnasium in Weimar, und bezog dann nebst diesem die hohe Schule zu Jena. Nach seiner Zurückkunft wurde er erst Consulent bey dem Kaiserl. Reichs-Justizkollegium der lies: ehst: und finländischen Sachen in St. Petersburg; dann Oberfiskal in Riga, welches Amt er noch jezt verwaltet. Die Abhandlung, oder eigentlicher die auf dem weimarschen Gymnasium gehaltene Rede: de fatis Liuoniae, welche in der livl. Bibl. 1 Th. S. 52 seinem Bruder Gustav

Gustav Bergmann unrichtig bengetzt wird, ist seine Arbeit. Er besitzt eine ziemlich ansehnliche und wohl eingerichtete Sammlung von alten liefländischen Münzen, und ein artiges Conchilienkabinet.

Liborius Bergmann, des gleich vorhergehenden jüngster Bruder, ist im Sept. 1754 geboren. Den Schulunterricht genoss er zu Riga, zuletzt im Lycäum. Im J. 1774 bezog er die hohe Schule zu Leipzig, wo er sich 3 Jahr lang der Gottesgelahrtheit befliss. Seine vornehmsten Lehrer waren Morus, Ernesti, Plattner, Clodius und Leske; unter des letztern Anführung legte er sich auf die Naturgeschichte. Im Februar 1778 reiste er durch Deutschland, die Schweiz, den Elsas nach Frankreich, dann nach England, von da durch die Niederlande, Holland und Deutschland in sein Vaterland zurück, wo ihn wegen seiner vorzüglichen Geschicklichkeit der rigische Rath im May 1780 zum Diaconus an der Domskirche, und schon im Februar 1781 zum Archidiaconus bey St. Petri ernannte. Ausser verschiedenen von ihm theils zu Leipzig, theils anderwärts, doch ohne seinen Namen bekannt gewordenen Reden; und einem Gedicht auf

daß Absterben des Herrn Sigm. Fried. Adam von Kleist, seines Schulfreundes, eines Kurländers, Leipz. 1774: sind von ihm 2 Werke übersetzt worden, nemlich 1) des Herrn le Sage Anfangsgründe der Mineralogie nach den Grundsätzen der Probierkunst, aus dem Französischen, Leipz. 1775, welche Hr. Leske mit einer Vorrede begleitet, und durch Anmerkungen erläutert hat. 2) Abhandlungen Sinesischer Jesuiten über die Geschichte, Sitten, und Gebräuche dieses Landes 1 Th. mit Anmerkungen und Zusätzen des Hrn. Pr. Meisners, Leipz. 1778.

Bis-
der-
mann

Johann Gottlieb Bidermann, war 1708 zu Naumburg an der Saale geboren, wurde 1727 zu Wittenberg Magister, 1730 daselbst Bibliothekar, 1732 Conrector, und 1742 Rector der Domschule in seiner Vaterstadt, endlich 1747 Rector am Gymnasium zu Freyberg, wo er den 2 August 1772 starb. Sein Leben beschreibt Strodtmann im 10 Th. der Gesch. jeztlebender Gelehrten S. 49 u. f. wo man auch seine Schriften findet, die Hamberger in seinem gel. Deutschland S. 29 vollständiger anzeigt. Er verdient hier einen Platz wegen seines Werks: Altes und Neues von

von Schulsachen 8 Theile. Halle 1752 — 1755.
8. Es ist eine Fortsetzung der Acta scholasticorum, welche von 1741 bis 1748 zu Leipzig und Eisenach sind verlegt, und ebendasselbst unter dem Titel: Noua acta scholastica, fortgesetzt worden.

In dem angeführten Werk giebt er auch einige Nachrichten von hiesigen Schulen. Es wird manchem Pief- und Ehstländer, auch wohl andern, angenehm seyn, hier einen kurzen Auszug daraus zu finden. Das revalsche Gymnasium (1 Th. S. 270 u. f.) ist von Gustav Adolph 1631, auf Ansuchen der ehstländischen Ritterschaft, gestiftet, und in eben dem Jahre vom Superintendent M. Heintr. Vestring eingeweihet worden. Fünf Lehrer arbeiteten in demselben, nemlich: einer der Gottesgelahrtheit und der morgenländischen Sprachen, der zugleich beständiger Rector und Inspector war; ein Lehrer der Beredsamkeit und Geschichte; einer der griechischen Sprache, einer der Rechte und mathematischen Wissenschaften; und einer der Dichtkunst. Für die dritte und vierte Klasse waren noch 2 Collegen; wie auch ein Schreib- und Rechenmeister. Sie wurden theils von

einigen Klostergütern, die dem Gymnasium angewiesen waren, theils vom Stadtmagistrat, besoldet. Doch die Königin Christina übergab diese Klostergüter den Landräthen, zur Bestreitung ihrer in der Stadt während der Sitzung des Oberlandgerichts habenden Unkosten; und verordnete, daß jährlich aus dem revalschen Licentcontoir 1200 Thaler zur Besoldung der Lehrer und Ausbesserung der Gebäude, sollten gezahlt werden. Das Gymnasium ward einem Collegium Gymnasiarum unterworfen, das von Seiten der Krone aus dem ehstländischen Bischof, und 2 Landräthen; von Seiten der Stadt aus 1 Bürgermeister, dem Superintendent, und 2 Rathsherrn bestand. Diese hatten Macht die Lehrer zu berufen, und alles zur Aufnahme des Gymnasiums zu verfügen: doch durfte nichts einseitig vorgenommen werden. In Criminalsachen ward das Gymnasium dem Stadtmagistrat unterworfen, weil es innerhalb der Ringmauern der Stadt liegt. Die Pest in den Jahren 1657 und 1710, sonderlich die letzte, versetzte es in elende Umstände: die meisten Lehrer resignirten. Aber der Kaiser Peter der Große, welcher befahl jährlich die 1200 Thaler wieder auszuführen, gab ihm bald

bald den vorigen Glanz wieder, in welchem es sich bis jetzt erhalten hat. Im J. 1731 den 14ten und 15ten Jun. feierte dasselbe sein Jubelfest, woben Reden in verschiedenen Sprachen gehalten wurden. — Von den Schulen in Narva giebt er in eben diesem Theil S. 286 Nachricht; aber von der revalschen Domschule im 2 Th. S. 282. Diese letzte war zur schwedischen Regierungszeit nur eine Trivialschule und hatte 3 Collegen: einen Rector, Conrector und Cantor. Im J. 1684 brannten mit dem ganzen Dom auch die Schulgebäude ab, welche erst 1691 wieder hergestellt wurden. Zur Zeit der Pest und des Kriegs flüchteten die Lehrer nach Schweden. Nach Uebergabe der Stadt an die siegreichen Russen, stand die Schule 15 Jahr wüst. Im J. 1725 beschloß die ehstländische Ritterschaft auf ihrem Landtage, die Wiederherstellung derselben. Noch in diesem Jahr ward der Rector Joh. Jac. Preuß berufen, der ein halbes Jahr allein arbeitete. Die sich häufenden Schüler veranlaßten, daß man auch einen Conrector und einen Cantor bestellte; und im Jahr 1728 wegen derer die zu hohen Schulen vorbereitet seyn wolten, noch einen Subrector und Subconrector hinzufügte, so daß 5 Lehrer bey

dieser Schule arbeiteten, die neuerlich durch ansehnliche Bewilligungen von der dasigen Ritterschaft, eine ganz geänderte Gestalt und neue Einrichtung, auch einen andern Namen bekommen hat: jetzt sind verschiedene Professoren daselbst verordnet, und zur Unterhaltung armer adlichen Kinder Anstalten getroffen worden. — S. 304 u. f. liefert er die Lebensbeschreibung das um das kaiserl. Lycäum in Riga verdienten vieljährigen Rectors Joh Loder. Sie und die Nachrichten vom Lycäum stimmen mit denen in der livl. Bibliothek 2 Th. S. 192 u. f. überein, wo auch das Einweihungs-Jahr richtig angezeigt wird; dahingegen Bidermann sich bey dessen Angabe irret. — Von der pernauschen Schule findet man im 5 Th. S. 280 u. f. imgleichen S. 304 u. f. einige Nachrichten. — Allen überhaupt fügt er ziemlich vollständige chronologische Verzeichnisse der bey den Schulen gewesenen Lehrer bey.

Wifem
win,
del. M. Justus Wifemwinckel, aus Riga, war von 1654 bis 1657 Pastor zu Consel; da man ihn dann zum Diaconus an der Peterskirche in Riga berief; er starb aber ehe er dieß Amt antreten konnte an der Pest. Man hat

hat von ihm: *Diss. de veritate Philosophiae.*
Rigae 1646.

Friedr. Bernh. Blaufuß, aus Frauen Blau-
breitungen in der Grafschaft Henneberg, wo ^{fuß.}
er den 11 Dec. 1697 geboren ist. Sein Vater
Adam Werner. Blaufuß war daselbst Cantor
und Schulhalter. Zuerst kam er in das halle-
sche Waisenhaus; dann auf das Gymnasium
zu Gotha, wo er Voßerodts Unterricht ge-
noß; endlich 1719 auf die hohe Schule nach
Halle, wo er hernach Franckens Amanuensiß
wurde. Von dort ging er nach Liefland, als
Kabinetprediger bey der Generalin Gallart
auf Wolmarshof, zu welchem Amt er vorher
von Kolow, Porst und Rau in Berlin
geprüft und eingeweiht wurde. Bald her-
nach erhielt er das Pastorat zu Palzmar im
wendenschen Kreise; und 1730 das zu Ermis;
aber 1739 nahm er den Ruf an als Pastor
an der Jacobskirche zu Riga. Im Jahr 1747
überfiel ihn eine hartnäckige Krankheit die
ihn hinderte seinem Amt vorzustehn; daher
wurde er desselben entlassen, und starb 1756.
Er hat mit an der zwoten Auflage der lettis-
chen Bibel gearbeitet, und zu derselben eine
Vorrede nach dem Begriff der Bauern gemacht;

auch Luthers Passionssermon ins Lettische übersezt, welcher in Riga gedruckt ist; ingleichen einige Lieder die in der neuen Ausgabe des lettischen Gesangbuchs stehen. Auch ist er Verfasser etlicher gedruckten deutschen und lettischen Gedichte 1).

Blu-
me

Christoph Blume, war 1625 zu Leipzig geboren, und wurde 1652 Pastor zu Hagers in Ehstland, wo er 1669 starb. Folgendes hat er theils in deutscher theils in ehstnischer Sprache herausgegeben:

- 1) Des Matthäus Juder, eigentlich Richters, Corpus doctrinae ex nouo testamento, mit biblischen Sprüchen vermehrt; ehstnisch.
- 2) Heilige Wochenarbeiten.
- 3) Gemüthsergözungen über das Leiden und die Himmelfahrt Christi.
- 4) Geistliche Freude, oder Gebete, Fragen, Betrachtungen und Gesänge über die vornehmsten Festtagstexte des ganzen Jahrs m).

Bör-
ger

Joh. Ludw. Börger, aus Preußen, wurde 1766 Pastor zu Ermes in Liefland, legte aber

1780

1) Baumann lieft. Lexicon.

m) Witte diar. biogr. ad ann. 1669 d. 18 Febr.

1780 dieß Amt freywillig nieder, weil man ihm wie es heißt, Anlaß zu Verdruß gab. Er schrieb: „Versuch über die Alterthümer „Lieflands und seiner Völker, besonders der „Letten. Riga 1778“ in 8. welcher sowohl besonders, als in den vermischten Aufsätzen und Urtheilen etc. 1 B. 3 St. abgedruckt ist.

J. G. Borg oder Borge, ist seit 1738 Borge Pastor zu Simonis in Ehstland; wegen Alters hat er das Amt eines Probstes, und eines Assessors im Oberappellationsgericht und im Konsistorium, niedergelegt. Seine biblische und Kirchengeschichte in ehstnischer Sprache, auch viel ehstnische Kirchenlieder, liegen zum Abdruck fertig. Sein eigentlicher Familienname ist Borg; auf Anrathen seines Vaters änderte er ihn da er die Universität bezog, und schrieb sich Borge, und unter diesem Namen ist er in Ehstland bekannt. Sein Sohn ist Hofrath und schreibt sich von der Borg.

Matthäus Borra, war Bürgermeister zu Borra Goldingen in Kurland, und hat observationes tempestatis de ann. 1660—1690 geschrieben.

Brauer Michael Brauer, aus Riga, besuchte das dasige Gymnasium. Im J. 1643 war er Kandidat der Arzneigelahrtheit und Weltweisheit. Damals schrieb er: *Parentalia admodum reuerendo nobiliss. et excell. clariss. viro Deo Hermannio Samsonio etc.* welches ein lateinisches Gedicht ist, darinn er einen Auszug von Samsons Leben und eine Anzeige seiner Schriften liefert. Hier nennt er sich einen Herzogl. kurländischen Astronomen. Nach einem andern war er auch Stadtbibliothekar in Riga. Im Jahr 1641 schrieb er: *Parentalia Bernhardo Dollmanno Burggrauio Regio et Consuli Rigensi elegiaco exhibita poemate.* 4.

Breizmann Christoph Wilh. Breizmann, aus Grubin in Kurland gebürtig, hat 1706 zu Königsberg wo er die Schule besuchte, eine Rede gehalten: *de oratione procerum Iudaeorum apud Pilatum n).*

Ernst Joh. Breizmann, eben daher gebürtig, studirte zu Königsberg, wo er 1708 eine Abhandlung: *de spe in Christo patiente addiscenda*, herausgegeben hat.

Bremer Johann Bremer, aus Riga, wo er 1647 Prediger an der Jesuskirche war, und nach deren Zerstörung bey der Belagerung 1656,

an

n) Noua lit. mar. balt. 1706 S. 211.

an der Georgenkirche. Da er 1657 als Wochenprediger in der Stadt erst eine Predigt gehalten hatte, starb er an der Pest o). Er hatte eine große Fertigkeit in den morgenländischen Sprachen. Folgende Streitschrift ist von ihm bekannt: *De vniuersali Christi merito* d. 7. Sept. 1639 in Just. Feuerbornii Syntagma. P. II Disp. 5.

Jonas Nicol. Brignander, ein Schwede ^{Brig-} aus Smoland, studirte zu Dorpat die Rechte, ^{nan-} und hielt sich nachher noch einige Zeit in Rießland ^{der.} auf, wo er folgende Schriften herausgab:

- 1) *Diff. juridica de seruis* Dorp. 1648. 4.
- 2) *Eloglum ciuitatis Rigensis* ibid. 1649. 4.
- 3) *Jus ciuile Sueo-Gothicum breuibus aphorismis comprehensum.* Dorpat. 1651. 4. p).

Paul Brockhausen, aus Riga, wo er Brock. 1689 Sekretair, 1701 Rathsherr, und dar: hausen auf Burggraf und Präsident im Stadtkonsistorium ward. Er starb 1713 im Exilium zu Solikamskoi. Die Streitschrift *de juribus majestatis circa sacra*, die er 1681 unter Dav.

Caspari

o) Deplins Verz. der rig. Prediger.

p) *Scheff. Suec. lit.* p. 203.

Caspari vertheidigte, ist bekannt, und steht in dessen Collegio politico. Außer derselben hat er noch verschiedene Gedichte verfertigt.

Brü-
ning

Heinrich Brüning, ein Mann von großen Gaben, dessen Andenken aufbehalten zu werden verdient. Er ist zu Narva 1676 geboren, und wurde daselbst zuerst Compastor und des königl. Konsistoriums Beysiger; dann Oberpastor und Inspector der Domschule in Riga. Die bekannte Geschichte mit dem Missethäter, den er durch sein nachdrückliches Zureden zur Reue und zum Geständniß brachte, erwarb ihm des Kaisers Peter des Großen Gnade, als welcher ihm einen adlichen Hof schenkte, und ihn 1711 zum Generalsuperintendent ernannte. Er starb 1730, alt 60 Jahr, und hinterließ den Ruhm eines gründlichen und rechtschaffenen Gottesgelehrten, und eines sehr beliebten Predigers. In Narva schrieb er eine Streitschrift de aeterna Fidelium praedestinatione ad salutem aeternam, et opposita illi reprobatione incredulorum, in synodo d. 20. 21. 22. Febr. 1701. Noch hat er ein Gedicht bey der Beerdigung des Wertgerichts: Secretairs For. Theod. Zimmermann 1734; und eins bey

bey der Jubelfeier verfertigt, welche 1730 wegen der vor 200 Jahren übergebenen Augsburg. Confession, in Riga begangen wurde. Viele wünschten seine Predigten die allgemeinen Beyfall hatten, gedruckt zu lesen; aber er lehnte es allezeit von sich ab, mit der Erklärung gegen seine vertrauten Freunde, daß der Nachdruck den er durch eine starke und richtige Declamation seinen Predigten gäbe, bey dem Lesen wegfallen würde 9).

Georg Gustav Buchholz, ein Rießländer, Buch- studirte in Wittenberg wo er Magister wurde. ^{holz}

Nach seiner Zurückkunft übernahm er das Predigtamt 1696 zu Jürgensburg; dann 1698 zu Kremon 7). Endlich ward er Probst im rigischen Kreise, und starb 1717. Zu Wittenberg hat er unter Joh. Deutschmanns Vorsitz folgende Streitschriften vertheidigt:

- 1) De fruitione Dei spiritali ex Ps. 87, 25. 26.
- 2) De fruitione Dei coelesti ex Ps. 17, 15.

Woldemar Freyherr von Budberg, ist Bud- den 8ten Octobr. 1740 zu Reval geboren. ^{berg}
Sein

9) Verzeichn. der Rieß. Generalsuperintend. im Mspt.

7) Bergmanns Rieß. Geschicht. S. 148. 150.

Sein Vater war der Ordnungsrichter Friedr. Wilh. Freyherr von Buddberg. Zuerst genoß er den Unterricht verschiedener Hauslehrer; dann des sel. Rector Lindners Privatunterweisung, in dessen Haus er sich einige Zeit zu den akademischen Wissenschaften vorbereitete. Im Jahr 1757 begab er sich mit dem bekannten Meinhard dessen in der livl. Bibliothek 2 Th. S. 229 gedacht wird, auf die Universität zu Strassburg; und hatte ihn auf einem Theil seiner Reisen durch Deutschland, Schweiz, Italien, Frankreich, Engelland und Niederlande, zum Begleiter. Im Jahr 1765 kehrte er in sein Vaterland zurück. Als Dichter und Freund der schönen Wissenschaften hat er verschiedene Ausarbeitungen gemacht, die aber alle ungedruckt in seinen Händen sind. Nur ist von ihm öffentlich im Druck erschienen:

1) Gedicht auf das Absterben der jungen Frau Gräfin von Wachtmeister.

2) Beschreibung eines Aufenthalts im Schlangenbade.

Sein Vaterland kennt ihn als einen edel denkenden Mann, von sehr gebildeten Geschmack in den schönen Künsten, besonders der Malheren. Seine Stärke im Zeichnen hat

hat einer unsrer ersten Zeichner, der Professor Weser in Leipzig, bewundert; und seine vielerley Gemälde Zeugen von seinem erfindrischen Genie. Er lebt als Philosoph nahe bey Riga auf einem Landgut, genießt ein frohes zufriedenes Leben und die Achtung seiner Freunde.

Johann Bürger. Aus Neumeisters Bürger Tract. de poemat. germanicis secul. XVII zeigt Jöcher ^{9^{er}} von ihm an, daß er aus Jauer in Schlesien gebürtig, und im 17ten Jahrhundert Prediger zu Libau in Kurland gewesen sey, auch des Jac. Catsii Selbststreit oder kräftige Bewegung des Fleisches und Geistes unter der Person Josephs und Potiphars Weibes, aus dem Niederländischen in deutsche Verse übersetzt habe. Dieß Gedicht hat auch ein gewisser Hamburg 1647 verdeutschet herausgegeben. Beide Uebersetzungen werden im Specimine dissertat. historico-criticae de poetis germanicis hujus seculi praecipuis 1695 S. 21 verglichen, wobey Bürgers Arbeit Tadel erhält. — Er hat auch ein lateinisches Gedicht mit einem Chronodistichon auf den Tod der
Kurländ

s) Allg. Gel. Lexicon 1 Th. S. 146,

Kurländischen Ober-Ärthin von Sacken drucken lassen, dem eine deutsche poetische Uebersetzung nebst einem Trauerlied angehängt ist, Riga 1643, 2 Bogen in 4. Tetsch 1) meldet, daß er erst Cantor und erster Colloge der libauschen Schule gewesen, und darauf Prediger der lettischen Gemeinde geworden sey; welches dadurch bestätigt wird, daß er sich 1643 als Cantor, aber 1648 als Pastor unterschrieben hat. Er lebte noch 1653.

Bunte-
barth

Magnus Friedr Buntebarth, aus Barth in Pommern gebürtig, studirte zu Jena die Gottesgelahrtheit, und kam darauf nach Piesland, wo er zuerst in einem adlichen Hause Privatlehrer, dann zu Wolmar im Seminarium der Schulmeister gebraucht ward. Er starb 1750. Viele lettische Lieder hat er selbst verfertigt, auch einige aus dem hallischen und Brüder-Gesangbuch übersezt.

+ Calen

David Calen oder Cahlen, aus Riga; studirte zu Wittenberg, wo er 1649 seinem Landsmann Mich. May zu seiner Streitschrift *de anima* in einem lateinischen Gedicht Glückwünschte.

wünschte. Er ward 1657 den 27sten Jun. zum Diaconus bey der JohannisKirche ordinirt, starb aber schon am 4ten Jul. an der Pest u). Zwo Streitschriften sind von ihm bekannt:

1) De natura Philosophiae Praef. Jo. Breuero. Rigae 1646.

2) De spiritu completo finito s. angelo. Praef. M. Holtzmanno. Witteb. 1650.

Auch finde ich ein hebräisches Hochzeitgedicht Riga 1645 von ihm. Einige schreiben ihn Kahlen.

Joh. Georg Cammerzell, aus Franken ^{Cam-} gebürtig, studirte auf dem rigischen Gymna- ^{merzell} sium und war nach Bergmanns liefl. Gesch. S. 163, von 1654 bis 1664 Prediger zu Pappendorf im rigischen Kreis. Man findet verschiedene Gelegenheitsgedichte von ihm.

P. Balthasar Freyherr von Campen- ^{Cam-} hausen, ein Sohn des Rußisch Kaiserl. wirkli- ^{pen-} chen Herrn Geheimraths und Ritters des ^{hausen} St. Annen Ordens von Campenhausen, Chursächsischer wirklicher Kammerherr, und verschiedener Academien Ehrenmitglied: studirte

E 2

auf

u) Depkins Verz. der rig. Prediger.

auf auswärtigen Universitäten, und that Reisen in verschiedene Länder. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, erschien von ihm doch ohne seinen Namen: *Essai sur la littérature Française. Lettre I à un ami. De la tragédie*; welches man in der Sammlung findet die in Riga unter dem Titel herauskommt: *Vermischte Aufsätze, und Urtheile etc.* und zwar im 1 B. 2 St. der Fortsetzung werden viele begierig entgegen sehen.

Capel

David Capel, war Pastor der Jesuskirche auf der Landstraße zwischen Riga und Mitau. Er studirte von 1667 bis 1670 zu Königsberg und Rostock, und starb 1710 in der Pest, welche in 13 Wochen 2046 Menschen in der mitauschen Probstey aufrieb. Von ihm hat man Predigten über die Evangelien und Episteln x) Sein Vater Hans Capel war Kaufmann zu Jabeln in Kurland.

Caulich

Johann Caulich, ein Schlesier, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und war College der Domschule und Rechenmeister in Riga. Von ihm hat man verschiedene deutsche und lateinische Gelegenheitsgedichte.

Goth

x) Baum. lieft. Lexic.

Gottfried von Teumern hat in seinem ^{von} Frühlingsparnaß den schwedischen General ^{Teu-} mern gouverneur Erich Dahlberg besungen.

Joh. Christ. Clare, war Pastor zu Odempä Clare im dörptschen Kreis, und starb ums Jahr 1740. (1743.) Er hat die einzige ehstnische Grammatik für den dörptschen Dialekt im Mscpt hinterlassen, die oft ist abgeschrieben, und erst 1780 in Lupels ehstnischer Sprachlehre für beide Hauptdialekte abgedruckt worden.

Stanislaus Cochlowsky, war Doctor ^{Coch-} der Gottesgelahrheit und Weltweisheit, ^{lowsky} und Guardian des Franciscanerklosters zu Grodno. Von da ging er nach Riga, entschlossen sich zur lutherischen Kirche zu wenden, daher er sich in ein Religionsgespräch mit etlichen Gliedern des Ministeriums einließ. Hier schrieb er auch eine Streitschrift de Pontificis Romanum cum Caio Caligula comparatione, welche er im Gymnasium vertheidigen wollte; doch vereitelte ein wiederholter Anfall seiner Krankheit dieß Vorhaben. Er starb den 4ten Dec. 1695, nachdem er sich noch auf seinem Sterbebette zur lutherischen Lehre bekannt hatte. Der Superintendent Joh. Breder lud durch ein

gedrucktes Programm zu seinem Leichbegängniß ein y).

Cojen Johann Cojen, ein Rügischer, lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und schrieb verschiedene lateinische Gedichte, unter andern eins auf Hermann Samsons Vermählung 1709. 4.

Columbus Jac. Petersohn Columbus, hat zu Dorpat eine Rede in lateinischen Versen gehalten, welche daselbst 1646 bey Joh. Vogel in 4. gedruckt ist z).

Cromer Martin Cromer, war ums Jahr 1512 zu Biecz in der cracauschen Wojwodschafft geboren, studirte zu Cracau, wurde Doctor beider Rechte, und durchreiste Deutschland und Italien. Hierauf ward er Canonicus zu Cracau und königlicher Secretair. In diesem Amt mußte er das Reichsarchiv durchsehen, und schrieb sein Chronicon de origine et rebus gestis Polonorum in 30 Büchern, welches er, wie man aus der Vorrede zur letzten Ausgabe

y) Baumann lieft. Lexicon.

z) Scheffer. Succ. liter. p. 199.

gabe sieht, auf seinen Gesandtschafts Reisen in Ordnung gebracht hat. Die Geschichte der Nation geht darin bis aufs Jahr 1506. Die erste Auflage kam 1555 zu Basel in Fol. heraus. Auf diese folgten noch 2 andere. Die beste merklich vermehrte und verbesserte ist die welche 1589 nach des Verf. Tod zu Cöln die Presse verließ. Sie hat außer einigen Zusätzen, auch Sachen die in die Zeiten fallen, da Liefland unter Polen stand, und verschiedene geographische Charten von Polen, Preußen, Masovien, Litauen, Liefland und Rußland. Das ganze Werk ist von Heintr. Pantaleon einem Arzt und Geschichtschreiber zu Basel, ins deutsche übersezt, und 1562 zu Basel herausgegeben worden. Cromer wurde auch als Gesandter an den Kaiser Ferdinand an dessen Hof er sich 7 Jahr aufhielt, an den Pabst, und an die Hanseestädte gesandt; auch wohnte er der tridentinischen Kirchenversammlung und verschiedenen Friedenstractaten bey. Im J. 1589 ging er aus der Welt, nicht 1586 wie Jocher angiebt, in dessen Gel. Lex. I Th. S. 2211 man seine übrigen Werke findet, die eigentlich nicht hieher gehören a).

C 4

Otto

a) Sam. Joach. Hoppii schediasm. scriptor. hist. Polon. liter. S. 17 u. f.

Crumeß

Otto Crumeß, ein Kiefländer, hat 1561 zu Königsberg herausgegeben: *Querelae de miserrimo statu Livoniae* in 8., und es dem Herzog Albrecht zugeschrieben.

Cuper

Arnold Cuper, ein guter lateinischer Dichter, war Conrektor der rigischen Domschule in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und hat verschiedene deutsche und lateinische Gedichte geschrieben.

Dahl

Heinrich Dahl, ein Revalscher, studirte erst die Gottesgelahrtheit und ward Lehrer derselben an der Domschule zu Reval 1700; aber 1710 verließ er dieß Amt wegen der Pest, und legte sich auf die Arzneygelahrtheit, darin er 1713 zu Harderwyck die höchste Würde bekam. Hierauf ging er in sein Vaterland zurück, und practisirte theils in Riga, theils auf der Insel Desel, bis er 1725 Lehrer der griechischen Sprache in Reval wurde, in welchem Amt er 1729 starb b).

tom
Dalen

Johann tom Dalen oder zum Thale, ist 1587 den 23sten Aug. zugleich mit Joh. Reckmann

b) Widermann Altes und Neues von Schulsachen
I Tb. S. 275. 281.

mann u. s. w. Reformator der Jacobskirche in Riga gewesen c). Nach Samsons Mscpt ist er 1599 Oberpastor geworden, und 1611 oder 1612 gestorben. Der Profess. Johann Posselius in Rostock, nennt ihn in einer Einladungsschrift Johannem Vallengem et cognatum suum d). In einem 1615 zu Riga gedruckten lettischen Handbuch stehen Uebersetzungen S. 35 und 55, die seine Arbeit sind.

Simon tom Dalen der ältere, des vorigen Sohn, von dem man weiter keine Nachricht hat, als daß er 1646 Alters halben seines Amtes entlassen worden, und 1647 als Senior im Ministerium gestorben ist e). Zu Rostock ließ er drucken: Oratio de bello antiturcico, 1599 und schrieb sie dem Burggrafen Ric. Eck zu.

Simon tom Dalen der jüngere, des vorhergehenden Sohn, ward 1646 Prediger zu St. George in Riga, und starb 1657 den 9ten Jan. In einem Mscpt dessen Verfasser sich mit den Buchstaben M. H. F. unterzeichnet hat, liest

E 5

man:

c) Willisch Nachr. von der Stadtbibliothek in Riga.

d) Depkins Verzeichniß der rigischen Prediger.

e) Ebendas.

man: „als Petrus Bauer von St. Jürgen
 „zum Dum kam, succedirte ihm Simon zum
 „Dalen Candidat, zu St. Jürgen, und starb
 „in der Pestseuche.“ Er war der letzte der
 als Pastor zu St. Jürgen dem Stadtministe-
 rium einverleibt gewesen ist; denn da sein
 Nachfolger Joh. Krüger ins Amt kam, wurde
 derselbe zufolge eines Rathschlusses vom
 28sten Febr. 1657 von dem Stadtministerium
 ausgeschlossen. Folgende Schriften sind von
 diesem tom Dalen bekannt:

- 1) Oratio de incarnatione Dei. Rigae 1632.
- 2) Diss. de ente rationis Praef. Io. Strubbur-
 gio Phil. P. P. Rigae 1633.
- 3) Diss. de autoritate et Perfectione scripturae
 sacrae. Rost. 1635.

Damm George Damm, aus Riga, studirte zu
 Rostock, und ward daselbst Magister; i. J.
 1657 aber Diaconus zu St. Johannis in sei-
 ner Vaterstadt. Doch kaum hatte er dieß
 Amt einen Monat lang verwaltet; so raste
 ihn schon die Pest hin f). Er hat eine Streit-
 schrift hinterlassen de fato caluinistico in Deum
 pariter ac hominem iniurioso.

George

f) Depkins Verzeichniß der rigischen Prediger.

George von Damm, aus Riga, studirte ^{von} zu Rostock wo er 1700 unter Zach. Grapens ^{Damm} Vorsitz vertheidigte: Diss. examinans Cartesianam methodum convincendi atheos. Nach seiner Zurückkunft wurde er Pastor zu Wolsfahrt im rigischen Kreis, wo er 1710 an der Pest starb g).

Michael von Diepenbrock, ein Rigischer, ^{v. Die-} ward 1706 Beyfizer im liefl. Hofgericht. Von ^{pen-} ihm hat man eine zu Riga gehaltene und da- ^{brock.} selbst gedruckte Rede: von den ersten Vorsehern und Regenten in Liefland h).

Werner von Diepenbrock, aus Riga, ist nach einem alten Mscpt. 1616 daselbst Pastor zu St. Petri, und 1631 zugleich mit seiner Ehefrau Cath. Baumann begraben worden. In dem Disp. Gies. T. IV et V stehen 2 Streitschriften von ihm, in welchen er sich Werner a Tieffenbrock nennt, nemlich:

- 1) De persona Messiae.
- 2) De canonibus, regulis, axiomatibus, documentis, proprietatibus ac consuetudinibus sacrae scripturae.

M. Johann

g) Joach. Manselii Tr. de Georgiis fama ac eruditione claris p. 97.

h) Nova liter. mar. balt. 1706 p. 91.

M. Joh. von Diepenbrock, aus Riga, des Oberpastors Andr. von Diepenbrock Sohn, der 1670 geboren, 1698 Pastor Adjunctus in der Vorstadt und Pastor zu Bickern, 1700 Pastor zu St. Georg, 1701 Diaconus am Dom, und 1702 Archidiaconus zu St. Peter, wurde. Er hat in Leipzig 1695 de regali fidelium sacerdotio disputirt.

Din-
gels-
städt

Christian Adolph Ludwig Dingelstädt, geboren am 28sten Aug. 1741 zu Gartow im cellischen. Zuerst besuchte er die Schulen zu Uelzen und Lüneburg; dann zog er, weil er wegen der damaligen Kriegsunruhen nicht nach Göttingen gehen wollte, auf die hohe Schule nach Helmstädt, wo Schubert, Dommerich, Frömmichen, Beireis, von der Hardt und Carpsov seine Lehrer waren. Hier gab er theils einigen Studenten, theils Kindern in ansehnlichen Häusern, Privatunterricht. Im J. 1763 kam er als Hauslehrer nach Reval, und von da 1765 als Diaconus der deutschen Gemeinde und Rector der Provinzialschule, nach Arensburg auf der Insel Desel. Von hier that er 1766 eine Reise in sein Vaterland, und vermählte sich mit der Tochter des Postmeisters Bergmann zu Raseburg. Den von Pernau

Pernau aus 1769 erhaltenen Ruf zum Diaconat und Rectorat, trug er Bedenken anzunehmen; hingegen reiste er nach St. Petersburg wo man ihn bey der Wahl eines Pastors bey der St. Peterskirche mit in Vorschlag gebracht hatte. Im J. 1773 erwählte und präsentirte ihn das öfentliche Ministerium zum Bepflichter des dasigen kaiserl. Provinzialconsistoriums; aber das kaiserl. Generalgouvernement berief ihn nach Riga an die dortige Kronkirche zu St. Jakob als zweiten Prediger, doch so, daß er alle vorfallende Amtsgeschäfte allein verrichten sollte, weil der daselbst stehende erste Prediger Harder wegen seines Rectorats u. d. g. gänzlich davon entbunden war. Nach dieses letzten Tod wurde er 1776 Hauptpastor, und im folgenden Jahr ordentlicher Bepflichter des kaiserl. Oberconsistoriums; daher er nach dem Absterben des Generalsuperintendenten Lange, von 1777—1779 desselben Stelle vertreten, unter andern die Kandidaten prüfen und ordiniren mußte; auch introducirte er auf erhaltenen Befehl 1777 den an das dasige Lycäum berufenen neuen Rector Johann Detlev Geuder. — Außer verschiedenen Gelegenheitsgedichten die er in

Helms

Helmstädt, Reval und Riga hat drucken lassen, sind von ihm herausgegeben worden.

- 1) Eine in der herzogl. deutschen Gesellschaft zu Helmstädt gehaltene Rede: daß die Freundschaft auch auf unser ewiges Schicksal einen Einfluß habe. Helmst. 1763, 4.
- 2) Prosaisches Sendschreiben bey der Witt und Domschen Eheverbindung. Reval 1764. 4.
- 3) Predigt über Joh. 14, 19 bey dem Leichenbegängniß des Pastors und Rectors Harder. Mitau 1775. 8.
- 4) Predigt über Phil. 1, 21 bey dem Leichenbegängniß der Fr. Hofgerichtsassessorin von Spalchaber. Riga 1776. 8.
- 5) Predigt über 4. B. Mos. 23, 10 bey dem Leichenbegängniß des Hrn. Generallieutenants und Vicegouverneurs Reinh. Joh. Freiherr von Meyendorff, Riga 1776. 8.
- 6) Taufrede über Ps. 127, 3. Riga 1778. 8.
- 7) Unterhaltungen für den Verstand und das Herz des Christen am Sonntage, Riga 1780; welches eine Wochenschrift ist, davon alle Sonntage ein halber Bogen in 8. herauskommt.

Sie ist mit Beyfall aufgenommen worden.

Außer andern ungedruckten Aufsätzen, ist er auch

auch Verfasser der Schulordnung welche der Magistrat zu Arensburg 1769 eingeführt hat.

Puther Dörper, war am 7ten Aug. 1654 ^{Dörper} zu Mitau geboren, besuchte erst die dasige Schule unter dem Rector Agrifola, dann das Gymnasium zu Dortmund, endlich die hohe Schule zu Gießen, wo er anfangs die Arzney; hernach die Gottesgelahrtheit studirte. Nach dem er auch andere Universitäten besucht hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, und wurde Diaconus in Mitau; dann 1683 deutscher Prediger in Libau; 1697 Pastor zu Salgallen, und nach einigen Jahren zugleich Probst im Hauskeschen Distrikt. Sein Ende erfolgte am 17ten Sept. 1710. Seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit wird sehr gerühmt i). Er soll zugleich königl. polnischer Geschichtschreiber gewesen seyn, und ein merkwürdiges Rollektaneenbuch geschichtlicher Sachen in der Handschrift hinterlassen haben. Als ein lettischer Liederdichter und Uebersetzer ist er bekannt; Tetsch führt ihn auch in seinem Verzeichniß derselben an k). Man kan seine Lieder nicht
von

i) Tetsch kurländ. Kirchengesch. 2 Th. S. 129.

k) Geschichte der kurlischen lettischen Kirchenlieder S. 30.

von des Liborius Depken seinen unterscheiden, weil beide sich mit den Buchstaben L. D. unterzeichnet haben.

Dor- Theodor Dorhof, Pastor zu Sezen in
hof Kurland, hat Consilium de institutione puerorum ad munus ecclesiasticum, geschrieben l).

Dor- Joh. Andr. Dorsche, ward 1693 Pastor
sche zu Oberpahlen in Liefland, und 1701 Probst. Zur Ausgabe der ehstnischen Bibel wurde er mit gebraucht, wie man aus der Vorrede zum revalschen N. T. sieht. Auch hat er ein lateinisches Gedicht auf das Absterben des Kandidaten Wilh. Ludw. Spener, eines Sohns des berühmten Phil. Jac. Spener, welcher 1696 zu Lindenhof in Liefland starb, versfertigt.

Dun- Gustav Duncan, war erst Notär bey
can dem pernauschen Landgericht, dann Kriegskommissär. Seine Rede die er bey Verlegung der Universität von Dorpat nach Pernau gehalten hat, ist gedruckt m).

Ebert Gregorius Ebert, war im vorigen Jahrhundert Kollege der Domschule in Riga, und hat viele Gedichte geschrieben.

Joh.

l) Paul Einhorn reform. gentis lett. 1636. 4.

m) Baumann liefl. Lexicon.

Joh. Gottlieb Ehrlich, aus Berlin ge^{Ehrlich}
 bürtig, studirte zu Leipzig und Erlangen die
 Gottesgelahrheit, besuchte auch, obgleich nur
 auf kurze Zeit, Halle und Jena; that einige
 Reisen in Deutschland; kam nach Riga, wo
 er ein paar Jahre privatisirte, auch Kandidat
 des Predigtamtes wurde; dann ging er als
 Hauslehrer in den dörptschen Kreis, und hält
 sich noch in Liefstand auf. Eine wichtige Be-
 gebenheit seines Lebens, die bey ähnlichen
 Vorfällen zuweilen als Heroismus angesehen
 wird, übergehe ich stillschweigend, weil ich
 nicht weiß ob er derselben allgemeine Be-
 kanntmachung gern sieht. Schon in Deutsche-
 land soll er etwas haben drucken lassen. In
 Liefstand gab er theologischphilosophische Be-
 trachtungen, doch ohne Jahrzahl und Anzeige
 des Druckorts, auf eigne Kosten heraus, da-
 von ich 2 Stücke die nur etliche Bogen aus-
 machen, gesehn habe; doch sollen schon 4
 Stücke vorhanden seyn. Auch kündigte er
 1780 eine Monatschrift an, für das schöne
 Geschlecht in Lief- und Kurland, nemlich die
 Kunst zu denken, woben er sich anheischig
 machte, alle Vierteljahr eine Aufgabe bekannt
 zu machen, und für die beste Auflösung 15 Ru-
 bel zu zahlen: vermuthlich aus Mangel an
 Viertes Stück. D Sub:

Subscriberinnen, ist die ganze Sache ins Stecken gerathen.

Elſing Bernh. Elſing, aus Riga, hat 1706 zu Leipzig wo er Magister wurde, unter Olearius Vorſitz folgende Streitschrift vertheidigt: *analysis logica epistolae Pauli ad Ebraeos, cum observationibus philologicis*; und bey einer andern *de pseudepigraphis S. Pauli apostoli*, den Vorſitz gehabt.

Erichſon Andr. Erichſon, aus Reval, hat zu Pernau ſtudirt, und einige deutsche Gedichte hinterlaſſen.

Seige Sam. Seige, war zu Ende des vorigen Jahrhunderts Prediger in Reval, wo er auf des Generalgouverneurs Serſen Abſterben ein *Carmen elegiacum*, auch verschiedene andere Gelegenheitsgedichte geſchrieben hat.

Siedler Constantin Siedler, ein Rigischer, ſtudirte zu Königsberg, wo er 1603 dem Großfürſten von Rußland Boris Gudenow, an deſſen Hof ſeine beiden Brüder Caſpar und Friedrich Siedler, in Bedienungen ſtanden, eine öffentliche lateiniſche Lobrede hielt, welche unter

unter dem Titel *Oratio in laudem Borissii Gu-*
denouii M. D. et L. M. ebendasselbst gedruckt
wurde n).

Friedr. Gotthilf Findeisen, wurde zu Göttingen Magister der Weltweisheit, und las ebendasselbst einige Collegia. Seit etlichen Jahren ist er in einem ansehnlichen Haus in Kiefersland Hauslehrer. Hier hat er geschrieben:
„Raisonnement über einige Maximen der
„alten Welt und ihren Einfluß auf die Den-
„kungsart der Menschen, eine Parallele der
„alten und neuen Zeit; ein Fragment. Riga
„1778.“ In dieser Schrift führt er einige
vorher von ihm an das Licht getretene kleine
Abhandlungen an, als:

- 1) Abhandlung von der Staatskunst der Rö-
mer; (im hannöverischen Magaz. St. 32.)
- 2) Ueber den Charakter und die Schriften
Juvenals. (Vor seiner Uebersetzung die-
ses Dichters.)
- 3) Ueber den Einfluß der Sitten auf die
Sprache und den guten Geschmack. Ber-
lin 1768. 8.
- 4) *Commentatio philologico-critica ad ex-*
plicandum locum Jer. 53. 9. Lips. 1764. 4.

D 2

Ben:

n) Maseovs Real-Biblioth. im Mscept.

Fischer Benjamin Fischer, des Generalsuperintendenten Joh. Fischers Bruder, der Vater des bekannten Archiaters Joh. Bernh. von Fischer; wurde den 3ten Oct. 1653 zu Lübeck geboren, wo er auf der Schule den Grund zu den Wissenschaften legte. Hierauf ging er 1673 nach Leyden, und hörte Spanheim, Drelincourt u. a. m. dann nach Leipzig, wo Bohn und der ältere Ettmüller seine Lehrer und vertrauten Freunde waren. Nachdem er auch in Altorf Moriz Hofmanns Unterricht genossen hatte, kehrte er wieder nach Leyden zurück, unterwarf sich dort den gewöhnlichen Prüfungen, schrieb seine Streitschrift de scorbuto, und empfing den Doctorhut. Nun ließ er sich in seiner Vaterstadt nieder, übte die Arzneygelahrtheit mit Beyfall, und verheirathete sich mit eines angesehenen Kaufmanns Tochter. Auf Empfehlung seines Bruders ward er 1686 vom schwedischen König Carl XI durch den Generalgouverneur Gastfer als Garnison-Arzt nach Riga berufen, wo er 1687 ankam, und bald darauf vom König die Erlaubniß erhielt eine Apotheke anzulegen. Seine ausgebreiteten Kenntnisse erwarben ihm allgemeines Zutrauen, und die Gnade des Königs, der ihn zum Provinzialarzt der lettischen Kreise im

im Herzogthum Piesland ernannte, auch das medicinische Collegium in Stockholm veranlassete ihn unter seine Mitglieder aufzunehmen, wie das von ihnen vorhandene gedruckte Verzeichniß beweist. Aber schon am 3ten Oct. 1695 starb er an einem heftigen Fieber, da er nur 42 Jahr gelebt hatte. Seine Personalien und viel auf sein Absterben von angesehenen Gelehrten verfertigte Gedichte, sind des M. Lib. Depfins bey seiner Beerdigung gehaltenen und im Druck vorhandenen Leichenpredigt angehängt.

Jacob Joh. Sischer, der ältere Sohn des leßtern Generalsuperintendenten Jac. Benjamin Sischers, studirte zu Königsberg die Rechte, wo er 1741 seine *Observationes de juribus singularibus* vertheidigte (S. livl. Biblioth. 1 Th. S. 323.) Nach seiner Zurückkunft wurde er Beysiger des kaiserlichen Hofgerichts das zu Uboe angelegt war; nachdem aber dieser Ort den Schweden wieder eingeräumt worden, ging er in Russisch-Kaiserl. Kriegsdienste, in welchen er bis zur Obristlieutenants Stelle stieg, und dann seinen Abschied nahm. Sein jüngerer Bruder studirte in Straßburg die Rechte, ging darauf in

französische Kriegsdienste, kam als Lieutenant zurück, und trat in russische Dienste da er die preußischen Feldzüge mitmachte. Nach geendigten Krieg nahm er seinen Abschied da er schon einige Jahre Obrister gewesen war. Jetzt ist er polnischer Generalfeldwachtmeister. — Es sind also in der livl. Bibliothek diese beiden Brüder mit einander verwechselt worden.

Joh. Melchior Sischer, ein Sohn des ältern Generalsuperintendenten Joh. Sischers, studirte die Arzneygelahrheit, und empfing zu Harderwyck 1705 den Doctorhut, bey welcher Gelegenheit von ihm ans Licht trat: *Diff. inauguralis continens varias ex singulis medicinae partibus desumptas positiones.* In Herrn Probst Baumanns oft gedachten liesl. *Lexicon* finde ich, daß er Erbherr auf Raistum und Durben im roopschen Kirchspiel in Liefland, gewesen sey. Nach der livl. Biblioth. 1 Th. S. 329 hat er sich zu Libau aufgehalten.

Jacob Benjamin Sischer, ein Enkel des D. Benjamin Sischers, kam den 13ten Oct. 1731 zu Riga zur Welt, wo sein Vater Jac. Joh. Sischer Apotheker war. Hier besuchte er 11 Jahr lang das Lycäum, worauf er bey
seinem

seinem Vater die Apothekerwissenschaft erlernte. In den Jahren 1756—1758 hörte er bey Kratzenstein in Kopenhagen die Naturgeschichte, Experimentalphysik und Chymie; 1761 in Upsal bey dem berühmten Linnée die Zoologie und Botanik, wohnte auch dessen botanischen Excursionen bey. Da er nach seiner Zurückkunft bey seinem Gewerbe seinen Vortheil nicht fand, verließ er es 1768, und wurde 1770 Waisenbuchhalter der Stadt Nisga. Seine Schriften sind:

- 1) Bedenken über die Versteinerungen und deren Erzeugung besonders derer in Lief-land, in den rigischen gelehrten Beyträgen.
- 2) Kurzer Versuch einer Naturgeschichte von Lief-land; in Supels topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland 2 B. S. 428 u. f.
- 3) Versuch einer Naturgeschichte von Lief-land Leipzig 1778, mit einem Vorbericht des Hrn. Prof. Leske. Dieses Werk ist eine ganz umgearbeitete und ansehnlich vermehrte Ausgabe, des in der gleich vorhergehenden Nummer angezeigten kurzen Versuchs: und hat in vielen gelehrten Zeitungen, auch in Vehm. physic. ökon.

Bibl. 9 B. 1778. 3 St. S. 390 Beyfall erhalten.

- 4) Er hat auch seines Vaterbruders des Hrn. Archiat. von Fischers liefl. Landwirthschaftsbuch 1772 von neuen ausgeben, und dabey auf des Verf. ausdrückliches Verlangen, verschiedene Veränderungen gemacht, auch eine Vorrede vorangeschickt.

Fontin

Johann Fontin, ist ^{1684. auf d. H. Runo} ~~1648 in Riga~~, wo sein Vater Dlaus Fontin Pastor der St. Jakobskirche war, geboren. Hier frequentirte er das Lycäum, ging darauf nach Greifswald, wo er 1706 eine Streitschrift de religione Cartesii vertheidigte o). Nach seiner Zurückkunft wurde er erst Pastor zu Leenwarden, dann 1725 Diaconus zu St. Peter in Riga, und starb den 8ten Dec. 1737 p). In Riga schrieb er 1730 ein Gedicht bey der Jubelfeier wegen Uebergabe der augsp. Confession.

Sorsel

Andreas Sorsel, von Oberpahlen in Lief-land gebürtig, wahrscheinlich ein Sohn des dasigen Propstes und Pastors Andr. Sorsel, war

o) Nou. lit. mar. balt. 1706 p. 141.

p) Depfins Verz. der rig. Prediger.

war Advocat bey dem Königl. Hofgericht in Liefland. Ob er einige Werke ausgegeben habe, weiß ich nicht. In der *Holmia literata* 1701 S. 72 wird er unter die damaligen Gelehrten gezählt.

Heinrich Grefe, aus Reval gebürtig, ist Grefe jetzt Feldarzt bey der russisch-kaiserl. Armee. Die Arzneygelahrtheit hat er zu Leyden studirt, wo er 1772 seine Inauguraldissertation de capite in partu praeternaturali excutiendo, vertheidigte.

Gerhard Gerhardson Grost, lebte im Grost vorigen Jahrhundert, wurde Doctor der Rechte, und Sachwalter bey dem Königl. Hofgericht in Liefland. Sein Geburtsort ist nicht bekannt. Von ihm haben wir folgendes Werk: *Brevis discursus de haereditatibus quae ab intestato in bonis allodialibus et feudalibus descenduntur, in II capita addito cum indice distributus*, d. i. kurzer Discours von Erbfällen ohne Testament in absteigender Linie, allgemein beschriebenen Rechten nach, in Erb- und Lehngütern, in 2 Capita verfaßt. Riga 1634. 4.

Fuhr-
mann

Arnold Fuhrmann, kam 1663 zu Riga zur Welt, wo sein Vater Doctor der Arzney, gelahrtheit und Stadtphysicus war. Nachdem er einige Zeit Cabinetprediger des Grafen Benedict Orenstierna gewesen war, wurde er 1690 Diaconus zu St. Johannis in seiner Vaterstadt; 1691 Diaconus am Dom; 1698 Archidiaconus zu St. Petri und zugleich Sonn- abendsprediger; 1702 Pastor am Dom und Beysiger im Stadtkonsistorium. Er starb 1710 an der Pest ^{q)}. Bey der Beerdigung Adrian Preußmanns 1710 gab er Gedichte in hebräischer, griechischer, lateinischer und deutscher Sprache heraus. Seine übrigen Schriften werden in den Nov. liter. mar. balt. p. 206 angezeigt.

Heinrich Fuhrmann, ein Rigischer, studirte zu Rostock, wo er Magister wurde und eine Streitschrift de Johanne baptista, 1692 vertheidigte. Nach seiner Zurückkunft war er erst Prediger zu Bickern, dann zu Pinkenhof im Gebiete der Stadt Riga; endlich 1697 an der Jesuskirche in der rigischen Vorstadt, und starb 1709 ^{r)}.

Samuel

^{q)} Depkins Verzeichniß der rig. Prediger.

^{r)} Ebend.

Samuel Galasius, ein Preuße, war in Galasius
 Piesland eine zeitlang Hauslehrer bey der
 Frau Oberstallmeisterin Gräfin von Löwen-
 wolde zu Klein-Roop; und wurde hernach
 Rector der Schule zu Mitau, wo er verschie-
 dene Gedichte, ingleichen eine Abhandlung:
 an in scholis christianis stimuli loco adhiberi
 possit ambitio, geschrieben hat.

Joh. Gamper, ein Rigischer, lebte in Gamper
 der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und per
 war College an der Domschule zu Riga, wo
 er 1740 starb. Man findet von ihm sehr viele
 deutsche und lateinische Gedichte.

Sebast. Garicius, aus Riga gebürtig, Garicius
 ist als ein Dichter bekannt. Ein Gedicht das
 er 1589 auf die Reise Christoph Gauners-
 dorfs ausgegeben hat, ist noch vorhanden.

Christoph Gaunersdorf, aus Wilda ge- Gauners-
 bürtig, war Obersekretair bey dem Rath zu dorfs
 Riga. Er starb eines gewaltsamen Todes,
 indem ihn ein Pole Namens Zudoffsky, am
 17ten Jun. 1609 auf seinem Holm bey der
 Spüwe meuchelmörderischer Weise erschlug.
 Er

Er hat geschrieben: *Votum in magnifici Domini Georgii Farenbachii haeredis in Marchiis etc. profectionem contra Turcas susceptam. Rigae typis Nic. Mollynii 1590. 4.*

Ges.
bauer

Joh. David Gebauer, Magister der Weltweisheit, aus Waltershausen im Fürstenthum Gotha gebürtig; wurde erst Rector der Stadtschule in Reval; dann wegen seines Fleißes und seiner Wissenschaften 1730 zum Lehramt der Dichtkunst und griechischen Sprache an das dasige Gymnasium berufen; und war der erste in dessen Person diese beiden Lehrämter daselbst mit einander verbunden wurden; da man denn an die Stelle des andern Lehrers, einen Lehrer der russischen Sprache bestellte. Im J. 1753 war er derzeitiger Rector und Senior am Gymnasium e). Von ihm ist bekannt: Revalsche Jubelfreude wegen des zum andernmahl gefeyerten Festes der Augsburgischen Confession auf dem kaiserl. Gymnasio 1730 den 26sten und 27sten Jun. in zwei Reden Bezeigt unter Anführung M. J. D. G. Reval 4. Sie besteht aus zwey lateinischen Eingangsbreden, deren er an jedem Tag eine gehalten

e) Viderm. altes und neues von Schulsachen 1 Th. S. 279.

gehalten hat, und aus den Abschiedsreden einiger Gymnasiasten.

Johann Gercken, ein Rigischer, studirte Gercken
zu Rostock die Gottesgelahrtheit, und ver-
theidigte dort 1699 unter Grapens Vorsitz
eine Streitschrift de Judaeorum et Mahumme-
darum Chibboth Hakkebher seu percussione se-
pulchrali vulgo, von den Schlägen im Grabe.
Sie wurde 1706 ebendasselbst auf 8 Bogen in
4. wieder abgedruckt 2).

Samuel Gerlach. Wer er gewesen sey, Ger-
lach ist nicht bekannt. Seine Schriften sind:

- 1) Einheimischer Krieg der also von sich
selbst genannten Reformirten in den Glau-
bensartikeln und Kirchengebräuchen.
Riga 1657.
- 2) Catechismusschlüssel.
- 3) Heuchelchristen keine Christen.
- 4) Einhellige Unhelligkeit der Reformirten.
Riga 1657.

Joh. Detlev Geuder, ist 1742 zu Bred: Geu-
stadt im Herzogthum Schleswig, wo sein der
Vater

2) Nou. liter. mar. balt. 1699 S. 164 und 1706
S. 133.

Water Joh. Pet. Geuder Advocat war, geboren. Nach seiner Eltern Tod, erzogen ihn seine Großeltern, da er dann zuerst die Schule in Schleswig, darauf das hamburgische Gymnasium besuchte. Im Jahr 1760 ging er nach Halle, und nach dritthalb Jahren nach Jena. Nach der Rückkehr in sein Vaterland, war er Hauslehrer bey adelichen Kindern, zuletzt im Hause des Procanzlers Cramer in Kiel; da ihn der dasige Magistrat zum Conrector an der Stadtschule berief. Im Jahr 1777 kam er auf erhaltenen Ruf vom kaiserl. Generalgouvernement, nach Riga, wo er Rector des Lycäums und Diaconus bey der St. Jakobskirche wurde. Zu seiner öffentlichen Einführung am 1sten Dec. ließ er als Rector eine Einladungsschrift drucken: „Versuch
 „über die Frage, ob die gelinde oder die
 „strenge Erziehung den Vorzug verdiene. Riga
 1777.“ Auf gewisse Veranlassung legte er
 1780 beide Aemter wieder nieder.

Glan- D. G. Glanström, von der Insel Dag-
 ström den oder Dagden, wo sein Vater Prediger
 war, gebürtig; studirte zu Königsberg die
 Arzneygelahrheit. Aber nach seiner Zurück-
 kunft trieb er als Hauslehrer für sich die zur
 Gottes-

Gottesgelahrheit erforderlichen Wissenschaften und Sprachen, brachte es auch in kurzer Zeit darin so weit, daß er bey einigen Pastoraten in Vorschlag kam, und Pastor der deutschen und ehstnischen Gemeinde in Weissenstein wurde, welches Amt er noch jetzt mit allgemeinen Beyfall verwaltet. Von ihm ist im Druck erschienen: Standrede bey dem Grabe des Hrn. Peter Heinrich von Lilienfeld. Reval 1771.

Gottlieb Joh. Glaser, aus Riga, wo Glaser er 1749 geboren ist, und das Lycäum frequentirte. Im J. 1769 ging er nach Jena um daselbst die Arzneygelahrheit zu studiren, und vertheidigte dort 1772 unter E. A. Nicolai Vorsitz seine Disputat. De febris malignis. Nach erhaltenen Doctorhut kam er in sein Vaterland zurück, und hält sich jetzt als Arzt in Fellin auf.

Jacob Gnospelius, vermuthlich aus Gnospelius Narva, wenigstens blühet noch jetzt diese Familie daselbst. Im J. 1677 wurde er Lehrer der Dichtkunst am revalschen Gymnasium, legte aber dieß Amt nach einigen Jahren wieder nieder, und ward Pastor in Narva. Endlich

lich nahm er, ohne daß Jemand den Anlaß wußte, die kleine Pfarre zu Waiwara an v). In Reval hat er verschiedene Gedichte geschrieben w).

Göfche Joh. Göfche, kam am 12ten Apr. 1715 in Riga zur Welt; wurde erst Pastor zu Bickern im rigischen Stadtgebiet, und Adjunct der Jesuskirche, welche beiden Aemter damals immer verbunden waren. Im J. 1742 wurde er Pastor zu Kattelskalln und Olav; 1747 zu St. Georg in der rigischen Vorstadt; 1750 Diaconus zu St. Johannis, in welchem Amt er 1754 starb. Man hat lettische Lieder von ihm, die mit den Buchstaben J. G. unterzeichnet sind.

Graf Carl Joh. Graf, ein Liefländer; Pastor zu Sorben und Drossen, zu welchem Amt er 1766 Ordinirt ward. Er besorgte den Druck der bankowschen lettischen Postille, hat auch verschiedene Lieder ins Lettische übersetzt, die man mit den Buchstaben C. J. G. bezeichnet findet. Hr. Pastor Bergmann x) führt verschiedene Umstände seines Lebens an.

Joachim

u) Biderm. Altes und Neues von Schulsachen
1 Th. S. 279.

w) Baumann lieft. Lexikon.

x) Lief. Geschichte S. 176 u. f.

Joachim Grave, ein Rigischer, gebo: Grave
 ren 1720, ging, nachdem er die Domschule in
 seiner Vaterstadt besucht hatte, nach Jena;
 wurde 1758 Prediger zu Mitau, und 1772 zu
 Rensal; 1775 Probst im rigischen Kreis, und
 1776 Beyfizer im kaiserl. Oberkonsistorium.
 Er starb 1780. Von ihm haben wir einige
 Gelegenheitspredigten, als:

- 1) Bey der Einweihung der Kirche zu Mi-
 tau; welcher eine Beschreibung aller bey
 dieser Feierlichkeit beobachteten Ceremo-
 nien beygefügt ist. Riga. 4.
- 2) Bey der Beerdigung des General en Chef
 Grafen von Sermor.

Johann de Graven, Magister der Welt. ^{de} Gra-
 weißheit, studirte zu Wittenberg, wo er un- ^{ven}
 ter Meisners Vorfig de festis, lectionibus do-
 minicalibus, musica figurali et organis, dispu-
 tirt. Im Jahr 1623 wurde er zu Riga Pastor
 am Dom; 1644 aber zu St. Petri und Oberg-
 pastor. Er starb den 6ten Jun. 1646 y).

Joachim Christian Grot, Pastor auf Grot
 Wasili Ostrow zu St. Petersburg, ließ da er
 noch

- y) Depkins Verzeichniß der rig. Prediger.

Viertes Stück. E

noch Hauslehrer in Ehſiland war, eine Predigt drucken: Gott mitten in ſeinen Strafgerichten voll Gnade und Barmherzigkeit. In St. Petersburg hat er viel einzelne Predigten und Reden herausgegeben, auch neuerlich eine Sammlung in zwey Bänden, deren erſter die Predigten über die Rechtmäßigkeit der Blattereinimpfung enthalten ſoll, angekündigt.

Grün-
blatt
Grün-
wald

Grünblatt S. Roſe v. Grünblatt.

Statius Grünwald, ein Rigischer, 1672 geboren; ſtudirte zu Leipzig, wo er 1695 unter Joh. Bened. Carpzovs Vorſitz ſeine Streitſchrift *de jure decidendi controuersias theologicas*, vertheidigte. Im J. 1702 ward er Paſtor zu Kattelskahn und Olav im rigiſchen Stadtgebiete, und ſtarb 1709 als Diaconus zu St Johannis in Riga 2).

Grün-
ner

Ernst Ottomar Grünner, aus Wezlar gebürtig, ein Mann von vielen Fähigkeiten; hatte zu Jena die Gottesgelahrtheit ſtudirt; kam darauf nach Lieſland, wo er ſich eine zeitlang aufhielt, endlich irre ward, ein trauriges Ende hatte, und in den dürftigſten Umſtänden zu Riga 1743 ſtarb. Von ſeinen Schriften ſind bekannt:

1) Die

2) Depkins Verzeichniß der rigiſchen Prediger.

- 1) Die vergnügte Einsamkeit.
 2) Ein Gedicht über die Schlacht bey Chozim.

M. Anton Gùldenstädt, der Großvater ^{Gùl-}
 des in der livl. Biblioth. 1 Th. S. 458 ange- ^{den-} stadt
 führten Prof. Gùldenstädt zu St. Petersburg;
 ist zu Riga wo sein Vater Lambert Gùlden-
 stadt Kaufmann war, 1656 geboren. Auf
 dem rigischen Gymnasium hielt er 1674 eine
 Rede de immani mortis truculentia. In Leips-
 zig studirte er die Gottesgelahrtheit, und ver-
 theidigte daselbst unter Val. Alberti Vorsitz
 eine Rathederabhandlung de zelo Jehu aduer-
 sus Achabitas et Baalitas ex 2 Reg. 10. Im J.
 1687 ward er Pastor zu Holmhof; 1697 zu
 Kattelskalm (oder Steinhalm) und Olav im
 rigischen Stadtgebiete; 1702 Diaconus und
 1709 Pastor zu St. Johannis in Riga. Die
 Pest raste ihn den 9ten Jul. 1710 aus der
 Welt a).

Christoph Gùnterberg, ein gelehrter Gùn-
 tier-
 terfländer von Adel, hat zu Dorpat eine ^{berg}
 öffentliche Rede gehalten: Historia monarchiae
 persicae, welche 1639 in 4. gedruckt ist b).

§ 2. Vor
 a) Depkine Verz. der rig. Prediger.

b) Scheff. Suec. lit. p. 287.

Vor 2 Jahren starb die verwittwete Frau Reichsgräfin von Manteufel, geboren von Güntherberg als der letzte Zweig in Lief- und Ehstland von diesem Namen, den man hier gemeiniglich Günthersberg ausspricht. Das Stammgut dieser Familie ist das vor verschiedenen Jahren zu einem Majorat erhobene Gut Talthof im dörptschen Kreis.

Johann Güntherberg, ein Bruder des vorhergehenden, hat auch eine lateinische Rede: *Historia monarchiae Graecorum*, in Dorpat gehalten, die gleichfalls 1639 gedruckt wurde c).

Haller: Albertus Magnus Haller (nicht Albrecht Magnus, wie in der livl. Bibl. 2 Th. S. 288 unrichtig steht,) ist Probst in der Insular-Wiek, und Pastor zu Reiniß auf der Insel Dagen oder Dagden. Man kennt ihn als einen sehr fleißigen, gelehrten und patriotisch gesinnten Mann. Außer dem zu Lupels topographischen Nachrichten gelieferten Beitrag, ist von ihm im Druck erschienen: *Examen justum quaestionis: an creatio et conservatio mundi ceteraeque operationes dei transeuntes mutati-*

one

a) Scheffer. Succ. liter. p. 287.

onem quandam in deo efficiant. Reval. 1772. 4.
Diese Schrift ist der Behauptung welche der
Prof. Hörschmann in Reval, in einem
Programm vortrug, entgegen gesetzt.

Georg Handtwig, aus Ehstland, war <sup>Handt
wig</sup>
erst Pastor auf der Insel Dagen, dann zu
Kathrinen und Probst in Wirland. Durch
seine Verheirathung 1710 mit einem Fräulein
von Nieroth, ward er Erbherr der Güter
Fegfeuer und Kānda in Ehstland, welche
noch jetzt von seiner Familie die neuerlich in
die dasige Adelsmatrikul aufgenommen wurde,
erblich besessen werden. Von seinen 4 Söh-
nen starb der älteste als Pastor zu Pillistfer,
der zweyte als Landedelmann, der dritte als
russisch-kaiserl. Major, der vierte als Stadt-
physikus und Hofrath. — Er hat 1718 eine
am Jubelfest des Lutherthums gehaltene ehst-
nische Predigt, nebst D. Mart. Luthers Les-
ben, herausgegeben.

Gustav Christian von Handtwig, ein <sup>von
Handt
wig</sup>
Sohn des gleich vorhergehenden, studirte zu
Rostock die Arzneygelahrtheit, und erhielt am
9ten Jan. 1738 den Doctorhut, ward auch
in eben dem Jahr daselbst Professor der Arz-
neyge-

nengelahrtheit, welches Amt er mit einer feierlichen Rede antrat ^{d)}. Hierauf wurde er herzogl. mecklenburgischer Hofrath. Im J. 1740 ließ er nebst seinen beiden jüngsten Brüdern, seinen Adel erneuern. Da er 1765 als zweyter Stadtphysikus nach Riga kam, fand er vielen Beyfall und großes Zutrauen: aber der Tod nahm ihn schon am 31sten Jan. 1767 aus der Welt. Seine Schriften sind:

1) *Diff. inauguralis de affectibus quibusdam spasmodicis frequentius procurentibus.* Rost. 1738. 4.

2) *Oratio de sternutationis effectu saepius noxio, indeque orta consuetudine sternutantibus optandi salutem.* Mit dieser Rede trat er sein medicinisches Lehramt an.

3) *Diff. de fluore albo speciatim grauidarum; respon. P. N. Flamm.* Rost. 1747.

4) — *De situ corporis cum sani tum aegroti: resp. I. B. Bump. ibid.* 1747.

5) *Diff. de dormientibus.* Sie ist in 2 Abschnitte getheilt; der erste handelt de situ dormientium; resp. A. W. de Marne. ibid. 1753. Der andere: de iusta somni salutaris

^{d)} Börners Leben jetztlebender Aerzte und Naturforscher 3 B. S. 137.

taris quantitate et mensura: resp. I. W. Fr.

Lieb. ibid. 1755.

6) — De orchide; resp. P. T. Carpov. ibid. 1747.

7) — An bibere stando an conducat magis sedendo: resp. T. G. Zeiser. ibid. 1752.

8) — De calculo in glandulis sublingualibus reperto. 1754. Joh. Friedr. Rosenberger, ein Kurländer aus Neu: Auzen, hat sie vertheidigt.

Joh. Herm. Hagen, ein Revalscher, ver: Hagen theidigte zu Kiel unter Nic. Möllers Vorsitz eine Streitschrift de prisca Salomonis sapientia e).

Joh. Wilh. Hänfelin, kam 1752 in das Hän-
Predigtamt, und war erst deutscher Prediger ^{felin}
zu Durben, dann wurde er 1768 nach Goldingen berufen. Er hat eine deutsche Ordnung des Heils herausgegeben, die Beyfall fand f).

Johann Friedrich Hartknoch, aus Pren: Hart-
sen, studirte zu Königsberg die Gottesgelahr: ^{knock}
heit,

E 4

e) Noua act. liter. mar. balt. 1705 p. 184.

f) Tetsch kurl. Kirchengeschichte.

heit, und war schon entschlossen die Akademie zu verlassen, da der dasige Buchführer Kanter ihn als seinen Freund und als einen aufmerksamen rechtschaffenen Mann, ersuchte während seiner Abwesenheit zur Zeit der Leipziger Messe einige Aufsicht über seine Buchhandlung zu haben. Aus freundschaftlicher Dienstfertigkeit versprach und erfüllte er dieses; wobey er immer mehr und mehr den Zusammenhang und die Beschaffenheit des Bücherhandels einsehen lernte, eine Neigung dazu gewann, ihr folgte, und endlich eine Buchhandlung in Riga anlegte, welche bisher dort, und überhaupt im Land, gefehlt hatte. Durch seinen unermüdeten Fleiß ist dieselbe bald zum Beträchtlichen hinangestiegen. — Unter seinem Namen ist zwar keine Schrift an das Licht getreten: doch hat er großen Antheil an einigen Werken zu welchen er Beyträge u. d. g. lieferte; überdieß sind die 1773 herausgekommenen Merkwürdigkeiten der Norduanen, Kasaken, Kalmücken, Kirgisen etc. als ein Auszug aus Pallas Reisen (erstem Theil,) seine Arbeit. Die Auszüge aus eben dieses Gelehrten Reisen 2ten und 3ten Theil, in gleichen aus Georgi Reisen, welche sämmtlich

1777 unter dem Titel von Merkwürdigkeiten die Presse verließen, hat der Herausgeber der nordischen Miscellaneen versertigt.

Joh. Hartmann, ein Rigischer, studirte ^{Hartmann} zu Gießen, wo er sich besonders zu J. C. Dietrich hielt. Hierauf wurde er in seinem Vaterland erst Pastor zu Sissegaln; dann 1644 zu Uexüll und Kirchholm; 1646 in Riga Diaconus bey St. Johannis, und 1650 am Dom; 1656 Archidiaconus zu St. Petri; und starb in eben dem Jahr an der Pest g). Von ihm hat man: Ehrengedächtniß Gustav Carl Horns und Eberhard Horns 1654; ingleichen einige einzelne gedruckte Gedichte.

Bernhard Theod. Hausdorf, aus Bern: Hausdorf Stadt in der Lausitz, war Doctor der Rechte, und wurde Secretair bey dem rigischen Generalgouvernement, welches Amt er bis an seinen Tod den 1sten Apr. 1757 verwaltete. Er hat eine Rathederabhandlung: foeminarum saxoniarum negotia absque curatoribus valida, Erf. 1728, vertheidigt. Die von ihm zusammengebrachte ansehnliche Sammlung von Natur:

E 5

g) Depkins Verzeichniß der rigischen Prediger.

turseltenheiten, ward nach seinem Tod außer halb Landes verkauft.

Hau-
sen

.... Hausen, hat vermischte Schriften geschrieben, unter welchen der kurze Entwurf einer Geschichte von Kurland und Semgallen von 1700 bis 1736 befindlich ist. Ich finde ihn in Hrn. Pr. Baumanns liesl. Lexicon angeführt.

Hein

Heinrich Hein, war Doctor der Rechte, und wie man aus einem von ihm geschriebenen lateinischen Hochzeitgedicht sieht, i. J. 1648 Professor in Dorpat und Beysitzer des königl. Hofgerichts. Man findet ihn nirgends in den Namensverzeichnissen der dasigen Lehrer.

Heling

Georg Wilh. Heling, ein Sohn des Pastors zu St. Jacob, Georg Ernst Heling in Riga, wurde 1761 Pastor zu Schujen und Loddiger in Liefland, und starb am 4ten März 1769 in seinen besten Jahren. Er hat verschiedene Gedichte geschrieben, darunter das Leiden Christi im Garten wohl gerathen ist.

Christian

Christian Adolph Helwig, erlernte zuerst Hel-
 die Apothekerwissenschaft, dann ging er nach ^{wig}
 Halle, studirte dort die Arzneygelahrtheit, ver-
 theidigte 1768 seine Inauguraldissertation
 de febris intermittenibus, und erhielt den
 Doctorhut; worauf er in seinem Vaterland
 die Praxis trieb. Sein Vater Christian
 Gottfr. Helwig war Pastor zu Helmet im Ver-
nauschen Kreis; sein Großvater Joh. Andr.
 Helwig aber Superintendent in Reval, und
 ein Sohn des bekannten ehstländischen Bl-
 schoß Jac. Helwig.

Joh. Christoph Henczel, eines Predigers Hen-
 Sohn aus Ehstland, studirte zu Halle, und ^{del}
 ward nach seiner Zurückkunft Pastor zu Mat-
 thisen und Kreuz in Harrien; welches Amt er
 nach etlichen Jahren auf gewisse Veranlassung
 niederlegte. Jetzt hält er sich zu Oberpahlen
 in Liefland auf; wo er von dem Herrn Major
 von Laurw einen jährlichen Gehalt genießt.
 Im J. 1774 fing er an eine biblische Geschichte
 in ehstnischer Sprache, unter dem Titel: Jum-
 mala surest Taggudest Ma: ilma peäl (d. i.
 von Gottes großen Werken auf Erden) her-
 auszugeben, davon bereits 2 Theile an das
 Licht getreten, und demselben etliche ehstnische
 Trost:

Trostlieder angehängt sind. An der Fortsetzung arbeitet er noch jetzt.

Hep-
pen

Dav. Gottfr. Zeppen, aus Königsberg in Preußen, wurde in Riga 1693 Notair bey dem Amtsgericht und 1695 bey dem vogtenlichen Gericht, 1697 polnischer Dolmetscher. Aus G. Caspari Zuschrift, der Ausgabe von seines Vaters praelect. publ. de futuri theologi studiis philolog. et philosophicis an Herm. Brever, sieht man daß dieser Zeppen als schwedischer Kriegsscretair und Obernotair des rigischen Raths in Riga gestorben ist. In der lateinischen Dichtkunst hatte er viel Fertigkeit, davon außer verschiedenen Gelegenheitsgedichten, folgende zeugen:

- 1) Recens honor consularis in adultis virtutibus ac meritis viri magnifici Dni Joh. ab Oettingen, Regiae Rigenfis Praetoris hactenus justissimi etc. Anno quo ConsVLlVS FIXIs JaM VIVIDa Riga SVperblt.
- 2) Solemnia gratulatoria, quae in honorem viri praeclariss. Dni Dav. Hornicaei, Philosophiae in alma Rigenfi athaenaeo designati Professoris dignissimi Ao. 1697 d. 7. Dec. eo ipso die, quo orationem suam inauguralem declamabat etc. properabat D. G. H.
- 3) Der

3) Der lebendig begrabene oder wider seinen Willen vor tod angesehene und zur Erde bestattete. Hr. Rittmeister Christoph von Freudenfeld, in freyer und gebundener Schreibart vorgestellt von einem Liebhaber der Poesie. Rost. 1706. 4. Die Gelegenheit dazu gab folgende Begebenheit: Da Carl XII nach einem erfochtenen Sieg 1700 die Wahlstatt durchsuchen ließ, fand man einen Körper (von der feindlichen Parthey) der dem genannten Rittmeister so gleich sahe, daß man ihn für denselben hielt, und mit einem dessen Stand angemessenen Pomp beerdigte. Da sich aber dieser Freudenfeld gesund bey dem Königl. Lager einfand, sahe man den Irrthum h).

Carl Friedr. Herrmann, aus Preußen, ^{Herrmanns} war Pastor zu Bauske; und starb 1756. Er hat mit an der Wochenschrift der Einsiedler, die um d. J. 1740 in Königsberg herauskam, gearbeitet.

Hermann Hermeling, den 9ten May ^{Hermeling} 1626 zu Riga geboren, wo sein Vater Schlosser ^{war;}

h) Nou. liter. mar. balt. 1706. p. 108 u. f.

war; studirte zu Leipzig, disputirte dort de actu et potentia, und wurde Magister, dann königl. schwedischer Hofprediger; 1659 in Riga Wochenprediger, 1682 Pastor am Dom, und starb den 5ten Jun. 1689 i). Sein Epitaphium ist in der Domkirche zu sehen. Seinen ganzen Büchervorrath vermachte er 1687 der rigischen Stadtbibliothek k). Das hermelingsche Legat zum Besten des rigischen Stadtministeriums, hat seine Wittwe Dorothea Könnemann, in ihren den 26sten Oct. 1696 errichteten Testament, gestiftet. Das Capital bestand aus 500 Thal. alb.

von
Hey-
deck

Friedr. Freyherr von Heydeck. Er ist für die Religion in Liefland und deren reinen Vortrag sehr besorgt gewesen, wie man aus der Vorrede des von ihm 1526 zu Königsberg in Druck gegebenen Werks sieht: „An den „hochwürdigen Fürsten und Herrn Wolter „von Plettenberg, deutschen Ordens Mel- „ster in Liefland, Eyn gar christliche Ermah- „nung von der Leer und Erkenntniß Christi, „durch den Wohlgebornen Fryderichen Herrn „zu

i) Depkins Verz. der rig. Prediger.

k) Willisch Nachr. von derselben.

„zu Heydeck, eben desselben Ordens, nun
 „aber im rechten Christenorden, der wenig
 „ist 1).“

Thomas Hildendorp, war Conrector der Rigischen Domschule. In des Hrn. Pr. Bau^{den}manns lief. Lexicon finde ich ihn i. J. 1594, da er elementa linguae graecae zu Riga in 4. herausgegeben hat.

Jordan Gilling, aus Riga gebürtig. ^{Hil-}ling
 Von seiner Herkunft ist nichts Zuverlässiges
 bekannt. Um das Jahr 1649 finde ich ihn
 unter den rigischen Gymnasiasten, da er ei-
 nige Gelegenheitsgedichte hat drucken lassen.
 In seinem 40sten Jahre war er geheimer Käm-
 merling bey dem Pabst Clemens IX, wie sein
 in Rom gestochenes und auf rothen Atlas ge-
 drucktes, in der rigischen Stadtbibliothek auf-
 gehaltenes, Bildnis, wo man es vor dem
 ersten Theil der arndtschen Chronik findet,
 anzeigt. In der Dichtkunst hatte er wenig
 Fertigkeit.

Gerhard

1) Grundriß vom werkw. Leben Albrecht des
 Ältern, Marggraf von Brandenburg, von M.
 Fried. Sam. Bach. 1745. 8.

Him-
sel

Gerhard Himsel, zu Magdeburg 1603 geboren, studirte die Arzneygelahrtheit, ward Conrector zu Tangermünde; dann Doctor der Medicin; aber 1632 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Reval, von da er im folgenden Jahr nach Alboe ging um sich in den medicinischen Wissenschaften mehrere Kenntnisse zu sammeln; doch schon 1634 nach Reval zurückkam, Stadtphysikus und Director der Kriegsbaufunst wurde. Er starb den 7ten Jan. 1676 im 73sten Jahr seines Alters und 44sten seines Amtes. Seine Werke sind: 1) Architectura militaris. 2) Cometologia. 3) Calendaria m).

Joach. Gebhard Himsel, zu Riga wo sein Vater Stadtmünzmeister war, 1701 geboren; erwählte die Arzneywissenschaft, und erlangte zu Utrecht den 7ten Oct. 1725 die Doctorwürde. Seine Inauguraldissertation handelt de necessitate chymiae ad stabiliendam rationalem theoriam medicam, ex autoritate Magn.

m) Witte diar. biogr. adan. 1676 d. 7. Jan. Bismann A. und N. von Schult. 1 Bd. S. 184. Baum. kess. Lexic.

Magn. Rectoris Dau. Millii Traj. ad Rhenum
1725. Hierauf übte er die Arzneywissenschaft
mit vielen Beyfall in seiner Vaterstadt aus,
erwarb sich Liebe und Vertrauen, und ward
1731 zum ersten Stadtphysikus ernannt. Er
starb den 14ten May 1751 zu Frankfurt am
Mayn, da er zur Wiederherstellung seiner
verlorenen Gesundheit, eine Reise zum Gesund-
brunnen zu thun im Begriff war.

Nicolaus von Simsel, ein Sohn des vor-
hergehenden, war am 16ten Oct. 1729 zu
Riga geboren, wo er die Domschule besuchte.
Im J. 1747 ging er nach Königsberg, studirte
daselbst die Arzneygelahrtheit, zog zu seines
Vaters Freund dem Prof. Volius ins Haus,
genoss desselben und Buttners, Laubmey-
ers, Anzens, Gutters, Bucks, Teske
und Kappolds Unterricht. Von hier ging er
1750 nach Göttingen, wo der berühmte Hal-
ler sein Lehrer und besonderer Gönner war,
der ihm in der Anatomie, Kräuterfunde, Phy-
siologie, Wundarzney u. d. g. Unterricht gab.
Auch hörte er noch Richter, Hollmann,
Becmann, Brendel, Wehner und Achen-
wall. Hier erhielt er 1751 den medicinischen
Doctorhut, nachdem er seinen Cursum de

Viertes Stück. F praec.

praeſtantia ferri in medicina, gehalten, und darauf die von ihm verfaßte Inauguraldiſſertation de viſtu ſalubri ex animalibus et vegetabilibus temperando, unter Gallers Vorſig vertheidigt hatte. Nun kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, die er aber 1752 wieder verließ, eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz, Italien, Frankreich, England, Holland, die Niederlande, Dännemark und Schweden, antrat; dann über St. Petersburg in ſeine Heimath zurückkam. Auf dieſer Reiſe machte er mit den angeſehenſten Gelehrten Bekanntschaft, mit welchen er einen beſtändigen Briefwechſel errichtete. In London nahm ihn die Akademie der Wiſſenſchaften unter ihre Mitglieder auf. Er kam 1757 mit Schätzen der Gelehrſamkeit, und mit einer großen Sammlung von Naturſeltenheiten in ſeine Vaterſtadt zurück, ſing an die Arzneywiſſenſchaft mit glücklichen Erfolg auszuüben; ſtarb aber ſchon im Decemb. 1764 an einem hiſigen Fieber, im 34ſten Jahr ſeines Alters. Nach ſeinem Tod ſchenkte ſeine Mutter ſeine Naturalien- und Kunſtſammlung der Stadt, für welche in dem neuſtädtschen Witwen-Convent ein Zimmer eingeräumt wurde, wo ſie gehörig eingerichtet iſt, und unter dem Namen des himſelschen

schen Museums aufbehalten wird. Die Aufsicht darüber ist dem Waisenbuchhalter Fischer übertragen, der sie auch in Ordnung gebracht hat. — Der D. Himsel hat auch eine Beschreibung seiner Reise und aller auf derselben angetroffenen Merkwürdigkeiten in 4 Quartbänden in der Handschrift hinterlassen.

H. G. Himsel, ein Liesländer. Mehrere Nachricht finde ich nirgend von ihm. Er studirte in Halle die Medicin, und vertheidigte daselbst 1694 unter Fried. Hofmanns Vorsitz eine Streitschrift *de caloris, lucis et Aëmmæ natura atque effectibus in res creatas n*).

Jugbor Elisabeth Himsel, in Reval, war vermuthlich eine Tochter des Prof. Gerhard Himsel. Sie gehört unter die hiesigen Dichterinnen. Ein von ihr verfertigtes Hochzeitgedicht hat sie 1689 zu Reval drucken lassen.

Ludwig Hintelmann, ein um sein Vater ^{Hintelmann} land sehr verdienster und gelehrter Mann, zu Riga 1578 geboren. Sein Vater Thomas Hintelmann war Kaufmann, seine Mutter

F 2

Mars

Margaretha, des Rathsherrn Herrmann von Mhellen Tochter. Nachdem er den Schulunterricht in seiner Vaterstadt genossen hatte, ging er 1596 nach Königsberg, von da nach Frankfurt an der Oder. Hierauf durchreiste er Deutschland, und kam nach Leyden wo er sich einige Zeit aufhielt. Dann ging er nach Frankreich und England; kam nach Leyden zurück, und erhielt daselbst 1607 von der juristischen Facultät den Doctorhut. In eben dem Jahr ging er in sein Vaterland zurück, und heirathete des Lurländischen Hofpredigers Gotth. Lembgen Tochter Catharina. In Riga wurde er Rathsherr, Quartierherr, Obervogt u. s. w. Im J. 1613 ging er als Abgeordneter der Stadt nach Polen. Nachdem Gustav Adolph die Stadt erobert hatte bekam er die Güter Kroppenhof und Foffenberg lehnswise, ward hierauf königlicher Comissarius, Hofgerichtsbesitzer, und Landrichter im rigischen und kokenhusenschen Kreise. Von seiner Freygebigkeit sind viel Beweise vorhanden; z. B. die Kanzel in der Domkirche zu Riga ließ er bauen, und an die Jesuskirche schenkte er Altar, Geräthe und allerley Schmuck; der dörptschen Universität vermachte er seine Bibliothek; und starb 1643.

Luden

Juden (S. livl. Bibl. S. 203) ließ auf ihn ein Lobgedicht in Dorpat drucken.

Benedikt Hinzfe, war 1594 zu Riga ^{Hinzfe} geboren, wo er die Handlung erlernte, und 1637 in den Rath gezogen wurde; starb 1649 als Oberkämmerer. Er hat ein Werk geschrieben, welches er Arvebofsken nennt, und vom Krieg zwischen König Sigismund III und Herzog Carl, handelt, aber nie gedruckt worden zu seyn scheint. Auch hat er einige Gedichte fertiggestellt.

Jodocus Holst, war Prediger an der Peterskirche zu Riga. Von ihm ist noch vorhanden: Auslegung der vier Gebetlein Morgens, Abends, vor und nach dem Essen. Riga 1596. 4. Aus der an den rigischen Stadtrath gerichteten Zuschrift sieht man, daß er 1586 nach Riga gekommen ist, weil er darin sagt, daß er vor 10 Jahren in dem betrübten Zustand der Stadt wegen des Tumultes, von andern Orten dahin berufen sey. Nach einem handschriftlichen Aufsatze des Herrn Probstes Baumann, ist er 1696 gestorben.

Joh. Hornung, Pastor zu Carolen im dörrptischen Kreis, starb in der russischen Gefangenschaft, in welche er zum zweyten mal gerathen war. In Baumanns liesl. Lexicon

werden folgende Schriften, doch ohne Anzeige des Driss, von ihm angeführt:

- 1) Ebstnische Grammatik. 1694.
- 2) Kurze Erklärung des Catechismus Lutheri.

Hubn Christian Hubn, zu Groß-Salven in Kurland geboren, wo sein Vater Peter Hubn 40 jähriger Prediger war. Er studirte zu Königsberg, ging darauf als Hauslehrer in etliche adliche Häuser; im Jahr 1745 aber nach Königsberg zurück, und besorgte dort die Korrektur der neuen Auflage der manzelschen lettischen Postille, welche Arbeit unter Grävens Aufsicht angefangen, und unter dem Superintendenten Baumann geendigt wurde. Im J. 1751 berief man ihn als Pastor nach Würzau in Kurland, und am 21sten April 1759 als Superintendenten o). Er hat auch die Ausgabe des achten lettischen Handbuchs besorgt, ingleichen zu Hänfelins Catechismus, und zu den neuen mitauschen Gesangbuch, die Vorreden gemacht. Da am 29sten Jun. 1775 das Petrinum in Mitau feierlich eingeweiht wurde, hielt er in der Schloßcapelle vor dem Herzog, und

und dem zahlreich versammelten Adel, die Einweihungspredigt.

Balthasar Jacobi, ein Liesländer aus Jacobi der Provinz Desel, hielt zu Königsberg 1706 eine Rede: *Informatio contra Pilati admirationem citae mortis Christi p)*.

Peter Zenichen, aus Fürstenberg in der Zeni^{chen} Niederlausitz, wurde 1702 zu Wittenberg^{chen} Magister, 1704 Adjunct der philosophischen Facultät, und starb 1738 als Rector der Schule zu Thoren q). In seinem Werk: *Meletemata Thorunensia seu dissertationes varii argumenti Tom. III* handelt die dritte Dissert. des zweyten Bandes *de curonia factis saepissime sinistris acriter pressa, factis autem praeclaris semper summe illustri*.

Samuel Peter Zentico, Subconrector Zentico der rigischen Domschule, welches Amt er nach der Pest muß erhalten haben, indem 1711 der Rector Hörningk und der College Geist, allein die von der Pest übriggebliebenen wenigen Schüler lehrten. Er gab heraus: *Goldene*

§ 4

p) Nou. liter. mar. balt. 1706 S. 210.

q) Jöcher Gel. Lexic. 2 Th. S. 1829 u. f.

dene Himmelskette dadurch die Seelen von der Erde zum Himmel zu ziehen, oder wichtige Betrachtungen über die 4 letzten Dinge eines Menschen, den Tod, das Gericht, die Hölle und das Paradies, nebst nützlichen Bericht wohl zu sterben; ehemals in englischer Sprache von D. Steffens beschrieben, nachher aber in die französische, und aus dieser in unsere deutsche Sprache übersetzt von S. P. J. Riga 1718. 8.

von
Igel-
strohm H. G. B. Freiherr von Igelstrohm,
kurfürstl. sächsischer Kammerherr, und Erb-
herr von Kerrafer, Laiwa und Kabbina im
dörptschen Kreis; ein Sohn des liesländischen
vielsährigen Landmarschalls und nachherigen
Landraths Freiherrn von Igelstrohm. Er
ist ein Mann von vielen Kenntnissen, und hat
verschiedene Gelegenheitsgedichte drucken
lassen.

Kah-
len
Kall-
mann Kahlen, s. Cahlen.

Carl Gustav von Kallmann, ein lies-
länder, war Statthalter der Provinz Desel,
und ist jetzt Beysitzer im kaiserl. Hofgericht zu
Riga. Aus seiner Feder haben wir:

- 1) De justitia legislatoris ex amore et sapientia conspicua. Halae 1739.

2) Com-

2) *Commentatio de eo, quod consilii est circa officiorum exactionem, quam vulgo vocant politicam.* Halae 1738.

3) Rede bey der Einführung des Herrn Hofrath Killani zum Vicepräsidenten im kaiserlichen Hofgericht.

4) Verschiedene Gedichte.

Rudolph Günther Kieselwetter, aus Riese-
Zerbst, war erst in Mitau bey der Herzogin ^{wetter}
Christiana Sophia Hofprediger; dann re-
formirter Prediger in Danzig; wo er 1673
im 54 Jahr seines Alters starb. Seine
Schriften sind:

1) *Prosopopoeia iustitiae et veritatis ab altera, altera vero parte pacis et misericordiae divinae, lapsum aequae ac reparationem hominis adumbrans; in heroischen Versen.*

2) Der frühzeitige Tod der Gerechten verdammet das lange Leben der Ungerechten, eine Leichenpredigt über B. d. Weish. 4, 13—16 bey der Beerdigung des Herzogs Wladislaus Ludwigs. Königsberg 1649 4.

3) Spiegel der Eitelkeit in welchem wir durchschauen in die Ewigkeit, eine Leichenpredigt bey der Beerdigung der Prinzessin Christiana Sophia. 1651. 4.

Er hat auch verschiedene andere Predigten drucken lassen r).

Kempe Nicolaus Kempe, ein Rigischer, vertheidigte 1693 zu Altorf eine Streitschrift de germanorum veterum theologia et religione pagana.

Kirchner Christoph Kirchner, war Notair bey dem schwedischen Landgericht rigischen Kreises. Von ihm hat man: Sammlung deutscher Reden; in welcher viel von den Lebensumständen Gotthardt Kettlers zu finden ist.

Kleinschmied Heinrich Kleinschmied, ein Rigischer, war Magister der Weltweisheit, und wurde 1662 Pastor zu Holmhof und Pinkenhof im rigischen Stadtgebiete. Er hat verschiedene Kirchenlieder ins lettische übersetzt, die mit M. H. P. K. unterzeichnet sind. Man muß ihn mit dem Heinrich Kleinschmied zu Segewold, nicht verwechseln, der nicht, wie in Bergmanns liesl. Gesch. steht, erst 1644 Pastor zu Segewold wurde, sondern schon 1643 Pastor und Konsistorialassessor war; welches man aus einem Gedicht sieht, daß er auf den Tod des rigischen

rligischen Rathsherrn Jac. Friedrichs hat drucken lassen.

C. Friedr. Knacke, aus Pommern ge^{de} bürtig, studirte zu Königsberg, war darauf verschiedene Jahre hindurch in etlichen k^{de} adlichen Häusern Hauslehrer, und ist seit 1764 Pastor zu Pillistfer im pernauschen Kreis. Er hat sich viele Mühe gegeben die eigentliche Beschaffenheit der Hornviehseuche die in Lief^{de} land oft große Verwüstungen anrichtet, zu entdecken, und keine Kosten gescheuet mit den von ihm erfundenen Heilmitteln Versuche anzustellen ¹⁾. Sein Aufsatz den er an die kaiserl. freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg sandte, darin er seine Beobachtungen anzeigt und seine Bemühung gemeinnützig zu machen sucht, ist noch nicht gedruckt worden.

Johann Rothe von Grünblatt, lebte Rothe im vorigen Jahrhundert. In seinen jüngern Jahren vertheidigte er zu Cöln eine Streitschrift de bello; nachher hat er verschiedene Gedichte geschrieben. Er starb als Beyfizer im dörptschen Hofgericht. Sein Geschlecht ward

¹⁾ Supels topograph. Nachr. von Lief und Ebstland 1 B. S. 570 und 2 B. Nachtr. S. 83.

ward 1643 in den Adelsstand erhoben und bekam den Zunamen von Grünblatt.

König Hans Sigismund Vertraugott Lysarch genannt König (oder Königt) aus Schlesien, wurde während seiner akademischen Studien zum Kriegsdienst bey der königl. preussischen Reuterey gezogen; kam nachher als Hauslehrer nach Liefland; wurde 1770 Diaconus und Rector in Pernau; dann Pastor zu Märjama in Ehstland; endlich 1780 zweyter Prediger an der Domkirche zu Reval. Es sind von ihm viel sehr gut gerathene Gelegenheitsgedichte im Druck vorhanden.

Kopf Franz Theodor Kopf, war Schulcollege am königl. Lycäum in Riga, und hielt den 27sten April 1707 in der Jakobskirche eine deutsche Rede von den Thaten Carl XII zu welcher der damalige Rector durch ein gedrucktes Programm einlud t).

Kramer Lüder Kramer, aus Riga wo er das Gymnasium besuchte; bey einbrechender Pest nach Rostock ging; von da auf seiner Zurückreise zur See, nach Königsberg verschlagen ward,

ward, hier einige Zeit blieb; dann nach den Niederlanden reiste; endlich nach Gießen kam, daselbst Magister wurde, und 1661 unter Eh. Mich. Siriz Vorsiz eine Rathederabhandlung de religione moscouitica vertheidigte, welche er 1662 deutsch übersetzt wieder herausgab. Da er die griechische Religion nur aus dem Pet. Petrejus, Herberstein, Olearius und Alex. Guagninus kennen gelernt, und alles was diese sagen für wahr angenommen hat; so enthält dieß Werkchen viel Falsches. Er starb 1662 zu Gießen.

Joh. Krüger, aus Dorpat gebürtig, Rath vertheidigte zu Kiel wo er die Gottesgelahrheit studirte, unter Christoph Franckens Vorsiz eine Streitschrift de peccato originali mortali et venenali. 1703.

Moriz Engelbrecht von Rursell, Erb Rursell herr von Orrisaar in Ehstland, ein Sohn des ehemaligen schwedischen Rittmeisters von Rursell, aus einem alten ehstländischen adlichen Geschlecht. Seine Neigung zu den Wissenschaften, auf welche er sich mit vielen Fleiß legte, war groß. Auch in Sprachen sonderlich in der griechischen die er auf der Schule

Schule zu Kloster Bergen mit vieler Begierde erlernte, hat er es sehr weit gebracht, daher er jeden griechischen Schriftsteller mit großer Einsicht ließt. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, wo man seine Geschicklichkeit zu schätzen mußte, wurde er erst Ritterschafts-Secretair, dann Curator der revalschen Ritterschafts-Schule, welche Stelle er wie ein Gerücht geht, neuerlich niedergelegt hat. Unter seinem Namen sind zwar keine Schriften vorhanden; er hat aber zu andern hier herausgekommenen Werken beträchtliche Beyträge geliefert.

Rüfel Alexander Rüfel, aus Stockholm gebürtig, studirte zu Uboe und Greifswald; widmete sich aber hernach der Handlung. Auf einer Seereise ward er von einem Korsaren gefangen und nach Algier geschleppt, wo er einige Zeit in der Sklaverey zubringen mußte. Nachher hielt er sich in Lissabon auf, und ward dort schwedischer Consul. Hierauf kam er nach Riga und trieb einige Jahre daselbst den Handel. Endlich begab er sich nach Wenden, wo er sich häuslich niederließ, Rathsherr und Obervogt wurde. Wegen seines Alters und seiner schwächlichen Gesundheit legte

legte er 1777 diese Stellen nieder. Hier verdient er einen Platz wegen seiner zu Greifswald 1734 vertheidigten Streitschrift: *Commentatio critico-historica de Foms-Burgo, Pomeraniae Vandalo-Slavicae inclyto oppido.* (S. Fr. Baumanns *Wendensia* im Mscpt.)

Heinrich Lademacher, war am 3ten Jun. ^{Fader} 1634 zu Riga geboren, wurde kaiserl. ge-^{ma-}frönter Poete; 1659 Prediger zu Holmhof und Pinkenhof im rigischen Stadtgebiete, dann zu Uexküll, endlich 1671 zu St. Georgen in der rigischen Vorstadt; und starb den 10ten Jul. 1697 im 64sten Jahr seines Alters und 39sten seines Amtes. Er hat verschiedene deutsche und lateinische Gedichte herausgegeben; unter den letzten sind einige gut gerathen. +

Jacob Lange, aus Ostbothnien gebür- ^{Lange} tig, wurde nachdem er verschiedene Reisen außerhalb Landes gethan hatte, 1683 Prediger, und 1688 Superintendent in Narva und Ingermanland, dann Doctor der Gottesgelehrtheit; aber nach Sischers Abschied, Generalsuperintendent in Plesland, und Profanzler der Universität zu Pernau; endlich 1701 ^{Bischof}

Bischof in Ehstland. Im J. 1710 ging er aus dem Lande nach Stockholm, von dannen er auch nicht wieder zurückkehrte. Ritter- und Priesterschaft vereinigten sich hierauf, und faßten den Entschluß keinen Bischof weiter zu verlangen. So hat diese Stelle seit der Zeit ganz aufgehört. — Seine Schriften sind:

- 1) *Statera reipublicae*. 1674. 8; eine politische Streitschrift, die Scheffer in Suec. liter. p. 323 anführt.
- 2) *Dissertatio inauguralis de introductione catechumeni in scripturam sacram.*
- 3) Leichenpredigt bey Beerdigung des schwedischen Feldmarschalls und Gouverneurs von Narva u. s. w. D. W. Baron von Gerssen. Reval 1706. Fol. Gerssens Leichen ist beygefügt v)
- 4) Eine Leichenpredigt in schwedischer Sprache. Narva 1696. 4.

Lem-
beck

Balzer Lembeck, war im 16ten Jahrhundert Pastor zu Tuckum in Kurland, und einer der ersten lettischen Liederdichter. Seine Lieder wurden in das Gesangbuch aufgenommen, welches 1587 zu Königsberg gedruckt ist w).

J. W.

v) Nou. liter. mar. balt. 1706 p. 92.

w) Tersch Gesch. der kur. lett. Lieder S. 16.

J. W. Fr. Lieb, Doctor der Arzneyge-
lehrheit und herzoglich kurländischer Hofrath
in Mitau, studirte zu Rostock, wo er unter
des Hofraths und Professors G. Ch. von
Sandt wig Vorsiß 1755 eine Streitschrift de
iusta somni salutaris quantitate et mensura, ver-
theidigte. S. vorher Art. von Sandt wig.

Johann Witte von Lilienau, ein Sohn Lili-
enau des Nic. Witte von Lilienau (livl. Bibl. 2 B. S. 180,) war 1653 zu Riga geboren.
Schon in seiner Jugend zeigten sich seine Fä-
higkeiten und seine Neigung zur lateinischen
Dichtkunst in verschiedenen Gelegenheitsgedich-
ten. Er lernte zeitig die lateinische, griechi-
sche, spanische und englische Sprachen, die er
nachher fertig redete. In diesen hatte er sei-
nen Vater zum Lehrmeister, so wie in der Arz-
neywissenschaft, in welcher er sich auf aus-
wärtigen Akademien mehrere Kenntnisse er-
warb. Hierbey versäumte er die Gottesge-
lehrheit als sein Hauptstudium, gar nicht.
In seinem 20sten Jahr verließ er seine Va-
terstadt, und ging nach Stockholm, wo er
sich einige Zeit bey dem Grafen Carl Gustav
Wrangel aufhielt. Von da zog er nach Kiel,
wo er sich besonders die Zuneigung des be-
rühm-

Viertes Stück. G rühm

rühmten Morhofs erwarb. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst, ging er nach Leyden und legte sich auf die Algebra in welcher er große Fortschritte machte. Hier fing er auch an sich mit mehrern Eifer der Gottesgelahrtheit zu befleißigen, trieb die hebräische Sprache, den Rabbinismus und die cabalistischen Wissenschaften, die er hernach sowohl in Sulzbach, als auch in Altorf mit vielen Fleiß fortsetzte. Nach geendigten akademischen Studien durchreisete er Holland, England, Frankreich und Deutschland. Da er aber 1678 das französische Lager in Flandern besahe, ergrif ihn ein hitziges Fieber, von welchem er zwar befreiet wurde; aber bald darauf überfiel ihn ein dreytägiges Fieber, das ihn so sehr entkräftete, daß die Bemühung der berühmtesten Aerzte vergebens war. Krank kehrte er also nach Hause, wo er den 28sten März 1679 im 26sten Jahr seines Alters starb x). Von seinen Gedichten ist das bekannteste: *Christus patiens carmine elegiaco expressus, cum aliis nonnullis varii argumenti.* Rigae 1671. 4.

v. Lili
enfeld

Carl Magnus von Lilienfeld, ein Sohn
des Hrn. Geheimen Legationsraths von Lilienfeld

x) Heun. Witte memor. eiusd. 1679. 4.

feld (livl. Bibl. 2. B. 181) geboren den 9ten April 1754 zu Neu-Oberpahlen, genoss erst in seiner Eltern Hause einen Unterricht von Hauslehrern, dann reiste er, um sich mit den Wissenschaften immer bekannter zu machen, nach Deutschland, hielt sich geraume Zeit in Berlin auf, wo er zugleich nach seiner Neigung sich in der Musik, Zeichenkunst und Malerey übte, und darin viel Fertigkeit erlangte. Von dort kam er als königl. preussischer Kammerherr zurück, und hält sich jetzt bald bey seinen Eltern, bald auf seinem nahe bey Reval bezogenen Gut Wait auf, wo er sich theils mit den Wissenschaften, theils mit Musik und Malerey, theils mit der Landwirthschaft beschäftigt. Unter seinem eignen Namen hat er zwar keine Aufsätze herausgegeben; aber zu andern Schriften Beyträge geliefert.

Carl Gustav von Lilienstierna, aus von Schweden, stand zu Anfang des jetzigen Jahrh.^{Lilienstierna} hundertß bey der rigischen Besatzung als Hauptmann. Er hat eine Standrede bey dem Absterben der Prinzen Gustavs und Ulrichs gehalten, welche 1685 in Stockholm in Fol. gedruckt ist 3).

B 2

Georg

3) Holm. liter. S. 95.

Linden Georg Linden, aus Riga, studirte in Rostock die Gottesgelahrheit, und vertheidigte daselbst 1704 unter Joh. Secht eine Dissertation: *Examen libelli recens editi sub titulo Licht und Recht.*

Lithander Johann Lithander, aus Schweden, war erst Pastor auf der Insel Dagen, von da er nach Rucko in der Wiek berufen wurde, wo er noch jetzt das Predigtamt verwaltet. Er hat das von der Jungfer Warg herausgegebene schwedische Kochbuch ins Ehstnische übersezt, und in Reval 1781 drucken lassen.

Ludwig Joh. Gottlieb Ludwig, ein geschickter Schulmann aus dem Magdeburgischen gebürtig, wurde 1744 Conrector der revalschen Domschule, 1753 Subrector am Lycäum und 1757 an der Domschule in Riga. Er starb 1758. Von ihm haben wir einige wohlgerathene Gedichte.

Luther Jodocus Joh. Luther, ein Kurländer aus Goldingen, studirte die Gottesgelahrheit in Wittenberg, wo er 1690 de gratiosa illuminatione ex Ephes. 1, 17. 18. disputirte.

Martin Maneken, ein Rigischer, vertheidigte zu Leipzig unter Bal. Lösscher folgende Streitschrift: *Scilla et charybdis interpretibus aequae ac concionatoribus vitandae*. Lips. 1694. In derselben werden die Exegeten gewarnt, nicht jedem Ausleger ohne Hinsicht auf seine Grundsätze zu folgen; die Prediger aber ermahnt, nicht die Gedanken jedes Postillenschmiedes ohne gehörige Auswahl vorzutragen.

Caspar Martens, ein Magister der Weltweisheit, ward 1670 Pastor zu ~~Reichen~~ ^{Mar-} tens in Lettland, und 1674 zu Rockenhusen, zugleich auch Beysitzer des Konsistoriums dieses Kreises. Zu Mosock disputirte er unter Casp. Maurizens Vorsig de Christi sacerdotio et regno.

Conrad Mel, der berühmte reformirte Gottesgelehrte, ist den 14ten Aug. 1666 zu Gudensburg in Niederhessen geboren. Hier verdient er eine Stelle weil er 1690 und 1691 Prediger bey der Herzogin in Kurland, (nicht wie Jöcher und Arnold berichten, bey dem Herrn von Puttkammer,) gewesen ist, welches Amt er mit der deutschen reformirten Predigerstelle in Memel verwechselte. Seine

übrigen Lebensumstände und das Verzeichniß seiner Schriften liefert Jöcher Gel. Lex. 3 Th. S. 902.

Mey Michael Mey, aus Riga, wo er erst das Gymnasium besuchte, darauf zu Wittenberg studirte, und dort Trentsch, Nottnagel und Sperling zu Lehrern hatte. Hier wurde er Magister, und schrieb folgende Rathederabhandlung: Discursus physicus *Αυρα & γωνία* quam non nulli in Liuania circa natalem Domini vere fieri narrant, falsissimam esse demonstrans. In dieser Streitschrift, welche Aegid. Strauch unter seinem Vorsig vertheidigte, widerlegt er die alte Fabel, welche auch auswärtig geglaubt wurde, daß die Zauberer in Liefland 12 Tage vor Weynachten, die menschliche Gestalt ablegten, als Beer- oder Wehrwölfe Felder durchstreiften, Heerden anfielen, und darauf wieder ihre vorige Gestalt annahmen. Nach seiner Zurückkunft wurde er den 10ten Jul. 1657 Diaconus am Dom in seiner Vaterstadt, starb aber schon am 23sten Aug. desselben Jahres an der Pest 2). Noch hat er folgende Streitschriften vertheidigt:

1) Fun-

2) Depkins Verzeichniß der rigischen Prediger.

- 1) Fundamentum affirmatiuae praedicationis
juxta doctrinam de synonymis et paronymis.
Praef. Jo. Breuero. Rigae 1641.
- 2) De anima. Praef. Jo. Sperlingio. Witteb.
1649.
- 3) De vero. Praef. Christ. Trentschlo. ibid.
1649.
- 4) Diss. geographiae requisita complectens.
Praef. Chrph. Nottnagelio. ibid. 1650.
- 5) Oratio de moderatione irae. Rigae 1643.

Georg Jac. Mey oder May, aus Fran-
ken gebürtig, wurde 1729 Diaconus zu Wol-
mar; 1736 Pastor zu Libbenorm, wo er 1742
starb. Er besorgte nebst dem Probst Sprez-
felsen die Correctur der zweyten lettischen
Bibelausgabe, wie in der Vorrede angezeigt
wird.

Bartholomäus Meyer, wurde 1649 Pastor zu Wenden, und starb 1656. Er soll auch
Beysitzer des Unterkonsistoriums gewesen seyn. Wegen seiner Rechtschaffenheit schätzte ihn
seine Gemeinde überaus hoch. Er ist der Ahn-
herr der Herrn von Meyer, von Meyerfranz,
und der Grafen von Meyerfeld, unter denen
sich Joh. Aug. Graf von Meyerfeld, schwes-
discher

discher Reichsrath, Statthalter in Pommern und Kanzler der Akademie zu Greifswald, berühmt gemacht hat. — Von dem Pastor Barth. Meyer haben wir einige gedruckte Leichenpredigten a).

Conrad Meyer, aus Riga, war Magister der Weltweisheit, und Prediger zu Mitau in Lettland. Er starb den 18ten Horn. 1655 zu Riga: und hat eine *εκταγχαφια* *naturae hominis simul ac de eiusdem origine ac variis Judiciis*, geschrieben b).

Heinrich Meyer, der Weltweisheit Magister, wurde den 10ten Dec. 1690 Pastor zu Herküll und Kirchholm, und starb 1724 c). Er vertheidigte 1685 eine Streitschrift *de civitatibus hanseaticis* d).

Micke

Christian Micke, war im 16ten Jahrhundert Pastor zu Eckau in Kurland, und gehört mit zu denen welche die ersten lettischen Lieder verfertigt und in das 1587 zu Königsberg gedruckte kurlische lettische Gesangbuch geliefert haben e).

Heinrich

a) Baumann ließ. Lexicon.

b) Witte diar. biogr. T. II S. 73.

c) Bergmann ließ. Geschichte S. 183.

d) Baumann ließ. Lexikon.

e) Tersch Gesch. der kurlischen lettischen Lieder S. 16.

Heinrich Milde. Wer er gewesen sey, Milde ist mir unbekannt. Folgendes Buch ist mir von ihm vorgekommen: Erneueretes liesländisches Denkmahl, d. i. Arons und seiner Söhne, als Christi und der Christenheit Vorbild, welche heilsame Betrachtung die der gottselige alte Theologus Hr. Doct. Joh. Draconites, so ein treuer Mitarbeiter zur Zeit der Reformation gewesen, aus dem 8 Cap. des 3 B. Mose vorgestellt, und vor 180 Jahren nach Reval geschicket, auß neue nebst Lutheri Brief den er vor 207 Jahren an die Christen in Lief: oder Ehstland gesandt hat, samt einer Beylage und einem Anhang mittheilet Heinrich Milde Schlagentino-Magdeburgicus. Halle im Magd. 1731. 12.

Dies Werkchen ist „den sämtlichen in Lief: oder lebenden Gott liebenden Seelen, so hohen „als niedrigen Standes, meinen von Anger: „sicht bekannten und unbekannten hohen Gön: „nern, Wohlthätern und Freunden“ zugeschrieben; daraus sich muthmaßen läßt, daß dieser Milde sich eine zeitlang in Lief: oder Ehstland aufgehalten hat. In der Vorrede nennt er den Probst Heintr. Gutslef zu Golsdenbeck in der Wiek, den Pastor Joh. Ehr. Gutslef zu St. Johannis im Fellinschen, und den Adjunkt der ehstnischen Gemeinde bey der

G 5

heil.

heil. Geistkirche in Reval Eberh. Gutslef, als seine akademischen Freunde in Halle. In der Beilage steht ein ehstnisches Te Deum etc. Im Anhang verspricht er noch ein ehstnisches Neujahrsgeſchenk für die ehstniſchen Bauerfinder, und ein ehstniſches güldenes Kleinod. Ob es erfolgt ſey, weiß ich nicht.

Mittelpfort

Matthäus Michael Mittelpfort, Paſtor zu Bathen und Lehnen in Kurland, im vorigen Jahrhundert. Von ihm hat man: Von den Sternen und ihrer Vergleichung mit chriſtlichen Eheleuten 1698. Wahrscheinlich iſt es eine Trauredede.

Michael Friedr. Mittelpfort, aus Kreuzburg im polniſchen Lieſland, war um das Jahr 1730 Paſtor zu Preekuln in Kurland. In Königsberg vertheidigte er 1723 eine Streitschrift de dispositione ex lumine naturae ad supernaturalia, in specie ad cognoscendam ecclesiam Christi, contra Joh. Lockii cavillationes.

Mitternacht

Joh. Sebastian Mitternacht, war Profeſſor der Beredsamkeit an der Oberſchule zu Reval. Er hat 1680 Voſſii elementa rhetorices heraus:

herausgegeben. Bidermann ist ihn in seinem Verzeichniß vorbegegungen.

Carl Baron von Mörner, ein Liefländer, ^{von Mör} war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ^{ner} Präsident im königl. Hofgericht zu Dorpat. Er schrieb *Elogium serenissimae Reginae Christianae Dorpat* 1653 4. welches er durch seinen Sohn Leonhard Bar. von Mörner öffentlich versagen ließ f).

Joh. Christian Friedr. Moritz, aus Moritz ⁺ Berlin gebürtig, kam auf erhaltenen Ruf ohngefähr um das Jahr 1766 aus Halle wo er studirt hatte, nach Dorpat als Conrektor; von da wurde er 1773 zum Pastorat Ringen im dörptischen Kreis, berufen; verließ aber dasselbe auf abermaligen Ruf schon 1780 und ging nach Riga als Rector am kaiserl. Lycäum, und als Diaconus an der dasigen Jacobskirche, welche beide Aemter er jetzt bekleidet. Gleich nach dem Antritt seines Schulamtes ließ er drucken: *Beiträge zur liefländischen Pädagogik*, erste Sammlung. Riga 1781, in 4.

G. P. J.

n. der
Müh-
len

G. P. J. von der Mühlen, hatte die Rechtsgelahrtheit studirt, hielt sich geraume Zeit in Rief- und Ehstland als Hauslehrer auf, faßte aber mit einemmal den Entschluß, diesen Stand mit den Kriegsdiensten zu vertauschen, woran ihn aber sein etwa vor 2 Jahren erfolgter früher Tod hinderte. Er hat sich durch viele Gelegenheitsgedichte und andere poetische Aufsätze, bekannt gemacht.

von
Ney-
den-
burg

Joh. Hermann von Neydenburg, ein Riefländer, hat den liefländischen Amtmann geschrieben und ihn dem schwedischen Generalgouverneur Grafen Magn. Gabr. de la Gardie zugeeignet. Die erste Auflage wurde in Riga 1662 auf seine eignen Kosten, die zweite ebend. 1695 gedruckt.

Nere-
sus

Joach. Herm. Neresius, ein Gottesgelehrter aus Goldingen in Kurland gebürtig, vertheidigte 1705 zu Königsberg eine politische Streitschrift: an satius sit ab optima lege, an ab optimo rege gubernari g).

Not-
mann

Andreas Notmann, ein Rigischer, vertheidigte zu Dorpat unter Carl Lund der sein Lehrer

Lehrer in der Rechtsgelehrsamkeit war, eine
Streitschrift de obligationibus et delictis. Dorp.
1699.

Johann Just Oldenkopp, hat geschrieben: ^{Oldenkopp} *Two Andachten von dem blutigen Schweiß
Jesu Christi mit sonderbaren Anmerkungen.*
Helmst. 1658 8. h).

Johann Oldenkopp, aus Wolmar in Lief-
land, war um das Jahr 1707 Pastor zu Eck. *Nov. 1698*
In Dorpat schrieb und vertheidigte er unter *2. Br. 1712.*
M. M. Möbergs Vorsitz folgende Streit-
schrift: *Διαρκῆς theologica de natura cordis*
humani super Jerem 17, 19. Dorpati 1692.

Justus von Palmberg genannt Bisem-
winckel, aus Riga, wo er 1674 sich mit des ^{von} *Palmberg*
Kaufmanns Stammen Tochter vermählte,
1677 Secretair, und 1683 Rathsherr wurde.
Schon 1681 hatte man ihn nebst dem Secre-
tair Rigemann nach Stockholm gesandt, und
ernannte ihn in seiner Abwesenheit zum Syn-
dikus. Im J. 1690 wurde er Landrichter im
wendischen Kreis, aber 1696 Vicepräsident
des königl. Hofgerichts zu Dorpat; da er
denn
b) Baumann lieft. Lexicon.

denn um den Tractaten des Königs von Schweden mit der Republik Polen beizuwohnen, nach Warschau geschickt ward i). Noch lebte er 1701; denn die Holmia liter. zählt ihn p. 32 unter die Gelehrten dieses Jahrs k). Man findet von ihm: *Venus cum pallade* welches ein lateinisches Vermählungsgedicht ist.

Pastelberg Pastelberg, aus Stockholm gebürtig, ist nach des Präses For. Molin eigenem Zeugniß, Verfasser der von ihm vertheidigten Streitschrift *de electione ad vitam aeternam*. Dorpat 1697. 4, welche er einigen damaligen liesländischen Gelehrten zueignete.

Parz Christian Gottlieb Parz, Pastor zu Selmenecten in Kurland, ließ 1772 eine Predigt drucken: *die Ehre Gottes in der Duldung des Unrechts*.

Pegau Joh. Christoph Pegau, war Rathsherr und Secretair der Stadt Wenden, wie auch Kreißfiscal und Advocat bey dem dasigen Landgericht. Im J. 1767 erwählte ihn die Stadt zu ihren Haupt in Hinsicht auf die allerhöchst verord-

i) Nov. liter, mar. balt. 1706. p. 91.

k) S. auch Preusm. Riga liter.

verordnete Commission zur Verfertigung eines neuen Gesetzbuchs. Seine i. J. 1762 bey den Exequien der höchstseligen Kaiserin Elisabeth gehaltene Standrede, liegt zwar noch ungedruckt; doch verdient er einen Platz unter den Schriftstellern, wegen der historisch geographischen Beschreibung der Stadt Wenden, welche er mit Hülfe des Hrn. Probstes Baumann verfertigt hat, und welche im 9ten B. der Sammlung russischer Geschichte steht.

Johann Petrejus; aus Jenköping in Schweden gebürtig, hat zu Dorpat Historiam regni Poloniae geschrieben, welche daselbst bey der Akademie 1642 in 8. gedruckt ist 1).

Joh. Dav. Pezold, aus dem handverisch^{Pezold}en, erlernte in seinem Vaterland die Apothekerkunst, kam darauf nach Liefland, und stand unter andern der Schloß Oberpahlischen Apotheke vor; genoß aber zugleich von dem daselbst wohnenden Hrn. Doctor Wilde (livl. Biblioth. 3 B. S. 299) Privatunterricht. Hierauf ging er, um die Arzneygelahrtheit noch vollkommener zu studiren, nach Berlin, und

1) Schaff. Suec. liter. p. 173.

von da nach Göttingen. Hier schrieb er 1780 seine Inauguraldisputation de reductione an-
thimonii, und erhielt den Doctorhut: Jetzt
treibt er die Praxis in Ehstland.

Pflug-
rat

Dav. Christian Pflugrat, aus Doblen
in Kurland, wo sein Vater Dav. Pflugrat
Probst und deutscher Pastor war. Er studirte
um das J. 1765 in Jena und wurde Magis-
ter. Dort hat er drucken lassen: Inscripti-
onum heracleoticarum, quae graece exaratae sunt,
brevis descriptio.

Phi-
lippi

Joh. Georg Philippi, war Magister der
Weltweisheit und Pastor zu Rarkus in Liefs-
land. Von ihm ist vorhanden: Der geholfene
Helfer, eine Dankpredigt bey dem Entsaß der
Stadt Narva. Pernau 1701. 4.

Pisto-
rius

Pistorius s. Becker.

Pöpp-
ping

Joh. Friedr. Pöpping, zu Lübeck 1638
geboren, studirte die Rechtsgelahrtheit und
wurde Doctor derselben. Er starb 1684 als
Syndicus der Stadt Reval. Folgende Schrif-
ten sind von ihm vorhanden:

1) Orbis illustratus.

2) Tractatus de jure integritatis et dexteritatis

ac de peruersa et euerfa horum temporum
impostura.

3) Diff. inauguralis de banno imperii m).

Thomas Graf von Polus, ein Sohn des ^{von} bekannten Professors der Dichtkunst am revalschen Gymnasium, Timotheus Polus (livl. Biblioth. 2 B. S. 363;) zu Reval geboren: war erst königl. schwedischer Legationssecrétaire; dann Hofrath bey der verwitweten Königin, Carl XI nachgebliebenen Gemahlin; ferner Kanzleyrath; hierauf Staatsrath. In dieser Würde war er Informator des Kronprinzen, der ihn hernach da er unter dem Namen Carl XII den schwedischen Thron bestiegen hatte, in den Grafenstand erhob, und zum Reichsrath ernannte. Bey jeder Gelegenheit bewies er sich als einen Gönner des revalschen Gymnasiums, welches ihm auch die Entscheidung des Rangstreits zu danken hat der zwischen den Professoren und den Gliedern des Ministeriums entstanden war, indem sogar die jüngsten Prediger den Professoren die gleichwohl ihre Lehrer gewesen waren, nicht weichen wolten. Auf seine
Vor:

m) Witte diar. biogr. ad an. 1684. d. 6. Dec.

Viertes Stück.

5

Vorstellung befohl der König 1693, und wiederholte es 1694, daß die Professoren allen Landpredigern und allen Diaconen in den Städten vorgehen, und ihre Stellen unmittelbar nach den Präbsten nehmen sollten, woben es bisher geblieben istⁿ⁾. Er hat dem Baron Sam. Pufendorf die Standrede gehalten. S. Holm. liter. p. 39, wo solches aus Ahasu. Fritschii tab. pacis Risuic. S. 164 angezeigt wird. Doch nicht diese Rede, sondern weit wichtigere aus seinem Leben hergenommene Gründe, berechtigten mich ihn hier anzuführen.

Pommer-
gardt

Joh. Pommergardt, ein Rügischer, studirte die Gottesgelahrtheit zu Wittenberg, wo er 1697 unter Joh. Deutschmanns Vorsitz folgende Streitschrift vertheidigte: *Maximae pansophiae christianorum speculum in paulina Christi crucifixi pansophia ex 1 Cor. 2, 2. contra morosophiam lutheranis orthodoxis perperam a pietistis imputatam.*

Prätorius

Gottlieb Friedr. Prätorius, ein Rügischer, studirte zu Wittenberg wo er 1718 eine Streitschrift *de sepulchro Adami* vertheidigte und

ⁿ⁾ Biderm. Altes und Neues von Schuls. 1 Th. S. 278.

und Magister, aber nach seiner Zurückkunft, Pastor zu Kalzenau wurde. Er verlor 1743⁴ sein Amt, und starb als Privatmann.

Ein ehstnisches Predigtbuch oder eine Predigt^{Postille}, für den revalschen Dialekt, hat das ehstländische Provinzialkonsistorium i. J. 1779 auf 652 Seiten in 4. herausgegeben, dazu aber von ehstländischen Predigern Beiträge gefodert, und aus denselben diejenigen Predigten welche sollten eingerückt werden, ausgewählt. Es hat den Titel: Tutlusse Rasmat, mis sees Pühhapawade — Tutlussed Lest: Mia rahwa õppetussels on Põkkopandud.

Nicolaus Ramm war lettischer Prediger Ramm der St. Jakobskirche in Riga. In den Predigerverzeichnissen kommt er schon 1525 als Hauptpastor vor. Er starb 1540 (Bergm. ließ. Gesch. S. 125.) Er ist Verfasser und Uebersetzer verschiedener lettischen Lieder, davon einige in dem ersten lettischen Handbuch das (153) zu Riga bey Mollin in 4. gedruckt wurde, befindlich sind. Auch hat er einige lateinische Antiphonen gemacht.

Rasten-
burg

Christian Bernh. Rastenburg, ein Arzt, aus Preußen gebürtig, practisirte geraume Zeit in Liefland; ging darauf nach Halle, vertheidigte daselbst 1732 seine Inauguraldissertation de nutritione foetus per funiculum umbilicalem, ohne Präses, und ließ sich in Danzig nieder, wo er 1752 noch lebte o).

Kau-
ert

Joh. Christian Kauert, ein Rügischer, studirte zu Jena die Arzneygelahrtheit, und wurde Doctor derselben. Seine Inauguraldissert. handelt de febrium acutarum therapia. Er gab sie 1772 zum zweyten mal unter dem Titel heraus: Commentatio medica de febrium acutarum therapia, auctore J. C. R. Med. D. Jenae, 11 Bogen in 4. In der Allg. deutschen Bibl. Anh. zum 13 — 24. B. 3 Abth. S. 1416 u. f. erhält der Verf. das Lob, daß er besonders auf eine nützliche Eintheilung der Fieber Rücksicht genommen habe, und bey der Kurart eine wohlgewählte Belesenheit zeige. Er kam 1773 in seine Vaterstadt zurück, verließ dieselbe aber bald, und ging wieder nach Jena, wo er die Arzneywissenschaft ausübt.

Rehe-
hausen

Christian Rehehausen, Magister der Weltweisheit, wurde 1639 Rector der Domschule

o) Börners Leben der Aerzte und Naturf. in und um Deutschl. 2 Th. S. 356.

schule in Riga, nachher Professor am Gymnasium und Inspector der Schule. Von ihm sind verschiedene deutsche und lateinische Gelegenheitsgedichte vorhanden.

Joh. Georg Rehehausen war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Pastor zu Alscheraden im wendenschen Kreis, wie solches ein deutsches Gedicht das er auf des rig. Notairs Joh. Ulrici Tod 1643 hat drucken lassen, anzeigt. Hr. Past. Bergmann hat ihn in seinem Verzeichniß der liefl. Prediger nicht angeführt.

Gotthard Reimers, Pastor zu Bauschenburg in Kurland, ist mit einer der ersten lettischen Liederdichter und Sammler gewesen. Auf fürstl. Befehl hat er mit Zuziehung der kurländischen Prediger Christ. Nicke zu Eckau, Balz. Lemberck zu Luckum, und Joh. Wegemann zu Frauenburg, die Kirchenlieder gesammelt, das Gesangbuch in Ordnung gebracht, und es 1586 zum Druck fertig geliefert; da es dann im folgenden Jahr zu Königsberg herausgegeben wurde. Er hat auch die zweite Ausgabe dieses Gesangbuchs die 1615 herauskam, besorgt; sie bestand aus der lettischen Passionsgeschichte, den Evangelien, Episteln, Collecten, den Katechismus, und vornehmlich

lich aus den damals schon eingeführten bekannten lettischen Kirchenliedern. Es wurde geraume Zeit als ein allgemeines Kirchenbuch bey den kurischen lettischen Gemeinen gebraucht. S. Tetsch Gesch. der kur. lett. Kirchenlieder S. 16 u. f.

Kembertus s. Rimbertus.

Kem-
bertus
Keus-
ner

Andr. Keusner, geboren 1685 zu Ubenorm, wo sein Vater Mich. Keusner Pastor war; wurde 1711 Prediger zu Salisburg in Lettland, und starb daselbst 1764, in einem Alter von 79 Jahren, nachdem er der Kirche über 50 Jahr gedient hatte. Er hat 1706 eine Rede de monarchici imperii incommodis herausgegeben.

von
Keus-
ner

Martin Andreas von Keusner, ist seit vielen Jahren Pastor in Riga, und hat sich neuerlich in Rücksicht auf seine Kinder, in den Adelsstand erheben lassen. Eine Standrede bey dem Leichenbegängniß des Vicegouverneurs von Meyendorff, und eine Trauerrede bey dem Begräbniß der Fr. Kammerräthin von Krüger, sind von ihm im Druck vorhanden. Im Jahr 1781 wurde er Oberpastor.

Keuter

Joh. Keuter, war Prediger zu Ronneburg, und hat 1664 das Vater Unser in 70 Sprachen herausgegeben.

Georg

Georg Siegmund Richter, aus Königs^{Richter}berg gebürtig, war eine geraume Zeit in Piesland als Hauslehrer, da er denn verschiedene artige Gelegenheitsgedichte und ähnliche kleine Schriften drucken ließ. Von hier ging er nach Moskow, wo er vermuthlich noch ist.

Gottlieb Riemann, aus Preußen, ward ^{Riemann}erst Pastor zu Linden und Festen; 1742 aber zu Rockenhusen, wo er 1763 am Beinbruch starb. Folgende Rathederabhandlungen hat er vertheidigt:

- 1) Lucubrationes de inscriptionibus Judaeorum graecis et latinis. Praef. Theoph. Siegfr. Bayer. Regiom.
- 2) De dispositione ex lumine naturae ad supernaturalia, in specie ad credendam animae immortalitatem in reuelatione diuina exhibitam. Praef. Christ. Mascouio. ibid.

Rimbervtus oder Rembervtus reisete mit ^{Rimbervtus}dem Ansgarius in die nordischen Länder, wurde i. J. 865 Erzbischof zu Bremen, und starb 888. Er hat vitam S. Ansgarii geschrieben, welches in Actis Sanctor. ad diem 3 Febr. und in Mabillon Sec. IV sanct. ord. Bened. steht; auch 1677 in Stockholm in 4. ist ausgegeben

worden p). Ich führe ihn hier an, weil unter andern in dieser Lebensbeschreibung von den Kurländern gemeldet wird, daß sie sich im Jahr 862 von der Schweden Botmäßigkeit frey gemacht hätten q).

Rivius Johann Rivius, war Prediger zu Doblen in Kurland, und gab sich viel Mühe um das erste lettische kurlische Gesangbuch, übersezte auch Psalmen und Kirchenlieder. An der Ausgabe hinderte ihn sein schleuniger Tod 1586 r).

von Rosen Otto Fried. Gust. Freiherr von Rosen, ein Sohn des Hrn. Ordnungsrichters Freihrn. von Rosen Erbherrn von Brinkenhof und Rasin im dörptschen Kreis; hat zu Erlangen wo er studirte, 1778 eine Vorlesung über die Nacheiferung drucken lassen.

Rosen pflanzer Valentin Rosenpflanze, fürstlich kurländischer Forstkommisarius. Seine physikalisch: ökonomische Beschreibung von Kurland hat Hr. D. Wilde zu Obergahlen drucken lassen;

p) Jöcher Gel. Lexic. 3 Th. S. 2005.

q) Kelch Chron. S. 77.

r) Tetsch Gesch. der kurl. lett. Kirchenlieder S. 16.

lassen; sie wird in der livl. Biblioth. 3 B.
S. 304 angeführt.

Johann von Rothkirch, ein schwedischer ^{von} Edelman, studirte zu Dorpat, wo er 1696 ^{Roth-} ^{f Kirch} de maiestate disputirte.

Johann Johansen Rudbeck, aus We-
sterås in Westmannland gebürtig; war im ^{Rud-} ^{beck} vorigen Jahrhundert außerordentlicher Lehrer
der Gottesgelahrheit zu Upsal; darauf eine
geraume Zeit Superintendent der Stadt
Narva; zuletzt Prediger bey dem Kupferberg-
werk zu Nordberg. Folgende sind von seinen
Schriften bekannt:

- 1) Diss. de disciplina ecclesiastica. Vps. 1652.
- 2) Diss. de sponsalibus mysticis Christi cum
ecclesia, singulisque fidelibus. ibid.

Ausser diesen hat er noch einige Dissertationes
synodales, von welchen die erste de Deo vno
et trino, handelt 1661 zu Reval in 4. her-
ausgegeben s).

David Rudolphi, aus Greifenhagen in ^{Ru-} Pommern gebürtig; ließ bey G. M. Möller in ^{dolphi} Riga, sententias et proverbia pro schola rigensi,
drucken.

s) Scheff. Suec. liter. p. 213.

Schaller

Christoph Schaller, zu Neustadt im Anhaltischen geboren; wurde 1641 Conrector an der rigischen Domschule, welches Amt er mit einer lateinischen Rede de juvenilis institutionis praestantia, antrat. Sie ist in demselben Jahr zu Riga in 4. gedruckt. Von hier ging er als Prediger nach Erkallen in Kurland, wo er 1652 auf seiner Ehefrau Tod ein Trauergedicht drucken ließ. Im rigischen Gymnasium hat er auch eine Rede in heroischen Versen gehalten, die er 1641 auf 4 Bogen in 4. unter dem Titel herausgab: Encomium Rigae totius Liuvoniae metropoleos celeberrimae. Samsons Programm ist beygedruckt. Der Prof. Lindner hat dieß Gedicht in deutsche Verse übersetzt. S. seine Redeübungen 9te Samml.

Scherpentin

Melchior Scherpentin, ein Gottesgelehrter aus Riga gebürtig, studirte zu Jena, wo er 1708 eine Rathederabhandlung de laude Christiana, vertheidigte. Am 11ten Apr. 1705 mußte er sein Glaubensbekenntniß ablegen, weil er wegen des Pietismus im Verdacht war.

Schöll

Carl Gabriel Schöll, aus Mitau, wo er die Schule besuchte, und des damaligen Rectors, jetzigen Professors Wattson Unterricht genoß.

Hier:

Hierauf war er einige Zeit Hauslehrer bey der verwitweten Fr. Regierungsbräthin von Pletzenberg; dann ging er nach Erlangen, studirte daselbst die Gottesgelahrtheit, und wählte sich sonderlich Seilern, Rosenmüllern und Harles zu seinen Lehrern. Unter des letzten Vorsig vertheidigte er 1775 zur Erlangung der Magisterwürde *Positiones miscellas*. Nun nahm er seinen Aufenthalt in Riga, wo er sich im Predigen übte, bis er 1777 als Diaconus nach Pernau ging, wo er noch ist, weil er den Ruf 1780 als Pastor nach Ermis in Lettland ausschlug. *sey nach Lüneburg in Kurland*.

August Ludwig Schlözer. Dieser bes kannte göttingische Gelehrte, von dessen Lebensumständen und Schriften man anderweitig Nachricht findet, darf hier nicht stillschweigend übergangen werden, da er in einigen seiner historischen Werke viel von den Esten und Letten und deren Abstammung meldet, sonderlich in seiner nordischen Geschichte.

Eusebius Schönland, aus Riga, studirte zu Pernau, wurde 1700 Pastor zu Lemsal, 1720 Archidiaconus zu St. Petri in Riga, und starb 1722 ¹⁾. Die Streitschrift *de templis*

¹⁾ Deptins Verzeichniß der rigischen Prediger.

plis non templis (livl. Bibl. 3 Th. S. 297)
hat er vertheidigt.

Schwarz Andr. Schwarz, war den 2ten Sept. 1665 zu Riga geboren, studirte zu Leipzig, vertheidigte daselbst zwei Streitschriften. 1) De heterodoxo ex abusu Philosophiae et Philologiae nato, juxta 1 Tim. 6, 3—5. Lips. 1687: und 2) de iustitia. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1691 Pastor zu Kattelskahn und Olay im Stadtgebiete; 1697 zu St. Georg in der Vorstadt: 1700 Diaconus am Dom, welche Stelle er wegen seiner Kränklichkeit auf erhaltene Genehmigung mit dem Diaconat zu St. Johannis verwechseln wollte; aber er starb den 27sten Dec. 1701 an einem Schlagfluß da er eben im Begriff war die Kanzel zu besteigen, und seine Antrittspredigt zu halten.

Regina Gerdruta Schwarz, zu Riga 1690 geboren, war vieler Sprachen kundig, auch in der Vocal- und Instrumentalmusik erfahren. Im J. 1707 gab sie musikalische Arien heraus.

Schwebesius Georg Schwebesius, war Probst und Pastor zu Hapsal, und starb 1687. Er hat geschrieben: Glossiarcha, oder christliches Jungengeregiment in Reden.

Joh. Benj. Sczibalski, aus Preußen, ^{Sczibalski} wurde 1755 Pastor zu Nüggem im dörptschen Kreis; hat eine ehstnische Postille nebst 4 Wochtagspredigten, im dörptschen Dialekt, für die Kirchspiele wo dörptsch-ehstnisch gesprochen wird, geschrieben, und zu Reval 1779 drucken lassen. Die dazu erforderlichen Kosten, welche sich auf 600 Rubel beliefen, gab der Hr. Major Freiherr von Igelftrohm Erbherr von Meyershof, her und verordnete, daß alles aus dem Verkauf der Postille gelöste Geld an seine nüggenische Kirche fallen und zur Anschaffung einer Orgel verwandt werden sollte.

Peter Seebeck, ein Schwede aus Westmannien, ^{Seebeck} wurde 1690 zum Lehramt der Rechte und Mathematik an die Oberschule zu Reval berufen s. Bidermann altes und neues von Schulsachen 1 Th. S. 282; wo aber angezeigt wird, daß er dieß Amt nie angetreten habe. Nachher ist er Lehrer der Mathematik zu Dorpat gewesen; s. hist. pol. und geogr. Beschreib. des Königreichs Schweden 1 Th. S. 579. Von seinen gelehrten Arbeiten s. Nou. liter. mar. balt. 1698 p. 77.

See-
land

Joh. Christian Seeland, der Weltweisheit Doctor und der freien Künste Magister, ist jetzt Prediger in Ehsiland. Er hat drucken lassen: Plan eines Lehrbuchs der europäischen Staatsgelehrsamkeit. Reval 1773. Daß er das darin angekündigte Werk bereits herausgegeben habe, ist mir unbekannt. (Allg. d. Biblioth. 22 B. S. 575.)

Sel-
lius

Berab. Adam Sellius gab 1736 zu Reval heraus: Shediasma literarium de scriptoribus qui historiam politico-ecclesiasticam Russiae scriptis illustrarunt. 8.

v. Sie-
vers

Friedr. Wilh. von Sievers, Erbherr von Eusefüll, Kurwiz, Rangen und Cosar; diente anfangs bey der russischen Armee, und brachte es so weit daß er Major wurde; dann trat er die seinem Vater dem verstorbenen Vice-Admiral von Sievers, zu einer Schadloshaltung, von der hohen Krone erblich übergebenen Güter an, die er theils durch Heirath theils durch Kauf vermehrte. Seine erste Gemahlin war eine geb. v. Kebbinder, die zwote eine geborne von Schulz. Wegen seiner bekannten Einsicht und Vaterlandsliebe wurde er Landrath des Herzogthums Piesland,
und

und Oberkirchenvorsteher des pernauschen Kreises: bey zunehmenden Jahren legte er beide Aemter nieder, und beschäftigte sich mit der weisen Erziehung seiner zahlreichen Familie, und mit der Landwirthschaft. Seine Kenntniß in der letzten, hat er auf seinen Gütern die er ungemein verbesserte, sonderlich zu Euseküll, bewiesen, wo auch die sämmtlich von ihm erbauten schönen Hofsgebäude, der Garten, und die dortheraus verschönernte Natur, Denkmäler seines guten Geschmacks sind. Er schied am 11ten Januar 1781 im 65ten Jahr seines Alters aus der Welt. In der Oberpahlischen Druckerey hat er 1772 einen Unterricht vom Branntweinbrand, unter dem Titel: *Geppetus kuida wisi pölle wiin tehhaße*, zum Nutzen der Bauern die auf ihren Höfen müssen Branntwein brennen, in ehstnischer Sprache drucken lassen. Vornehmlich verdient er hier eine Stelle wegen der ansehnlichen Beyträge die er zu Lupels topogr. Nachrichten von Pief und Ehstland, ingleichen zu den nordischen Miscellaneen geliefert hat; als welche theils schon in besagten Werken stehen, theils noch künftig darin ihren Platz erhalten werden.

Sigis
mundi

Michael Sigismundi, aus Friedland in Böhmen, wurde 1677 Professor der griechischen Sprache, 1689 Lehrer der Gottesgelehrtheit, und beständiger Rector am Gymnasium in Reval, in welchem Amt er 1700 im 63sten Jahr seines Alters starb. Er war der letzte beständige Rector daselbst; denn nach seinem Tod wurde das Rectorat von der theologischen Professur getrennt, und fing an wie auf Akademien, zu ambuliren. Sein Sohn Adolph Friedr. Sigismundi, studirte zu Pernau, wo er 1708 eine Streitschrift über Hebr. 1, 3 vertheidigte; und von 1718 bis 1751 mit vielen Ruhm als Lehrer der Beredsamkeit am revalschen Gymnasium stand u).

Sig-
bert

Sigbert ein Mönch im Dom zu Riga um das Jahr 1429, hat ein Chronicon Liuoniae geschrieben, das sehr selten, und mir nur dem Namen nach bekannt ist. In des Hrn. Probstes Baumann ließ. Lexicon finde ich dasselbe angezeigt.

Efo,
daisky

Joach. Ernst Skodaisky, wurde 1720 Pastor zu Kockenhufen, und starb 1740. Er hat

u) Biderm. von Schulsachen 1 Th. S. 274 u. f.

hat verschiedene lettische Kirchenlieder verfertigt und ins Lettische übersetzt w).

Dr. Carl Philipp Michael Snell. Dachs Snell senhausen, ein Marktslecken am Rhein, in der Niedergrafschaft Katzenellenbogen, war sein Geburtsort, wo er den 16ten Jul. 1753 in die Welt trat. Den ersten Unterricht genoß er von seinem jezo noch lebenden Vater Dr. Joh. Peter Snell, Inspector in der geistlichen Diöces der Niedergrafschaft, und Pastor zu Dachs senhausen, der auch als Schriftsteller in Meusels gel. Deutschl. 3 Ausg. S. 1135 vorkommt. Er wurde zeitig zu den Wissenschaften angehalten, und erst in ein Privatinstitut zu Staden in der Wetterau, nachher aber in das Gymnasium zu Darmstadt, unter den damals berühmten, nachher aber durch sein unglückliches Schicksal bekannten Rector Walther x) gegeben.

Schon

w) Tetsch Gesch. der kurischen lettischen Kirchenlieder S. 31.

x) Dieser Walther, ein Mann über 30 Jahr versiel in eine Art von Wahnsinn, in welchem er Haus und Amt verließ, und als Musketier unter die preussischen Soldaten gieng. Er fand Freunde,
Viertes Stück. I die

Schon frühe, und da er erst 16 Jahr alt war, wurde er für tüchtig befunden, die Universität zu Gießen zu beziehen. Hier widmete er sich hauptsächlich der Philosophie und den Schulwissenschaften, weil er an der Theologie, zu welcher er eigentlich bestimmt war, nach seinem eigenen Geständniß, schon damals keinen Gefallen hatte; er versäumete sie inzwischen nicht, und hatte in derselben zu Lehrern: Benner, Bechtold, Ouvrier, Schulz, Diez, Schwarz und Bahrdt; die Physik und Natur:

die ihn losmachten, oder wurde, wie man sagt, vom Könige selbst aus eigener Bewegung losgegeben, und kam nach Jena, wo ihn die Studenten eine zeitlang unterbielten, bis er endlich nach Frankfurt gieng, und sich mit seiner Frau, die er nebst seinem einzigen Sohne in den traurigsten Umständen verlassen hatte, wieder aussöhnte. Da man glaubte, daß er wieder zum Besiz seiner Vernunft gekommen wäre, wurde er zum Rector an die Schule in der Reichsstadt Friedberg berufen: aber an eben dem Tage, da er eingeföhret werden sollte, war er wieder entlaufen, und seit der Zeit hat man nichts von ihm gehört. Seine Frau wurde durch einen öffentlichen Anschlag des Magistrats zu Frankfurt am Römer, von ihm geschieden, und lebt jezo mit ihrem Sohne von den Wohlthaten anderer Leute.

Naturgeschichte hörte er bey Cartheusern und Baumer; die Philosophie bey Böhm, Thom und Köster; die schönen Wissenschaften bey Schmidt und Klevesahl; die morgenländischen Sprachen, besonders die arabishe und syrische bey Schulzen. Er war auch in dem, damals zu Gießen berühmten Predigerseminarium.

Nachdem er hier fünf Jahr studirt hatte, verließ er im Jahr 1774 die Akademie, besahe nun noch auf einer kurzen Reise Göttingen, und andere in der Nachbarschaft merkwürdigen Städte, und kam als Kandidat des Predigts amts in seine Vaterstadt zurück, in welcher er sich im Predigen übete, und mit gewissen polemisch-theologischen Aufssätzen beschäftigte, die aber noch nicht gedruckt sind. Gleich im folgenden Jahr 1775 wurden seine Verdienste und sein Fleiß belohnt: denn er wurde als dritter ordentlicher Lehrer an das akademische Pädagogium berufen, und nach vorhergegangenem Examen bey der juristischen und philosophischen Facultät am 10ten Jul. eingeführt. Diese Stelle bekleidete er fünf Jahre. Während dieser Zeit schrieb er bey feyerlichen Gelegenheiten zwey Programmen:

Vom Ursprung der griechischen Accentzeichen.
Gießen 1776. 4.

De republica romana, non vere libera. Specimen 1, welches noch nicht fortgesetzt ist.

Im Jahr 1777 den 8ten Jan. disputirte er *pro gradu philosophico*. Die Streitschrift welche er bey dieser Gelegenheit schrieb, handelte: *de affectibus mixtis*. Gießae 1777. 4.

Gleich nach erhaltenem Magistergrad las er öffentlich Collegien, zuerst über die Heraldik und alte Geographie, alsdann über die lateinischen und hebräischen Autoren, zuletzt über die Experimentalphysik, zu deren Behuf er die nachgelassene Instrumentensammlung des abgegangenen Prof. Cartheuser an sich gekauft hatte, die er aber bey seinem Abzuge, so wie den größten Theil seiner Büchersammlung wieder veräußerte.

Im Jahr 1780 gab er eine *chrestomatiam oeconomicam* für Schulen aus, welche der berühmte Gottl. Chrph. Harles mit einer Vorrede begleitet hat.

Er ist auch von Anfang bis jezo Mitarbeiter an der deutschen Encyclopädie, von welcher bis hiezu 4 Bände in Frankfurt ausgegeben sind.

In eben dem Jahre 1780 wurde er von Em. Wohlgedl. Rath zu Riga zum Rector der Domschule berufen. Die Vorstellungen des Generalsuperintendenten Herder, welcher diesen Ruf mit einem Schreiben begleitete, bewogen ihn, die vortheilhafte Lage, in welcher er sich in Esten befand, zu verlassen. Er kam am 10ten Jul. 1780 mit einer Frau und zwey kleinen Kindern hieher, und wurde am 3ten Aug. öffentlich in die Schule eingeföhret. Hier schrieb er:

Von der Erfindung des Kalenders; ein Programm. Riga 1781. 4.

Seine Verdienste und seine Rechtschaffenheit haben ihm auch hier das Vertrauen des Publikums erworben.

Johann August Stark, Doctor der Gottesgelahrtheit, ist am 29sten Oct. 1741 zu Schwerin geboren; war erst Lehrer der Gottesgelahrtheit und Oberhofsprediger zu Königsberg; legte aber diese Aemter nieder und wurde Lehrer der Weltweisheit am Petritium in Mitau. Auch diese Stelle verließ er im März 1781, und ging als Oberhofsprediger nach Darmstadt. Seine Werke welche Neu- sel im gel. Deutschl. 3 Ausg. v. Jahr 1776

C. 1155, und im Nachtr. v. J. 1778 C. 483 größtentheils anzeigt, sind folgende:

- 1) De Aeschilo et imprimis eius tragoedia quae Prometheus victus inscripta est, libellus. Goett. 1763. 4.
 - 2) Commentationum et observationum philologico-criticarum Vol. I Regiom. 1769. 8.
 - 3) Geschichte Griechenlands, aus dem Französischen. 1770. 8.
 - 4) Antrittspredigt zum Hofpredigeramt. Königsb. 1770. 8.
 - 5) Diss. inaug. de usu antiquarum versionum S. S. interpretationis subsidio. Regiom. 1773. 4.
 - 6) De tralatitiis e gentilismo in religionem christianam, liber singularis. Regiom. 1774. 8.
 - 7) Hephästion. ebend. 1775. 8.
 - 8) Predigten ebend. 1775. 8. Sie sind auch unter dem Titel ausgegeben: Predigten von dem Verfasser des Hephästions. Mitau 1776.
 - 9) Antrittspredigt zum Oberhofpredigeramt. Königsberg 1776. 8.
 - 10) Davidis aliorumque poetarum hebraicorum carminum libri V, ex codd. mss. et antiquis versionibus accurate recensuit et commentariis illustravit Vol. I. p. 1 Regiom. et Lipsi. 1776. 8.
- 11) Progr.

11) Progr. de laeta adque sana christianorum spe ex reditu Christi ex mortuis, ad explanationem Act. XVII, XVIII et XXVI, 24.

Regiom. 1776 4.

12) Neujahrs- und Abschiedspredigt. ebend. 1777. 8.

13) Geschichte der christlichen Kirche des ersten Jahrhunderts. 1 und 2 B. 1779. 3 B. 1780. 8.

Außer diesen wird ihm ein sehr bekanntes, öfters aufgelegtes, auch in das dänische übersetztes und gedrucktes Werk, bengelegt: er hat sich aber nicht für dessen Verfasser bekannt, daher übergehe ich dasselbe stillschweigend.

Carl Otto Stegemann, aus Dorpat, wo sein Vater Justizbürgermeister war, gebürtig; ^{Stegemann} studirte die Arzneygelahrtheit zu Halle, und erhielt dort 1769 den Doctorhut. Seine Inauguraldissertation de morbi ac symptomatis notione vera, vertheidigte er unter Fr. Chr. Junkers Vorsitz. Nachdem er eine zeitlang in seiner Vaterstadt die Praxis getrieben hatte, ging er als beständiger Arzt auf die Majoratsgüter des Herrn Grafen von Manteufel, wo er eine stehende Besoldung erhebt, und unter andern die Blatterereinimpfung mit glücklichsten Erfolg treibt.

Stein Gottfr. Theod. Stein, aus Königsberg in Preußen, war Hofgerichts-Advocat in Riga, hatte viel Talente und Kenntnisse. Er verfertigte verschiedene Prologen zu den russischen Staatsfesten für die rigische Schaubühne, und viel Gelegenheitsgedichte.

Stephani Nicol. Joh. Stephani, aus Mitau gebürtig, vertheidigte 1690 zu Wittenberg eine Rathederabhandlung de spiritus sancti in V. T. oeconomia, quoad dona sanctificantia ex Pl. 51, 12—14.

Stübner Bartholom. Stübner, war 1633 zu Neuenmark in Preußen geboren. Zur Zeit der Pest mußte er wegen seiner Studien bald hier bald dorthin wandern, und durchreisete Preußen, Deutschland, Litauen, Polen, Kurland, Liefland und Rußland. Im J. 1657 wurde er Notair bey dem rigischen Waisengericht, dann 1661 bey dem vogteylichen Gericht, aber in eben dem Jahr Pastor zu Adsel, 1667 zu Kremon, 1671 Probst im rigischen Kreis, und 1680 Beyfizer im Oberkonsistorium. Er starb zu Riga 1696 im 63sten Jahr seines Alters. Er ist der Verfasser des Verzeich-

zeichnisses der luther. Prediger im rigischen und wendenschen Kreis, welches hernach der Pastor zu Neuermühlen M. Balthas. Bergmann vermehrte und fortsetzte, dessen Sohn der Hr. Pastor Gustav Bergmann zu Arrasch aber mit Beyträgen bereichert, seiner liefländischen Geschichte beyfügte.

Gebh. Christoph Tanck, war 1579 zu Land Dersau bey Rostock geboren; kam 1711 nach dem er schon in seinem Vaterland eine Pfarre ausgeschlagen hatte, nach Riga, wo er 1712 Diaconus am Dom wurde, und 1746 als Pastor an eben der Kirche und Beysitzer im Stadtkonsistorium, im ledigen Stand starb. Von seinen Kanzelreden die großen Beyfall fanden, sind verschiedene einzeln gedruckt worden, unter andern eine Jubelpredigt wegen der Reformation: „der von dem römischen Babel verwüsthete und durch die Vorsehung wieder eingeweihte Weinberg Gottes. Riga 1718. 4.“

Paul Tarziani, aus Ungarn, studirte erst auf dem rigischen Gymnasium, dann zu Rostock; und wurde 1664 Lehrer der rigischen Domschule. Von ihm hat man sehr viel deutsche und lateinische Gelegenheitsgedichte.

Terfer Daniel Petersohn Terfer, ein Schwede aus Westmannland, hat *Elogium Suaeciae regni. Dorpati per Joh. Vogel. 1650. 4.* herausgegeben y).

**Thor
Helle** Anton Thor Helle, war Probst, Beyfizer im Konsistorium und Pastor zu St. Jürgen bey Reval (nicht zu St. Georg, wie es in der livl. Bibl. 1 Th. S. 471 Art. Gutslef heißt.) Er ist Verfasser der ehstnischen Sprachlehre die Gutslef 1732 herausgab z). Viele Jahre hat er daran gearbeitet; auch geholfen die Bibel ins Ehstnische übersetzen a).

**Tide-
böhl** Joh. Christian Tidebühl, Professor an der Ritterschule zu Reval, wo er sich durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und durch sein überaus gefälliges Betragen, eben so viel Hochachtung als Liebe erworben hat. Er wird für den Verfasser einen kleinen, aber mit ungemein viel Scharfsinn und Patriotismus abgefaßten Schrift gehalten, die zu Reval 1780 in 8. unter folgenden Titel herauskam: „Vom Verfall des Credits in Ehstland

y) *Scheff. Suec. liter. p. 207.*

z) *Gundl. consp. hist. liter. Tom. I p. 484.*

a) *Bachmeisters russ. Biblioth. 2 B. S. 248.*

„land, und von den Mitteln denselben wieder
„empor zu bringen.“ Die damals auf ihrem
Landtag zu Reval versammelte Ritterschaft
nahm die darin bekanntgemachten Vorschläge
wohl auf, und brachte einige davon durch allge-
meinen Landtagschluß sogleich in Ausübung.

Carl Magnus von Tiesenhausen, ein ^{v. Ties-}sen-
gelehrter Liefländer von Adel, geboren 1691; sen
wurde Beyfizer im kaiserl. Hofgericht zu
Riga, und starb 1743. Bey der letzten Ma-
trikuls-Commission hat er eine wohlgerathene
Schrift unter dem Titel verfertigt: Ableitung
des Ursprungs der alten Familie derer von
Tiesenhausen, aus Deutschland, und von
derselben Flor und Wachsthum in Lief- und
Ehstland b).

Daniel Tizmann, war Magister der ^{Tiz-}Weltweisheit, und wurde 1688 Pastor zu ^{mann}Dünamünde. In Riga hat er 1680 eine
Rede de regiae ciuitatis Rigae laudibus, gehal-
ten welche auch gedruckt ist.

Anton Truhart, aus Danzig, studirte ^{Tru-}in Jena die Arzneygelahrheit, wo er 1757 ^{hart}
seine

b) Arndt Chron. 1 Th. S. 200.

seine Inauguraldissertation vertheidigte, die den Titel hat: *Diss. medica sistens athrophiae pathologiam c*). Nachdem er daselbst die Arzneywissenschaft einige Zeit mit Beyfall ausgeübt hatte, wurde er 1768 Sachsen-Weismarscher Hofrath, und kam in eben dem Jahr als erster Stadtphysikus nach Riga, wo ihm seine Geschicklichkeit und leutseliges Betragen bald Zutrauen und Ruhm erwarben.

Tun-
der-
feld

Heinrich Tunderfeld, ein Revalscher, wurde 1634 Lehrer der Rechte und Mathematik am Gymnasium seiner Vaterstadt. Seine Stärke in der Rechtsgelehrsamkeit erwarb ihm Ruhm und Ehrenstellen. Er wurde erst Beysiger im königlichen Burgesgericht, darauf 1662 Syndikus, und dann Bürgermeister in Reval, wobey er in den Adelstand erhoben wurde. S. Viderm. von Schuls. 1 Th. S. 281.

West-
zing

Lorenz Vestring, aus Pernau, war 1708 Pastor zu Jennern und nach der livl. Biblioth. 3 Th. S. 270, im J. 1703 zu Testama. In Witten:

c) Börners Leben der Aerzte und Naturforscher, 3 Th. S. 706.

Wittenberg wo er studirte, hat er de christianis et quidem de mystica christianorum vna-
cione, über Joh. 2, 27 disputirt.

Gotthard Viecken, (in der livl. Bibl. ^{Viecken}
3 Th. S. 291, wird er ganz unrichtig Franz
von Wiefen genannt,) ein redlicher rigischer
Bürger, hat unter dem Titel: „Kurze Be-
schreibung was sich gedenkwürdiges in Riga
zugetragen.“ Nachrichten von dem Tu-
mult wegen Uebergabe der Jakobskirche, und
von andern damaligen Vorfällen, handschrift-
lich hinterlassen. Er ist glaubwürdig; doch
zu sehr auf Martin Giesens Seite, den er
für ganz unschuldig erklärt; welches er doch
nicht ist, da der noch vorhandene authentische
Aufsatz mit Giesens eigener Unterschrift, darin
er nach seiner Zurückkunft aus Schweden,
der Bürgerschaft Nachricht von seinen Aus-
richtungen giebt, beweist daß Giese ohne Auf-
trag, bloß für seinen eignen Kopf, am schwe-
dischen Hof Anfrage gethan hat, was sich die
Stadt Riga zum König zu versehen hätte,
falls der König von Polen sie mit Schärfe an-
greifen wolle.

.... Vögeding, ein Kurländer, war ^{Vöge-}
Doctor der Arzneygelahrheit, wurde zuletzt ^{ding}
Physikus

Physikus und Praktikus in Danzig. Er hat ein Verzeichniß der in Kurland wild wachsenden Kräuter in der Handschrift hinterlassen.

+ Ulrici

Georg Ulrici, ist den 12ten May 1631 zu Riga wo sein Vater M. Herbert Ulrici Pastor war, geboren. Er ging 1652 nach Gießen, wurde daselbst Magister, und vertheidigte unter D. Pet. Haberkorns Vorsig eine Streitschrift *de quaestione vbi ecclesia protestantium fuerit ante Lutherum*. Sie steht in Haberkorns *Decade disputationum theologicar. de quaestionibus illis hodie ad incautos decipiendos a Papistis maxime agitata* 1654, und beträgt 177 Quartseiten: Im Jahr 1658 kam er zurück, wurde 1660 Pastor zu Uexküß und Kirchholm, von da man ihn nach Riga ins Predigtamt berief. Da ihn 1690 der Schlag rührte, mußte er des Amts entlassen werden, und starb den 1sten Jul. 1691. Er liegt in der Peterskirche begraben.

Unge-
nann-
te

Ungenannte. Hier muß vorzüglich ein angesehener liefländischer Edelmann der die öffentliche Anzeige seines Namens verboten hat, erwähnt werden. Durch seine ausgetheilten Kenntnisse sah er sich im Stand
den

den ihm anvertrauten ansehnlichen Landesdienst mit großen Beyfall zu verwalten, und manchen wider die vaterländischen Rechte eingeschlichenen Vorurtheilen entgegen zu arbeiten; auch auf seinen in Lettland liegenden Erbgütern nachahmungswürdige Einrichtungen zu treffen. Zu den nordischen Miscellaneen hat er verschiedene Aufsätze geliefert, die theils schon abgedruckt sind, theils in den folgenden Stücken ihre Stelle erhalten werden. Auch sagt man, er habe ein Werk über die Geschichte und das Staatsrecht von Liefland, ausgearbeitet, und dasselbe, wo ich nicht irre, im Ritterschafts Archiv zur Verwahrung niedergelegt.

Zu den Ungenannten, welche in der livl. Bibl. 3 Th. S. 265 u. f. vorkommen, kan man noch hinzufügen:

- 1) An meine Hausgöttin. Aus den Herzen 1780. Diese kleine Schrift kam zu Reval heraus, und ist vermuthlich durch eine andre die vorher unter dem Artik. Tidebühl angeführt wurde, entstanden. Beide haben einen gleichen Endzweck, und liefern Vorschläge dem in Ehstland verfallenen Credit wieder aufzuhelfen.
- 2) Kurzgefaßte Geschichte des zum Dom gehörigen

gehörigen Waisenhauses. Nebst einem Anhange. Reval 1777 auf 64 S. in gr. 8. Nach einem fliegenden Gerücht soll der damalige Nachmittagsprediger und jetzige Oberpastor an der Domkirche in Reval Hr. Moier der Verfasser seyn. Einige wolten etwas an dieser kleinen Schrift tadeln; die Absicht des Verfassers verdient Lob und Beyfall.

- 3) Etwas vom liefländischen Schulunterricht in Städten und adlichen Häusern. Ein Wink, die Eltern sicher zu stellen, damit bey ihren Kindern weder Zeit noch Kosten verloren gehen. Mitau 2 Bogen in 8. Diese kleine wohl aufgenommene Schrift kam um das Jahr 1778 heraus; ihr Verfasser ist der in der libl. Bibl. 3 Th. S. 299 angezeigte Hr. D. Wilde.
- 4) Akten in Sachen des kaiserl. Ehstnischen (ehstländischen) Provinzial-Consistorii, und des Hrn. Rathsverwandten A. H. Lindfors, betreffend den der hiesigen kaiserl. privilegirten Buchdruckerey zustehenden Verlag des ehstnischen Hand- und Gesangbuchs. Reval 1774; ungefähr 20 Bogen in Fol. Die Druckerey gewann wider

wider das Konsistorium, welches sich den Verlag angemacht hatte.

5) Auswahl der wichtigsten in den Landes- und Stadtgerichten des Herzogthums Ehstland auch noch jetzt geltenden Königl. Schwedischen Verordnungen. Reval 1777 8. auf 758 Seiten.

6) Briefe der Marquisin von Pompadour, von 1753 bis 1762. Erster Theil aus dem Französischen. Reval 1773. 8. Der zweite Theil ist vermuthlich noch nicht gedruckt.

7) Kurze Geographie des russischen Reichs. Zweite verbesserte Ausgabe. Reval 1773. 8. Sie ist 1768 dem St. Petersb. burgschen geographischen Kalender beygefügt, auch 1773 von der kaiserl. Akad. der Wiss. in russischer Sprache ausgegeben worden.

8) Die wahre Beschaffenheit eines falschen Propheten, vorgestellt in einer Predigt am 8 Trinit. über Matth. 7, 15 zu Riga in der Jakobskirche von M. J. C. gedruckt 1696. Des Verf. Name kommt im Predigerverzeichniß bey dieser Kirche, nicht vor: es muß also wohl nur eine Gastpredigt gewesen seyn.

9) Sitten und Zeit, ein Memorial an Lief- und Ehstlands Väter 1781. fl. 8.

10) Schreiben eines Kurländers an seinen Freund. 1741 in 4. auf 2 Bogen. Es betrifft die Wahl eines Herzogs; und ist den kurländischen Staatschriften in der livl. Bibl. 3 Th. S. 184 beizufügen.

Wag-
ner

Christian Heinr. Wagner, wurde 1696 dem Pastor Diez zu Ronneburg adjungirt, und 1700 nach dessen Tod, Pastor. Er starb 1710 an der Pest *d*). Von ihm hat man Casp. Neumanns Kern aller Gebete ins letz- tische übersezt unter dem Titel: Teude wissadu Lehgschana. Zu Dorpat vertheidigte er eine Disp. de trinitate Platonis et platoniorum.

Gustav Moriz Wagner, von Lemberg in Lief-land, studirte zu Wittenberg, und ver- theidigte daselbst unter Deutschmanns Vorsiz eine Streitschrift de moderno ecclesiae Luthe- ranae statu.

Jacob Wagner, aus Westmannland, studirte zu Pernau, wo er 1699 de obligatione civium

a) Bergmann lieft. Geschichte S. 160.

ciuium erga principem, disputirte und Magister der Weltweisheit wurde.

Reinhold Georg von Wangersheim, ^{von Wangersheim} Erbherr zu Hachhof in Ehstland. Im 11 Band der Abhandl. der freyen ökon. Gesellschaft in St. Petersburg, findet man von ihm zwey Schreiben: eins ist den Modellen aller bey dem Ackerbau und in der Landwirthschaft nöthigen Werkzeuge beygefügt. Die erwähnte Gesellschaft hat diese Modelle mit Vergnügen angenommen, und ihm ihrer Erkenntlichkeit versichert. Das zweyte handelt vom nützlichen Gebrauch verschiedener Pflüge; wobey er nicht nur viel Theorie, sondern auch praktische Kenntniß zeigt.

Michael Weber, aus Magdeburg, wurde ^{Weber} 1726 Kantor der Domschule zu Reval, wo er 1737 eine Anweisung der Rechenkunst nach hiesiger Landesart herausgab, und 1739 starb e).

Joh. Christoph Wendebaum, ein Sohn ^{Wendebaum} des Pastors zu Bersohn in Lettland. Christoph Wendebaum, dem er auch im Amt folgte.

K 2

Zu

e) Biderm. von Schulsachen 2 Th. S. 285.

Zu Pernau wo er studirte, disputirte er unter Erich Sahlen 1708 de promulgatione decalogi eiusdemque tabulis. Diese Streitschrift hat er seinem Vater und einem gewissen Joach. Frost zugeschrieben.

von
Wey-
marn

Hans von Weymarn, russisch: kaiserl. General en Chef und Ritter des St. Alexander-Newski Ordens; aus der Provinz Oesel gebürtig; war einer der ersten Cadetten bey Errichtung des kaiserl. Cadetten Corps, und legte sich daselbst mit ungemein großen Fleiß auf Sprachen und Wissenschaften, worin er hernach als Officier bey der Armee beständig fortfuhr. Durch seine großen Kenntnisse und Fähigkeiten, und durch seinen nie ermüdenden Fleiß schwang er sich bald in die Höhe, erwarb sich bey den obersten Befehlshabern besonderes Zutrauen, und ward oft zu wichtigen, selbst zu sehr geheimen, Aufträgen gebraucht. Wichtige Untersuchungen, Berichtigungen der Reichsgränzen u. d. g. sind ihm oft allerhöchst anvertrauet worden: und bey Berathschlagungen hat seine Meinung nicht selten den allerhöchsten Beyfall erhalten. Er hat verschiedene Feldzüge mitgemacht; dann im Reich ein besonderes ansehnliches Corps als Chef

Chef commandirt; hierauf ging er als russisch-kaiserl. Gesandter nach Warschau, woben ihm das Commando über alle damals in Polen befindliche russische Regimenter anvertrauet war. Da er hierauf einige Jahre hindurch eine ansehnliche Stelle im Kriegskollegium verwaltet hatte, bat er wegen seiner Kränklichkeit um seinen Abschied, welcher ihm dann allerhöchst ertheilt wurde. Jetzt bringt er den Rest seiner Tage als ein Freund der Wissenschaften in Lief- und Ebstland auf dem Gut Wolmarsz-
hof zu, welches ihm auf Lebenszeit für seine vielen Verdienste allergnädigst ist eingewiesen worden. Vor einigen Jahren hat er sich mit einer Baronesse von Gerssen vermählt. So leicht es ihm wäre die gelehrte Welt mit manchem wichtigen Werk zu beschenken, wird er doch, wie es scheint, nie als Schriftsteller öffentlich auftreten. Andre Gelehrte ziehen aus seinen ausgebreiteten Kenntnissen, Nutzen. Einen Aufsatz von ihm findet man in Supels topographischen Nachrichten von Lief- und Ebstland 2 B. S. 297 u. f. unter seinem Namen, nebst einigen dazu gehörenden Zeichnungen von seiner eignen Hand.

Wildefind s. Wittefind.

R 3

Wil-
defind

Mat:

Willebrand Matthäus Willebrand, zu Rapin im Mecklenburgschen 1620 geboren, wurde 1650 Pastor an der Nikolaikirche zu Reval, und starb den 25sten Aug. 1657. Man hält ihn für einen guten Dichter seines Zeitalters; ein deutsches Gedicht vom Leiden und Sterben Jesu Christi hat er herausgegeben f), ingleichen einige deutsche und lateinische Gelegenheitsgedichte, auch eine historisch : kritische Streitschrift *de poetis germanicis seculi huius praecipuis*. 1648. 4.

Willmann J. W. Willmann, Pastor zu Karris in der Provinz Oesel, ein geschickter und thätiger Mann, läßt jetzt Fabeln und Erzählungen zur Bildung des Wizes und der Sitten der Ehsten, nebst einem Anhang von ökonomischen Regeln, in ehstnischer Sprache (nach dem revalschen Dialekt), in Reval drucken.

+ **Witte** Franz Witte, war zur Zeit der Reformation Pastor zu Dorpat: und hat den ersten ehstnischen Katechismus verfertigt, der 1554 zu Lübeck mit Joh. Schnelles Schlußrede gedruckt ist.

Hermann

f) Witte diar. biogr. ad an. 1657 d. 15. Aug.

Hermann Witte, war Doktor der Gottesgelahrheit, und wurde 1708 Superintendent und Präses im Konsistorium der Provinz Desel. Seine zu Greifswald vertheidigte Inauguraldissert. hat den Titel: *Ecclesia Lutherana non schismatica, contra Jo. Phil. Pfeifferum apostatam. Praef. Conr. Tiburt. Rang.* pro licentia summus in theologia consequend. honores. Gryphsw. 1696.

Hermann Wittekind oder Wildekind, Wittekind war 1524 zu Mienrade in Westphalen geboren; studirte zu Wittenberg, wo er sich durch seinen Fleiß Melancthons Gewogenheit erwarb, der ihm auch öffentlich zu lesen erlaubte. Auf dessen Anrathen übernahm er das Rectorat der Domschule in Riga. Wenn dies geschehen sey, wird nicht gemeldet; doch ist gewiß daß er diese Stelle 1561 wieder verlassen hat, und nach Heydelberg gegangen ist, wo er Lehrer der griechischen Sprache wurde. Diesen Ort verließ er nach des Kurfürsten Friedrich III Absterben auf einige Zeit, und hielt sich zu Neustadt an der Hart auf; kehrte aber wieder zurück, und ward Lehrer der Mathematik. Hier befließ er sich mit mehrern Eifer der Gottesgelahrheit. Nachdem er 42 Jahr

auf dieser hohen Schule gelehrt hatte, nöthigte ihn sein Alter seinen Abschied zu suchen, den er auch mit Beybehaltung seines völligen Gehalts bekam. Zur Dantbarkeit stiftete er ein Stipendium für dürftige Studirende dieser Akademie; und starb den 7ten Hornung 1605, alt 81 Jahr. Er ist der Verfasser folgender Werke:

- 1) Vitae Caesarum, so viel deren beyh Svida gefunden werden.
- 2) Conformatio horologiorum in superficiebus planis vtcunque sitis et quocunque spectantibus, cum quadrantis horologici et geometrici conformatione et vsibus ac tabulis sinuum.
- 3) De sphaera mundi, et temporis ratione apud Christianos.

Außer diesen hat er noch verschiedene deutsche und lateinische Werke ausgegeben s. Melch. Adami vitas germanor. philosophor. S. 453 u f. wo sein Leben umständlich beschrieben ist; Witte diar. biogr. ad an. 1603 d. 7 Febr. Jöcher Gel. Lex. 4 Th. S. 2025.

Wolf Martin Luther Wolf, ist 1744 zu Thorn geboren; studirte die Gottesgelahrtheit zu Königsberg, Helmstädt und Greifswalde; ward
darauf

darauf Hauslehrer in Ehstland; dann 1768 Professor der Philosophie und Geschichte an der Ritterschule zu Reval; endlich 1770 zweiter Pastor bey der St. Peterskirche in St. Petersburg. Außer verschiedenen Gelegenheitsgedichten und Recensionen in gelehrten Zeitungen, hat er zu Greißwalde eine Abhandlung von den heiligen Tänzen der Hebräer geschrieben; ingleichen sind von ihm nachher im Druck erschienen:

- 1) Abschiedsrede an seine Zuhörer, gehalten den 1sten May 1770 Reval 8.
- 2) Vorrede zu der Sammlung geistlicher Lieder die zu St. Petersburg 1773 herauskam.
- 3) Standrede bey dem Sarge weil. Oberhofmarschalls Reichsgrafen von Sievers. 1775. Sie ist ohne des Verfassers Wissen gedruckt.
- 4) Standrede bey dem Sarge der Frau eines angesehenen Kaufmanns. 1775.

Friedrich Freiherr von Wolff, ein Pief von länder, Erbherr von Liffina, Kurrista und Wolff Mettapäh; ein Sohn des vor vielen Jahren verstorbenen Vicepräsidenten Freiherrn von Wolff: widmete sich dem Kriegsdienst, aus

welchem er als Major seinen Abschied nahm, dann sich mit der Landwirthschaft beschäftigte, und sich meistens auf seinem in Ingermanland liegenden Gut Lissina aufhielt. Hier wurde er Mitglied sowohl der allerhöchst verordneten Geseß Kommission, als auch der Kaiserl. freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg. Dieser letztern hat er einige Aufsätze die man in deren Abhandlungen zum Theil findet, übergeben. Einer davon erhielt den ausgesetzten Preis, welchen sich aber der Verfasser (wo ich nicht irre) verbat. Er starb 1779.

Wol-
temat

Heinr. Julius Woltemat, wurde 1667 aus Hameln als Lehrer der Rechte und Mathematik an das revalsche Gymnasium berufen, auch ihm wegen seiner ausgebreiteten mathematischen Kenntniß zugleich die Direction und Aufsicht über die Festungswerke der Stadt anvertrauet. Aus seiner Schule sind große Generale und geschickte Ingenieure in Liefand, gekommen. Witte zählt ihn 1691 noch unter die dasigen Lehrer; vermuthlich war er 1696 tod, oder nicht mehr im Amt, weil dann schon sein Nachfolger Peter Seebeck vorkommt g.) Von seinen Schriften weiß

g) Biderm. von Schull. 2 Tb. S. 281.

weiß ich nichts als einige Gelegenheitsgedichte anzuzeigen.

Thomas Friedr. Zange, wurde erst ^{Zange} Secretair, dann Syndicus, endlich Justizbürgermeister der Stadt Pernau, welche ihn zweimal als ihren Deputirten nach St. Petersburg sandte. Er vermählte sich mit einer gebornen von Lauw. Im Jahr 1765 rührte ihn der Schlag, wodurch er an der Ausrichtung seiner Geschäfte verhindert war; sein Ende erfolgte 1768. Die historisch-geographische Beschreibung der Stadt Pernau, die im 9ten Band der Samml. russischer Geschichte steht, ist seine Arbeit.

Christoph Zeigner, ein Rigischer, war ^{Zeig} erst Lehrer der Beredsamkeit und Geschichte ^{ner} zu Wolfenbüttel, wo man ihn 1687 und 1688 findet; und wurde 1697 Lehrer eben dieser Wissenschaften am Gymnasium seiner Vaterstadt. Er starb 1701 ^{b)}. Außer einigen lateinischen Einladungsschriften, hat er geschrieben:

- 1) De fatis Gymnasii Rigenfis.
- 2) De academiae Wolfenbüttelefis origine et incrementis brevis narratis. Wolf. 1688. Fol.

3) Oratio

^{b)} Prens. Riga liter.

- 3) Oratio in laudem illustris academiae a seren. Principib. Rudolpho Augusto ac Antonio Augusto fratribus germanis, Ducibus Brunswic. et Lüneb. Wolfenbütteli in ipsa ducali sede institutae. Brunsv. 1687. Fol.
- 4) Programma in academiae Wolferbytanæ diem natalem primum. 1688 Fol.
- 5) Ode bey denen von dem Durchl. Fürsten und Hrn. Ludwig Rudolph Herzog zu Braunschweig und Lüneb. wie auch Ihro Hochgräfl. Gn. Hrn. Heinrich XIII, älterer Linie Kneßen Grafen von Plauen u. a. m. den 18ten Jul. 1688 als auf den ersten Jahrestag der hochfürstl. Acad. zu Wolfenbütt. gehaltenen Reden, abgesungen. Fol.

Siegen
horn

C. A. Siegenhorn, aus Mitau, war ein Arzneygelahrter, studirte zu Wittenberg und vertheidigte daselbst unter Abrah. Vaters Vorsitz eine Kathederabhandlung de observationibus rarissimis calculorum in corpore humano generationem illustrantibus, pro licentia 1726 i).

- i) Börners Leben der Aerzte und Naturf. 1 Tb. S. 130.

II.

Berichtigungen und Ergänzungen k).

Dan. Albrecht. Livl. Bibl. 1 Th. S. 5. ^{Al-}
 wurde am 15ten Dec. 1690 als Pastor zu Dahlen ^{brecht}
 ordinirt h). Unter Dav. Caspari vertheidigte
 er 1683 zu Riga die in der livl. Bibl. 1 Th.
 S. 147 angeführte Differt. de magnanimitate,
 modestia et mansuetudine.

Heinrich Arning. L. B. 1 Th. S. 21. ^{Ar-}
 wurde erst Rector der Stadtschule, dann 1636 ^{ning}
 Lehrer der Beredsamkeit und Geschichte; her-
 nach 1646 Prof. der Gottesgelahrtheit, bestän-
 diger Rector und Inspector des Gymnasiums;
 endlich 1658 Hauptpastor an der Nicolaikirche
 zu Reval. Sein Ende erfolgte den 1sten Apr.
 1662. Von ihm hat man noch verschiedene
 philosophische Streitschriften m).

Heinr. Arnold L. B. 1 Th. S. 22. Der ^{Ar-}
 Titel seiner deutschen Uebersetzung von des ^{nold}
 Ehy:

k) Einiger in der livl. Bibliothek vorkommenden
 Artikel.

h) Bergmann lieft. Geschichte S. 143.

m) Bidermann von Schuls. 1 Th. S. 273. 4. und
 277. Witte diar. biogr. ad. ann. 1662 1 Apr.

Chyträus Buch de statu ecclesiae graecae ist: Was zu dieser Zeit in Griechenland, Asien, Africa unter des Türken und Priester Johannes Herrschaften, item in Ungarn und Serhemen etc. der christlichen Kirchen Zustand sey, samt etlichen Schreiben, so von Constantinopel, vom Berge Sinai, und andern Orten neuerlicher Zeit abgangen, erstlich von D. Davide Chytraeo lateinisch in Druck verfertigt, und jetztund von Henrico Arnoldo aus Churlanden in Liefland verdeutscht 1581 (nicht 1584, es sey denn daß diese Uebersetzung nach 3 Jahren wieder aufgelegt wäre; welches nicht wahrscheinlich ist.) Die Zuschrift ist an den Herzog Gotthard, datirt Rostock 1580. Er sagt darin daß er die Originalbriefe des Patriarchen zu Constantinopel und des Bischofs auf dem Berg Sinai, selbst gesehen habe. Der Inhalt des Werks ist: 1) Oration von dem jezigen Zustand der christlichen Kirchen unter dem Türken etc. von Chytraeo nach seiner Wiederkunft aus Oesterreich 1569 gehalten. 2) Des Patriarchen zu Constantinopel Jeremias Schreiben an D. Dav. Chyträum 1578 im May datirt, verdeutscht durch Werner Behre. Enthält eine bloße Dankagung für die Zuschrift.

ſchrift. 3) Des Patriarchen zu Constant. Zuſchrift an Mart. Crusium, Prof. der griech. Sprache zu Tübingen und an die Theologen ſo ihm die Augſpurgische Confession in griech. Sprache zugeſchickt, und darauf des Patriarchen Urtheil begehret hatten. Er meldet den Empfang des Buchs, und daß ihn wichtige Geſchäfte gehindert hätten ſein Bedenken darüber zu ertheilen; doch wolle er es in ein Paar Monaten ſenden.

4) Schreiben vom Berge Sinai an Erzherzog Carl in Oeſterreich abgegangen, aus dem lateiniſchen durch Magn. Srip verſeutschet, datirt 1569 den 20ſten Martii. Der Biſchof dankt für die 100 ungarischen Gulden, und meldet daß der Groß-Türk befohlen habe, die Zinſen aller Kirchen und Klöſter in ſeinem Reich zu verkaufen, doch ſolle der Verkauf nur auf den dritten Erben bleiben, und die Zinſe nachher wieder verkauft werden. Daher hätten ſie 5000 Gulden auszahlen, und aus Mangel an Geld ihre Zinſen und Kirchengeräthe verpfänden müſſen.

5) Des Patriarchen von Alexandria Zeugnis Graf Albrecht von Lewenſtein gegeben 1561. Er bezeugt daß der Graf die heiligen Stätten mit Andacht beſucht habe; und un-

terschreibt sich: Joachimus von Gottes Gnaden Papst und Patriarch der großen Stadt Alexandria. Es ist datirt von Christo 1561, von Adam aber 7070. 6) Von der Stadt Athen und der griechischen Sprache daselbst etc. Es ist unterschrieben von Simeon von Cabasillas von Acarnania in Griechenland, und datirt zu Constantinopel den 13ten Febr. 1578. Von der derzeitigen Sprache in Griechenland wird gemeldet, es wären wohl 70 griechische Sprachen, aber unter allen die zu Athen die ärgste, daher die Athenienser von andern Griechen Barbaren gescholten wurden; zu Tessalonich, im Pelopones u. a. D. redeten Etliche noch die alte unverfälschte griechische Sprache. 7) Schreiben aus Constantinopel von Wenceslaus Budowicz ⁿ⁾ des Kaiserl. Oratoris Hofmeister, dis 1580 Jar David Chytráo

ⁿ⁾ Von diesem Wencel Budowecz von Budowa, der als Oberhofmeister des Grafen Joach. von Sinsendorf, Kaisers Rudolph II Gesandten, von 1578 bis 1582 zu Constantinopel war, dort viel Beobachtungen über Sitten, Gebräuche etc. anstellte, und nachher einen Anzifkoran schrieb, findet man Nachricht in den Abbildungen und Lebensbeschr. böhm. und mähr. Gelehrten und Künstler 2 Th. S. 70 bis 85.

Chytráo zu kommen, darinn was in obengesagter Oration vom Zustande der Kirchen in Griechenland und Aßen erzelet, als wahrhaftig bestetiget, und von den Königen in *Persia* und Georgianern auch andern Sachen gemeldet wird, u. s. w.

8) Der nächsten König in *Persia*, sammt ihrer Historien kurze Verzeichniss u. s. w.

9) Aus einem Schreiben von Constanti-
nopol den 30sten Oct. 1574 an D. Dav.
Chyträum abgangen. Es enthält haupt-
sächlich Nachrichten von der Lehre und dem
Gottesdienst der Christen in der Türkei.

10) Aus einem Schreiben zu Constanti-
nopol den 1sten Jul. 1578 an D. Dav.
Ungnaden, Hofprediger.

11) Auszug
aus dem Bekenntnis des Glaubens und
christlicher Religion in Priester Johannis
Land, datum zu Lisbon den 24 Apr. 1534.

Isaac Aulin P. B. 1 Th. S. 24. Er war
aus Reval gebürtig, wurde 1689 Lehrer der
griechischen Sprache am dasigen Gymnasium,
und starb 1710 in der Pest. Das neue Grie-
chische redete er fließend und rein, und machte
darin die nettesten Verse aus dem Stegreif o).

Ans

o) Bidermann von Schulf. 1 Th. S. 280.

Vertes Stück.

2

Bau-
mann

Andreas Baumann L. B. I Th. S. 36.

Noch hat er eine Disput. de ritibus precandi veterum Ebraeorum vertheidigt; auch einige im lettischen Gesangbuch befindliche mit A. B. bezeichnete Lieder; ingleichen etliche noch vorhandene griechische, deutsche und lettische Gelegenheitsgedichte versfertigt.

+ Joach. Baumann L. B. I Th. S. 37, war ein lettischer Liederdichter; die von ihm vorhandenen Lieder sind mit J. B. bezeichnet. Die kurische Kirchenagende gab er 1754 heraus, und schrieb sie dem dasigen Ministerium zu p).

Belov

Jac. Friedr. Belov L. B. I Th. S. 39.

Man findet ihn noch 1706 zu Lund. Joh. Thomsen vertheidigte unter ihm eine Inauguraldissert. de medico sagato siue morborum vindice. Lond. Goth. 1703. Damals versfertigte er auch eine physische Streitschrift de barometro Torricellano darin er unter andern Kap. I §. 5 die Zusammensetzung desselben nebst den Handgriffen beschreibt. Noch eine Streitschrift de transpiratione insensibili 1706. 8. vertheidigte Nic. Sallmann unter ihm; und
eing

eine vierte untersuchte generationem animalium
aequiuocam physisch. Im J. 1705 war er
Rector der Akademie zu Lund 9).

Nicol. Berg L. B. I Th. S. 40. Er hieß Ber-
eigentlich Bergius: nur unter diesem Namen ^{gius}
kommt er allezeit vor. Die Namensendung ist
nicht lateinisiert, wie damals bey Gelehrten ge-
bräuchlich war, sondern findet sich bey mehreren
schwedischen Geschlechtsnamen, auch bey Un-
gelehrten. Der Titel der von ihm ins Französ-
ische übersetzten Synopsis articulo. fidei des
Olai Laurelii ist: Olai Laurelii abregé des ar-
ticles de la foi de l'écriture sainte 1694, in längl.
Duodez 5½ Bogen. Der eigentliche Titel
seiner in der L. B. lit. c. angezeigten Schrift
ist: Episcoporum et cleri in inelyto regno Sue-
ciae censura de instituto et actionibus Johannis
Duraei, Eccl. scoto Britanni in conuentu comi-
tiali Holm. 1638 facta et notis illustrata Holm.
1697. 12. 4 Bogen. Der Titel lit. f. ist:
Abrah. Calouii syntagma locorum Anti-syncre-
tisticorum erroribus oppositum a Gerharo
Schererzero commendatum programmate. Holm.
1698. 8. auf 6½ Bogen 1).

Röttger

9) Nov. liter. mar. balt. 1705. S. 216. 217. 311.

1) Holm. liter. an. 1701 p. 54.

zum
Berg-
gen

Röttger zum Bergen Pivl. B. 1 Th. S. 49. Sein Apollo acerbo-dulcis kam 1651 zu Königsberg schon zum zweyten mal heraus. Die Anzeige der darin befindlichen Epigrammen, liefert Sam. Joach. Hoppii de scriptoribus hist. Polon. schediasma liter. S. 78. Witte der ihn im diar biogr. ad an. 1660 Apr. wie wohl irrig einen Secretair des Kurfürsten zu Brandenburg nennt, eignet ihm noch einige Briefe an seine Freunde zu.

Berg-
mann

Gustav Bergmann P. B. 1 Th. S. 52. Nicht er, sondern sein ältester Bruder, Hr. Oberfiscal Balthasar Bergmann ist Verfasser der Abhandlung oder Rede de fatis Liuoniae. Denn da jener erst 1749 wie in der Bibliothek ganz richtig angezeigt wird, geboren ist, so konnte er wohl 1755, da er erst 6 Jahr alt war, ein solches Tractätchen nicht schreiben. Der Hr. Oberfiscal bekennt sich auch selbst für den Verfasser.

Bert-
lef

Martin Bertlef P. B. 1 Th. S. 53. Von ihm sind nachzuholen:

- 1) Theses miscellaneae. Praef. Gabr. Siöberg, Prof. Dorpat. 1692. 1 Oct.
- 2) Carmen latinum in Dan. Clououil orationem de liberatione Rigae ab obsidione Moschorum grauissima, 1693 habitam.

Joh. Salom. Bethulius L. B. I Th. ^{Bethu}lius
S. 65. Noch hat er 1677 zu Mitau durch
Mich. Karnal in 4. drucken lassen: refutationem
haereticae illius opinionis, quae sub Friederici
Vultej nomine modum praesentis corporis et
sanguinis Christi in sacra coena in ecclesia inau-
ditum introducere voluit.

Ehstinische Bibel L. B. I Th. S. 66. Bibel
Das neue Testament in der dörptſchen Mund-
art, kam zuerst auf 483 Seiten in 4. heraus.
Die Rechtschreibung war damals noch nicht
berichtigt, und an der Uebersetzung findet
man auch Mängel.

Justus Blankenhagen L. B. I Th. S. 73. ^{Blan-}
Von ihm ist noch ein Gedicht vom Leiden und ^{den-}
Sterben Jesu Christi Reval 1676 anzuzeigen. ^{hagen}

J. G. Boden L. B. S. 76. Er ist Kan-
didat des Predigtamts, hat auch dabey die
Arzneywissenschaft studirt. Das prächtige
Manuscript, dessen in der mitauschen Zeitung
1773 St. 27 gedacht wird, ist seine Arbeit.
Er hat viel Gaben zur Dichtkunst und ist
Verfasser verschiedener geistlicher Lieder und
Gedichte, von welchen einige gedruckt sind.

Das erste Stück seiner vermischten Schriften kam zu Mitau 1777 in 8. heraus.

Bornmann

Christian Bornmann P. B. 1 Th. S. 86.

Seiner Epigrammen gedenken die Nova literar. mar. balt. 1707 p. 18; und Tetsch in seiner kurl. Kirchengesch. 1 Th. S. 222 u. f. zeigt einige an, in welchen er den Charakter des Superintendenten Joh. Adolph Hollenhagen geschildert hat. Auch seine deutschen Gedichte gehören wenigstens mit zu den besten seines Zeitalters. Mit Vorbengehung verschiedener mir vorgekommenen Gelegenheitsgedichte, zeige ich nur folgende Stücke an:

1) Der leidende Jesus. Mitau, bey Radeky 1690. 4. In diesem Gedicht findet man einige Stellen die nach der damaligen Art schön und sehr malerisch sind z. B. die Beschreibung des Berges Golgatha. Hin und wieder sind erbauliche Betrachtungen eingewebt.

2) Fürnehmer Namensspiele erstes zwanzig, durch reinen Buchstabenwechsel zu sonderbaren Ehren ausgearbeitet von Christ. Bornmann P. L. Caes. und Subrector in Mitau 1694, in 4. In diesen anagrammatischen Gedichten auf angesehene Männer

Männer und Frauen in Riga, z. B. auf Joh. Brever, den Bürgermeister Brockhausen u. a. m. woben der Verf. der damaligen Mode folgte, sind gemeiniglich die Gedanken und Ausdrücke verunglückt.

- 3) Unterthänigstes Glückzu bey der Taufe des herzoglichen Prinzen Friedrich Wilhelm von Curland, ein deutsches Gedicht. Mitau 1692. 4.

Joh. Rudolph Brehm L. B. I Th. S. 114. Brehm Er war aus Erfurt, und wurde 1683 als Lehrer der Beredsamkeit und Geschichte am revalschen Gymnasium bestellt. Nach der letzten Pest eröfnete er diese Schulanstalt die damals in schlechten Umständen war, und lehrte geraume Zeit ganz allein. Für seine Treue und seinen Fleiß wurde ihm das Rectorat auf seine ganze Lebenszeit gelassen. Er starb 1730, und stand seinem Amt bis an sein Ende vor, ob er gleich einige Jahre blind war. Außer einigen Reden und lateinischen Gedichten, ist mir von ihm nichts bekannt worden s). Seine Reualia Esthoniae metropolis literata, ist in der Abhandl. von livl. Geschichtschreib. S. 180 angezeigt.

L 4

Hers

h) Vidermann von Schull. I Th. S. 275 u. f.

v. Bre Hermann v. Brever L. B. I Th. S. 118.
 ver Diesem Artikel kan man noch seine Orationem
 de nouo Romanorum veterum anno cum nostro
 collato, Rigae 1693, beysügen.

Bre Joh. Brever L. B. I Th. S. 118, hier
 ver sind noch hinzuzusetzen.

1) Funebri Liouoniae imprimis Rigae metro-
 poleos luctus. Rigae 1643. Es ist ein
 Programm, in welchem er zu Herm.
 Samsons Beerdigung einlud, und dessen
 Lebensbeschreibung liefert.

2) Oratio de Varrone rei litterariae Aesculapio.

3) Disputat. de veritate philosophiae primae
 contra Guilhelmmum Amesium. Beide sind
 in Marburg gehalten.

4) Assertationum theologicarum decuria ad
 loc. Jer. 31, 31—34. Diese Disputat. hat
 er in Wittenberg gehalten.

Brock Reimer Brockmann L. B. I Th. S. 128.
 mann Er war zugleich Probst in Wierland, und
 Beyfizer im königl. Konsistorium zu Reval;
 und starb den 29sten Nov. 1647, alt 38 Jahr.
 Seine Pieder stehen in einem alten ehstnischen
 Handbuch 2).

Wilhelma

2) Witte diar. biogr. in append. ad ann. 1647 d.
 29 Nov.

Wilhelm Buccius L. B. I Th. S. 132. Buccius
 Nach dem Witte ist er 1643 im 88sten Jahr
 seines Alters gestorben: folglich 1555 geboren,
 nicht 1585 wie in der livl. Bibl. angezeigt
 wird. Er hat auch quaestiones de omnibus
 festis anni; hymnos und cantiones sacras, pias
 ad Deum et sanctos preces, in ehstnischer
 Sprache geschrieben u)

Schotto Calen L. B. I Th. S. 139. Calen
 Er war erst Diaconus am Dom, dann Archi-
 diaconus zu St. Petri in Riga; wurde den
 22sten Oct. 1647 Pastor am Dom und Bey-
 sizer im Stadtkonsistorium, 1657 Oberpastor
 und Pastor zu St. Petri; und starb in eben
 dem Jahr am 10ten Jul. zur Pestzeit, als
 Aeltester im Stadtministerium w). Eine
 Streitschrift von ihm de peccato in spiritum
 sanctum steht im Tom. VII der Dispp. Gies.
 Nr. XVI.

David Caspari L. B. I Th. S. 148 Ca.
 Nr. 13. Das Collegium politicum enthält
 folgende 18 Streitschriften: 1) De natura po-
 litices;

L 5

litices;

u) Witte diar. biogr. in append. ad ann. 1643 d.
 24 Dec.

w) Depkins Verzeichnis der rigischen Prediger.

- litices; Respondent war Palm Kiegemann aus Riga. 2) De societate in genere; Resp. Joh. Kuhendorf von Eriksen. 3) De societatibus simplicibus; Resp. Bruno Hanefeld aus Riga, nachher Rathsherr daselbst. 4) De societatibus compositis; Resp. Reinhold Ludovici aus Riga. 5) De societate composita maxima; Resp. Heinr. Meyer. 6) De ciue; Resp. Liborius Depfin. 7) De republica in genere; Resp. Joh. Fuhrmann aus Riga. 8) De regno et tyrannide; Resp. Georg Tezel aus Königsberg in Preußen. 9) De aristocratia et Oligarchia; Resp. Anton Gildenstädt, nachheriger Prediger zu St. Johannis in Riga. 10) De politia et democratia; Resp. Heinr. Vestring ein Rigischer. 11) De republica mixta; Resp. Mich. Bendschneider aus Wismar. 12) De maiestate; Resp. Otto Schlmann aus Mitau. 13) De iuribus maiestatis circa sacra; Resp. Paul Brockhausen. 14) De iuribus maiestatis circa profana; Resp. Herm. Brever. 15) De eadem materia Diss. posterior; Resp. Christoph Clocov ein Preuße. 16) De instrumentis maiestatis; Resp. Mart. Gottlieb Lybe, von Erla. 17) De subditis; Resp. Joh. Pottgießer aus Mitau. 18) De mutationibus et euerfionibus rerum publicarum; Resp.

Resp. Joh. Pinsdörfer aus Königsberg in Preußen. — Auch hat dieser Caspari noch geschrieben: *Solemnes exequiae, Johanni Brevero etc. 25 Aug. 1701 soluendae, indicatae. Rigae in 4.*

George Caspari L. B. 1 Th. S. 151. In Rostock hat er eine Streitschrift: *Theologia recens controuersa. Rost. 1710. 4. verfertigt und unter Grapens Vorsitz vertheidigt, sie auch dem Superintendent Götz in Lübeck zugeeignet. — Folgende fremde Werke hat er auch herausgegeben:*

- 1) Seines Vaters Dav. Caspari *praelectiones de futuro theologi studiis philologicis et theologicis. Rost. 1705.* Sie wurden mit Genehmigung der dasigen theolog. Facultät, und mit Sechsts Vorrede herausgegeben. Einen Auszug daraus findet man in *Nou. liter. mar. balt. 1705 S. 37.*
- 2) Seines Großvaters Johann Brevers Streitschrift *de testamentis diuinis ad illustrandum oraculum propheticum Jerem. 31, 31. Rost. 1705.* Brever hatte sie in Wittenberg unter Jac. Martini vertheidigt; Caspari fand sie unter seinen Papieren.

3) Joh.

3) Joh. Günthers weyl. Archidiaconi zu St. Thomas in Leipzig, kurzer und deutlicher Unterricht für junge und erwachsene Leute, welche mit gehöriger Vorbereitung zum H. Abendmahl gehen wollen; abermahl zum Druck befördert von George Caspari, Archidiac. zu St. Petri und Prediger des Eckchen und Nyßstädtchen Convents, wie auch am Waisenhanse zu Riga. Danzig und Wittenberg 1730. 8.

Ciegler

George Ciegler P. B. 1 Th. S. 163. In einer alten glaubwürdigen Handschrift heist es von ihm: Mag. George Ciegler von Reval, hat als Prediger allhier zu St. Petri den Kelch des Herrn eher als das Brod im Consecriren ausgetheilt, weswegen ihm die Kanzel eine zeitlang verbothen worden; worüber er sich, da er den 23sten Aug. die Kanzel wieder betreten, entschuldiget. Im J. 1601 wurde er seines Amts völlig entsetzt, und ging nach Königsberg.

Cleissen

Wilhelm Cleissen, wie er sich selbst unterschrieb, nicht Johann Wilhelm P. B. 1 Th. S. 165. Er wurde 1623 Prediger zu Alexfüll,

1624 Diaconus, und 1646 Pastor am Dom zu Riga. Seiner gedenket Witte im diar. biogr. T. II S. 60 wo er Magister der Weltweisheit genannt wird.

Daniel Clocoy f. B. I Th. S. 165. Noch Clocoy findet man eine Streitschrift de bono ciue die er vertheidigt hat; und ein von ihm verfertigtes lateinisches Gedicht auf das Absterben der dörptschen Stadtsekretairin Kellnern.

Caspar Crusius f. B. I Th. S. 181. Crusius Er war 1641 zu Riga geboren, wurde erst¹¹⁴⁸ Prediger im Mecklenburgschen; dann dafiger Hofprediger und Rath; endlich des Herzogs Rudolph August zu Braunschweig und Lüneburg Hofprediger, Probst des Klosters zum heil. Kreuz, und Aufseher der Schulen in den braunschweigischen Landen. Ausser den in der Biblioth. angezeigten Werken, hat er noch hinterlassen: Homilia de officio doctorum et auditorum x).

Thom. Crenius f. B. I Th. S. 175. Crenius In seinen animaduersionibus historico philolo¹¹⁴⁸gicis,

x) Witte diar. biogr. ad ann. 1682 d. 13 Nov.

gicis, findet man Anmerkungen und Urtheile gelehrter Leute von Büchern, ungedruckte Briefe u. d. g. y) Stolle giebt in seinen Anmerkungen zu Heumanns consp. reip. liter. S. 1045, achtzehn Stücke an, die in 5 Sammlungen herausgekommen sind. Von seiner Collectione consiliorum et methodorum studiorum varior. autorum enthält der erste Theil 24 Schriften, und hat den Titel: Consilia et methodi aureae studiorum optime instituendorum. Roterod. 1692. 4. Der zweyte Theil hat 10 Schriften, und den Titel: de philologia, studiis liberalis doctrinae, informatione et educatione literaria generosorum adolescentium etc. Lugd. Batav. 1696. 4. Der dritte Theil enthält 22 Abhandlungen unter dem Titel: de eruditione comparanda in humanioribus, vita, studio politico etc. tractatus Lugd. Batav. 1699 4. Stolle Anl. zur Hist. der Gelahrth. N. Zuf. S. 8. 9 rühmt die Anmerkungen in diesem Werk, wünscht aber eine bessere Auswahl. — Seine dissertationes epistolicae de furtis librariis. Lugd. Batav. 1705 und 1708. 8. bestehen aus Briefen die an Dan. Friedr. Koch gerichtet sind. Er führt darin 120 Ausschreiber

y) *Servatii* introd. ad notit. rei liter. C. VIII. §. X.
Stolle Hist. d. Gelahrth. N. Zuf. S. 3.

ber an. Struve (l. c. S. XX) rühmt diese Schrift; Stolle aber sagt, er habe vielen unrecht gethan, und fügt in seinen erwehnten Anmerkungen S. 592 u. f. hinzu, er habe ihn in Leyden gesprochen und als einen Mann gekannt der alle Gelehrte neben sich verachtete, und sich allein hochhielt.

Reinh. Dauth L. B. 1 Th. S. 199. Er Dauth wurde 1690 zum Predigtamt eingeweiht, war Pastor zu Koop, und starb 1710 an der Pest. Zu Wittenberg vertheidigte er die von ihm selbst verfertigte, 13 Bogen starke, Streitschrift: *Episcoporum et presbyter. jura, vi juris divini quaesita*, unter Val. Veltheims Vorsiz. Auch hat man von ihm einige Gedichte.

Barthol. Depkin L. B. 1 Th. S. 202. Depkin
Er wurde 1709 Adjunkt der vorstädtischen Kirchen und Pastor zu Bickern im Stadtgebiete; 1711 Diaconus am Dom zu Riga; 1728 Archidiaconus zu St. Petri, und 1638 Oberpastor. Von ihm hat man ein chronologisches Verzeichniß der lutherischen Prediger in der Stadt Riga und ihrem Gebiet, vom Anfang der Reformation bis auf seine Zeit, dem einige die rigische Kirchengeschichte erläuternde

ternde Anmerkungen beygefügt sind. Von Knöpfe an, der 1522 ins Amt kam, bis jetzt, sind 144 Prediger. Vorher wurden sie zu Wittenberg und Rostock zum Predigtamt eingeweiht. George Sturbelius der 1552 ins Amt kam, war der erste den man in Riga nach wittenbergischen Gebrauch ordinirte. — In seiner Streitschrift de sacerdotio fidelium spirituali, beklagt er S. 14 sein Vaterland daß von den Pietisten angesteckt zu werden in Gefahr gewesen, wowider Brever und Caspari nebst den übrigen rigischen Predigern, gearbeitet haben. Vornehmlich eifert er wider einen Zingießer, der der Priesterschaft sehr auffässig, und ein Schwärmer war.

Liborius Deptin, der jüngere P. B.

1 Th. S. 204. Von ihm ist noch bekannt:

- 1) Diff. de lumine naturae. Praef. Vldar. Heinsio. Jenae 1683.
- 2) Der Trost Israels; eine Leichenpredigt bey Beerdigung der Gemahlin des Generalsuperint. Joh. Sischers. Riga 1695. 4.
- 3) Die Seligkeit der Gläubigen im Leben und Tod; bey Beerdigung D. Benj. Sischers. Riga 1696. 4.
- 4) Der

4) Der harte Todeskampf; eine Leichenpredigt bey Beerdigung der Gemahlin des Obristen und Landraths in Ehstland Joh. Adolph Klodt von Jürgensburg, einer gebornen Freyherrin von Liven, und deren neugeborenen Tochter, wie auch ihrer Großtochter. Riga 1705 2).

Evante Gustav Diez, kommt L. B. Diez 1 Th. S. 211 bey seinem Vater G. Th. Diez vor. Zu Leipzig wurde er Magister der Weltweisheit; und am 3ten Apr. 1693 weihete ihn der Generalsuperint. Joh. Sischer in der Kirche zu Wenden zum Predigtamt ein. Er starb 1723 in einem Alter von 53 Jahren, als Probst im wendenschen Kreis. Um die Ausbreitung der Religionswahrheiten unter den Letten hat er sich sehr verdient gemacht. Von seinen Arbeiten sind bekannt:

- 1) Pehrlu Kohtu; eine Uebersetzung eines Andachtbuchs des Gottfr. Cundisius.
- 2) Sehr viel schöne Lieder im lief- und kurländischen lettischen Gesangbuch, mit M. S. G. D. bezeichnet.

3) Lett-

2) Nou. liter. mar. balt. 1705 S. 217.

Viertes Stück. M

3) Lettischer Catechismus, den er aus dem deutschen Auszug des Frankfurter Catechismus ins Lettische übersezt; und auf 7½ Bogen unter dem Titel herausgegeben hat: *Ewehta Behrnu Mahziba ta Deewa Kalpa Luterus u. s. w.* Er wird noch in den lettischen Kronschulen gebraucht a).

4) *Diss. de origine theologiae mysticae.* Lips. 1690.

5) — *de bachanaliis.* Lips. 1690.

6) — *de circumcellionibus.* Lips. 1690 b).

Dol-
mann

Joh. Dolmann P. B. 1 Th. S. 221. Er hat noch verschiedene Predigten herausgegeben, als: Investiturspredigt auf die Krönung der Fürstin und Fräulein Christinen 1650; Huldigungspredigt auf Carl Gustav 1655; Leichensermön auf des Gouverneurs Steinbock Sohn, 1647; und verschiedene andre einzelne Leichenpredigten.

Dresel

George Dresel P. B. 1 Th. S. 223. Er ist 1652 zu Eissfeld in Franken geboren; wurde 1694 Pastor zu Pinckenhof, und starb 1698.

Theodor

a) Ravensb. Beitrag zur Gesch. des lett. Catechismi S. 11 u. f.

b) Baumann liest. Lexicon.

Theodor von Dunten L. B. I Th. S. 233.

Er war 1644 geboren: studirte zu Königs^{von}berg, Leipzig und Wittenberg; und that dar^{Dun-}ten
auf eine Reise durch England, Frankreich und
Italien. In Rom durchsuchte er die dortigen
häufigen Alterthümer mit großen Fleiß. Seine
Lieblingsswissenschaft war die Sternkunde. Der
Präsident im Oberkonsistorium Friedr. von
Plater setzte ihm ein Denkmahl das einen
ganzen Bogen anfüllt, und in Riga bey
Wilchen 1685 gedruckt ist. Duntens vor-
zügliche Eigenschaften und Tugenden erhalten
darin gehöriges Lob.

George von Dunten L. B. I Th. S. 228.

Er schrieb 1686 ein griechisches Hochzeitgedicht.

George Eger oder Elger L. B. I Th. Eger
S. 295. Hier fragt Hr. Gadebusch in wel-
cher Muttersprache Eger den Catechismus
geschrieben habe. Es war die lettische, in
welche er auch die Evangelien übersetzt hat c).
Die ehstnische kann es ohnehin nicht seyn, da
er niemals nach Ehstland gekommen ist. Er
war zuerst Jesuit in Wenden; dann literarum
humaniarum lector und Operarius zu Dünaburg
M 2 im

c) Ravensberg Beitr. zur Geschichte des lett.
Catechismi S. 3.

im polnischen Plesland, wo er auch im 88sten Jahre seines Alters, und dem 65sten seiner Konfession starb.

Eisen

Joh. Georg Eisen von Schwarzenberg L. B. 1 Th. S. 250. Daß er, nachdem er sein Predigtamt zu Zorma niedergelegt hatte, in Mitau Professor der Oekonomie wurde, von da wieder weg, und nach Rußland gegangen ist, wo er 1779 starb: weiß man aus einigen gelehrten Journälen. Zu seinen Schriften gehören noch:

- 1) Unterricht wie man Bäume versetzen soll; ist auf einzelnen Blättern 1772 und 1773 zu Oberpahlen in 4. herausgegeben.
- 2) Oekonomische Gedanken über die Fischey auf dem Peipussee; steht in den lies- und kurländischen Abhandl. von der Landwirthschaft, und kommt in der livl. B. 3 Th. S. 304 vor.
- 3) Das Christenthum nach der gesunden Vernunft und der Bibel. Riga 1777. 8.
- 4) Der Philantrop 1 St. Mitau 1777. 8. ist nicht fortgesetzt worden.

El.

Caspar Elvers L. B. 1 Th. S. 295. Sein Geschlecht stammt aus Ungarn her. Er wurde 1712 Diaconus, und 1724 Pastor der St. Joh

St. Johannisikirche in Riga, auch 1742 Bey:
fiser im Stadtkonsistorium d).

Joh. Jac. Serber L. B. 1 Th. S. 317. Serber
Von ihm ist nachzuholen, bergmännische
Nachrichten von den merkwürdigsten minera:
lischen Gegenden der herzoglich Zweybrücksch
churpfälzisch Wild- und Rheingräflichen und
Nassauischen Ländern. Mitau 1776. Er geht
jetzt auf einige Zeit nach Polen, um dort auf
Befehl des Königs, ein Salzwerk zu unter:
suchen.

Joh. Fischer L. B. 1 Th. S. 324. Er war ^{Fischer}
der erste welcher sich Superintendens per Livo:
niam generalis unterschrieb, welches sonderbar
schien, weil er keine Specialsuperintendenten
unter sich hatte. Von der Zeit an ist dieser
Titel bis jezo geblieben.

Joh. Benjam. von Fischer L. B. 1 Th. von
S. 354. Er folgte seinem Vater nicht gleich ^{Fischer}
nach St. Petersburg, sondern ging erst, da er
aus den Lycäum erlassen war, 1737 dahin,
mit seinem Führer Floribus, der dort ein
traurig Ende hatte: man fand ihn am Newa:

N 3

Strande

2) Depkins Verzeichniß der rigischen Prediger.

Strande tod, und vermuthete, daß er als ein schwermüthiger Mann sich selbst hinein- gestürzt habe. Sischer ging bald darauf nach Halle. Seine Streitschrift handelt de modo quo ossa se vicinis accommodant paribus. Lugd. Batav. 1743 cum fig. e).

Flem- Paul Flemming P. B. I Th. S. 354.
ming Nach dem Specimine diff. historico-criticae de poetis german. huius seculi praecipuis 1695, S. 34, ist noch eine Ausgabe seiner Gedichte 1685 zu Merseburg, unter dem Titel: Poetischer Wälder neues Buch, erschienen. Den Schwannengesang vom Leiden Christi hat er kurz vor seinem Tod verfertigt, und bey seinem Begräbniß denselben auszutheilen befohlen (man sehe ebend.) Auf seinem Sterbebett machte er sich eine Grabschrift die viel Eigenliebe verräth.

Flü- Joh. von Flügel P. B. I Th. S. 362.
gel In einem 1644 an ihn gerichteten Trostlied wegen Absterbens zweier Söhne, heist er Vicesyndikus. Außer der angezeigten Streitschrift finde ich noch von ihm zwey zu Riga 1643 gedruckte lateinische Trauergedichte.

Bengt

e) Börners Leben der Aerzte und Naturf. 3 Th. S. 568.

Bengt Joh. Forselius L. B. I Th. S. 364. ^{Forselius}
 Er war ein Sohn des Probstes und Pastors
 zu Oberpahlen Andr. Forselius. Als Randi-
 dat des Predigamts dachte er auf Verbesse-
 rungen des liefländischen Schulwesens; reiste
 nach Stockholm dem König seinen Plan zu un-
 terlegen; fand Beyfall; erhielt eine gute Reso-
 lution; verlor aber auf der Rückreise sein Leben
 durch Schiffsbruch. Man sehe die Vorrede zu
 der von Gutsleff herausgegebenen ehstnischen
 Grammatik S. 29.

Friedr. Conrad Gadebusch L. B. I Th. <sup>Gade-
busch</sup>
 S. Neuerlich hat er herausgegeben.

1) Versuche in der livländischen Geschichts-
 kunde und Rechtsgelehrsamkeit. Erster
 Band. Riga 1779.

2) Livländische Jahrbücher. Davon kam
 der erste Theil in 2 Abschnitten 1780;
 und vom zweyten Theil der erste Abschnitt
 1781, heraus.

Auch findet man von ihm etliche kurze Bey-
 träge in den vermischten Aufsätzen und Ur-
 theilen etc. welche der D. Schlegel in Riga
 stückweise herausgiebt; ingleichen einen Glück-
 wunsch an den Notair Brasch in Dörpt.

de la
Gardie
die Magn. Gabr. de la Gardie P. B. 1 Th. S. 398. Die daselbst angeführte Rede hat er nicht als Rector der Akademie gehalten, sondern da er in die Zahl der Studirenden aufgenommen wurde. Dies beweist sowohl der Titel als die Jahrzahl: Oratio de academia Vpsaliensi, cum se publice an. 1635 cl. professorum disciplinae traderet f)

Gär-
ten Simon Dietrich Gärten, nicht Geercken wie er in der P. B. 1 Th. S. 401 genannt wird, hat 1703 das Werk herausgegeben, dessen eigentlicher Titel ist: Narua literata vel catalogus eruditorum Naruensium, citra dignitatis aut honoris praeiudicium alphabetica cognominum serie enumeratorum. An. 1703 Calend. Jan. Naruae literis J. Koehleri g).

Gericke Joh. Christoph Gericke P. B. 1 Th. S. 406. Er hat auch noch 1720 zu Königsberg unter Massecovs Vorsitz eine Streitschrift vertheidigt: de dispositione ex lumine naturae ad supernaturalia, ad cognoscendos angelos ex spectrorum apparitionibus.

Thsinia

f) Witte diar. biogr. ad an. 1686 d. 26 Apr.

g) Hamb. hist. Remarquen vom Jahr 1703 S. 238.

Christnisches Gesangbuch L. B. I Th. ^{Gesangbuch} S. 409. Das revalsche ist nicht bloß 1767, sondern sehr oft vor und nachher, theils zu Halle, theils zu Reval, aufgelegt worden.

Joh. Gezelius L. B. I Th. S. 420, ein ^{Gezelius} Enkel des Superintendenten Gezelius, war zu Narva geboren, studirte zu Greifswald wo er Joh. Friedr. Meyers Tischgenosse war, und unter dessen Vorsitz 1705 im 19ten Jahr seines Alters eine Dissert. de benedictione sacerdotali vertheidigte h).

Peter Gottschenius, oder Göttschen ^{Gottschenius} wie ihn die L. B. I Th. S. 444 nennet, ein Schwede, war erst Rector der Trivialschule in Reval; wurde daselbst 1632 Rector und Lehrer der Gottesgelahrheit am Gymnasium; ging aber noch in demselben Jahr als ordentlicher Lehrer der griechischen Sprache, und außerordentlicher der Gottesgelahrheit, nach Dorpat, wo er auch starb i).

Joh. Grasshof oder Grassäus L. B. I Th. ^{Grass.} S. 450. Witte nennt ihn im diar. biogr. ad vof

M 5

an.

h) Nou. liter. mar. balt. 1705 p. 226.

i) Biderm. von Schulsachen I Th. S. 273. 2.

an. 1623 d. 31 Dec. einen Doctor der Rechte, und vermuthet, daß er in Riga gestorben sey. Aus den in der livl. Bibl. angeführten Werken Nr. 1 und 2 macht er nur eins, und führt es unter diesem Titel an: *arca aperta arcani artificiosissimi, de summis naturae mysticis, vulgo, dem großen und kleinen Bauer.* Er setzt hinzu, Joh. Walch aus Scharndorf im Württembergischen, habe über den kleinen Bauer deutsch commentirt: „*in rusticum hunc, minorem commentaria scripsit germanice Joh. Walchius Scharndorffensis.*“ Also wäre es nicht unter Walchs Namen herausgekommen. Jöcher der sich auf Witte bezieht, sagt gleichwohl auch, daß er das Werk unter Walchs Namen geschrieben habe.

Grabe Mart. Sylv. Grabe, oder Gravius P. B. 1 Th. S. 446. Er war aus Weissenstem in Thüringen gebürtig, erst Professor der Gottesgelahrtheit, dann auch der Geschichte, zuletzt Generalsuperintendent in Hinterpommern, und starb zu Colberg 1586. S. Jöcher Gel. Lex. 2 Th. S. 1110, wo seine *synopticae tabulae IV monarchiarum etc.* angezeigt werden. Da bey diesem Titel des rigischen Lycäums nicht gedacht wird, man auch nirgends eine

Anzeige

Anzeige findet daß er sich in Piesland aufgehalten habe; so ist wahrscheinlich daß sonst Jemand dieses Werk zum Gebrauch der besagten Schule herausgegeben habe.

Ant. Joh. Gùldenstadt L. B. I. Th. ^{Gùlden-}
S. 458, starb am 23sten März 1781. Von ^{stadt}
ihm wäre noch anzuzeigen

1) Discours academique sur les produits de Russie propres, pour soutenir la balance du commerce exterieur toujours favorable; prononcé d. 29 Dec. 1776 en presence de leurs Alteſſes Imperiales dans l'Assemblée publique de l'Academie Imperiale des Sciences de St. Petersbourg etc. par A. G. à St. Petersbourg. 4. Einen Auszug liefert das deutsche Museum vom Jahr 1777 im 10 St. S. 28 u. f.

2) Beschreibung der moscowitischen Bismaratte. Sie steht im 3ten Band der Beschäftigungen der berlinschen Gesellschaft naturforschender Freunde.

3) Eine akademische Rede über den Handel zwischen Rußland und Deutschland, in Gegenwart des Herrn Grafen von Salkenstein gehalten; ist aus dem St. petersburgschen Journal vom Jahr 1780 bekannt,

Mich.

Na:
nom

Mich. Christ. Hanow F. B. 2 Th. S. 3.
In seiner Streitschrift de silicernlis hat er
alles zusammengetragen was die Griechen
und Römer, sonderlich die Kurländer bey
den Seelenspeisen beobachtet haben. Man
kann daraus sehen worin sie hierbey mit ein-
ander übereinkommen, oder verschieden sind.
Bey den Kurländern (auch in Liefland) währete
diese Zeit 4 Wochen, vom 29sten Sept. bis
zum 28sten Oct. und hieß Wellalaik d. i.
Teufelszeit, oder Semlika d. i. Aerndtezeit ^{k)};
dann arbeitete man nicht, sondern aß, trank,
und sang den Seelen der Verstorbenen zu
Ehren allerley Lieder. Diesen Gebrauch sollen
die Kurländer noch nach ihrer Bekehrung
zum Christenthum in der Stille beybehalten
haben ^{l)}. Noch jetzt findet man Eßten die
jährlich am 2ten Nov. die ganze Nacht hin-
durch allerley Speisen auf ihren Tisch setzen,
um

^{k)} Stender lett. Grammat. S. 212 leitet das Wort
her von Semmelik d. i. die Speisen auf die Erde
legen. Dagegen behauptet Hanow daß es bey
Einhorn hist. let. cap. 4. 5. 13 nicht richtig sey,
sondern Semmlaik d. i. Aerndtezeit heißen müsse.

^{l)} Strodtmann Beitr. zur Hist. der Gelehrten
5 B. S. 23 dessen N. gel. Europa 4 Th. S. 1109
u. f.

um damit die abgeschiedenen Seelen ihrer Verwandten zu bewirthen; daher sie diesen Tag hinge päärw d. i. Seelen-Tag, nennen.

Bernh. Harder l. B. 2 Th. S. 5. Im Har^{der} Jahr 1605 war er Rector zu Goldingen. So nennt er sich in einem lateinischen Gedicht, welches er damals auf des kurländ. Kanzlers Sam. von Wölpen Gesandtschaftsreise nach Deutschland, drucken ließ.

Joh. Mart. Hehn l. B. 2 Th. S. 18. Er hat im J. 1778 ehstnische Fabeln im dörpt.^{Hehn} schen Dialekt, zu Reval auf 40 Octavseiten unter dem Titel: Jutto nink moistu könne, drucken lassen.

Reinhold Heidenstein l. B. 2 Th. S. 20. Hei^{den}stein Hr. Gadebusch sagt in seiner Abhandl. von den^{stein} livl. Geschichtschreibern S. 37, Heidenstein sey in der kleinen Stadt Olesko in Kleinpolen, geboren. Daß dies unrichtig ist, sieht man aus des Canonicus Janozki Werk: *Janoziana, siue clarorum atque illustrium Poloniae auctorum memoriae* Vol. I 1777 wo es ausdrücklich heißt: „Editus Reinholdus ipse in lucem hanc „commune est Solencini rure paterno, ab vrbe „Gedanensi haud longe distito.“

Hein-
sius

Ulrich Heinsius L. B. 2 Th. S. 29. In Jena schrieb er 1697 eine Streitschrift: *de alce*, cum fig. Die Veranlassung dazu meldet er in der Vorrede. Die Zeichnungen hat er aus Ulys. Aldrovandus, aus Gaschens Sammlung, und aus Sev. Göbels hist. brev. *de alce Venet. 1595*, genommen.

Helms

Jürgen Helms L. B. 2 Th. S. 33 und Abhandl. von livl. Geschichtsch. S. 71. Wer dieser Helms gewesen sey, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Aus einer Stelle in dieser Chronik sollte man schließen, daß er Prediger in Rostock gewesen sey; andre Stellen beweisen daß er sich in Liefland aufgehalten hat. Im letzten Theil meldet er, daß er gegen die Polen gefochten habe; und an einem andern Ort, daß sie ihn gefangen haben. Aus den vielen vorkommenden Widersprüchen möchte man fast muthmaßen, als hätten Mehrere an dieser Chronik gearbeitet, und daß vielleicht nur die letzten Nachrichten von einem rigischen Bürger hinzugefügt seyn. Das Werk ist theils eine Compilation aus mehreren Schriftstellern, und hat den Titel: *Wahrhaftige, aus Copias derre Lyfländische vndt Churländische Chronica, vndt ezliche*

Ges

Geschichte, so sich allhie begeben, und zuge-
tragen haben, vornehmlich zu *Riga*.

1) Von Erfindung, Erbauung, Frucht-
barkeit, und Dero ersten Regierung oder
Regenten des Landes, bis auf die Schwerts-
brüder.

2) Von ersten Herre Meister
teutsches Ordens bis auff den letzten.

3) Von den ersten Königen und Fürsten
in Lyfland vndt Churlant.

Es besteht
aus 3 Theilen und enthält 1273 Seiten.

Im Jahr 1628 ist es angefangen, und 1643 den
22sten Jun. geschlossen.

Auf die weitschwei-
fige Vorrede folgt gleich ein Register über alle

3 Theile. In dem Register der beiden ersten
Theile stehen die rigischen Erzbischöfe wie im

Arndt. Engelbrecht von Dahlen, und
Siegfried von Scharfenberg sind ausge-

lassen; zwischen Sabundus und Heinrich
Scharfenberg der hier von Scharpenberge

heißt, ist Heinr. von Behrbohm eingerückt.
In eben dem Register ist unter den Herrn

Meistern Burchard von Dreylenen wegge-
lassen. Einige Namen sind anders geschrieben

als im Arndt, z. B. Harmann Valck anstatt
Hermann Balcke u. a. m.

Auch in Ansehung
der Nachrichten findet man Abweichungen von
Arndt, der diese Chronik vielleicht nicht bey

der

der Hand gehabt, wenigstens nicht genutzt, doch wie man im 2 Th. S. 63 sieht, gekannt hat. Bey S. 303 ist ein ziemlich sauberer Holzschnitt der den Ordensmeister von Pletzenberg vorstellt, eingeklebt. Das Gesicht hat viel Aehnlichkeit mit den zwey von ihm in Liefland noch vorhandenen Monumenten. Bey dem J. 1496 steht eine Nachricht die man bey keinem andern Geschichtschreiber findet, die der Verfasser aus einer alten zu Rathe gezogenen geschriebenen Chronik genommen hat; nemlich daß der Proceß zwischen dem Orden und der Stadt Riga damals in Rom noch fortgedauert habe, daß sich aber der Erzbischof zu Riga, der Bischof Martin zu Dorpat, und der Bischof Martin zu Kurland, ins Mittel gelegt, und 1496 in Lemsal einen Vertrag gemacht haben. Diesen Vertrag führt er ganz an; er kommt der Wolmarschen Abspröcke sehr gleich, daher zu glauben ist, daß entweder der Verf. diese Abspröcke hieher gezogen hat, oder daß die Schiedsrichter nachdem die Stadt dieselbe verworfen hatte, die Sache noch einmal zu Lemsal vorgenommen, und den neuen Vertrag nach dem Muster der Abspröcke eingerichtet haben. Nach dem Jahr 1600 scheint Helms viele von den erzählten

erzählten Begebenheiten selbst erlebt zu haben; und verdient als ein zwar nicht gelehrter, doch aufrichtiger, Mann desto mehr Glauben.

Der Herr Landrichter des rigischen Kreises von Aderkas besitzt diese seltne Handschrift. Vor dem Titelblatt steht der Name T. Siärne, der sie folglich besessen hat. Sie ist des Un-
genannten Chronik, welche in der Abhandl. von livl. Geschichtsch. S. 133 erwähnt wird. Der Herr Subrector Bronze in Riga hat einen sehr brauchbaren Auszug daraus gemacht, und ihm Zeichnungen beygefügt.

Joh. Gottfr. Herder R. B. 2 Th. S. 50. ^{Her}
Von seiner ältesten Urkunde ist bereits die ^{der} Fortsetzung herausgekommen. Mehrere neuerlich von ihm an das Licht getretene Schriften könnten hier angeführt werden: sie sind aber ohnehin allgemein bekannt, und gehören eigentlich nicht in die liefländische Bibliothek.

Dlaus Hermelin R. B. 2 Th. S. 65. ^{Her}
Zu seinen Schriften gehört noch eine Dissert. ^{melin}
de magistratu, welche Joh. Georg Lützenburg 1691 zu Dorpat unter seinem Vorsitz vertheidigt hat. Die Holmia liter. zeigt sie S. 14 an. Sein Tractat de origine Liunorum ist
Viertes Stück. R zum

zum dritten mal in Scherers Nordischen
Nebenstunden Frankf. 1776 1 Th. S. 203
u. f. abgedruckt.

Hbr:
nisch

Adam Gottfried Hörnick, nicht Johann
Gottfr. wie er L. B. 2 Th. S. 86 genannt
wird, aus Riga, wurde 1703 an Jac. Wilde
seine Stelle Conrector der Domschule; und
1707 gleichfalls an jenes Stelle Professor der
Beredsamkeit bey dem Gymnasium zu Riga.
Dieß ging in den Jahren 1709 und 1710
durch Belagerung und Pest ganz ein; daher
übernahm er 1711 das Rectorat an der Dom-
schule, wo er nebst dem Lehrer der fünften
Klasse Joh. Wilh. Geist, der von den andern
in der Pest allein übrig geblieben war, die
wenigen vorhandenen Schüler unterrichtete.
Nach Brünnings Tod bekam er auch das
Inspectorat dieser Schule; und starb am
28sten Apr. 1737. Zu seinen Schriften ge-
hört noch: die unbegreifliche Liebe des leidens-
den und sterbenden Welterlösers. Auch findet
man verschiedene einzelne Gelegenheitsgedichte
von ihm.

Hbr:
schel-
mann

Ernst Aug. Wilh. Horschelmann L. B.
2 Th. S. 87. Das S. 88 erwähnte Programm,

oder

oder die Einladungsschrift, hat den Titel:
*Orationem qua vir clariss. atque doctiss. Christ.
 Dreyer* munus professionis poeticae et linguae
graecae suscipiet, publice habendam indicit E.
 A. W. *Hoerschelmann*, philos. Doctor et Prof.
 Reval 1770. Auf die vom Probst und Pastor
 zu Reiniß Hrn. Haller in dem gleichfalls S. 88
 angeführten *justum examen etc.* in Ansehung
 der Unveränderlichkeit Gottes, gemachten
 Einwürfe, antwortete er durch eine Verthei-
 digungsschrift über die Unveränderlichkeit Got-
 tes Reval 1773 auf 3 Bogen in 8, von welcher
 man in der Russischen Biblioth 2 B. S. 328
 einen Auszug findet. — Folgende gehören noch
 zu seinen Schriften:

- 1) Kompendium der Philosophie für An-
 fänger. Reval 1771. 8. Der zweyte
 Theil welcher 1773 herauskam, hat den
 Titel: Kompendium der Metaphysik m).
- 2) Gedanken von der Menschenliebe gegen
 Feinde. Reval 1772.
- 3) Trostsreiben an den Hrn. Justizrath
 Dehn. Reval 1772.
- 4) Abdanfungsrede bey der Beerdigung
 des Fräulein Dehn. Reval 1772. 4.

N 2

5) Com-

m) Russische Biblioth. 2 B. S. 319 u. f.

5) Commentatio de philosophia rationali. Reval. 1777.

6) Verschiedene Programmen.

von Hövel Joh. von Hövel l. B. 2 Th. S. 89. Zu seinen Schriften gehören noch, außer einer Menge deutscher und lateinischer Gelegenheitsgedichte, indem er jedes Trauer- und Freudenfest besang:

1) Diff. de natura summi boni.

2) Diff. de natura et constitutione ethices n).

Hollenbagen Joh. Adolph Hollenhagen l. B. 2 Th. S. 93. Er scheint in der lateinischen Dichtkunst eine Stärke gehabt zu haben; wenigstens beweist es das wohlgerathene Gedicht, welches er 1695 auf das Absterben der Gemahlin des Generalsuperint. Joh. Sischers verfertigte.

Holsten Claus Holsten l. B. 2 Th. S. 94. Unter seinem Vorsitz vertheidigte Abr. Joh. Dahlmann ein physische Dissert. de aestu maris reciproco. Pernauliae 1709. 8. durch welche er die Magisterwürde erlangte.

Ruttger

n) Wiste diar, biogr. ad ann, 1652.

Ruttger zur Horst l. B. 2 Th. S. 98. ^{zur} Horst
 Er war ein Eidam des Burggr. Nic. Eck;
 und nach Anzeige der Denkschrift, welche 1588
 in den Thurmknopf, der St. Johanniskirche
 ist gelegt worden, damals Untervogt oder
 Gerichtsvogt der Stadt Riga. Im J. 1604
 stand die Stadt-Munsteren unter ihm. Er
 starb 1632 o).

Aug. Wilh. Zupel l. B. 2 Th. S. 99. ^{Zupel}
 Seinen ersten Entschluß die Arzneygelahrtheit
 zu studiren, änderte er auf dringendes Zureden
 seines Vaters, nachdem er schon eine zeitlang
 auf der Akademie zugebracht, und bloß phi-
 losophische Vorlesungen besucht hatte. Seine
 Lehrer waren Darjes, Polz, Hamberger,
 Stock, Wideburg, Schmidt den man zum
 Unterscheid den Historicus nannte; und dann
 in der Gottesgelahrtheit Röcher, Keusch und
 Walch. Die sehr versäumte hebräische, und
 die damit verwandten Sprachen machte er sich
 unter des damaligen Adjuncts Hirt Anweisung
 bekannt. Im J. 1757 verließ er Jena, hielt
 sich eine kurze Zeit in Halle auf, und reiste
 nach Liefland, weil er nach Schlesien, wo ihm
 N 3 eine

o) Chronolog. Ausg. der Gesch. von Polen S. 197,
 Neustädt Chronik im Mscpt.

eine Stelle angetragen war, wegen des damaligen Kriegs, nicht gehen wolte. Gegen das Ende des Jahrs 1759 erhielt er den Ruf als Pastor zu Ecks, und 1764 zog er von da nach Oberpahlen: alle andre ihm angetragene Stellen hat er ausgeschlagen, obgleich der Generalsuperintendent Lange ihn sehr bat nach Riga als Rector am Lycäum, als Pastor und Konsistorialassessor zu kommen. Da ihm seine beiden Söhne frühzeitig starben, so wandte er seine Neben- und Erholungsstunden bloß zum Lesen und Schreiben an. Doch dauerte es lange ehe er sich entschloß als Schriftsteller aufzutreten: seine ersten Ausarbeitungen verworf er von Zeit zu Zeit. Was er unter den Händen hatte, suchte er, doch ohne seine Absicht zu entdecken, zum Gegenstand seiner gesellschaftlichen Gespräche zu machen, um Andern ihre Meinungen zu erfahren und neue Anlässe zu bekommen. Den Geist der Gelehrsamkeit nebst dem guten Geschmack bey sich selbst und in seiner Gegend immer mehr zu befördern, errichtete er eine Lesegesellschaft welche noch jezt fortdauert, und welcher die vornehmsten Männer der dasigen Gegend beygetreten sind: die ganze Besorgung hat er allein übernommen. — Zu seinen in der

L. Bibl.

L. Bibl. am angeführten Ort namhaft gemachten Schriften, gehören noch :

- 1) Seine ehstnischen Uebersetzungen, die in der L. B. 3 Th. S. 303. Nr. 4 und 8 angezeigt werden.
- 2) Eine Abhandlung vom Rüttis, Rödung und Säuren des Landes S. ebend. S. 304.
- 3) Anmerkungen und Zweifel über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der menschlichen und thierischen Seele. Dieß Buch kam ohne seinen Namen heraus. S. ebend. S. 269.
- 4) Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland. Zweyter Band. Riga 1777. Der dritte Band ist im Msct fertigt, und wird jetzt der Presse übergeben werden.
- 5) Die Auszüge aus Pallas Reisen 2ten und 3ten Theil, ingleichen aus Georgi Reisen, unter dem Titel Merkwürdigkeiten etc. welche zu Frankf. und Leipzig 1777 in 3 Bänden herausgekommen sind, hat er gleichfalls verfertiget.
- 6) In den beiden ersten Stücken der vom Hrn. D. Schlegel herausgegebenen vermischten Aufsätze und Urtheile etc. findet man von ihm einige kurze Aufsätze. Durch

eine nicht hieher gehörende Veranlassung hörte er auf ferner Beyträge zu liefern.

7) Ebstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte — nebst einem vollständigen Wörterbuch. Riga und Leipz. 1780.

8) Nordische Miscellaneen; davon die beiden ersten Stücke zu Riga 1781 herausgekommen sind. Sie werden noch fortgesetzt.

Jeze Franz Christoph Jeze F. B. 2 Th. S. 101.

Er wurde 1721 zu Liegenhagen in Hinterpommern geboren, studirte zu Stargard und Halle, und ging nach seiner Zurückkunft aus Plessand 1749 als Hofmeister nach Harburg. In Halle erhielt er 1752 die Magisterwürde. Darauf wurde er 1753 Rector und Bibliothekar zu Thorn; 1760 Professor zu Stargard, und 1768 Rector der Saldrischen Schule in der Altstadt in Brandenburg, welches Amt er 1773 noch bekleidete p). Seine Abhandlung von den weißen Hasen in Plessand ist 1749 zu Lübeck in 8. herausgekommen. Er setzt die Haaränderung der nordlichen Hasen darüber man bisher gestritten hatte, in ein helleres Licht, und zeigt dabey

p) Erl. Schul-Nachr. auf das Jahr 1772. 1773 S. 47.

dabey viel Scharffsinn. Einen Anhang von den in Liefland gefischten Perlen, und von den Krahnss-beeren deren Heilungskraft zufälliger Weise ist entdeckt worden, hat er beygefügt. Was er von den Perlen vorbringt, findet man in Sischers Naturgeschichte von Livland S. 173 u. f. Der Prof. Eberhard in Halle, welcher dieses Werk in seiner Abhandl. vom Ursprung der Perle S. 80 rühmt, hält die S. 53 angeführten Kennzeichen der Perlenreifung nicht für entscheidend, weil er nicht begreifen kan, was der purpurrothe Saft, welcher, wenn die Perle reif wird, zu dem Ort da sie ausgeworfen wird, herunterfließen soll, mit der Reifung für eine Verbindung habe. Auch ich finde keine Verbindung zwischen beiden. In dessen enthält dieser Anhang manche gute Nachrichten; unter andern daß in 45 liefs- und ehsländischen Bächen und stehenden Seen Perlen gefunden werden. Beyläufig erzählt er S. 14, daß eine 92 jährige adliche Dame in Harrien, 6 Tage lang vor ihrem Ende Blut geschwitzt habe, wobey er Gelegenheit nimmt denen ein Wort zu sagen, die über den Blutschweiß am Delberg spotten.

Kirchenordnung L. B. 2 Th. S. 118. Kir-
In Ehsland hat auch eine königliche Declara- chen-
ration ord-
nung

tion der Kirchenordnung Geseßkraft. Sie war nur bisher abschriftlich zu haben; neuerlich ist sie in Lupels nordischen Miscellaneen 2 St. gedruckt erschienen.

Klein-
schmid

Peter Kleinschmid L. B. 2 Th. S. 114.
Der deutsche Titel seines Gedichts ist: Einfältiges doch schuldiges Andenken, welches bey Aufbauung des für sechs Jahren niedergefallenen Thurms der St. Petri Kirche in Riga, anjetzo zu erwecken und auf die Nachkommen zu erhalten ihme hiemit angelegen seyn lassen wollen P. Kleinschmid. Riga 1672. 4. In diesem Gedicht erzählt er, daß der Thurm am Sonntag Reminiscere 1666 mit großen Krachen eingestürzt sey, und 7 Menschen erschlagen, 8 Tage vorher aber von oben bis unten einen gewaltigen Riß bekommen habe u. d. g.

Kör-
ber

Pet. Friedr. Körber L. B. 2 Th. S. 128.
Er hat nicht in Walf practisirt; sondern Anfangs bey seinem Vater 4 Meilen von Walf, dann in Fellin gewohnt, von wannen er nach Reval zog.

Land-
rolle


Ehßländische Landrolle L. B. 2 Th. S. 158. Die hier angeführte erste Ausgabe ist

ist voller Mängel und Fehler: Güter sind in unrechte Kirchspiele, wohl gar in andre Kreise versetzt, auch Kirchspiele ausgelassen worden.

Es giebt aber eine neuere Ausgabe von der Revision von 1774, die zu Neval 1775 herauskam; zwar nicht ganz fehlerfrey, doch weit richtiger als die vorhergehende. Herr Gadebusch hat sie anzuzeigen vergessen.

Jac. Lange L. B. 2 Th. S. 160. In Lange St. Petersburg nutzte er die Gelegenheit sich bey seinem gelehrten Freund und Landesmann D. Siegf. Bayer, in morgenländischen Sprachen und der Geschichte gründliche Kenntnisse zu erwerben. In Pastor Nazzius, seines nachherigen Schwiegervaters Haus, wurde er bey Einrichtung der evangelischen Schulen, sonderlich bey der deutschen Hauptkirche gebraucht, dahin er 1738 zum Rectorat sollte berufen werden, eben da der Ruf zum Predigtamt in Liefland an ihn erging, den er auch annahm. Er starb am 17ten März 1777. Das Leichenbegängniß wurde am 30sten feierlich in der St. Jakobskirche gehalten, die Leiche aber nach Smilten in das Reichsgräfliche von Brownesche Erbbegräbniß zur Ruhe gebracht.

gebracht. — Der Druck seines lettischen Wörterbuchs an welchem er 20 Jahr gearbeitet hatte, wurde nicht in Reval wo man gar keine lettischen Lettern hat, sondern in Mitau, vollendet. — Der angeführte Catechismus sollte nach seiner Absicht bey den lettischen Kirchen eingeführt werden, welches aber Widerspruch fand. — Ausser etlichen abschriftlich von ihm vorhandenen Reden, gehören noch zu seinen Schriften

- 1) Fürsliche Gedanken bey der Krönung und Salbung über 2 Sam. 17, 17—19; Eine Predigt am Krönungsfest der Kaiserin Elisabeth Petrowna.
- 2) Der Sabbath der Heiligen, eine Festredenrede über Hebr. 4, 9.
- 3)  Jeremiae Liuonici disquisitionis historico-critico-theologicae de matriculis ecclesiasticis vulgo von Kirchenbüchern. Eine Handschrift, die er damals aufsetzte als fast in ganz Europa Parrochiallisten Mode wurden, und einige liesländische Prediger meyneten, es stritte wider die Kirchenprivilegien. S. liesl. Land. Ordn. S. 295 S. 8.
- 4) Ephemerides Langianae. Eine Handschrift, die Anmerkungen über alles was
der

der Verf. in der gelehrten Welt erfahren hat, enthält. Sie sollte wie die gleich vorhergehende, nach seinem Tod an das Licht treten; welches vermuthlich nicht geschehen wird.

Heinrich von Langenstein l. B. 2 Th. ^{von} S. 163. Abhandl. von livl. Geschichtsch. ^{Lang-}
 S. 14. Seine epistola ad Eccardum de Dersch ^{stein}
 de oblato sibi Episcopatu Oshliensi in Liuania,
 hat Herm. von der Hardt in seiner zu Wols-
 fenbüttel 1716 herausgekommenen Samm-
 lung: Varia historica, geographica, philologica,
 mythologica, exegetica, abdrucken lassen 9).

Christian Lauterbach l. B. 1 Th. S. 168. ^{Lauter-}
 Er war 1663 zu Eutin geboren, wo sein Vater ^{bach}
 Georg Lauterbach damals das Conrectorat
 verwaltete, aber 1667 zum Rectorat der rigis-
 schen Domschule berufen wurde. Diesem
 folgte jener nach Riga, und besuchte die dasi-
 gen Schulen, in welchen er die angezeigte
 Trauerrede hielt. Noch sind mir von ihm
 vorgekommen ein lateinisches Leichengedicht
 vom Jahr 1704, und ein anderes unter dem
 Titel:

9) Rathlefs Gesch. jetzleb. Gelehrten 2 Th. S.
 129.

Titel: Lessus in funere M. Dav. Caspari, de-
properatus d. 9 Mart. 1702.

Lenz Christian Dav. Lenz L. B. 2 Th. C. 171.
Im Jahr 1779 wurde er Generalsuperintenden-
dent des Herzogthums Liefland, und dadurch
zugleich geistlicher Präses des kaiserl. Ober-
konsistoriums. Nicht lange nach Ueberneh-
mung dieses Amtes ließ er 1780 drucken:
Sendschreiben an die sämtlichen evangelis-
schen Lehrer und Hirten des Herzogthums
Livland, so seiner Oberaufsicht anvertrauet
sind, bey Gelegenheit der zu feyrenden vier
Wochentage des jetztlaufenden 1780sten Jah-
res. Dieß sandte er jedem Prediger zu, als
eine Bußermahnung.

Jac. Mich. Reinhold Lenz L. B. 2 Th.
C. 177. Er kam, obgleich öffentliche Nach-
richten bereits seinen Tod gemeldet hatten,
im J. 1779 in sein Vaterland zurück, reiste
nach St. Petersburg, und wurde dann Hof-
meister in einem liefländischen adlichen Hause,
welches er aber bald wieder verließ. — Aus-
ser verschiedenen Gedichten und kurzen Auf-
sätzen, die man im deutschen Merkur und
Musenalmannchen findet, gehören noch zu
seinen

seinen Schriften: Lustspiele nach dem Plautus; Freunde machen den Philosophen; der Engländer und die Soldaten: für deren Verfasser er sich selbst bekennet.

Jacob Heintr. von Lilienfeld L. B. 2 Th. von
Lilienfeld
S. 181. Hr. Gadebusch irrt, wenn er von ihm berichtet, er habe unter dem russischen Kriegsheer gedient, es so weit gebracht daß er Oberstwachmeister geworden, dann seinen Abschied genommen, und das Gut Moissama gekauft. Nein, er wurde zwar im kaiserl. Kadettenkorps erzogen; aber wegen seiner bemerkten Fähigkeiten, bald mit dem Prinzen Kantimir als Gesandtschafts-Cavallier nach Paris gesandt. Als seines Bruders Gemahlin die Kammerherrin von Lilienfeld bey der Kaiserin Elisabeth in Ungnade fiel, wurde er zurückberufen, und ihm frey gestellt, ob er als Major zur Armee gehen; oder mit Majors Abschied die Dagdenschen Krongüter auf etliche Jahre zur Arende übernehmen wollte, als die sein Bruder arendeweise erhalten hatte. Er erwählte das letztere. — Moissama war ein väterliches Gut; er löste es ein, und verkaufte es; kaufte aber dagegen das drey Meilen von Reval belegene Gut Wait. Anfangs wurde

er hollsteinischer Etatsrath, dann Geheimer Legationsrath. — Zu seinen Schriften gehören noch:

- 1) Der Neujahrswunsch; ein Lustspiel in 5 Aufzügen; ohne Jahrzahl und Druckort. Es trat schon vor mehr als 20 Jahren ans Licht, und ist vielleicht das erste Lustspiel welches ein Liefländer in seinem Vaterland geschrieben hat; wenigstens das erste worin die damaligen lief- und ehstländischen Sitten so treffend geschildert werden. Einige wünschen eine neue Auflage. Vermuthlich ist es in Reval gedruckt. Man findet es nur in wenigen Häusern.
- 2) Versuch einer neuen Theodicee, v. P. Verfasser des neuen Staatsgebäudes. Riga 1778. 8.
- 3) Zwey Lustspiele; davon das eine bereits im dritten Stück der vermischten Aufsätze und Urtheile etc. steht, die Hr. Schlegel zu Riga herausgibt; das zweyte liegt zum Abdruck fertig.
- 4) Abhandlung über die von der kaiserl. freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg aufgegebenen Preisfrage, das
Eigen:

Eigenthum und die Freyheit der Bauern betreffend. Sie ist nicht gedruckt worden.

- 5) Einige gedruckte Gelegenheitsgedichte; wie auch verschiedene ungedruckte kurze Aufsätze, davon unter andern einer der Liefeländ. Ritterschaft 1780 zur Beprüfung übergeben wurde, der einen Plan enthielt Liefelands Glück zu befördern.

Lorenz Mikrander Lilienstolpe L. B. <sup>Lilien-
stolpe</sup>
2 Th. S. 181. Ein Schwede aus Roslagen gebürtig, war 1701 Physikus in Stockholm und Mitglied der medicinischen Gesellschaft daselbst. Folgende Werke sind von ihm anzuzeigen:

1) *Diff. de spiritu seu calido corporis humani.*
Vpsl. 1679. 8.

2) — *Pathologia spiritus corporis humani;*
resp. Joh. Sahlbom. An. 1691 d. 22. Apr.
Dorpat. 4.

3) *Oratio in natalem principis haereditarii*
Gustavi. Holm.

4) — *De natura et vigore ingeniorum septentrionalium.* Dorpat. 1691. 4.

5) Verschiedene Programmen 7).

David

7) Holm. liter. 1701 p. 27 und 28.

Viertes Stück.

D

Lottich David Lottich L. B. 2 Th. S. 202.

Von ihm ist noch vorhanden: Himmelsgedanken, eine Zuschrift an den Bürgermeister in Riga Melchior Suchs, bey dem Absterben seiner Gemahlin. Riga 1673. Es ist etwas schwärmerisch geschrieben. Er nennt sich darin einen der in schweren Verfolgungen und Trübsal lebt. Also war er damals schon 10 Jahr von seinem Amt, und hatte seinen Proceß noch nicht gewonnen. Daß er Pastor an der Jacobskirche gewesen sey, ist zweifelhaft. Nach dem Predigerverzeichnis war ein David Lottich um das Jahr 1676 Prediger bey dieser Kirche, der in demselben Jahr ein lateinisches und deutsches Trostgedicht bey dem Absterben Reinholds von Mittendorf drucken ließ, das ich vor mir habe; darin nennt er sich Prediger zu St. Jacob und einer Edlen Ritterschaft in Liefland.

Luden Lorenz Luden L. B. 2 Th. S. 203. Ein lateinisches Lobgedicht auf den um Liefland verdienten D. Ludw. Hintelmann, das er 1647 bey Joh. Vogel in Dorpat drucken ließ, verdient eine Anzeige. Denn in demselben führt er an, daß schon Gustav Adolph den richtigen Rath mündlich geädelt habe, indem er diesen Monarchen also redend einführt:

Ipsa

*Ipse fluat vestro propior de sanguine junctus
Juppiter, et lectum quemcunque futura vi-
debunt*

Secula senatorem Rigensem, Nobilis esto.

Stanislaus Joh. Malczowsky, nicht Malczarsky wie er in der L. B. 2 Th. S. 207 ^{Malczowsky} genannt wird. Von ihm haben wir noch, ausser verschiedenen lateinischen und polnischen Gelegenheitsgedichten:

1) *Noua et methodica institutio in lingua polonica*, oder Unterweisung in der polnischen Sprache. Riga 1696. 8.

2) Vollständige polnische Grammatik.

3) *Compendium* sammt *Vocabulario* und deutsch und polnisch. Gesprächbuch.

Er war Dolmetscher bey dem Rath, und 1699 Sprachmeister in Riga.

Georg Manzel L. B. 2 Th. S. 215 u. f. Man-
Joach. Manzel, Conrector zu Parchim, war ^{cel}
ein Urenkel des Predigers zu Warnemünde
Joach. Manzels, eines Bruders des Caspar
Manzel. S. seine Abhand. de Georgiis fama
et eruditione claris. Gustrov. 1712. 4. Georg
Manzels Lettus oder Wörterbuch ist 1638 in
Riga bey Schröder gedruckt. Der zweyte

Theil hat den Titel: Phraſeologia lettica ebend. 1638. Von ſeiner lettischen Poſtille hat man noch die fünfte Ausgabe, Mitau 1768; ſie iſt eigentlich in Leipzig gedruckt.

Mar-
kart

Joh. Seb. Markart L. B. 2 Th. S. 221. Er war 1622 zu Schweinfurt in Franken geboren, wurde kaiſerlicher gekrönter Dichter, dann Rector der revalschen Domschule, endlich Paſtor zu Oberpahlen. Er ſtarb 1659. Auſſer verſchiedenen deutſchen und lateiniſchen andern Gedichten, hat er drucken laſſen:

- 1) Decachordon. Vermuthlich iſt es ein deutſches Gedicht, und unter dem Namen Saitenſpiel herausgekommen. Ich nenne es ſo, wie ich es bey dem Witte im diar. biogr. ad an. 1659 Mai. finde.
- 2) Rigische Ehren- und Gedächnißſäule. Lübeck 1658 in 4. Es iſt ein deutſches Gedicht, und eine Ueberſetzung der memoriae virorum praeclarorum peste extinctorum des Henning Witte L. B. 3 Th. S. 321. In den beygefügten Noten meldet Markart, daß i. J. 1656 ein Verwalter Andr. Corneliß zu Oberpahlen geweſen ſey, der durch ſeine Bauersſchützen

schügen den Russen viel Schaden gethan hätte, daher denn diese aus Zorn das Schloß mit 2 bis 3000 Mann berennet, doch nicht erobert, aber indeß das Haufwerk nebst dem Pastorat abgebrannt hätten.

Engelbrecht von Mengden L. B. 2 Th. ^{von} C. 236. Er ließ zu Riga 1643 ein Trauerge^{Mengden} dicht in lateinischen Hexametern auf das Absterben des Reichsraths und liesländischen Generalgouverneurs Bened. Orenstjerna, drucken.

Andr. Meyer L. B. 2 Th. C. 453. Zu Meyer seinen Schriften gehören noch: Briefe eines Reisenden durch Liefland und Deutschland, an Hrn. Hofrath R. in Liefland. 2 Theile. Erlangen 1777. 8; in welchen er die auf dieser Reise bemerkten Merkwürdigkeiten, Sitten und Gebräuche schildert.

Jac. Müller L. B. 2 Th. C. 271. Er ist ^{Müller} nachher Lehrer der Beredsamkeit und Geschichte^{ler} in Reval geworden. Dieß Amt hat er lange verwaltet; endlich 1661 das Rectorat nebst dem Lehramt der Gottesgelahrtheit bekommen; und ist 1676 gestorben s).

D 3

Zust

s) Bidermann von Schuls. 1 Th. C. 274.

Olde-
kop

Just Heintr. Oldekop l. B. 2 Th. S. 318.
Nach Witte diar. biogr. ad an. 1686 d. 2 Mart.
war er als Pastor in Reval zugleich Probst in
Dst-Harrien. Auch führt er noch 3 Leichen-
predigten, und eine Rede von ihm an, die er
1661 da der Friede zwischen Rußland und
Schweden geschlossen wurde, gehalten hat.

Pas-
frat

Gerdrut Passrat l. B. 2 Th. S. 324.
Sie lebte in der Mitte des vorigen Jahrhun-
derts. Ich finde ein Gedicht von ihr das sie
1653 in Riga bey der Beerdigung der beiden
Söhne des liefländischen Generalgouverneurs
Horn in 4. herausgegeben hat, darin sie viel
Belesenheit in den alten klassischen Schrift-
stellern zeigt.

Pa-
tricki

Andr. Patriki (oder Patricki) l. B. 2 Th.
S. 340. Er liegt in Wenden begraben. Im
Chor der dasigen Johanniskirche sieht man
noch jetzt rechter Hand neben dem Altar sein
Grabmahl das sich unversehrte erhalten hat.
An diesem ist sein Wapen und darunter sein
Bildnis in völligem Ornat in Lebensgröße lie-
gend in Stein gehauen, zu sehen. Eine Zeich-
nung davon findet man in Bergmanns liefl.
Geschichte S. 60. Der Verf. der chronol.

Auszüge

Auszüge der Gesch. von Polen giebt S. 149
das Jahr 1583 als sein Sterbejahr an.

Joh. Fried. Pauli L. B. 2 Th. S. 348. Pauli
Unter Christ. Massecovs Vorsitz vertheidigte
er 1716 zu Königsberg eine Dissert. Mennonis
deuastatio sacrae coenae, welche neben den an-
dern Streitschriften wider die Mennonisten,
die unter dem Titel: Antimenno in 8 heraus-
gekommen sind, gedruckt ist.

Joh. Jac. Pfeif L. B. 2 Th. S. 351. Pfeif
Hier gehört noch: Die Kraft der heil. Taufe
über Gal. 3, 27; ein Leichenpredigt. Reval
1671. 4.

Adrian Preysmann L. B. 2 Th. S. 372. Preysmann
Zu Gießen wo er studirte, vertheidigte er eine
Streitschrift de clauē cognitionis. Dort wurde
er auch 1696 Magister der Weltweisheit, und
hielt in eben dem Jahr eine öffentliche Rede
de promotionibus apud veteres Hebraeos, zu
welcher der damalige Rector D. Joh. Heinr.
Majus durch ein gedrucktes Programm
einlud.

Joh. Heinr. Kais L. B. 3 Th. S. 5. Kais
Er ließ drucken: Handbibliothek zum Vortheil
D 4 seiner

seiner Nebenbürger. Reval 1776. in 8; darin er gegen eine Vergütung, Bücher auszuleihen sich erbietet, und kurze Recensionen darüber mittheilt. Diese Handbibliothek ist vermuthlich bald ins Stecken gerathen. Daß in der livl. Bibl. von ihm angezeigte zu erwartende Werk ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

Rich-
mann

Joh. Richmann L. B. 3 Th. S. 29. Er war zu Riga geboren und frequentirte daselbst sowohl die Domschule als das Gymnasium. Im Jahr 1643 begab er sich nach Rostock; von dort nach Wittenberg, wo ihm Joh. Hülsemann 1645 die Magisterwürde ertheilte. Hier wurde er 1648 auch Adjunkt der philosophischen Facultät. Der Rath zu Riga berief ihn hierauf zum philosophischen Lehramt an das Gymnasium. Er besuchte aber erst die hohe Schule zu Jena; durchreiste Holland, Brabant und Flandern; und kam 1650 in Riga an; da er dann sein Amt übernahm. Im Jahr 1659 wurde er Pastor am Dom, und in der Folge Beyseiger im Stadtkonsistorium *).

Rivius

Joh. Rivius L. B. 3 Th. S. 37. Er ist 1596 zu Riga gestorben, wie der in der Doms

*) *Lauterbachii fata Jo. Richmanni. 1671. 4.*

Domkirche befindliche ihn bedeckende Leichen-
 stein beweist. Wenn man der darauf stehenden
 Inschrift glauben darf, so ist er auch Professor
 zu Leipzig gewesen. Sie heißt: Memori —
 posteritati. Clariss. et Doctissimus Vir Dnus
 Mag. Joh. Rivius Althendorfiensis F — —
 Professor quondam Academiae Lipsiensis cele-
 berrimus, hinc illustriss. Ducum Curlandiae
 praeceptor, et ad postremum Rector scholae
 Rigensis, ex qua postquam annos vixisset 68 ao
 C. 1596 Idus in coelestem academiam euo-
 catus est. Exuviae hic positae ab haeredibus.
 In Christo resurgant.

Jacob Rodde. I. B. 3 Th. S. 42. Er Rodde
 ist nicht in Narva, sondern in Moscau gebo-
 ren. Unter seine Schriften gehören diese noch:
 Platons Rede am Charfreitage vor Ihro
 Maj. der Kaiserin von Rußland gehalten.
 Hamb. 1770.

Anweisung zur Pflanzung der Erdäpfel,
 welche man sonst Potatoes nennet, aus
 dem Rußischen. Riga 1765.

Sein rußisch: deutsches und deutsch: rußi-
 sches Wörterbuch ist jezo im Druck. Dieß ist
 ein Werk, an welchem der Verfasser viele
 Jahre gesammelt hat.

Runge Joh. Runge l. B. 3 Th. S. 50. Er war 1666 zu Voimajoki geboren, studirte zu Alboe, wo er 1691 die Ordination, auch die Magisterwürde erhielt, nachdem er de natura fluxus et refluxus maris, disputirt hatte. Er wurde zugleich Lehrer der Domschule; 1696 Pastor zu Tyrvis; 1697 bekam er das außerordentliche Lehramt der Gottesgelahrtheit; 1698 die Pfarre zu Nummis, und 1699 die zu Lund; 1700 wurde er Lehrer der Logik und Metaphysik; 1701 Superintendent der Stadt Narva, und 1703 zu Pernau Doctor der Gottesgelahrtheit. Er starb 1705 u). Folgende Streitschriften hat er verfaßt:

1) *Zelus vindex gratiae saluificae ordinatae circa ruinam Israelis inordinati conspicuus,*
ex Rom. IX. X. XI.

2) *De miraculis aquarum.*

3) *De sede animi.*

Salemann Georg Salemann l. B. 3. Th. S. 55. Er vertheidigte zu Wittenberg 1690 eine Differt. de parabola.

Joach. Salemann l. B. 3 Th. S. 56.
Hieher gehört noch: Frommer Knechte Gottes
Gnadens

u) Nov. liter. mar. balt. 1705. S. 103 u. f.

Gnadenkron und Ehrenlohn aus B. d. Weish. 5, 16. 17, eine Leichenpredigt bey des Probstes und Pastors Knieper Beerdigung nebst einem beygefügtten lateinischen Gedicht. Reval 1673.

Hermann Samson L. B. 3. Th. S. 82. ^{Samson} Die Dissert. de autoritate scripturae etc. vertheidigte Thom. Schulz aus Riga. In Mich. Brauers parental. stehen noch 2 Schriften von Samson, nemlich:

1) Unterricht für die Jugend vom heil. Abendmahl 1609.

2) Türkenpredigt. 1635. 4.

Gottlieb Schlegel L. B. 3 Th. S. 97. ^{Schlegel} Er wurde den 16ten Febr. 1739 geboren; frequentirte das Collegium Friedericianum, und bezog 1754 die Akademie zu Königsberg, da denn Schulz, Arnold, die beiden Kypke, die beiden Lilienthale, Christiani, Langhans, Buck, Teske, Bock, Werner, Watson, und in der rabbinischen Litteratur Seeligmann, seine Lehrer waren. Er trat in die deutsche Gesellschaft; und fing an auf Ersuchen der Inspectoren, die Jugend im Colleg. Friederician. in einigen Sprachen und Wissenschaften zu unterrichten; woben
er

er 6 Jahre lang an den Sonntagen die Nachmittagspredigten in der Kirche dieser Anstalt verrichtete, den öffentlichen akademischen Streithandlungen fleißig beywohnte, auch einigen Studenten Privatunterricht gab. Nachdem er 1763 Magister geworden war, hielt er Vorlesungen in der Weltweisheit, Beredsamkeit, deutschen Dichtkunst, Geschichte u. d. g. Im J. 1777 wurde er zu Erlangen Doctor der Gottesgelahrheit, nachdem er das Inspectorat und Rectorat der rigischen Domschule zwölf Jahre lang mit Ruhm verwaltet hatte. Bald darauf ward er in eben dem Jahr Diaconus am Dom: seine Antrittspredigt gab er im Druck heraus. Im Anfang des Jahrs 1781 wurde er zweyter Wochenprediger. Den an ihn ergangenen Ruf als Lehrer der deutschen Dichtkunst zu Königsberg, so wie den nach Greifswald als Lehrer der Gottesgelahrheit, schlug er aus. Zu seinen Schriften gehören noch:

- 1) Standrede auf den Tod des Rectoris Magnif. und Profess. Joh. Bock, vom Triumph der Religion bey dem Krankenvette eines christlichen Gelehrten. Königsb. 1762. Fol.
- 2) Schreiben an Hrn. Fried. Nicolai in Berlin

Berlin, über eine Recension in der Allg. deutschen Biblioth. mit einigen Zusätzen zu den Abhandlungen von den ersten Grundsätzen der Weltweisheit und der schönen Wissenschaften Riga 1771. 8. w).

- 3) Versuch eines kleinen Catechismus nach dem Vorbild des kleinen lutherischen. Mitau 1773. 8. Verbesserungen dazu liefert er in seinen vermischten Aufsätzen etc.

1 B. 2 St.

- 4) Diss. inauguralis, meditationes ad exegetica, scientiam et methodum dogmatis theologici de fide, complectens, cum adiecto commentario succinctiore de arguta ac sublimi sentiendi, dicendique ratione in sermonibus Christi occurrentibus. Erlangae 1777. D. Seiler ließ dabey ein Programm drucken.

Georg Matthias Schnetter L. B. 3 Th. ^{Schnetter}
S. 103. Ist zu Sulzbach in der Oberpfalz geboren. Seine Schulstudien trieb er theils zu Hause, theils zu Hildburgshausen, theils zu Nürnberg in der Schule zu St. Sebald. Dann zog er nach Jena; von da er 1736 als Hauslehrer nach Plessand verschrieben, aber 1740 Conrector in Pernaue wurde, wobey er
bis

bis 1743 auch das Rectorat verwaltete, weil der Pastor Joh. Ludw. Voit den Rectoratitel führte, bis der Streit wegen der Predigerwahl zwischen dem Rath und der Bürgerschaft beygelegt war, und Voit wirklich Oberpastor Schnetter aber Rector und zugleich Diakonus, aber 1747 nach jenes seinem Tod Oberpastor und Schulinspector wurde. Eine gedruckte Einführungsrede von ihm findet man in Bidermann Alt. u. Neu. von Schulsachen 5 Th. S. 280 u. f. aber Nachricht von ihm ebend. S. 307. 308.

Sparmann Johann Wilhelm Sparmann, nicht Friedrich Wilh. wie er in der L. B. 3 Th. S. 183 heißt, war aus Annaberg gebürtig und studirte zu Halle. Seine Schriften sind:

1) Diss. de rore marino. Praef. M. Alberti. Halae 1718.

2) Natur und Kur aller alten und inveterirten Saamenflüße beyderley Geschlechts. Chemnitz 1725.

3) Beschreibung aller in Döplitz befindlichen Bäder. Dresden und Leipzig 1733. 8.

Stark Kurländische Staatschriften L. B. 3 Th. S. 184. Einen Beitrag dazu liefere ich vorn unter den Zusätzen Art. Ungenannte Nr. 9.

Heinr. Stahl oder Stahel l. B. 3 Th. Stahl
S. 192. Er hat unter der Königin Christina
Regierung, auf erhaltenen Auftrag, das Kon-
sistorium und die schwedische Schule in Narva
eingerrichtet *).

Christoph Sturz l. B. 3 Th. S. 237.
Witte im diar. biogr. ad an. 1602 d. 13. Apr. Sturz
eignet ihm die beiden Werke zu, welche in
der l. B. ebend. S. 238 Nr. 1 und 9, dem
Johann von Sturz zugeschrieben werden.
Auffer diesen findet man noch folgende Schrif-
ten von ihm angezeigt:

- 1) Methodus logica vniuersi juris ciuilis in
institut pandect. et codicis libros.
- 2) Commentarius in regulas juris ciuilis.
- 3) Orationes variae.

Hiermit stimmt Jöcher Gel. Lexic. 4 Th.
S. 916 überein, wo diesem Sturz noch die
3 Orationes die in der l. B. Art. Joh. von
Sturz unter Nr. 2. 3. 4. vorkommen, zuge-
schrieben werden.

Salomo Heinr. Vestring l. B. 3 Th. Vest-
S. 260. Er war auch Probst, und ein sehr ring
fleissiger Mann. Er hinterließ ein weitläufig-
es ehstnisches Wörterbuch im Mscpt, welches
zu Oberpahlen da die dasige Druckerey noch
vorhanden war, neuerlich sollte abgedruckt
werden; welches aber nicht geschah. Supel
hat es bey seinem der ehstnischen Sprachlehre
beygefügten Wörterbuch genuzet. Vestring
hinterließ einen Sohn der noch im Jahr 1779
als ein sehr alter Kandidat und Hauslehrer
lebte; und eine noch lebende Tochter die sich
erst mit den Pastor Hirschberger, dann mit
den Major von Meyer Erbherrn zu Fennern,
vermählt hat.

Heinr.

*) Vidermann von Schult. 1 Th. S. 286.

Vulp **Heinr. Vulpus** L. B. 3 Th. S. 275.
pius In Rostock war er zugleich außerordentlicher
 Lehrer der Weltweisheit. Von dort wurde
 er 1632 als beständiger Rector und Lehrer
 der Gottesgelahrtheit wie auch der morgenlän-
 dischen Sprachen, an das revalsche Gymna-
 sium berufen. Die dasigen Schulgesetze hat
 er verfaßt. Sein Sohn Heinr. Vulpus
 kam 1659 da Arning abging, gleichfalls in
 dieses Amt, wurde aber bald darauf Pastor
 auf der Insel Moon; hernach auf Desel, wo
 er auch gestorben ist. S. Bidermann von
 Schuls. 1 Th. S. 273. Nr. 3. 5.

Unge- **Ungenannte** L. B. 3 Th. S. 265. Einen
nannte Beitrag dazu findet man vorn unter den
 Zusätzen.

von **Franz von Wiefen** L. B. 3 Th. S. 291.
Wie- So hat er nicht geheißen, sondern Gotthard
fen Diecken, unter welchen Namen ich ihn vorn
 unter den Zusätzen anführe. Was von der
 Wegnahme der Kirchen in der L. B. ebend.
 gesagt wird, bedarf auch einer Berichtigung.
 Außer der Jakobskirche, ward nicht die Peters-
 sondern die Marien Magdalenen-Kirche die
 dem Kloster S. M. Magdal. gehörte, und da
 lag, wo jetzt die russische Kirche St. Alexii steht,
 von den Jesuiten eingenommen.



Kürzere Aufsätze.



I.

Von den Russisch-Kaiserlichen Staatseinkünften aus Lief-, Ehst- und Finland, in den Jahren 1730 bis 1750.

Von den kaiserlichen Staatseinkünften aus Lief-, Ehst- und Finland, meldet Hr. Büsching in seiner Erdbeschreibung vom Jahr 1770 (im 1 Th. S. 697), doch nur zweifelhaft, sie sollten jährlich 7 bis 800,000 Rubel betragen. Für die Regierungsjahre der jetzigen Kaiserin, ist diese Zahl viel zu klein, indem schon die Zölle so viel oder noch mehr, einbringen. Wo bleiben noch die ansehnlichen Einkünfte von den Landgütern, sonderlich aus Lief- und

und Ehstland *), ohne an die minder wichtigen von Stempelpapier, Posten u. d. g. zu denken. — Auf die Regierungszeit der vorigen Beherrscher des russischen Reichs paßt die angegebene Zahl auch nicht: sie ist viel zu groß; wie die gleich folgende Berechnung zeigen wird. Dieselbe liefere ich aus sehr zuverlässigen Papieren, welche mir der unlängst verstorbene Herr Landrath von Sievers mitgetheilt hat; nemlich 1) aus einer vollständigen Berechnung aller Kron-Einnahmen und Ausgaben in den rigischen, revalschen und wiburgschen Gouvernementern, der Provinz Desel, und der Stadt Narva, vom Jahr 1750 und 2) aus einem sehr genauen summarischen Extrakt aller kaiserlichen Einkünfte, welche aus den benannten Provinzen in den elf Jahren von 1730 bis 1740 inclusive, sind erhoben worden. Weder meine Absicht, indem ich kein Magazin schreibe, noch der Raum, gestattet daß ich diese beiden erhaltene Schriften, deren letztere auch in dem Kollegium der lies- und ehstländischen Sachen zu St. Petersburg ist angefertigt worden, hier ganz einrücke: ich muß mich bloß auf kurze, doch getreue und hinlängliche, Auszüge einschränken; hoffe aber schon hierdurch manchem Leser einen angenehmen Dienst zu erweisen.

Zu

*) Einige Nachr. hierüber, findet man in den topographischen Nachr. von Lies- und Ehstland, 1 B. 182 u. f.

Zu einer kurzen Uebersicht melde ich in voraus, daß alle Kron: Einkünfte aus Liefland mit Inbegriff der Provinz Desel, aus Ehstland, dem wiburgschen Gouvernement oder dem russischen Antheil von Finland, und der Stadt Narva, überhaupt betragen haben:

im Jahr 1730 nur 439,953 Rub. 22 $\frac{2}{3}$ Kop.

— — 1740 — 542,990 — 76 —

in den 11 Jahren von 1730 bis

1740 inclus. zusammen 5,162,728 — 58 $\frac{1}{4}$ —

— — 1750 — 554,499 — 93 $\frac{1}{2}$ —

Jetzt will ich mich auf eine etwas umständlichere Anzeige einlassen. Alle dergleichen Einkünfte sind auf zweyfache Art berechnet worden: theils nach des kaiserl. Kammerkollegiums Ofladez-Buch vom Jahr 1723, theils zufolge der hernach gehaltenen Revisionen; in beiden Arten werden sowohl die Einkünfte von den Gütern, als die See- und Landzölle u. d. g. besonders angeführt. Dann wird in den Berechnungen ein besonderer Unterschied gemacht zwischen den Einkünften nach dem Revenüen-Buch, diese heißen okladnie; und zwischen den Einkünften so ausser dem Revenüen-Buch einfließen, welche neokladnie genannt werden. Diese Verschiedenheiten kan ich da sie meine Leser nicht interessiren, um Weitläufigkeit zu vermeiden füglich übergehen:

ich zeige bloß den ganzen Betrag von einigen Jahren an; und zwar:

I. Vom Herzogthum Liefland oder dem richtigen Generalgouvernement. Hier liegen bey den Berechnungen der Einkünfte aus den Landgütern, die Revisionen von den Jahren 1716. 1721. 1725. 1731 und 1738 zum Grunde. Wie durch Ruhe und Schutz der Unterthanen, begünstigte Bevölkerung, und den dadurch vermehrten Anbau des Landes, bey der jedesmaligen Revision die Haakenzahl der Landgüter stieg; so wuchsen in gleichen Verhältniß die Kron-Einkünfte aus denselben; außer wenn etwa Restanzen blieben, oder die Verschönerung einiger Krongüter eine Verringerung veranlaßte. Nach der Revision vom J. 1721 hätten diese Einkünfte i. J. 1730 nur 52,678 Rub. 37 Kop. betragen; aber vermöge der Revision von 1725 stiegen sie auf 88,201 Rubel. Dann

im Jahr	1731	auf	107,864	Rub.	60 $\frac{1}{2}$	Kop.
— —	1732	—	113,690	—	9 $\frac{1}{2}$	—
— —	1733	—	131,333	—	3 $\frac{1}{2}$	—
— —	1735	—	136,856	—	45 $\frac{1}{4}$	—
— —	1737	—	136,229	—	52 $\frac{1}{2}$	—
— —	1739	—	143,083	—	36	—
— —	1740	—	142,040	—	44	—

Die See- und Landzölle, ingleichen die minder wichtigen Kanzeleyn-Einkünfte, waren wie man leicht denken kan, in diesen Jahren auch verschieden. Nach dem Uklade-Buch hätten sie i. J. 1730 nur 144,938 Rub. $8\frac{1}{4}$ Kop. betragen; sie beliefen sich aber wirklich auf 274,174 Rub. $70\frac{1}{4}$ Kop. Dann im Jahr 1731 auf 202,550 Rub. $3\frac{3}{4}$ Kop.

—	—	1732	—	174,423	—	73	—
—	—	1734	—	194,061	—	$10\frac{7}{8}$	—
—	—	1735	—	264,835	—	$91\frac{1}{2}$	—
—	—	1738	—	237,725	—	$28\frac{1}{4}$	—
—	—	1740	—	270,756	—	$17\frac{1}{2}$	—

In den 11 Jahren von 1730 bis 1740 inclus. betrugen die sämtlichen Kron-Einkünfte aus dem ganzen Herzogthum mit Inbegrif der Provinz Desel, sowohl von den Landgütern als aus den Zöllen u. d. g. überhaupt 4,021,654 Albertsthaler und Rubel, und $24\frac{5}{8}$ Kop.

Im Jahr 1750 haben sie aus diesem Herzogthum, doch ohne die Provinz Desel, überhaupt in 398,066 Rubeln $67\frac{1}{2}$ Kop. bestanden: nemlich von den Landgütern, von denen nun schon viel publice waren verschenkt worden, nach der Revision vom Jahr 1744, an Geld 57,622 Albertsthaler $52\frac{3}{4}$ Groschen; und an Korn 64,342 $\frac{7}{8}$ Löße Roggen, eben

so viel Gerste, 13,452 Löse Haber, und 22,421 Fuder Heu, welche Produkten nach der Kron-Taxe nur für 73,318 Albertsthaler 72 Groschen angeschlagen sind, obgleich ihr wahrer Werth und Preis weit mehr ausmachen. — An Zöllen und übrigen Einkünften wurden in diesem Jahr erhoben:

Licentg. in Riga 148,113 Th. alb. 20 $\frac{1}{2}$ Gr.

Portoriengeld.

Kronsantheil,

ebendas. 19,196 — 75 $\frac{1}{2}$ —

Anlagsgelder,

ebendas. 40,997 — 8 $\frac{3}{4}$ —

Pernauscher Zoll

überhaupt 6930 — 28 $\frac{1}{2}$ —

Recognitionsgeld in Riga

9024 — 33 $\frac{1}{2}$ —

in Pernau

1555 Rub. 19 $\frac{1}{2}$ R.

Russischer

Landzoll

in Riga 14,948 — 74 $\frac{1}{4}$ —

Russischer Zoll

in Dorpat

1633 — 94 $\frac{3}{4}$ —

Pferdezoll in

Riga

155 —

Strusfengeld

hey Riga

294 — 7 $\frac{1}{2}$ —

Buden:

Budenheuer	
in Riga	1483 Rub. 90 Kop.
Kabakengelder	222 —
Vieh Zoll in	
Riga	925 —
Russisches	
Zollgeld in	
Riga, nach	
dem Tarif	12,038. Thl. 67 $\frac{1}{2}$ Gr.
Portorienzoll	
von Land:	
waaren, wel-	
cher der hohen	
Krone allein	
gehört	7053 — 31 —
Dörptsche Re-	
cognitionsgeld.	751 — 13 $\frac{1}{2}$ —
halbe Accisgeld.	351 — 13 —
Siegelzollgelde	332 — 55 $\frac{3}{4}$ —
Und einige andre minder wichtige Einnahme. Alle	
Einkünfte aus den See- und Landzöllen, nebst den	
übrigen Kanzeley-Einnahmen, bestanden für das	
ganze Jahr überhaupt in 267,125 Thalern und	
Rubeln, und 32 $\frac{1}{2}$ Groschen.	

Hierzu kommen noch die Einkünfte in der Provinz Desel. Sie betrugen in eben dem Jahr 1750

von den publicen und privaten Landgütern an Geld 6288 Rubel $46\frac{2}{3}$ Kopel; an Korn aber 3669 Ldfe $2\frac{1}{2}$ Rülmet Roggen, und eben so viel Gerste: dieses Korn wird nach der Kron-Taxe überhaupt für 5870 Rub. $66\frac{2}{3}$ Kop. berechnet. Aus den Zoll zu Arensburg wurden 608 Rub. 8 Kopel Licent: und 110 Rub. 35 Kop. Portoriengelder erhoben; wozu noch einige kleinere Einnahmen kamen, die mit Inbegriff des Zolles eine Summe von 839 Rub. 28 Kop. ausmachten.

Von den gewöhnlichen Kron-Ausgaben führe ich von demselben Jahr einige der wichtigsten an, nemlich in Riga: für den Generalfeldmarschall Graf de Lacy, die allerhöchst bestandene Zulage 6000 Rubel; dem Vicegouverneur Gage 1288 Rub. 20 Kopel; den sämmtlichen Bedienten im rigischen Generalgouvernement an Gage, ingleichen zu Schreibmaterialien, Holz und Licht 21,392 Thal. $9\frac{1}{2}$ Gr. und 10,361 Rub. 88 Kopel; den rigischen Recognitions-Bedienten Gage u. d. g. 660 Thal. 81 Groschen; den bey dem liefländischen alten Archiv in Riga befindlichen Bedienten an Gage 325 Thaler; u. s. w. — In Desel aber: an die sämmtlichen Provinzialbedienten 1965 Rub. 22 Kopel; an die Licent-Bedienten Gage u. d. g. 531 Thal. $50\frac{1}{4}$ Gr. an die russische Priesterschaft in Arensburg 125 Rubel; u. s. w.

II. Im Herzogthum Pskowland oder dem revalschen Generalgouvernement, liegen bey den Berechnungen von den Landgütern die Revisionen von den Jahren 1726. 1732 und 1738 zum Grunde. Nach dem Uflade-Buch von 1723 hätten die sammtlichen Einkünfte von den publikten und privaten Gütern i. J. 1730 nur 15,000 Rubel betragen; sie stiegen aber nach der Revision vom Jahr 1726, schon

im Jahr 1730 auf 16,532 Rub. 88 Kop.

— — 1733 — 18,404 — 7 —

— — 1739 — 23,338 — 7 —

Die See- und Landzölle nebst übrigen Kanzeleyen Einnahmen; waren nach dem Uflade-Buch vom Jahr 1723 nur jährlich 15,679 Rubel; es wurden aber wirklich erhoben:

im Jahr 1730 — 18,110 Rub. $17\frac{2}{3}$ Kop.

— — 1731 — 22,971 — $11\frac{1}{4}$ —

— — 1732 — 15,426 — $3\frac{2}{3}$ —

— — 1735 — 16,286 — $69\frac{1}{8}$ —

— — 1736 — 33,283 — $79\frac{7}{8}$ —

— — 1738 — 22,789 — $51\frac{1}{2}$ —

— — 1740 — 54,133 — $66\frac{1}{4}$ —

In allen 11 Jahren von 1730 bis 1740 inclus. beliefen sich die Kron-Einkünfte aus dem ganzen Herzogthum von Landgütern, Zöllen u. d. g. überhaupt auf 486,041 Rubel $91\frac{1}{2}$ Kopel.

Im

Im Jahr 1750 haben sie aus diesem Herzogthum überhaupt 47,884 Rubel 6 Kop. betragen, nemlich von den Landgütern nach der in eben dem Jahr gehaltenen Revision, an Geld 18,110 Rubel 9 Kopel; und an Korn 5716 Tonnen 78 $\frac{1}{2}$ Stooß Roggen, und eben so viel Gerste, welches Korn nach Kron-Taxe überhaupt für 9146 Rub. 76 $\frac{4}{5}$ R. gerechnet wird: daß also die Kron-Einkünfte von den Landgütern in 27,256 Rub. 85 $\frac{4}{5}$ Kop. bestanden. — An Zöllen und andern Kanzeley-Einnahmen waren in demselben Jahr 20,627 Rubel 20 $\frac{3}{4}$ Kopel erhoben worden, dazu gehörten unter andern:

Licentzoll in Reval 14,961 Rub. 24 $\frac{3}{4}$ Kop.

Die Hälfte des Portorienzolls

(dessen zwote Hälfte der

Stadt gehört)

4041 — 81 $\frac{1}{4}$ —

Domische Accise (die verasrendirt war,)

106 — 66 $\frac{3}{4}$ —

Hospitalgelder

80 — 32 $\frac{1}{8}$ —

Zolzburgsche Zollgelder

168 — 43 $\frac{3}{4}$ —

Hapsalsche Zollgelder

69 — 78 $\frac{1}{2}$ —

Und einige andre minder wichtige Einnahmen.

Unter den Ausgaben desselben Jahrs werden folgende Summen angeführt: nach dem vom dirigirenden Senat approbirten revalschen Etat, für die Generalgouvernements: Kanzeley: Contoirs: Rente: rep. Licent: Portorien: und Kirchenbedienten an Gage,

wie auch zu Schreibmaterialien, Holz und Licht, 4555 Rub. 62 Kopek; zur Reparatur der revalschen Domkirche 40 Rubel; zur Reparatur des revalschen Schlosses 190 Rubel; für das Drucken der Placate 14 Rub. 76 Kopek; an den Landrath welcher dem Generalgouvernement in Ermangelung eines Gouverneurs vorstand, jährliche Gage 1058 Rub. 10 Kop. zu Unterhaltung des revalschen Gymnasiums, die dazu bestandene Summe 960 Rubel; an die bey der in diesem Jahr gehaltene Revision verordnet gewesenen Bedienten, Gage und zu Schreibmaterialien 660 Rubel; und andere kleinere Ausgaben.

III. Im wiburgschen Gouvernement *) betrugen vermöge des Uflade-Buchs vom Jahr 1723, und der im Jahr 1728 gehalten Revision, die Kron-Einkünfte von den Landgütern im Jahr 1730 nur 3078 Thal. und Rubel, 77 $\frac{2}{3}$ Kopek; in jedem der folgenden Jahre aber bis 1740 inclusive, 9811 Rub. 84 $\frac{3}{8}$ Kop. An See- und Landzöllen mit Inbegriff der kleinern Kanzeley-Einnahmen, waren erhoben:

im Jahr 1730 überhaupt 8840 Rub. 40 $\frac{3}{8}$ Kop.

— — 1732 — — 6610 — 56 $\frac{1}{2}$ —

— — 1733 — — 13,606 — 30 —

— — 1736 — — 17,398 — 93 $\frac{3}{8}$ —

— — 1740 — — 10,001 — 4 $\frac{1}{8}$ —

In allen diesen 11 Jahren hatte die Provinz sowohl von den Landgütern, als aus den Zöllen u. d. g.

der

*) Damals hieß es die wiburgsche Provinz.

der hohen Krone 223,742 Rubel und Thaler
52 $\frac{1}{2}$ Kop. eingebracht.

Im Jahr 1750 waren wie man leicht erachten
kann, die Einkünfte beträchtlich gestiegen; sie betru-
gen von den Landgütern überhaupt im ganzen Gou-
vernement 23,732 Rub. 30 $\frac{3}{4}$ Kop. nemlich aus der
wiburgschen und der ferholmschen Provinz nach
der Revision vom Jahr 1729, von den publiken
und privaten Kirchspielen, an Geld 9170 Rub.
70 Kopel; dann an harten Korn 4263 Tonnen 18 $\frac{1}{4}$
Rappen, welches nach der Kron-Taxe die Tonne zu
96 Kop. gerechnet, zusammen 4093 Rub. 6 $\frac{1}{4}$ Kop.
ausmacht; ingleichen 94 Tonnen 26 $\frac{1}{2}$ Rappen Haber,
so die Tonne zu 40 Kop. angesetzt, 37 Rub. 95 $\frac{1}{4}$ Kop.
beträgt. Aus der fümnenagordschen Provinz
von den publiken Kirchspielen, nach der im Jahr
1743 gehaltenen Revision, an Geld 7200 Rub.
60 $\frac{3}{4}$ Kopel; an harten Korn aber 2523 Tonnen
12 $\frac{3}{4}$ Rappen, welches nach der Kron-Taxe die Tonne
zu 128 Kop. gerechnet, 3229 Rub. 98 $\frac{1}{2}$ Kop. beträgt.
— An See- und Landzöllen, ingleichen an kleinern
Kanzelen-Einnahmen, waren in diesem Jahr aus
dem ganzen Gouvernement in Thalern und russischer
Münze 22,398 Rub. 72 Kop. eingeflossen; die wich-
tigsten Summen darunter waren:

Seezoll in Wiburg

12,936 Rub. 92 $\frac{3}{4}$ Kop.

Land:

Land- u. Wipisno-Zoll in			
Wiburg	834	Rub. 40	Kop.
Kabaken-Revenüen ebend.	750	—	—
Pferdezoll ebendas.	25	—	97½ —
Branteweinspannen-Stem-			
pelung ebendas.	120	—	—
Land- u. Pferdezoll in Kerholm	790	—	½ —
Krügerey-Gelder in Kerholm	700	—	½ —
Krügerey-Gelder in Cüster-			
beck	752	—	¾ —
Seezoll in Friedrichshamn	4992	—	56 —
Hospitalgelder	115	—	90½ —
Für Stempelpapier	96	—	68 —
Und andre kleinere Einnahmen.			

Unter den Ausgaben dieses Jahrs kommen vor, nach dem von einem dirigirenden Senat 1744 bestandenen wiburgschen Gouvernements Etat: an die sämmtlichen Bedienten im wiburgschen Gouvernement, für Gage, Schreibmaterialien, wie auch Holz und Licht 12,108 Rub. 90½ Kopel; an die Mantals-Kommissarien die bestandenen Gelder 87 Rub. 39½ Kopel; für Unterhaltung der Gefangenen 239 Rub. 30 Kopel; an die russische Priesterschaft in Wiburg die Gage 301 Rub. 71½ Kopel; an die Bedienten auf der Brandtwache 338 Rub. 80½ Kopel; und andre kleinere Ausgaben.

IV. In der Stadt Narva hätte sich der Seezoll mit Inbegrif der andern Kanzeley: Einkünfte der hohen Krone, nach des Kammerkollegiums Oflade-Buch vom J. 1723, in Thalern und russischer Münze nur auf 11,539 Rub. 81 $\frac{1}{2}$ Kop. bis 11,687 Rub. 42 $\frac{1}{3}$ Kop. belaufen aber es wurden wirklich erhoben:

im Jahr 1730	31,015	Thl. u. Rub.	28 $\frac{3}{4}$	Kop.
— — 1732	44,806	—	—	59 $\frac{1}{3}$ —
— — 1734	40,681	—	—	65 $\frac{1}{2}$ —
— — 1737	45,125	—	—	3 $\frac{1}{8}$ —
— — 1738	50,674	—	—	96 $\frac{1}{4}$ —
überhaupt in den				
11 J. von 1730				
bis 1740 inclus.	431,289	—	—	89 $\frac{1}{2}$ —

Im Jahr 1750 betrugen die Kron-Einkünfte in Thalern und in russischer Münze 49,419 Rub. 36 Kop. wozu unter andern folgende Summen gehörten:

Licentgelder	34,435	Rub.	26 $\frac{3}{4}$	Kop.
Einkländische Zollgelder	10,699	—	44 $\frac{3}{4}$	—
Brückengelder	92	—	5 $\frac{1}{2}$	—
Für die verpachtete Krügerey	676	—	3	—
Für die verpachtete Fischerey				
im Narva-Strom	591	—	1 $\frac{1}{4}$	—
Mühlengelder	58	—	21	—
Schußgelder	217	—	33	—

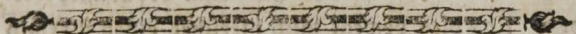
Крепостной

Krepostnoi und Petschaftsg. 191 Rub. 26 $\frac{3}{4}$ Kop.
 Fastgelder zum Bau des narv-

schen Havens 2430 — 52 $\frac{3}{4}$ —

Und verschiedene andre Einnahmen.

Von den Ausgaben dieses Jahrs führe ich nur einige an, als: für die russische Priesterschaft, Neueren Licent Portorien und die übrigen Bedienten, an Gage, Schreibmaterialien, Holz und Licht 2567 Rub. 2 $\frac{3}{4}$ Koppek; zur Reparatur des kaiserl. Palais in der Stadt 196 Rub. 65 Koppek; zu Reparatur der narv'schen Brücke und Mühle 314 Rub. 92 $\frac{3}{4}$ Koppek; zur Reparatur der irwanogrod'schen und uspelschen Kirche 75 Rubel; und andre Ausgaben mehr.



II.

Ueber die Frohndienste *).

Verschiedene Schriftsteller haben die Frohndienste mit den gehäßigsten Farben abgemahlt, und deren gänzliche Abschaffung als zur allgemeinen Glück-

*) Dieser Aufsatz ist mir von einem angesehenen liesländischen Freiberger, der nicht genannt seyn will, zur Einrückung zugesandt worden. Er hat die Nord.
 Viertes Stück. N Miscel-

Glückseligkeit nothwendig, vorgestellt. Und da sie hierbey die Sache der Menschheit zu führen scheinen, so haben sie auch einen großen Theil des Publikums, nemlich denjenigen welcher von der wahren Beschaffenheit der Sache nicht so genau unterrichtet seyn kan, mit interessirt: wie denn noch vor einiger Zeit in dem petersburgschen Journal der Wunsch geäußert wurde, daß die Frohndienste auch in Liesland möchten abgestellt werden. Die Materie ist wichtig, und verdient die genaueste Erwägung. Ist es wahr daß die Frohndienste so verderblich sind als sie uns vorgestellt werden wollen; so müssen sie allerdings abgeschafft werden, wer auch dabey verlieren möchte: ist das aber nicht; so muß doch wenigstens das Publikum desabusirt werden. Und dieß bewegt mich hierüber einen Versuch zu wagen.

Diejenigen Schriftsteller, welche die Frohndienste so sehr beschrien haben, und selbige als eine den Bauer erdrückende Last, abgestellt wissen wollen,
die

Miscellaneen schon mit mehrern wohl aufgenommenen Ausarbeitungen und Beyträgen bereichert. Wer sich erinnert, daß in dem größten Theil von Norden Frohndienste gewöhnlich sind, der wird sogleich einsehen, daß eine Untersuchung über deren Rechtmäßigkeit, hier am rechten Ort vorkommt.

Anmerk. des Herausgebers.

Die haben dabey, meinem Bedünken nach, drey große Fehler begangen: 1) daß sie alle Menschen gleiches Rechts, und gleicher Stärke, vorausgesetzt; 2) daß sie den Bauer als einen freien Eigenthümer seines Grundstücks, die von ihm gefoderten Frohndienste aber nur als eine ihm widerrechtlich aufgebürdete Last, betrachtet; 3) daß sie den Mißbrauch mit dem rechten Gebrauch vermengt und verwechselt haben. Wenn gleich nicht ein jeder dieser Schriftsteller alle hier bemerkte Fehler zugleich begangen hat; so mußte ich doch alle hier zusammen ziehen, um allen zugleich begegnen zu können. Werde ich nun gedachte Fehler als solche dargethan; werde ich die Frohndienste in den rechten Gesichtspunkt gestellt haben: so wird es mir leicht fallen auch ferner zu beweisen, daß mehr gedachte Frohndienste nicht allein die Reproduction und folglich den Reichthum des Staats vermehren; sondern auch dem Bauer selbst erträglich, und weit vortheilhafter sind, als wenn er seine Schuld mit baaren Geld abtragen müßte.

Abstrahirt man von allen in der Welt eingeführten Ordnungen, betrachtet man die Menschen bloß nach der Gleichheit ihres Geschlechts und ihres ersten Herkommens; so scheint es allerdings ungerrecht und hart zu seyn, daß der eine befehlen und

der andre gehorchen, der eine arbeiten und der andre genießen soll. Abstrahirt man ferner von der augenscheinlichen Erfahrung, daß Leibesconstitution, Erziehung und Gewohnheit, eine sehr verschiedene Fähigkeit zum Arbeiten geben; wollte man z. B. einen Menschen welcher gewohnt wäre erst um 8 Uhr des Morgens sein Bette zu verlassen, und den ganzen Vormittag nur damit zu verbringen daß er Welten entwirft nach welchen er die wirkliche Welt umformen zu können begehrt; wollte man, sage ich, einen solchen Menschen an den Pflug, an den Amboss, an die Säge stellen, und ihn alle Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang daran arbeiten lassen: so würde dieß wiederum eine unmenschliche Härte seyn, indem er unter einer solchen ungewohnten schweren Arbeit nothwendig erliegen müßte; obgleich die arbeitende Klasse der Menschen alle diese Arbeiten gerade in der Art verrichtet, und doch dabey gesund und munter ist.

Aber wozu sollen solche Abstractionen nützen? Können wir die Welt anders machen als sie wirklich ist? und würde nicht, wenn wir auch heute eine vollkommene Gleichheit der Menschen eingeführt hätten, schon morgen bloß durch die sehr große Ungleichheit der Leibes- und Geisteskräfte, dieselbe Ungleichheit des Standes und des Berufs
noth-

nothwendig wiederum entstehen müssen? Nicht zu gedenken, daß die Welt bey einer völligen Gleichheit der Menschen lange nicht so vollkommen seyn könnte.

Will man demnach richtig beurtheilen, ob die Frohndienste dem Bauer erdrückend oder erträglich seyn mögen; so muß man diesen Bauer nicht bloß als einen Menschen, sondern auch als einen zur Arbeit bestimmten und gewöhnten Menschen betrachten. Man muß in die kleinsten Umstände der Landwirthschaft eingedrungen seyn, um zu wissen, was ein Mensch darin leisten kan, ohne sich dabey zu erschöpfen; man muß auch dasjenige was der Bauer leistet, und was er dafür genießt, genau gegen einander abzuwägen verstehen. Und da wird also ein in der Landwirthschaft Unerfahrner allzeit sehr weit verfehlen müssen, sobald er sich zum Richter hierüber aufwirft. Ein solcher könnte mir zwar noch den Einwand machen, daß ohne die Landwirthschaft zu kennen, man doch sehe, daß frohnende Bauern sich in gar elenden Umständen befänden. Dieses ist zum Theil (denn der Allgemeinheit widerspricht die Erfahrung eben so sehr,) allerdings nicht zu läugnen. Aber ist es denn auch schon eben so ausgemacht, daß die Frohndienste an sich daran Schuld sind? kan sich nicht der Bauer durch seine

eigne Niederlichkeit in solche Umstände gesetzt haben? wie man dieses auch an solchen Bauern wahrnimmt, welche keine Frohndienste haben. Kann es nicht auch daran liegen, daß seine Pflichten mit seinem Genuß in keinem Ebenmaaß stehen; oder daß er gar über seine Pflicht angestrengt wird?

Ein eben so großer Fehler ist es auch, daß man den Bauer als einen freien Besitzer seines Grundstücks betrachtet; da doch weltkundig dieses Grundstück nicht dem Bauer, sondern dem Gutsherrn eigenthümlich gehört, welcher selbiges dem Bauer nur zur Nutzung überlassen hat, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm dafür gewisse Frohndienste geleistet werden. Und wenn gleich einige Freibauern dieses ihr Nutzungsrecht auch andern verkaufen können, so bleiben doch die auf dem Grundstück haftenden Frohndienste unbeweglich, wer auch der neue Besitzer davon seyn mag. Zu fragen, woher das Eigenthumsrecht des Gutsherrn entstanden sey; das wäre eben so viel als zu fragen, woher das Eigenthumsrecht überhaupt seinen Ursprung habe. Genug es existirt wirklich unter dem Schutze der Gesetze, und sein Anfang verliert sich in der undurchdringlichen Dunkelheit des entferntesten Alterthums. Die Geschichte sagt uns, daß in den rauhen Zeiten die arbeitende Klasse der Menschen

auch

auch zugleich die Klasse der Leibeigenen ausgemacht habe, welche unfähig erkannt gewesen ein unbewegliches Eigenthum zu besitzen. Das war hart: aber noch härter würde es seyn, wenn die jezigen rechtmäßigen Eigenthümer ihres Eigenthums beraubt werden sollten, um daraus dem Bauer ein Eigenthum zu bestimmen.

Der größte Fehler aber ist hier, daß man den Mißbrauch mit dem rechten Gebrauch vermengt und verwechselt. Auf solche Art könnte auch den allernützlichsten und nothwendigsten Dingen in der Welt ein verwerflicher Schein angedichtet werden: denn was ist nicht dem Mißbrauch ausgesetzt? Ich läugne gar nicht den mit den Frohndiensten (doch Gottlob! in Piesland noch selten) bis zur Unmenschlichkeit getriebenen Mißbrauch, und bin soweit davon entfernt diesen Mißbrauch vertheidigen zu wollen, daß ich selbigen vielmehr dem Abscheu und dem Gluch aller wohl denkenden Menschen übergebe, und von Herzen dem Wunsch bestimme, daß ein solcher Mißbrauch, zur Ehre der Menschheit, gänzlich ausgerottet werden möge, ich bin aber auch eben so weit davon entfernt, zuzugeben daß der rechte Gebrauch der Frohndienste gleichfalls der Wohlfart des Staats, und besonders des Bauern, entgegen seyn sollte.

Was ich unter dem rechten Gebrauch verstehe, ist, wenn die Frohndienste nach Verhältniß des dem Bauer zur Nutzung gegebenen Landes, genau und dergestalt bestimmt sind, daß der Bauer selbige verrichten könne, ohne seine eigne Wirthschaft im geringsten zu verabsäumen, und dabey nach seinem Stand ein zureichliches Auskommen habe.

Die dem Staat zu leistenden Frohndienste kommen bey der Würdigung des Bauerlandes, in keinen Anschlag; sondern werden nur als eine Retribution für den Schutz den auch der Bauerstand genießt, angesehen. Sie haben schon das Lästige an sich, daß sie unbestimmt sind, folglich den Bauer öfters in seinen wichtigsten Wirthschaftsverrichtungen stören. Und wenn sie noch dazu (wie in einigen Ländern geschiehet) ohne alle Mäßigung gefodert werden, so muß der Bauer dabey zu Grunde gehen. Von einigen solchen Frohndiensten ist es allerdings wahr, daß selbige nicht den vierten Theil von dem was der Bauer dabey verliert, Nutzen schaffen. Diese Art von Frohndiensten nun würden der Landesherrschaft zur Beherzigung vorzustellen seyn, daß dieselbe die entbehrlichen gänzlich abstellen, die unentbehrlichen aber doch wenigstens möglichst mäßigen möge.

Mein eigentlicher Gegenstand alhier sind nur diejenigen Frohndienste, welche der Bauer für die Nutzung seines Landes dem Gutsherrn zu leisten hat. Und von diesen behaupte ich, daß selbige (wenn sie anders oben gedachtermaßen genau bestimmt sind,) nicht allein dem Gutsherrn, sondern auch dem Staat, vorzüglichem Vortheil bringen, und dem Bauer selbst erträglicher sind als eine Geldabgabe.

Wenn einige Schriftsteller uns überreden wollen, daß die gänzliche Abstellung der Frohndienste auch dem Gutsherrn selbst vortheilhaft seyn würde, so haben sie dadurch nur ihre große Unwissenheit in der Landwirthschaft verrathen. Und wenn einige Gutsherrn, welche sich überreden lassen diese Frohndienste abzuschaffen, dabey auch ihre Rechnung gefunden zu haben glauben; so muß ihre Wirthschaft vorher gar schlecht verwaltet worden seyn. Das ist gewiß, daß alle Wirthschaftsarbeiten (nur Eggen und Heumachen ausgenommen, als welche von der Witterung abhängen,) genau abgemessen werden können, wie viel nemlich von jeder Art Arbeit in einem Tage gemächlich zu bestreiten ist; und daß folglich der Bauer wenn er seine Frohndienste leistet, nicht die verschlenterten Tage, sondern wirkliche und abgemessene Tagewerke, zur Rechnung bringen

Fan. Der Gutsherr hat auf solche Art gewisse Tagewerke im Jahr ohne alle Abkürzung zu disponiren. Und das ist ein Vortheil, welcher durch keine andere Einrichtung zu ersetzen wäre: man nehme nun an, daß der Gutsherr, anstatt der abgehenden Frohndienste, Knechte halten, oder aber seine Hofsländer gleichfalls unter die Bauern auf Pacht austheilen soll. Ich übergehe hier gänzlich die besondre Beschaffenheit von Liesland, dessen Lage, dessen noch zur Zeit großen Menschenmangel u. s. w. und mache bloß solche Betrachtungen welche auf alle Länder ohne Unterschied anzuwenden sind.

Knechte statt der abgehenden Frohndienste zu halten, dabey würden sich viel Schwierigkeiten, und ein ansehnlicher Schade, äussern. 1) So volkreich auch ein Land seyn mag, so würde es doch immer schwer halten, eine genügsame Anzahl Knechte aufzubringen, indem kein Mensch ohne die äußerste Noth, zu einer so schweren Arbeit als der Ackerbau ist, sich verdingen würde; am allerwenigsten aber auf den Höfen wo die Arbeit gemessen ist. Und wenn er es ja thut, so fodert er auch einen die Arbeit weit übersteigenden Lohn. In diesem Falle würde also die Reproduction entweder vertheuert; oder gar verringert werden. 2) Da in der Landwirthschaft zu einer Zeit weit mehr Arbeiter erfordert werden,

werden, als zur andern; so müßte schon der Gutsherr die Anzahl seiner Knechte und seines Zugviehs, nach dem stärksten Gebrauch einrichten, folglich Knechte und Zugvieh zur Zeit vergeblich lohnen, vergeblich füttern. Abermal eine große Vertheuerung der Reproduction! Man könnte hier vielleicht die Einwendung machen, daß der Bauer wenn er Frohndienste zu leisten hat, in Ansehung des überflüssigen Zugviehs in demselben Fall wäre. Allein das ist er nicht, weil er meist mit demselben Zugvieh mit welchem er sein eignes Feld bearbeitet, auch den Hofdienst verrichtet; das ihm zugetheilte Land aber gerade so viel Zugvieh unterhalten kan, als zur Bestreitung beider Arbeiten nöthig ist. 3) Der Knecht findet eine leichtere Arbeit und geht ab, oder er wird krank, oder er stirbt; gleich entsteht eine Lücke in der Feldarbeit welche die Reproduction wiederum vermindert.

Die Hofsfelder an Bauern ausgetheilt zu verpachten, dabey würde der Verlust noch größer seyn. Nicht zu gedenken daß bey jeder Verpachtung der Pächter einen gewissen klaren Gewinnst fodert und auch haben muß; so kommt bey der Verpachtung an Bauern noch dieß insbesondere in Betrachtung, daß der Bauer von einem Stück Landes niemals so viel hervorbringen kan, als der Gutsherr selbst

selbst davon wirklich hervorbringt: 1) weil er nicht das Vermögen hat, durch kostbare Verbesserungen den möglichsten Nutzen zu erzwingen; 2) weil er, seinem Willen überlassen, sich niemals so anstrengen wird, als er bey dem gemessenen Hofdiensten thun muß. Man müßte den Menschen gar nicht kennen, wenn man nicht beobachtet hätte, daß derselbe nach der ihm angebornen Inertie, allzeit mit der möglichst geringsten Bemühung abzukommen sucht, und nicht anders als durch äussern Zwang, oder durch erhizte Leidenschaften, in starke Bewegung zu setzen ist. Man müßte auch nicht den Bauer insbesondere kennen, wenn man nicht wüßte, daß dessen Begierden eben so eingeschränkt sind als seine Kenntnisse; daß er sich mit Wenigen begnügt: folglich sich nicht anstrengen wird um mehr zu haben, besonders wenn dieses Mehr Haben erst nach langen Warten, und durch einen weitläuftigen Umsatz, zu erhalten ist.

Hier ist also eine gar große Verminderung der Reproduction augenscheinlich. Und wo bleiben denn noch die übrigen Benutzungen eines adlichen Guts, als Brauen, Brantweinbrennen, Mastung, Ziegelstreichen, Holzhandel, die Verwandlung der Moräste und Seen in fruchttragende Felder u. s. w. zu diesen allen werden große Auslagen und viel Hände erfordert, die aber der Bauer nicht zu commandiren hat.

Wenn

Wenn nun durch die Abschaffung der Frohndienste die Reproduction theils vertheuert, theils auch sehr vermindert wird, so ist gar leicht einzusehen, daß der Schaden davon nicht allein den Gutsherrn treffe, sondern sich auch auf den ganzen Staat erstrecke. Müßte ich aber hierüber noch einen Beweis führen, so würde ich mich nur auf den ganz unlängbaren Grundsatz der Politik beziehen dürfen, daß nemlich die Wohlfart eines ackerbauenden Staats hauptsächlich von der möglichsten und wohlfeilsten Vermehrung seiner Produkten abhänge.

Doch der Vortheil des Gutsherrn, der Vortheil des Staats, würden noch keine rechtmäßige Vortheile seyn, wenn damit das Elend und das Verderben des Bauern nothwendig verknüpft wären. Nach der oben dem rechten Gebrauch der Frohndienste gegebenen Bestimmung, ist es eine augenscheinliche Unmöglichkeit, daß ein solcher Gebrauch den Bauer in Elend und Verderben stürzen könne. Und so bleibt nur noch zu beweisen übrig, daß auch der Bauer selbst seine Rechnung dabey finden müsse.

Da der Bauer keine andre Erwerbsmittel hat als Arbeit, so müßte er wenn er die schuldige Arbeit

Arbeit abkaufen sollte, daß dazu erforderliche Geld durch andre Arbeiten wiederum zu erwerben suchen. Wo sollte er nun diese andern Arbeiten anwenden? auf seinen eignen Feldern? da braucht er sie nicht, weil diese beschränkt sind und nicht erweitert werden können; zur Bestreitung derselben aber ihm auch schon bey den Frohndiensten selbst hinlängliche Zeit ist gelassen worden. Er müßte also außer seiner Wirthschaft andre Arbeiten suchen, auf die Gefahr ob er auch gleich welche fände; oder ob er nicht zum Suchen allein eben so viel Tage verbringen müßte, als er zur Leistung seiner Frohndienste gebraucht haben würde.

Arbeit suchen zu müssen, um eine Arbeit zu bezahlen die man doch selbst hätte verrichten können, das wäre eben so ungereimt, als offenbar lästig. Nimmt man nun noch dazu, daß der Bauer hier nicht mit einer willkührlich geringen Abgabe abkommen könnte, sondern die ihm erlassene Arbeit verhältnißmäßig bezahlen müßte: so ist gar leicht zu erachten, daß er selbst es weit erträglicher finden wird, die schuldigen und gewohnten Frohndienste zu leisten, als für selbige eine Geldabgabe zu entrichten.

Uebrigens sehe ich die dem Gutsherrn zuleistenden Frohndienste, auch noch als ein gedeihliches Mittel an, den Bauer bey dem Ackerbau zu fixiren.

Unstreitig

Unstreitig ist der Ackerbau das schwerste unter allen Gewerben, und zugleich dasjenige welches den spätesten und ungewissesten Gewinnst giebt. Hier muß der Arbeiter ein ganzes Jahr auf den Lohn seiner Arbeit warten, und dazu der Gefahr ausgesetzt seyn, daß eine widrige Witterung ihn gänzlich darum bringt. Daher sieht man auch täglich, daß der Bauer wenn er es nur immer stellen kan, zu den leichtern Gewerben herüber geht; Niemand aber von diesen Gewerben, wenigstens nicht ohne dringende Noth, sich zum Ackerbau bequemet. Hat nun der Bauer Frohndienste zu leisten, so ist er gezwungen seine Familie zusammen zu halten. Wo aber das nicht ist, da zerstreuen sich die auf Geld gesetzten Bauern dergestalt in Nebenverdiensten, daß sie darüber auch sogar ihre eignen Felder liegen lassen, (in der Hofnung für das erworbene Geld auch Brod kaufen zu können,) und daß auf solche Art öfters auch in den fruchtbarsten Gegenden Brodmangel entsteht: wie wir davon redende Beispiele vor Augen haben.





III.

Von Lesegeſellſchaften in Lief- und Ehſtland.

In beiden Herzogthümern giebt es nicht nur unter den eigentlich ſogenannten Gelehrten, ſondern auch vorzüglich unter dem Adel, viel Liebhaber vom Leſen. Die Höſe liegen voneinander entfernt; nicht immer kan oder will man in Geſellſchaft zu bringen; bey ſchlimmen Wetter und böſen Weg iſt man gezwungen zu Hauſe zu bleiben: und wie können wir eine geſchäftleere Stunde, ſonderlich die langen Winterabende, nüglicher und unterhaltender zubringen, als durch das Leſen. Selbſt der Stadtiwohner dem es nicht an geſellſchaftlichen Umgang fehlt, wünſcht oft zu ſeinem lehrreichen Zeitvertreib ein gutes Buch. Mangelt dieß gar dem Gelehrten, ſo verliert er bald allen Geſchmack, wird fremd in der neuen Litteratur, durch inneres Gefühl (wenn er kein Windbeutel iſt) unter Leuten von Kenntniſſen blöde; ſein Geiſt ſinkt unter den Geſchäften oder der langenweile allmählich herunter. Nicht Jeder kan an Bücher viel wenden, ſie ſind bey uns theurer als in

Deutſch:

Deutschland: See- und Land-Fracht, Assurance, Zölle (in Riga muß 10 Procent dafür bezahlt werden) u. d. g. erhöhen ihren Preis. Mit den kleinen in unsern Städten vorhandenen öffentlichen Bibliotheken sind nur Wenige bekannt; und dort findet man selten was man sucht. Von unsern Freunden Bücher borgen? Ja wenn sie nur nicht befürchten müßten daß sie durch zu viel Hände, wohl endlich gar verloren gehen. Für unsre Liebhaberei bleibt kein bequemerer Mittel als Lesegesellschaften, wo man durch die Menge der Mitglieder für einen kleinen Beytrag viel Bücher zu lesen bekommt. Ist eine solche Gesellschaft gut eingerichtet, so unterhält sie den Geist der Gelehrsamkeit eben so als wenn wir in einem Land wohnten wo alle Wissenschaften blühen: eine ganze Gegend stimmt bald ihren Ton um; in Gesellschaften zeigt sich guter Geschmack; in unsern Häusern fehlt es nicht an angenehmen Zeitvertreib; anfangs aus Nachahmungssucht, endlich aus Hang, wird die Zahl der Leser größer, die Aufklärung allgemeiner: soll man dieß wohlthätig oder verdienstlich nennen?

Aber wie wenig sind noch bey uns Lesegesellschaften! und wo man sie errichtet hat, ist gemeinlich ihre Einrichtung fehlerhaft, der gehofte Vortheil kaum merklich; daher ihre Dauer nur kurz.

Viertes Stück.

R

Vor

Vor mehrern Jahren wurde eine in . . . errichtet. Der Besorger erhob von jedem Theilnehmer jährlich etliche Rubel, verschrieb Bücher nach seinem Hang, theilte sie zum Lesen aus ohne sich um eines jeden Geschmack zu bekümmern, und behielt sie dann: so sammelte er auf andrer Leute Kosten für sich eine Bibliothek; die Mitglieder verloren ihr Geld, und bey dem Lesen gemethniglich ihre Zeit mit Unlust; die Gesellschaft hörte bald auf. — Andre schafften einen Vorrath von Büchern an, und leihen sie an Liebhaber für eine bestimmte Bezahlung: dieß verdient schwerlich den Namen einer Lesegesellschaft; es ist nur das letzte Mittel im Nothfall. — Noch Andre verbinden sich, daß jeder jährlich etliche Bücher für sich verschreiben, und sie den übrigen mittheilen soll. Diese Einrichtung hat vor den beyden vorhergehenden viel voraus; nur ist dabey manche Unbequemlichkeit: nicht Jedermann befaßt sich gern mit dem Verschreiben, man schiebt es auf, man findet dazu oft keine Gelegenheit, die Uebersetzung des Geldes fällt beschwerlich; überdieß vermißt man die Mannigfaltigkeit an Büchern, die Ordnung bey dem Zusenden; es fehlt ein Triebrad; keiner besorgt die Sache mit Eifer; man sendet etliche Meilen weit ein Paket, und erhält kein anderes dagegen; allmählig hört die Sache ganz auf.

Eine Lesegesellschaft die recht nutzbar und dauerhaft seyn soll, muß von einem thätigen Mann besorgt und in Ordnung erhalten werden, damit keines Mitglieds Nachlässigkeit schädlichen Einfluß äußern kan. Solche gut eingerichtete Lesegesellschaften giebt es wirklich bey uns, aber nur wenige: die mit der Besorgung unzertrennliche Beschwerde schreckt Manchen ab, oder er weiß nicht wie er die Sache anfangen soll; an Männern die willig beyzutreten würden, ist fast in keiner Gegend ein Mangel. Daher will ich eine solche deren Mitglied ich bin, die schon mehr als 10 Jahr gedauert hat, an welcher sehr angesehene Männer Antheil haben, hier kürzlich beschreiben; vielleicht fühlt sich Jemand geneigt, eine ähnliche oder noch bessere Einrichtung zu treffen, wenn er die Vortheile erfährt welche man bisher bemerkt und genutzt hat.

Die Gesellschaft besteht aus 24 Mitgliedern (weil mehrere haben sich von Zeit zu Zeit gemeldet, man konnte sie aber nicht aufnehmen, weil sonst die Besorgung zu viel Beschwerde gemacht, und der Umlauf der Bücher zu viel Zeit erfordert hätte,) von allerlei Ständen: Adliche, Prediger, Aerzte, Rechtsgelehrte, Landwirthe. Man kan hieraus leicht auf die Mannigfaltigkeit der Bücher von jeder Art schließen, die beständig

N 2

vorhand

vorhanden sind, weil jedes Mitglied nach eignen Gefallen in Hinsicht auf sein Fach, oder seinen Hang, oder seine Familie, Bücher verschreiben läßt: Daher hat man deutsche und französische, gar auch einige lateinische Bücher, aus mehrern Theilen der Wissenschaften; doch sieht man sonderlich auf das allgemeine Nützliche und Angenehme, Geschichte, Reise und Lebensbeschreibungen, Gedichte, Erziehungsschriften, Romane u. s. w. Journale und periodische Schriften gehören vorzüglich dazu; und Bücher die jedes Mitglied interessiren z. B. die Allgemeine deutsche Bibliothek, das Deutsche Museum, der Deutsche Merkur u. d. g. werden, damit sie hurtiger herunkommen, doppelt oder gar dreyfach gehalten. Immer sind 5 bis 600 Bände vorhanden, und jedes Mitglied bekommt nach derselben Beschaffenheit 15 bis 20 Stück zugleich, wobey immer auf dessen Hang, Geschmack und Fach, in gleichen auf eine große Mannigfaltigkeit des Bucher-Inhalts, gesehen wird. — Ein einziges Mitglied führt die ganze Besorgung, verschreibt die Bücher, läßt sie binden, führt und übergiebt jedem jährlich 2 bis 3 mal seine Rechnung, empfängt und übermacht das Geld, hat die unentbehrlichen Verzeichnisse über die gesammten Bücher, versendet diese an die Theilnehmer, und stellt sie endlich dem Eigenthümer wieder zu, sobald sie in der ganzen Gesellschaft

fellschaft herumgegangen sind. — Zwang, Pünktlichkeit und Geseze hat man überflüssig befunden: jeder Mitinteressent handelt frei: er kan die Bücher längere oder kürzere Zeit bey sich behalten, (nicht immer hat man Zeit und Lust zu lesen); er theilt seinem Freund ein Buch mit, der Gesellschaft entspringt dadurch kein Schade; ginge eins verloren oder würde verdorben, so treibt ihn ohne Gesellschafts-Gesez, seine eigene Ehre zum Ersag. Er kan jährlich für 3 oder für 20 Rubel Bücher kommen lassen; mancher hat für ein Jahr eine Rechnung von 100 Rubeln. Was er bezahlt, liest er zuerst, und behält es, nachdem es vorher der ganzen Gesellschaft ist mitgetheilt worden. So verliert Niemand einen Kopet; jeder gewinnt und erspart viel, weil er eine große Menge Bücher zu lesen bekommt die ihm nichts kosten; selbst seine Gemahlin und seine Familie überhaupt, finden die angenehmste und nützlichste Unterhaltung. — Um der Ordnung willen, sonderlich damit die Bücher nicht verloren gehen, nicht verwechselt werden, und an jedes Mitglied gehörig kommen, hat der Besorger ausser den Rechnungen mit dem Buchführer, Buchbinder, und jedem Theilnehmer, noch folgende Verzeichnisse von deren Genauigkeit alles abhängt: 1) Die Anzeige von verlangten Büchern, damit er, wenn sie ankommen, wisse wer sie aufgegeben hat; denn die Mitglieder

lassen nach dem Messkatalogus, oder nach den gelehrten Zeitungen u. d. g. so oft sie wollen, Bücher verschreiben. Gut ist es, wenn er noch ein besonderes Verzeichniß über diejenigen Bücher hält die fortgesetzt werden. 2) Das Generalverzeichniß aller in der Gesellschaft befindlichen Bücher; bey jedem steht des Eigenthümers Name; so oft es an ein Mitglied versandt wird, fügt man dessen Namen hinzu, um zu wissen wer es bereits gelesen hat: ist es ganz herum gegangen, wird es ausgestrichen, und ohne Aufenthalt dem Eigenthümer eingehändigt. Bey Fortsetzungsschriften läßt man einen Zwischenraum, um mehrere Bände allmählig unter einander anzeichnen zu können. Will nach einem Zeitraum Jemand ein bereits zurückgegebnes Buch lesen, so lehrt dieß aufbewahrte Verzeichniß bey wem man es suchen müsse. Ein gewisser Mann tadelte an der Einrichtung, daß die Bücher nicht zu einer gemeinschaftlichen öffentlichen Bibliothek gesammelt würden. Aber wo sollte sie sicher verwahrt, von wem besorgt, wem wirklich nützlich werden? Auf dem Land scheint es ganz unthunlich. Das aufbewahrte Generalverzeichniß vertritt einigermaßen die Stelle eines gemeinschaftlichen Bibliothekars. 3) Ein Verzeichniß der Bücher die jedem Theilnehmer zugleich zugesandt werden. Zwar ist jedem Paket der Aufsatz beygefügt nach welchem

die

die darin befindlichen Bücher empfangen und wieder zurück geliefert werden; weil aber derselbe könnte verloren gehen, und dann ein Zweifel entstehen, so wird er in ein Journal eingetragen. — Zuweilen erhalten 2 oder 3 entfernte Mitglieder zur Ersparung eines Botens, zugleich ein Paket, darein sie sich bey dem Lesen theilen, wenn es groß ist; oder sie senden sich untereinander dasselbe zu. Gemeinlich sind darin so viel Bücher von allerlei Art, daß immer Jedermann für seinen Geschmack etwas findet, und sich 2 bis 3 Monat mit dem erhaltenen Vorrath behelfen kan. Manches Buch wird bloß zum Besehen beygefügt, entweder um es doch zu kennen; oder um nicht etwa durch den Titel verleitet, es unnütz zu kaufen. — Einige überlassen dem Besorger die Auswahl bey dem Verschreiben, der ihnen denn einige vorschlägt, oder auf ihre ihm bekannte Lieblings-Lecture sieht, hauptsächlich aber jedes neue Buch das Aufsehn macht und Beyfall findet, so viel möglich in die Gesellschaft zu bringen sucht.

Der Besorger hat nicht nur manche Mühe, sondern auch allerley Unkosten die sich schwerlich den Mitgliedern berechnen lassen z. B. für Briesporto, Fracht u. d. gl. Dafür aber auch das Vergnügen jedes neue Buch zuerst zu erhalten, und einer ganzen

Gegend zu dienen; wegen seiner Kosten hält ihn gern wenn er viel verschreibt, der Buchführer schadlos, und bewilligt ihm wenigstens von dem größten Theil einen Rabbat, schickt auch wohl die Bücher frachtfrei zur Abholung nach einer Stadt. Besteht die Gesellschaft nur aus wenigen Personen, so kostet die Besorgung weniger Mühe: Dann muß aber billig jeder Theilnehmer etwas reichlicher verschreiben lassen, oder er bekommt manches Buch welches er zu lesen wünscht, nie zu sehen.

Möchten nur in jedem Kreis nach der Größe seiner Ausdehnung, drey bis vier solche Lesegesellschaften errichtet werden! bald würden sich die wohlthätigsten Folgen zeigen, die Aufklärung der Begriffe und Bildung des Geschmacks allgemeiner seyn, nützliche Kenntnisse, Wissenschaften und Litteratur sich verbreiten, selbst schöne Gefühle die Oberhand behalten, und der verborgene Tugendkeim schneller zur Reife gedeihen! Und wer hat mehr Beruf zur Erreichung solcher heilsamen Zwecke seine Kräfte anzustrengen als ein Pastor? Wie viel Verdienst um sein Kirchspiel, oder um einen noch größern Raum, wenn er eine Lesegesellschaft errichtet, und sich willig finden läßt die Besorgung zu übernehmen! Wie viel Vortheil für ihn selbst, wenn er in Zusammenkünften nicht erröthend schweigen muß, sobald die

Rede


Rede von neuen Schriften ist; wenn er mit Würde und Einsicht sein Urtheil zu fällen, oder einen Rath zu ertheilen sich im Stand sieht. Gesezt er fände anfangs nur zwey bis drey Männer zum Beytritt willig; er lasse sich nicht abschrecken; bald werden sich mehre Liebhaber melden. Zuerst theile man die Bücher die man bereits hat, der errichteten Lesegesellschaft mit, bis so viel neue verschrieben sind, daß man der ältern gar nicht mehr bedarf.

Den Vorschlag die Bücher gerade aus Deutschland zu verschreiben, habe ich immer verworfen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß man beyweilen nicht so viel dabey gewinnt als mancher sich einbildet. Und wie wenn Bücher Defekt oder zerrissen ankommen, ja gar durch Strandung des Schiffs verlohren gehen. Aus Deutschland kann man höchstens jährlich zwey bis drey mal, aber aus einem hiesigen Buchladen wöchentlich einige verschreiben, wohl gar manches bloß zum Besehen kommen lassen:

aber der Gesellschaft liegt viel daran ihre Bücher bald zu bekommen. — Was ich vom gelehrten Umgang zu sagen hätte, will ich verschweigen. Nur kan ich meine Verwunderung nicht bergen, daß man in unsern Städten wo mehrere Gelehrte beisammen wohnen, nach wohl eingerichteten Lesegesellschaften vergebens sucht; oder gar Bücher von Landinwohnern zum Lesen erbittet.



Kurze
Nachrichten, Anekdoten, Sagen
und
Anfragen.



Anekdoten und Sagen.

Der Krieg welchen die Kaiserin Elisabeth vom Jahr 1757 an mit so viel Nachdruck führte, hatte mancherlei Anlässe die nicht alle sind öffentlich bekannt worden. Etliche Minister, sonderlich einer, hatten Ihr einen solchen Widerwillen beygebracht, daß Ihr noch vor dem Ausbruch des Kriegs alles was Preussisch hieß unangenehm war. Daher zog Sie Sich einmal mit Verdruss schnell zurück, als Sie bey dem Eintritt in einen Garten daselbst den preussischen Minister erblickte. Da der König von Polen mit Kummer Pirna verließ, beordnete Sie (oder die Minister welche man die Conferenz nannte,) einen General, Ihm zu erklären daß Sie auf Sich nähm Ihm Genugthuung zu verschaffen, daher sollten 120,000 Mann marschiren. Aber Ihr eifriger Wunsch fand anfangs manche Hindernisse; sonderlich weil einige Minister ganz wider den Krieg waren:

waren: einer darunter dessen Name hernach bekannt genug ward, suchte nicht nur alle Anstalten in die Länge zu ziehn, sondern ließ sogar einmal den Feldmarschall erinnern, er möchte sich möglichst hüten daß es nicht zum Blutvergießen käme. Aber die in ihren Entschliefungen standhafte Kaiserin, setzte als die treueste Bundesgenossin ihre Absicht durch. — So stark Ihre religiösen Gefühle oft waren, so sehr liebte Sie Heiterkeit und Freuden. Einmal veranstaltete Sie an Ihrem Hof eine Mascarade unter dem Namen die verkehrte Welt. Alle Kavaliere mußten als Damen, und diese als Mannspersonen gekleidet erscheinen. Den Tag vor diesem Fest kam der Feldmarschall von Liven an, wurde eingeladen, entschuldigte sich aber, weil er nicht die erforderliche Kleidung so schnell anschaffen könnte. Als der Graf Kosomowski der Kaiserin solches hinterbrachte; befahl Sie daß der Feldmarschall aus Ihrer Garderobe von Ihrer Kammerfrau sollte angekleidet werden.

Das traurige Ende des Fräuleins Hamilton ist bekannt. Ein zuverlässiger Mann versicherte, man habe einen kleinen Verdacht geschöpft, als man das in eine Hofß. Serviette gewickelte Kind in einem Brunnen fand, weil die Hamilton alle Hofßwäsche unter ihrer Aufsicht hatte. Ein von
 ihr

ihr abgewiesener, und darüber aufgebracht, Liebhaber legte sich auf das Rundschaffen; und bestärkte den Kaiser Peter den Großen durch allerlei Nachrichten in dem Argwohn. Dieser wollte jene überraschen, umfaßte sie einmal plötzlich, und sagte: es ist dein Kind. Sie blieb aber völlig in Ihrer Fassung, und läugnete standhaft; bis man wie es heißt, auf Unterlegung, ihren Koffer öffnete und darin die Beweise fand; (worinne sie sollen bestanden haben, verschweige ich.) Sie hatte geraume Zeit mit einem Generalmajor D. . . . in zu vertrauten Umgang gelebt. Der ganze Hof bat für ihr Leben: aber der Kaiser erklärte, Er würde ihr vergeben wenn sie Ihn beleidigt hätte: ihr Verbrechen sey wider das göttliche Gesetz, und nach Demselben müsse sie sterben. Doch besuchte Er sie im Gefängniß, und versprach ihr, daß ihren Leib keine unehrliche Hand anrühren sollte: welches Er auch hielt. Daß Er sie aber wie ein gewisser Schriftsteller versichert, auf den Richtplatz begleitet, gar den abgeschlagenen Kopf geküßt habe, ist eine Erdichtung.

Ueber die Belagerung von Otschakow, welche der Feldmarschall Graf von Münnich 1737 vornahm, sind mancherley Urtheile gefällt, und mehrere falsche Nachrichten verbreitet worden. Man wird
sich

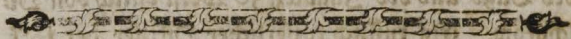
sich unter andern erinnern, daß diesem obersten Befehlshaber in Hrn. Gatterers allgemeinen historischen Bibliothek B. 14, aus des Grafen Dadich Nachrichten oder Denkwürdigkeiten, der Vorwurf gemacht wird, als sey er durch Bestechungen bewogen worden nach Otschakow zu gehen. Was der Herr Graf von Solins zu seiner Vertheidigung darauf geantwortet hat, übergehe ich; und führe bloß an was ich aus dem Munde eines noch lebenden Generals, des rechtschaffensten und glaubwürdigsten Mannes, welcher der Belagerung als Staboffizier beygewohnt hat, erfahren habe. Der Feldmarschall wandte alles an die Bestung einzunehmen, und opferte viel Volk auf; aber ohne Erfolg. Es ging die Rede, als habe sich der zum Recognosciren vorher dahin gesandte Offizier nicht gehörig der Stadt genähert, und einen ganz unrichtigen Abriß gebracht. Weder Gefahr noch Vortheile wären vermögend gewesen den Feldmarschall zum Abzug zu bewegen: und Bestechungen hätte gewiß seine bekannte Ehrbegierde verabscheuet. Unerwartet zeigte ihm der Zufall einen Weg. Etliche herumstreifende Kosaken fanden an der Seeseite eine zum Eindringen bequeme Stelle: vielleicht waren sie schon vorher durch ihre Handlung, in der Stadt nicht ganz fremd. Auf ihre Anzeige wurden nun die Russen bald Meister der Bestung. Unter
des

des Generals Stoffel Kommando blieben 6 Regimenter darin zur Besatzung, welche die Pest so verminderte, daß nur 1800 Mann Dienste thun konnten. Die hiervon unterrichteten Türken rückten mit 60,000 Mann vor die Festung, welche Stoffel der jezt aus jedem Soldaten einen Artilleristen machte, so tapfer und geschickt vertheidigte, daß die Türken mit einem Verlust von 1800 Mann unverrichteter Sache abziehen mußten. Da die Russen endlich die Festung aus eignem Entschluß verließen, kamen von manchem Regiment kaum 70 Mann zurück. So weit die Erzählung des erwähnten Generals. — Ein vor etlichen Jahren verstorbener Offizier der damals bey der kaiserlichen Garde diente, und mit seinem Bataillon nach Dtschakow kommandirt wurde, hat ein mir anvertrautes Tagebuch hinterlassen, darin die Nachrichten etwas anders lauten, vielleicht weil ihm als einen jungen Mann nicht alles genau bekannt wurde. Einiges will ich daraus anführen. Am 27sten Jan. 1737 brach sein Bataillon aus St. Petersburg auf; und kam am 30sten Jun. nach einem Marsch von 2276 Werste vor die Festung. Das Lager war 3 Werst von der Stadt in Gestalt eines halben Mondes vom Liman an bis an den Fluß Bereschowa (Beresan) so gezogen daß es die Festung von der Landseite ganz einschloß. Am demselben Tage ward die Vor-

Stadt abgebrannt; aus der Festung geschahen zwey
 hitzige Ausfälle. In der Nacht fingen die Russen an
 die Laufgraben zu eröffnen, wurden aber am 1sten
 Jul. bey einem Ausfall daraus vertrieben: doch
 faßten sie bald wieder Posto. Aus der Festung und
 von den Russen ward nun stark kanonirt und bom-
 bardirt; auch ein in der Stadt entstandener Brand
 bald gelöscht. Die zur Auffoderung abgeschickten
 Personen mußten, da auf sie geseuert wurde, umkeh-
 ren. Ein abermaliger Brand am 2ten Jul. konnte
 nicht gelöscht werden; indessen geschah abermals
 ein hitziger Ausfall; die Russen verfolgten den Feind
 bis an den Graben, welchen viele überstiegen aber
 ihr Leben einbüßten. Die zum Sturm kommandir-
 ten Leute hielten sich $\frac{1}{2}$ Stunde unter dem Glacis,
 mußten sich aber aus Mangel an Raum in Unord-
 nung zurückziehen, zumal weil ein breiter Graben
 sie am weitem vordringen hinderte. Da zwey Pul-
 vermagazine sprangen, steckten die Türken eine
 weisse Fahne auf. Ein abermals in der Stadt
 gegen Abend entstandener Fenn ward bald gestillt:
 die Garde-Kompagnien besetzten die Thore und den
 Wall, doch zogen sie wegen des noch anhaltenden
 Brandes, und der dadurch in Gefahr stehenden
 Pulvermagazine und Minen, bald wieder ab. Am
 3ten schien es als wolten sich die Türken abermals
 zur Wehre setzen; aber eine aufstiegender Mine
 brachte

brachte ihnen andre Gedanken bey: Die Russen nahmen die Bestung ein, an Todten und Blessirten zählten sie 4596, aber die Türken mit Inbegrif der Kinder 17 bis 18000 Mann. Am 5ten trat die Armee ihren Rückmarsch an; am 30sten trennten sich die 3 Garde-Bataillonen von ihr, und gingen nach St. Petersburg zurück. — Die seit einigen Jahren angelegte neue Bestung Cherson oder wie Andre schreiben Herson, wo großer Kriegsvorrath befindlich ist, würde jezt die Eroberung von Dtschakow sehr erleichtern. Nach dem St. Petersburgschen Journal Monat October 1780, liegt sie am rechten oder nördlichen Ufer des Rimans (des Dnepr's) in der Mitte zwischen den Mündungen des Bugs und des Jugulez, 50 Werst östlich von Dtschakow. Ein russisch-kaiserlicher Offizier der i. J. 1779 sich eine zeitlang dort aufgehalten hatte, versicherte beide Bestungen lägen 80 Werst von einander. Damals war Cherson beynahe fertig, schon sehr haltbar, und mit 5 Regimentern besetzt. Man baute dort große Schiffe, sogar Kriegsschiffe wie man aus den Zeitungen weiß, wozu das Eichenholz aus Polen mit großen Kosten herbeygeführt wurde. Aus Rußland brachte man Balken zu Wasser. Eine Art von Haven soll man in das hohe Felsenufer der Bestung gesprengt haben. Das ihr gegenüber liegende Ufer ist nach seinem Bericht, 15 Werst

weit sehr niedrig, und bald unter Wasser gesetzt; und daher von dieser Seite nicht leicht eine Belagerung zu befürchten. Die Stadt welche schon damals sehr ansehnlich und mit viel steinernen Häusern bebaut war, hat zum Handel eine sehr glückliche Lage, der daran stoßenden großen Steppe ungeachtet: alle russische Waaren können zu Wasser dahin gebracht werden; wobey selbst die Wasserfälle kein Hinderniß machen, indem sie nur 100 Werst von der Bestung ihren Anfang nehmen. Welche Vortheile das russische Reich aus dieser großen und ungemein haltbaren Bestung, ingleichen aus dem dasigen Schiffswerst ziehen werde: kan ein Sachverständiger leicht ermessen.



Verzeichniß der zur ehstländischen Matrikul gehörenden Familien

Schon in den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland 2 B. S. 63 u. f. habe ich ein Namenverzeichniß des ehstländischen immatriculirten Adels geliefert; aber dabey S. 53 erklärt, woher es entlehnt war, und wie schwer es halte ein zuverlässiges zu finden. Ein angesehenener ehstländischer

ländischer Edelmann hat mir nun eine sichere Abschrift aus dem dasigen Ritterschafts-Archiv verschafft, die ich hier mittheile. Einige Namen schreibe ich so weit meine Bekanntschaft reicht, etwas richtiger als sie in dem mir zugesandten Exemplar stehen. Etlichen sind Taufname und Karakter beygefügt; diese, nur 2 von Sievers ausgenommen, wurden wie man schon aus dem büschingschen Magazin 3 B. weiß, auf allerhöchste kaiserliche Ukase 1764 in die Matrikul gesetzt. — Die Familien folgen in alphabetischer Ordnung also:

Aderkas.	Biel, Garde Capitain.
Adlerberg.	Lieutenant.
Albedyll.	Bielsky, Baron.
Anrep.	Biron, Herzog von Kur-
Baer, Edler v. Huthorn.	land.
Baggehuffwudt.	Bistram.
Barsch.	Bock.
Baranoff.	Brandt.
Bellingshausen.	Brehm.
Benckendorf.	Bredal.
Berg, aus dem Hause	Brevern.
Kattentack und Kandel.	Brömsen.
Berg, aus dem Hause	Browne, Graf.
Carmel.	Bruckendahl.

Brümmer.	Sischbach.
Budberg, Baron.	Sock.
Budberg.	Friderici.
Burhörden.	Gersdorf.
Cahdeus, Generallieutenant.	Gramann.
	Grass.
Clodt, von Jürgensburg, Baron.	Grotenhielm.
Clappier de Colongue.	Grünewaldt.
Delwig, Baron.	Hagemeister.
Dietz, Baron und Generallieutenant.	Hastfer.
Derfelden.	Sandtwig, Major, Carl.
Ditmar.	Sandtwig, aus dem Hau-
Drewnick, Second Major, Peter.	se Fegfeuer.
Dücker.	Seller, Capitain, Justus.
Dolgorufi, Fürst.	Selfreich.
Douglas, Graf.	Selwig.
Eller, Major, Gustav.	Sedemann.
Emme.	Sildebrand, Capitain,
Engelhardt.	Gustav.
Ernes.	Süene.
Erdtmann.	Prinz von Holstein Beck.
Essen.	Kalman, Gouverne-
Fersen, Baron.	ments Rath, Jürgen.
Fick.	Kaulbars.
	Rirchner, Obristlieutenant, Johann.

Rirchner, Sekond: Ma-	Maydel.
jor, Carl.	Masloff.
Rirchner, Major, Jacob.	Meiners.
Rlicf.	Melin, Graf.
Rlingftädt, Etatsrath.	Meyendorf, aus dem
Rlugen.	Hause Uexküll, Baron.
Rnorring.	Mohrenschild.
Röhler.	Murawiew.
Roltowfkoj, (immatr:	Müller.
fulirt i. J. 1780.)	Münlich, Graf.
Rosküll, (oder Rosküll).	Nasaden.
Rrusenftiern.	Nieroth.
Rurafin, Fürft (inma-	Nolcken.
trifulirt 1780.)	Olitz.
Rurfell.	Orlow, Fürft.
Rantinghaufen.	Orlow, Graf.
Rilienfeld.	Oftermann.
Rinden, Obrifter, Nico-	Pahlen, Baron.
laus.	Panin, Graf.
Röfchern, von Herzfeld.	Passek.
Röwen.	Pattul, (oder Pattküll.)
Röwendahl, Graf.	Payküll.
Röwenftern.	Peetz.
Rode.	Pfeilitzer, genannt Frank.
Randerftierna.	Pillar, von Pilbau.
Ranteufel, Graf.	Pistohlkors.
Maydell, Baron.	Pohlmann.

Pröbsting.	Sievers, Generallieute-
Ramm.	nant.
Rass.	Silberarm.
Rautensfeld, (immatrifur-	Simolin.
lirt i. J. 1780.)	Staal.
Rehbinder, Baron.	Stael, von Holstein.
Rehbinder.	Stadelberg, Graf.
Rennekampff.	Stadelberg, Baron.
Reutern.	Stadelberg.
Richter.	Steenbock, (oder Sten-
Ritter.	bock), Graf.
Roosen, (oder Rosen.)	Straelborn.
Rosen, Baron.	Taube, Baron.
Rosenbach.	Taube.
Rosenthal.	Taubert, Statsrath.
Ruden.	Tiefenhausen, Graf.
Saltza, Baron.	Tiefenhausen, Baron.
Scharenberg.	Tiefenhausen.
Scherebzero, (immatrifur-	Toll.
lirt i. J. 1780.)	Traubenberg, (immatrifur-
Schilling.	lirt 1780).
Schlippenbach.	Tschitscherin.
Schulmann.	Ulrich.
Schulz.	Ungern, Sternberg, Ba-
Schwengelm.	ron.
Sievers, Graf.	Uexküll, Gildenband,
Sievers, Statsrath.	Baron.

Uexküll.	Wrangell, Baron.
Vietinghof.	Wrangell.
Wachtmeister, Graf.	Wrede, Baron.
Wangersheim.	Zimmermann, (imma-
Wartmann.	trikulirt 1780).
Wasemann.	Zöge, von Manteufel.
Wolff, Baron.	



Etwas von den russischen Bergwerken.

Von ihrer Menge, Ergiebigkeit, Art zu bearbeiten u. d. g. haben die vor einigen Jahren auf allerhöchsten Befehl und kaiserliche Kosten im russischen Reich umhergesandten Akademisten, in ihren Reisejournälen hinlängliche Nachrichten geliefert. Nur etwas will ich aus dem Mund eines sehr angesehenen Mannes melden, welcher den allerhöchsten Auftrag bekam sich eine zeitlang dort aufzuhalten, von allem gehörige Erkundigung einzuziehen, und Untersuchungen anzustellen.

Sibirien hat unerschöpfliche Bergwerke im strengsten Sinn: viele oder gar die meisten sind noch unberührt; etliche ob sie gleich ergiebig waren, ließ man liegen, entweder aus Mangel an Holz

S 5

welches

welches man zu weit führen mußte, oder weil man noch ergiebiger in der Nähe fand, oder weil es an Menschen fehlte: und daß die ausgebrauchten nach Jahrhunderten wieder ergiebig werden, ist eine bekannte Sache.

Dem großen Kaiser Peter I lag es sehr am Herzen seine Bergwerke in die Höhe zu bringen, und aus ihnen Sich und seinen Unterthanen den möglichsten Vortheil zu verschaffen: Er gab die größten Ermunterungen, wie die Bergwerks-Privilegien und Ukasen beweisen: Er versprach für Sich und seine Nachfolger, den Unternehmern Sicherheit; und befahl, daß wer ein Bergwerk findet, es dem Grundeigenthümer anzeigen solle: wolte es dieser anbauen, so mußte jener eine bestimmte Belohnung bekommen; machte der Eigenthümer in einem Jahr keinen Anfang mit dem Bau, so sollte dem Entdecker frey stehen den Anbau anzufangen, und selbstbeliebig einzuschlagen, auch ihm rund umher der Grund 100 Faden weit erb- und eigenthümlich zugehören, doch so, daß er vom reinen Gewinn dem Grundherrschaften zwey Procent, und von schlechtern Metallen ungefähr eben so viel der hohen Krone abgäbe, die edlern sollten ihm allein gehören, nur müsse er sie an keinen andern als an die Krone verkaufen. Alle dergleichen Ermunterungen, and angebotene Vortheile

Vorthelle hatten nicht den gehofften Erfolg: man fürchte sich vor großen Auslagen, oder zweifelte an wichtigen Nutzen. Schon war der Kaiser im Begriff alle seine Bergwerke einer ausländischen Handelsgesellschaft zu verpachten: Die Entwürfe zu Kontrakten liegen noch im Archiv. Doch entschloß er sich endlich den Anbau auf seine eignen Kosten zu bewerkstelligen, und die in Stand gebrachten Bergwerke Privatpersonen zu überlassen, die jährliche Procente bezahlen sollten, bis das ganze ausgelegte Kapital völlig abgetragen wäre. Nun ging der Anbau nach Wunsch von Statten.

Ohne der übrigen zu gedenken, will ich nur von zwey reichhaltigen Silberbergwerken etwas erwähnen. In Koliwan wo das Silber mit Kupfer genau vermischt ist; muß es etwa durch 30; aber in Nertschinsk wo es mit Bley verbunden ist, nur durch 4 Feuer gehen. Dem ersten Ort fehlt es an dem bey Silberbergwerken unentbehrlichen Bley; man hat es aber mit Vorbedacht und Vorthail vor mehrern Jahren nicht von Nertschinsk, sondern aus England dahin bringen lassen, (ob dieß noch jezt geschehe, weiß ich nicht;) und berechnete aus jedem Pud (40 russische Pfund) Bley, 3 Loth Silber als Gewinn. Aus beiden Bergwerken, sonderlich aus dem ersten, hat die Krone jezt weit größere Vorthelle

theile als vormals: beide liefern auch Gold. Aus dem ersten rechnet man über die aufgewandten Kosten 280 Procent reinen Gewinn. Aus 40 Pfunden Blicksilber, davon man allein von Kolinwan jährlich 12 bis 1500 Pud nach St. Petersburg liefert, wo es mit Aqua regis geschieden wird, erhält man $1\frac{1}{2}$ Pfund Gold, 37 Pfund reines $15\frac{3}{4}$ löthiges Silber, und $1\frac{1}{2}$ Pfund Schlacke. Man hat berechnen wollen, daß die hohe Krone ihr Gold etwa 80, und ihr Silber 50 Procent wohlfeiler bekomme, als der spanische Hof das seinige aus Potosi und Peru, wo man anstatt des Bleyes Quecksilber gebraucht, dabey großer Aufwand ist, und die Menschen sehr leiden. — Ein Mann der sich zur Regierungszeit der Kaiserin Anna lange in St. Petersburg aufgehalten hat, versicherte, er habe damals dort Platina verarbeiten gesehen, die bey Archangel war gebrochen worden, oder gar eines Theils am Tag gelesgen hatte. — Reines Silber findet man zuweilen in manchen Gegenden am Tage liegend.



Vom Preis oder Werth der ingerman- ländischen und finländischen Landgüter.

Bey den ingermanländischen Gütern ist zwar die Anzahl der männlichen Köpfe, oder wie man zu sagen pflegt der Seelen, der eigentliche Maaßstab; doch geben Lage, Mehrheit des Landes, Wald, Mühlen, Heuschläge und überhaupt die Appertinenzien eine große Verschiedenheit des Preises. Güter die wenig Land und schlechte Appertinenzien haben, sieht man jetzt gemeiniglich so verkaufen, daß für jeden männlichen Kopf 90 Rubel gerechnet werden: bey bessern Appertinenzien steigt der Preis von 150 bis zu 200 Rubeln. Für ein Gut von 350 Seelen wurden neulich 80,000 Rubel gefodert; und einem gewissen Erbbesitzer sind für seine Güter auf welchen man 1200 Seelen zählt, bereits 180,000 Rubel geboten worden. — Ohne das zu wiederholen was bereits im vorhergehenden Stück von der dasigen Landwirthschaft gemeldet ist, merke ich noch an, daß es scheint als leisteten die ingermanländischen Bauern ihren Höfen mehr Gehorch als die Vorschriften in Lief und Ebstland im Munde führen.

führen. Man findet auch dort Güter denen die bequeme Lage durch die Krügerei monatlich 100 Rubel Vortheil giebt. Jeder Erbherr kan selbst beliebig Krüge bauen, und wenn er nur den Branntwein von den Pächtern nimmt (da ihm dann für seine Mühe etwa auf jeden Eimer 30 Kopek bestanden werden,) in demselben alles z. B. Bier, Herringe, Kasse u. d. g. verkaufen. — Die meisten Erbbesitzer pflegen sich nur des Sommers auf ihren Gütern, des Winters aber in St. Petersburg aufzuhalten; ohne an die Güter zu denken, welche russischen in Diensten stehenden Herrn gehören. Daher muß man zuweilen dort nach gesellschaftlichen Umgang weit suchen.

Dieß letzte findet sich noch mehr bey den finländischen Gütern in dem zu Rußland gehörenden Antheil. Ihr Werth richtet sich gar nicht nach ihrem Umfang, nicht einmal nach ihren Appertinenzien, es wäre denn daß der Gutsherr aus seinem am Seeufer liegenden Wald, oder etwa aus einem Marmorbruch Vortheile erhebt. Die Krügerei trägt wenig ein: es scheint als wenn die dasigen Bauern wenig tranken, oder gar heimlich Branntwein brennen. Gemeiniglich sind die Hofsfelder klein, und an manchen Orten nicht sehr ergiebig. Man hat dort (so wie bereits auch von Ingermanland

land ist geteilt worden,) zweierlei Bauern, Finnen und Russen. Jene sind frei, stehen auf keine Weise unter ihres Herrn oder dessen Amtmanns Willkühr, sondern müssen nach ihren Gesetzen von verordneten Richtern gerichtet werden; welches manchem anders gewohnten Pief- und Ebstländer sehr auffallend vorkommt, wovon ich lächerliche Ausstritte anführen könnte *): und obgleich das ganze Gut dem Herrn gehört, so darf er doch nichts benutzen was diesen freien Bauern eingewiesen ist; auch sie nicht von ihrem Land vertreiben, ausser in dem Fall wenn sie nicht gehörig ihre bestimmten Abgaben entrichten; und die sind an Geld ziemlich beträchtlich, nicht allein an ihren Hof, sondern auch an die Krone, die Kronoffizianten, an ihre Geistlichkeit, Richter und Vorgesetzten: hingegen leisten sie dem Hof wenig Arbeit; jeder Bauer jährlich etwa nur 30 Tage. Daher haben einige Erbherrn mit ihnen einen Vergleich getroffen, vermöge dessen sie kein Geld an den Hof bezahlen, aber größern Gehorch leisten: wobey beide Theile öfters gewinnen. Ein Rommissar erhebt von den Bauern die festgesetzten Kron-
Abga.

*) Ein mir bekannter verabschiedeter Offizier disponirte ein Gut, und vergriß sich an einem freien Bauer. Dafür ward ihm eine empfindliche Strafe zuerkannt, von welcher ihn der Gouverneur durch viele Vorstellungen endlich befreiete.

Abgaben; und in jedem Gebiet ist ein Unterbedienter welcher ihnen alle Befehle und Verordnungen bekannt machen muß. — Ein gewisses Gut das einen großen Umfang und viel Wald, 2 Lutherische und 1 russische Kirche, 200 finnische Gesinder und noch 2 russische Dörfer, aber nur etwa in jeder Lotte 20 Tonnen Hofs-Aussaat hatte, ward für 1800 Rubel verarendirt; und fast eben so hoch beliefen sich die Abgaben welche die Bauern jährlich dem Hof entrichten mußten. Hieraus kan man ungefähr auf den Werth und Preis der finländischen Güter schließen, wobey dennoch eine beträchtliche Verschiedenheit Statt hat. — Diese Anzeige habe ich von einem angesehenen liesländischen Edelmann erhalten, der selbst ein Gut in Finland besitzt.

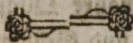


Heilkraft der baschkirischen Stuten- Milch.

Leute die sich mit Schwindsucht, Auszehrung, Schmerz in der Brust, Blutausswurf u. d. g. lange geschleppt und bey Aerzten keine Hülfe gefunden haben, sind in der Baschkirei durch den Gebrauch der Stuten Milch völlig wieder hergestellt worden.

Daher

Daher reisen Viele in dieser Absicht dahin. Die Baschkiren machen aus der Stutenmilch einen Käse, den sie räuchern damit er nicht so leicht verderbe (die Art der Zubereitung ist mir unbekannt.) Von diesem sehr harten Käse reiben sie etwas sehr fein, und legen es unter die Stutenmilch die dann so gleich davon gerinnt (welches ohne Käse nicht leicht geschehen soll.) Aus dem Geronnenen machen sie wieder Käse; den Molken geben sie dem Kranken zu trinken, welcher nach einem 2 bis 3 monatlichen Gebrauch gesund wird. Ein ehsländischer Edelmann fing dort den Gebrauch an, mußte aber zu früh mit seinem aufbrechenden Regiment marschiren und die Kur in der Hälfte lassen. Einen Vorrath von geräucherten Käse nahm er indessen mit sich, hält in seinem Vaterland jetzt eine Stute, deren Milch er vermittelst des Käse zu Molken macht, und gebraucht so oft er in seiner Brust Schmerzen fühlt. Daß er dem nahen Tod entrissen wurde, und seine jezige gute Gesundheit, verdankt er bloß seiner Reise in die Baschkiren.



Beitrag zur liefländischen Naturgeschichte.

I) Ein Quappfrosch.

Jedermann weiß daß der Frosch anfangs vor seiner völligen Ausbildung, einer kleinen Quappe ähnlich ist; aber Robinet in seinem Buch de la nature versichert, in Amerika gäbe es Frösche die sich zuletzt in eine völlige Quappe verwandeln, und liefert davon Zeichnungen. Die Aehnlichkeit zwischen beiden, hat wohl schon bey Manchen einen Widerwillen gegen Quappen-Fleisch erzeugt. Durch die Güte des unlängst verstorbenen Hrn. Landraths von Sievers zu Eusekül, besitze ich in meiner kleinen Naturalien Sammlung ein Thier, welches beides Frosch und Quappe zugleich ist: ich liefere davon hierbey eine treue Abzeichnung. Fig. 1. Kopf und Füße gehören völlig dem Frosch, Leib und Schwanz der Quappe; wäre es ohne Füße, so würde es Jedermann für eine wahre Quappe halten, deren Farbe auch der Leib und Schwanz haben: Liebhaber von Quappen zu schonen, nenne ich es nicht Froschquappe. Dasselbe ist unter dem Gut Karfuss im pernauschen Kreis aus einem kleinen stehenden



See gefangen worden, und man soll dort mehrere dergleichen finden. Gesezt dieß sey keine besondre Abart; gesezt die Natur habe bey dem gegenwärtigen Frosch da sie ihm die Füße gab, den Schwanz ihm zu nehmen vergessen; gesezt man finde wie ein Naturforscher meinte, öfters bey Fröschen Schwanz und Füße zugleich: so ist doch unstreitig ein Thier, oder eines Thiers Zustand vorhanden, wo Quappen- und Frosch-Gestalt gleichen Antheil haben. Dieß macht die Aehnlichkeit zwischen beiden noch auffallen: Der, oder ist gleichsam das Mittelgelenk, welches Frosch und Quappe sichtbarlich verkettet.

2) Eine besondre Roggen-Aehre.

Im Garten des kurz vorher angeführten Hofs Aufsehküll, wuchs sie 1777 vor dem Treibhaus auf einem sehr fruchtbaren Erdhaufen. Die Körner kamen wegen des zu früh einfallenden Herbstes nicht zur Reife: ihre Anzahl würde sich hoch belaufen haben, da die Hauptähre beynabe einer Spanne lang, und mit 13 bis 14 Nebenhähren von verschiedener Größe besetzt ist. Vom Original welches ich selbst besitze, liefere ich eine getreue Abzeichnung Fig. 2; und merke nur noch an, daß aus dem Stroh womit man im vorhergehenden Herbst das Treibhaus gegen die

Kälte verwahrt hatte, vermuthlich ein Saatkorn ausgefallen war, aus welchem diese Aehre auf einem hohen Stengel wuchs.

Fragen.

1) Ueber die ehemaligen liesländischen Hauptmannschaften.

Im Fragment der Revision vom J. 1599 findet man oft das Wort Capitaneatus; auch wird in andern Nachrichten aus der damaligen Zeit zuweilen von Hauptmannschaften erwähnt. Bekamen diese Namen vielleicht nur große Landgüter? oder suchte man zur polnischen Beherrschungszeit Liefland in Hauptmannschaften abzutheilen? und wäre letzteres, was für einen Maassstab gebrauchte man dazu? und was war die Absicht? Einem Forscher unsrer vaterländischen Geschichte möchte wohl eine zuverlässige Beantwortung dieser Fragen nicht gleichgültig seyn.

2) Von der Kraft eines hiesigen Landtags-Beschlusses.

In einer Gesellschaft ward die Frage erhoben, ob jeder einmüthig, oder durch die Mehrheit der
Stimm



9

Stimmen, gefasste Landtags-Beschluß, für jedes Mitglied aus der Ritterschaft Gesetzeskraft habe, im Fall das Generalgouvernement denselben nicht bestätigt und als ein Gesetz durch den Druck öffentlich bekannt macht. Wer daran denkt, was an einem gewissen Ort in Ansehung des Luxus verhandelt wurde, der darf nicht lange nach einer entscheidenden Antwort suchen.

3) Muthwillig gemachte Schulden.

Die lebstländische Ritterschaft durch edle Ehrbegierde belebt, will durchaus nicht, daß in ihrem Korps Mitglieder sollen gefunden werden, die ohne gegründete Ursach angeben zu können, bloß aus Leichtsinne oder Verschwendung große, ihr Vermögen weit übersteigende Schulden machen, deren Ende bey entstehenden Konkurs endlich ist, daß redliche Männer, Witwen und Waisen um ihr Vermögen sich gebracht sehen. Wenn nun ein Kaufmann der keinen einzigen Unglücksfall vorschützen kan, bloß aus Leichtsinne, Sorglosigkeit und Verschwendung seine Gläubiger hintergeht; soll dieser nicht auch Andern zur Warnung eine verhältnißmäßige Strafe untergehen? Wie leicht könnte sonst die ganze Stadt um ihren Kredit und guten Ruf kommen. Für den

Betrogenen ist doch immer der Schade gleich groß, ob er bey dem Konkurs das Seinige verliert; oder ob ihm sein Schuldner auf öffentlicher StraÙe ausgeplündert hätte.

4) Ueber die Moralität des Dudelsacks.

Es giebt in Pief- und Eßßland Prediger, welche durchaus alle Dudelsacks-Bläser verfolgen, ihnen ihr musikalisches Instrument wegnehmen, verbrennen oder zerschneiden: auch den Bläser wenn er nicht gleich Folge leistet, wohl gar vom Abendmahl ausschließen. Andre sind etwas nachsichtiger, und verbieten das Blasen nur am Sonntag. Aber eben am Sonntag hat der hiesige Bauer etwas Muffe, sich bey den rauhen Tönen seines geliebten Dudelsacks nach schwerer Arbeit und manchem Kummer wieder aufzuheitern. Warum verfolgt man seine Freuden, die man ihm als einem so nugharen Menschen noch zu vergrößern und zu erhöhen suchen sollte? Neid kan der Grund nicht seyn. Vielleicht aus Mißverständnis? Musik ist doch wohl in solcher Eifrer Augen keine Sünde? und der Bauer kennt, ihn ergötzt keine andre Musik als der Dudelsack. Warum spielt denn mancher hiesige Prediger am Sonntag auf seinem Klavier? oder etc. etc.

Mannand,

Vorwand, als entstünden bey dem Dudelsack in Krügen leicht Unordnungen, ist nichtig: solche entstehen noch eher, wenn das Ohr nicht auf dem Dudelsack gezogen, das junge Volk nicht durch Tanz belustigt und ermüdet wird. Warum nehmen sich die Güterbesitzer nicht ihrer Bauern, und zu deren Aufmunterung des verfolgten Dudelsacks, mit väterlichen Eifer an? wenigstens sollten sie es thun um an ihren Krugs-Einkünften nichts zu verlieren,



Anhang.

1) Die Art künstliche Hesen zu machen.

Vielleicht ist manchem Güterbesitzer bey seinem großen Branntweinbrand, angenehm das Mittel zu wissen, wie er immer einen Vorrath von Hesen haben kan; und seine Bauern welche man zuweilen viele Tage hindurch nach Hesen suchen sieht, werden sich freuen wenn sie dieser mit Aufwand und Zeitverlust verknüpften Beschwerde überhoben sind. Eine Art künstliche Hesen zu machen will ich anzeigen:

Um ein Faß Hesen zu erhalten (Einige machen aus dieser Masse $1\frac{1}{2}$ Faß, aber dann sind sie etwas zu schwach,) nimmt man 1 Kûlmet Roggenmehl, und 1 Kûlmet Malzmehl, rigisches Maaß, klopft beides mit laulich warmen Wasser in einer Herings- tonne oder einem Kûfen so lange bis es lauter Schaum ist, damit sich alles recht auflöse. Dann kocht man 5 Pfund Hopfen in Wasser, stürzt es heiß hinzu, läßt es etwas stehen und abkühlen, und legt endlich 5 bis 6 Stöße gute Hesen hinein. Das Geschirr wird im Keller verwahrt. Zu jedem Faß Branntwein braucht man 18 Stöße von diesen

gemachten Hefen; hingegen nimmt man dafür 10 Stöße von der Mefche, und legt sie in das Geschirre zu den künstlichen Hefen zurück; und damit sie nicht kraftlos werden, macht man, sobald $\frac{2}{3}$ verbraucht sind, den ganzen Satz von neuen.

2) Ein vortreflicher Augenstein.

Er wird in einigen liesländischen Häusern verfertigt, und mit besten Erfolg gebraucht; aber zuweilen dessen Zubereitung auf menschenfeindliche Art heimlich gehalten: daher mache ich sie öffentlich bekannt, weil man wie ich aus vielfältiger Erfahrung weiß, mit diesem wohlfeilen Stein vielen Menschen helfen kan. Die Ingredienzien kosten ungefähr 5 Ropel: sie sind 1 Loth weisser Vitriol, 1 Loth Salmiac, und 1 Loth Alaun; jedes stößt man besonders ganz fein, legt alles in einen Schmelztiegel, und zwar um des leichtern Schmelzens willen, den Vitriol unten, darüber den Salmiac, die Alaun oben; und läßt es auf Kohlen schmelzen. In einem großen Tiegel kan es ein

Paarmal in die Höhe kochen, man rührt es dazwischen um, damit es nicht überläuft: durch dieses stärkere Kochen hält sich der Stein länger. In einem kleinen Tiegel wo man etwa nur die Hälfte auf einmal schmelzen kan, muß man sich hüten damit es nicht überläuft, und es daher bey dem Aufwallen gleich ausgießen. Man gießt es damit es nicht anklebt, in einen mit Baumöl bestrichenen zinnernen Teller, und welchert es so bald es nur ein wenig kalt oder steif wird, auf einem andern gleichfalls mit solchem Del bestrichenen zinnernen Teller, zu schmalen langen Stangen, welche man an einem trocknen Ort aufbewahrt.

Wenn die Augen wehe thun, oder matt und schwach, oder die Augenlieder roth sind; so bestreicht man des Morgens und Abends die Augenlieder welche man aber zuschlagen muß, trocken mit diesem Stein. Sind sie gar zu trocken, so kan man sie vorher ein wenig feucht machen. Ist Hitze in den Augen, so schabt man ein wenig von dem Stein
in

in Quellwasser, damit es davon etwas trübe wird; feuchtet damit einen Lappen an, und legt ihn Morgens und Abends auf die Augen. — Wenn aber ein starkes Maal oder Fell auf dem Auge ist; so schabt man von dem Stein, und legt dazu eben so viel weißen Zucker, welchen man vorher zwischen zween zinnernen Tellern reibt damit er blaulich aussehe; beides mischt man gut unter einander, und bläst davon Morgens und Abends vermittelsst eines schräg geschnittenen Federkiels, etwa einer Linse groß in das schadhafte Auge. Sobald das Maal anfängt kleiner zu werden, muß man weniger von dem Stein, und mehr Zucker nehmen. Ueberhaupt ist ein Kennzeichen daß man zu viel von dem Stein bennemischt habe, wenn das Auge aufschwillt. — Sobald der geschabte Stein mit Zucker vermischt ist, wird er bald feucht, und zum Einblasen untauglich; daher muß man dem Kranken nur eine kleine Portion auf einmal zubereiten und geben. Dieses Mittel kan man ohne alle Gefahr brauchen.

Ob dieser Stein auch bey Thieren mit Augen
 könne gebraucht werden, weiß ich nicht. Pferden
 die ein Maal auf dem Auge haben, bläst man ge-
 meiniglich fein geschabten Schieferstein in das Auge,
 welcher das Maal in kurzer Zeit wegbeizet. —
 Ein Mann versicherte, daß man auch dadurch ein
 Maal auf eines Thieres Auge bald wegschaffen
 könne, wenn man ihm 2 oder 3 mal eine Messer-
 spitze voll lüneburger Salz auf der Seite wo das
 Franke Auge ist, in das Ohr bläst.

